

**GLOBALE GERECHTIGKEIT LOKAL LEBEN:  
EINE MISSIOLOGISCHE UNTERSUCHUNG  
DER INITIATIVE FAIRLANGEN.ORG**

**(LIVING GLOBAL JUSTICE LOCALLY:  
A MISSIOLOGICAL STUDY  
OF THE INITIATIVE FAIRLANGEN.ORG)**

by

**DANIEL HUFEISEN**

submitted in accordance with the requirements for  
the degree of

**MASTER OF THEOLOGY**

in the subject

**MISSIOLOGY**

at the

**UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA**

**SUPERVISOR: DR V BRECHT**

**CO-SUPERVISOR: PROF NA BOTHA**

November 2013

## Danksagung

Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass ich diese Masterarbeit schreiben konnte und sie nun in dieser Form vorliegt.

Besonders danke ich meinem Supervisor und Praxismentor *Dr. Volker Brecht*, der mich während des gesamten Prozesses von den ersten Ideen bis zur fertigen Masterarbeit kompetent beraten und begleitet hat. Von Seiten der UNISA danke ich meinem Co-Supervisor *Prof. Nico Botha*.

Auch allen *Dozenten* des Studienprogramms Gesellschaftstransformation möchte ich meinen Dank für die zahlreichen Gedankenanstöße und Inspirationen aussprechen. Ebenso meinen *Kommilitonen* für viele gute Gespräche und die gute Gemeinschaft.

*Ina Taggeselle* und meiner Mutter *Elke Hufeisen* danke ich für das gründliche Korrekturlesen. Für die Hilfe bei der Übersetzung bedanke ich mich bei *Marion Martin* und *Claire Greenfield*.

Danken möchte ich auch der *ELIA-Gemeinde* für die Unterstützung meines Masterstudiums und der Initiative *fairlangen.org*.

*Matthew Horner*, der mit mir die Initiative *fairlangen.org* geleitet hat und sie auch noch weiterhin leitet, danke ich sehr für die fruchtbare Zusammenarbeit und die Freundschaft. Auch allen ehemaligen und aktuellen *Mitarbeitern* und *Kooperationspartnern* der Initiative *fairlangen.org* sage ich Danke – die Initiative *fairlangen.org* lebt von ihrem Engagement.

Schließlich danke ich meiner wunderbaren Frau *Conni* ganz herzlich, die mich auf vielfältige Art und Weise unterstützt und immer wieder ermutigt hat.

*»Den Herrn will ich preisen für seine Gerechtigkeit;  
ich will den Namen des Herrn, des Höchsten, loben.«*

(Psalm 7,18)

November 2013

*Daniel Hufeisen*

## **Zusammenfassung**

Die Initiative »fairlangen.org – fair leben in Erlangen« setzt sich auf der Grundlage eines ganzheitlichen Missionsverständnisses für globale Gerechtigkeit ein. Durch Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit und Kampagnenarbeit fördert sie den lokalen Einsatz für globale Gerechtigkeit, vor allem fördert die Initiative ein gerechtes Konsumverhalten.

In der vorliegenden Masterarbeit wird die Initiative fairlangen.org, die das Handlungsforschungsprojekt des Autors ist, missiologisch reflektiert. Dazu wird zunächst erarbeitet, wie der lokale Einsatz für globale Gerechtigkeit als ein Aspekt von ganzheitlicher Mission missiologisch begründet werden kann. Konkretisiert wird dies am Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhalten – mit einem Schwerpunkt auf Fairem Handel. Davon ausgehend wird die Praxis des Handlungsforschungsprojekts fairlangen.org in diesem Bereich mit qualitativen Methoden untersucht und missiologisch reflektiert.

Als Fazit der Untersuchung können Impulse für andere missionarische Projekte formuliert werden, die sich für globale Gerechtigkeit einsetzen möchten.

## **Schlüsselbegriffe**

Gerechtigkeit; global; lokal; Mission; ganzheitlich; Konsumverhalten; Fairer Handel; Kooperationen; Handlungsforschung; qualitative Untersuchung

## **Summary**

The initiative “fairlangen.org – fair leben in Erlangen” (fair living in Erlangen) campaigns for global justice. Its activities are based on a holistic understanding of mission. Through networking, fostering public relations, educational work and specific campaigns, the initiative supports local commitment to global justice. Its main focus is the promotion of fair consumer behaviour.

This MTh dissertation offers a missiological reflection of the initiative fairlangen.org, which is the author’s action research project. Firstly, it establishes the missiological grounds on which local commitment for global justice can be understood as a part of holistic mission. This is concretised by actions to promote fair consumer behaviour, with an emphasis on Fair Trade. On this basis, the specific segment of fairlangen's practical activities are analysed using qualitative methods, and reflected upon in missiological terms.

This study concludes by giving new impulses to other missionary projects that are planning to campaign for global justice.

## **Key Terms**

Justice; Global; Local; Mission; Holistic; Consumer behaviour; Fair Trade; Cooperation; Action research; Qualitative study

## Statement

Student number: 5145-526-9

I declare that

*Globale Gerechtigkeit lokal leben*

*Eine missiologische Untersuchung der Initiative fairlangen.org*

*Living Global Justice Locally*

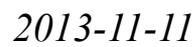
*A Missiological Study of the Initiative fairlangen.org*

is my own work and that all the sources that I have used or quoted have been indicated and acknowledged by means of complete references.



Signature

(Mr D Hufeisen)



Date

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1.1.</b>	<b>Problemstellung, Motivation und Relevanz</b> .....	<b>1</b>
<b>1.2.</b>	<b>Konstitution des Forschers</b> .....	<b>2</b>
<b>1.3.</b>	<b>Forschungsziel</b> .....	<b>4</b>
<b>1.4.</b>	<b>Verortung in der Missiologie</b> .....	<b>4</b>
<b>1.5.</b>	<b>Methodologie</b> .....	<b>6</b>
1.5.1.	Der Aufbau der Masterarbeit .....	7
1.5.2.	Handlungsforschung .....	8
1.5.2.1.	<i>Grundsätze der Handlungsforschung</i> .....	9
1.5.2.2.	<i>Ergebnisse einer Handlungsforschung</i> .....	10
1.5.2.3.	<i>Forschungsansätze innerhalb der Handlungsforschung</i> .....	12
1.5.3.	Die Vorgehensweise .....	13
1.5.4.	Der Praxiszyklus .....	14
1.5.5.	Der empirische Forschungsprozess .....	15
1.5.5.1.	<i>Die Sammlung der Daten: Portfolio</i> .....	17
1.5.5.2.	<i>Die Analyse der Daten: Dokumentenanalyse</i> .....	18
1.5.5.3.	<i>Die Interpretation der Daten</i> .....	19
1.5.5.4.	<i>Die missiologische Reflexion</i> .....	20
1.5.6.	Der Schreibprozess .....	20
<b>1.6.</b>	<b>Klärung der Begrifflichkeiten</b> .....	<b>21</b>
1.6.1.	Globale Gerechtigkeit .....	21
1.6.2.	Lokal .....	23
1.6.3.	Gerechtes Konsumverhalten .....	23
<b>1.7.</b>	<b>Forschungsstand</b> .....	<b>24</b>
<b>1.8.</b>	<b>Eingrenzung</b> .....	<b>25</b>
<b>2.</b>	<b>Gerechtigkeit und Mission</b> .....	<b>27</b>
<b>2.1.</b>	<b>Gerechtigkeit als Thema der Bibel</b> .....	<b>27</b>
2.1.1.	Gerechtigkeit im Alten Testament .....	27
2.1.1.1.	<i>Gottes Gerechtigkeit</i> .....	28
2.1.1.2.	<i>Die Gerechtigkeit des Menschen</i> .....	29
2.1.1.3.	<i>Prophetische Sozialkritik</i> .....	30
2.1.1.4.	<i>Gerechtes Handeln der Menschen</i> .....	31
2.1.2.	Gerechtigkeit im Neuen Testament .....	32
2.1.2.1.	<i>Gerechtigkeit in den Evangelien</i> .....	33
2.1.2.2.	<i>Gerechtigkeit in den paulinischen Briefen</i> .....	34
2.1.2.3.	<i>Gerechtigkeit und das Reich Gottes</i> .....	35
<b>2.2.</b>	<b>Gerechtigkeit in der Missionsgeschichte und -theologie</b> .....	<b>36</b>
2.2.1.	Gerechtigkeit als Thema der protestantischen Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts .....	36
2.2.2.	Gerechtigkeit als Thema der Missionstheologie .....	40

<b>2.3.</b>	<b>Gerechtigkeit leben als Mission.....</b>	<b>43</b>
2.3.1.	Einsatz gegen Ungerechtigkeit.....	43
2.3.2.	Die vorrangige Option für die Armen .....	45
2.3.3.	Das Reich Gottes als Perspektive.....	48
2.3.4.	Gerechtigkeit leben und Evangelisation .....	49
<b>2.4.</b>	<b>Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt .....</b>	<b>52</b>
2.4.1.	Auswirkungen der Globalisierung .....	53
2.4.2.	Ubuntu und Gerechtigkeit.....	56
2.4.3.	Das Bemühen um globale Gerechtigkeit .....	58
2.4.4.	Lokaler Einsatz für globale Gerechtigkeit.....	61
2.4.5.	Mögliche Bereiche des Einsatzes für globale Gerechtigkeit .....	63
<b>2.5.</b>	<b>Gerechtigkeit leben: Missiologische Prinzipien .....</b>	<b>67</b>
2.5.1.	Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage für das Leben der Gerechtigkeit.....	67
2.5.2.	Gerechtigkeit leben ist ein Aspekt von Mission .....	67
2.5.3.	Gerechtigkeit leben und Evangelisation gehören zusammen .....	68
2.5.4.	Gerechtigkeit leben ist Zeugnis des Reiches Gottes .....	68
2.5.5.	Gerechtigkeit leben bedeutet, Leben zu fördern.....	68
2.5.6.	Gerechtigkeit leben ist parteiisch .....	68
2.5.7.	Gerechtigkeit leben heißt Ungerechtigkeit erkennen und benennen .....	69
2.5.8.	Gerechtigkeit leben hat eine globale Dimension.....	69
2.5.9.	Gerechtigkeit leben erfordert Zusammenarbeit .....	69
2.5.10.	Gerechtigkeit leben ist vielfältig .....	70
2.5.11.	Gerechtigkeit leben ist Gottesdienst.....	70
2.5.12.	Gerechtigkeit leben bedeutet Handeln .....	70
<b>3.</b>	<b>Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens</b>	<b>72</b>
<b>3.1.</b>	<b>Gerechtes Konsumverhalten .....</b>	<b>72</b>
3.1.1.	Das Konsumverhalten des Verbrauchers .....	72
3.1.1.1.	<i>Verbrauchergruppen .....</i>	<i>75</i>
3.1.1.2.	<i>Die Rolle der Politik.....</i>	<i>76</i>
3.1.1.3.	<i>Veränderung auf allen Ebenen .....</i>	<i>77</i>
3.1.2.	Fairer Handel.....	79
3.1.2.1.	<i>Die Grundsätze des Fairen Handels .....</i>	<i>79</i>
3.1.2.2.	<i>Die Geschichte des Fairen Handels .....</i>	<i>81</i>
3.1.2.3.	<i>Aktuelle Entwicklungen .....</i>	<i>82</i>
3.1.2.4.	<i>Die Wirkung des Fairen Handels .....</i>	<i>85</i>
3.1.3.	Information und Bildung .....	88
3.1.4.	Kampagnenarbeit.....	90
3.1.5.	Gerechter Konsum und Mission.....	91
<b>3.2.</b>	<b>Das Engagement der Initiative fairlangen.org .....</b>	<b>95</b>
3.2.1.	Entstehung und Entwicklung der Initiative fairlangen.org .....	95
3.2.1.1.	<i>Die Gründung der Initiative fairlangen.org .....</i>	<i>95</i>
3.2.1.2.	<i>Kooperationen der Initiative fairlangen.org .....</i>	<i>97</i>
3.2.1.3.	<i>Die Weiterentwicklung der Initiative fairlangen.org .....</i>	<i>99</i>
3.2.2.	Akteure und Kooperationspartner der Initiative fairlangen.org .....	100

3.2.3.	Einordnen in Kategorien .....	102
3.2.4.	Interner Kategorienvergleich.....	104
3.2.5.	Zusammenfassende Darstellung .....	107
3.2.5.1.	<i>Ursachen</i> .....	107
3.2.5.2.	<i>Kontext</i> .....	107
3.2.5.3.	<i>Handlungsstrategien</i> .....	108
3.2.5.4.	<i>Intervenierende Bedingungen</i> .....	112
3.2.5.5.	<i>Konsequenzen</i> .....	113
3.2.6.	Bezug auf Fachliteratur .....	116
3.2.7.	Explikation der Daten .....	119
<b>4.</b>	<b>Reflexion und Empfehlungen .....</b>	<b>122</b>
<b>4.1.</b>	<b>Missiologische Reflexion der Initiative fairlangen.org.....</b>	<b>122</b>
4.1.1.	Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage für das Leben der Gerechtigkeit.....	122
4.1.2.	Gerechtigkeit leben ist ein Aspekt von Mission .....	123
4.1.3.	Gerechtigkeit leben und Evangelisation gehören zusammen .....	124
4.1.4.	Gerechtigkeit leben ist Zeugnis des Reiches Gottes.....	124
4.1.5.	Gerechtigkeit leben bedeutet, Leben zu fördern .....	125
4.1.6.	Gerechtigkeit leben ist partiisch .....	125
4.1.7.	Gerechtigkeit leben heißt Ungerechtigkeit erkennen und benennen.....	126
4.1.8.	Gerechtigkeit leben hat eine globale Dimension .....	126
4.1.9.	Gerechtigkeit leben erfordert Zusammenarbeit .....	127
4.1.10.	Gerechtigkeit leben ist vielfältig.....	127
4.1.11.	Gerechtigkeit leben ist Gottesdienst.....	127
4.1.12.	Gerechtigkeit leben bedeutet Handeln.....	128
4.1.13.	Fazit der missiologischen Reflexion .....	128
<b>4.2.</b>	<b>Impulse für missionarische Projekte .....</b>	<b>129</b>
4.2.1.	Theologische Motivation als Grundlage .....	129
4.2.2.	Fokussierung.....	130
4.2.3.	Netzwerkarbeit.....	131
4.2.4.	Öffentlichkeitsarbeit.....	132
4.2.5.	Bildungsarbeit.....	133
4.2.6.	Kampagnenarbeit .....	133
4.2.7.	Aktivität auf verschiedenen Ebenen .....	134
4.2.8.	Fazit der Impulse für andere Projekte .....	135
<b>4.3.</b>	<b>Ertrag für die Missiologie.....</b>	<b>136</b>
<b>4.4.</b>	<b>Resümee und Ausblick.....</b>	<b>137</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>140</b>
	<b>Anhang.....</b>	<b>157</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Vorgehensweise.....	13
Abbildung 2: Der empirische Forschungsprozess.....	16
Abbildung 3: Kodieren: erste Kategorien.....	102
Abbildung 4: Kodieren: alle Kategorien.....	103
Abbildung 5: Kodieren: Kategorie ›Öffentlichkeitsarbeit‹.....	104
Abbildung 6: Axiales Kodieren.....	105
Abbildung 7: Strategien: Akteure.....	105
Abbildung 8: Strategien: Zielgruppen.....	106
Abbildung 9: Explikation der Daten.....	120

## **Abkürzungsverzeichnis**

FLO	Fairtrade Labelling Organizations International
LOHAS	Lifestyle of Health and Sustainability
UNISA	University of South Africa
WFTO	World Fair Trade Organisation

Alle weiteren Abkürzungen werden verwendet nach:

Schwertner, Siegfried M. 1992: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. 2. Aufl. Berlin: DeGruyter.

Wenn dort Abkürzungen nicht verzeichnet sind, werden sie verwendet nach:

RGG-Redaktion (Hg.) 2007: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG4. Tübingen: Mohr Siebeck.

## **Anmerkungen**

Der besseren Lesbarkeit halber verzichte ich in meiner Arbeit auf die parallele Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen – wobei aber jeweils Personen beider Geschlechter gemeint sind.

Alle zitierten Bibelstellen werden nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (Stuttgart: Katholische Bibelanstalt) wiedergegeben.

# 1. Einleitung

Die Praxis der Initiative *›fairlangen.org – fair leben in Erlangen‹* wird in dieser Masterarbeit missiologisch untersucht. Das Ziel der Initiative fairlangen.org ist, zu zeigen, wie globale Gerechtigkeit lokal – in der deutschen Großstadt Erlangen – gelebt werden kann.

In diesem einleitenden Kapitel wird die Zielsetzung und Methodologie dieser Untersuchung dargestellt. Dazu werden zunächst die Problemstellung und Relevanz des Themas sowie die Konstitution des Forschers erläutert, um darauf aufbauend das Forschungsziel zu formulieren. Dem Forschungsziel folgen die Verortung dieser Arbeit in der theologischen Disziplin und die Darstellung der Methodologie, bei der besonders die Handlungsforschung betrachtet wird, da die Initiative fairlangen.org das Handlungsforschungsprojekt des Autors ist. Abschließend werden zentrale Begrifflichkeiten dieser Arbeit geklärt, der Forschungsstand dargestellt und das Thema eingegrenzt.

## 1.1 Problemstellung, Motivation und Relevanz

In der Bibel, vor allem bei den Propheten im Alten Testament, werden soziale Missstände, und dabei vor allem der Mangel an Gerechtigkeit, scharf kritisiert (Jer 22,3) und ein an der Gerechtigkeit ausgerichtetes Leben gefordert (Dtn 16,20).<sup>1</sup> Das Neue Testament knüpft daran an und fordert den Einsatz für Gerechtigkeit (Mt 6,33). Dementsprechend wird der Einsatz für Gerechtigkeit von vielen Missiologen als ein Aspekt der Mission gesehen. So spricht der südafrikanische Missiologe David Bosch (2012:470) von »Mission als Frage nach Gerechtigkeit«.

Auch die gegenwärtige Gesellschaft ist an vielen Punkten von Ungerechtigkeit geprägt, die durch die Globalisierung noch einmal neue Dimensionen bekommen hat. Dies zu kritisieren und als Alternative aufzuzeigen, wie ein gerechtes Leben möglich ist, ist daher ein Auftrag der Gemeinde heute. Dieser Auftrag soll in der vorliegenden Masterarbeit am Beispiel der Initiative *›fairlangen.org – fair leben in Erlangen‹* der evangelischen Gemeinde ELIA in Erlangen untersucht werden. Diese Initiative regt Menschen in Erlangen dazu an, ihre Lebensgewohnheiten zu hinterfragen und nachhaltiger und gerechter zu gestalten. Dies geschieht durch

---

<sup>1</sup> Zur biblischen Begründung des Einsatzes für Gerechtigkeit siehe Kapitel 2.1.

eine Website, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie Kooperationen mit Organisationen, die sich für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit einsetzen. Im Rahmen des Studienprogramms Gesellschaftstransformation war die Initiative fairlangen.org mein<sup>2</sup> Praxisprojekt.<sup>3</sup>

In der Erfahrung mit dieser Initiative habe ich erlebt, wie ein Projekt einer Gemeinde einen transformatorischen Prozess in einer Großstadt initiierte, durch den Erlanger Bürger, Unternehmen sowie die Stadtverwaltung zu einem gerechten Leben angeregt werden, das globale Verantwortung wahrnimmt. Die Praxis dieser Initiative soll anhand missiologischer Prinzipien kritisch reflektiert werden.

Meine Hoffnung ist, dass durch die Masterarbeit Impulse für die Missionspraxis gesetzt werden, indem Gemeinden und einzelne Christen ein Verständnis von ihrem ganzheitlichen Missionsauftrag bekommen und sie inspiriert werden, selbst ein gerechteres Leben zu führen.

## 1.2 Konstitution des Forschers

Da Geschlecht, Ort, Alter und Prägung theologische und ethische Einsichten und Positionen eines Forschers beeinflussen, ist es wichtig, diese zu thematisieren (LenkaBula 2010:101). Dementsprechend kann auch diese Arbeit keine Neutralität beanspruchen.

Ich schreibe diese Arbeit als ein männlicher, deutscher Theologe, der evangelikal-pietistisch geprägt ist. Die Gemeinde, in der ich aufwuchs, vertrat ein einseitiges evangelikales Missionsverständnis, das ausschließlich Evangelisation betonte und soziale Aktion dabei ausklammerte. Daher war das Thema ›Gerechtigkeit leben‹ in der Gemeinde nicht präsent.

Mein Missionsverständnis sowie auch allgemein meine theologische Position entwickelten sich als junger Erwachsener durch die intensive Beschäftigung mit der heutigen postmodernen Gesellschaft, Begegnungen mit anderen Christen, längeren Auslandsaufenthalten in Taiwan und Kenia und einem Theologiestudium an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Während des Theologiestudiums beschäftigte ich mich intensiv mit den Themen ›*Emerging Church*‹ und ›*mis-*

---

<sup>2</sup> Zur Verwendung der ersten Person in dieser Arbeit siehe Kapitel 1.5.2.1.

<sup>3</sup> In dem Buch »Tat. Ort. Glaube.«, das Praxisprojekte des Studiengangs vorstellt, wurde auch ein von mir verfasster Artikel zur Initiative fairlangen.org veröffentlicht (Hufeisen 2013).

*sionale Gemeinde*.<sup>4</sup> Auch die Themen soziale Gerechtigkeit, Fairer Handel<sup>5</sup>, Globalisierungskritik und Umweltschutz und deren theologische und geistliche Bedeutung beschäftigten mich.<sup>6</sup> Auf diese Weise entwickelte ich ein ganzheitliches Missionsverständnis (Bosch 2012:12).

Die ELIA-Gemeinde, in der ich seit Ende des Studiums im Sommer 2008 bis Ende Juni 2013 hauptamtlich arbeitete, vertritt ebenfalls ein ganzheitliches Missionsverständnis. ELIA ist eine seit 1993 bestehende organisatorisch wie finanziell eigenständige Gemeinde innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Getragen wird die Gemeindegemeinschaft durch die ehrenamtliche Mitarbeit und die Spenden der rund 170 Mitglieder. ELIA versteht sich als eine ökumenisch offene Gemeinschaft, die von unterschiedlichen geistlichen Einflüssen geprägt ist, von der charismatischen Bewegung ebenso wie von der monastischen Tradition. Die Gemeinde sucht nach zeitgemäßen Formen gemeinsamen geistlichen Lebens und ganzheitlichen Engagements. Daher gehören neben Gottesdiensten und Kleingruppen auch Arbeitsbereiche wie eine Arbeit mit Kindern und Hausaufgabenhilfe im sozialen Brennpunkt und eine Obdachlosenhilfe zu ELIA. Außerdem pflegt die Gemeinde Partnerschaften zu sozial-missionarischen Projekten in Peru, in der Türkei, in China und Sri Lanka.<sup>7</sup>

Durch die Arbeit in der Gemeinde, die Entstehung der Initiative fairlangen.org<sup>8</sup> und mein berufsbegleitendes Aufbaustudium Gesellschaftstransformation am Marburger Bildungs- und Studienzentrums verfestigte sich mein Missionsverständnis. »Gerechtigkeit leben« wurde ein bestimmendes Thema meiner Arbeit, meines Studiums und meines Privatlebens, wobei diese drei Bereiche nicht voneinander zu trennen sind.

---

<sup>4</sup> Meine Diplomarbeit schrieb ich zu dem Thema »Missionale Gemeinde in Deutschland«.

<sup>5</sup> Zur Schreibweise des Begriffs »Fairer Handel« mit großem »F« siehe die Ausführungen in Kapitel 3.1.2.

<sup>6</sup> Im Rahmen meines Theologiestudiums u.a. in Hausarbeiten zu Themen wie »Armut und Reichtum im Lukas-Evangelium« und »Christen und Globalisierungskritik«.

<sup>7</sup> Für weitere Informationen zur ELIA-Gemeinde, ihrer Struktur, den Arbeitsbereichen und Missionspartnerschaften siehe [www.elia-erlangen.de](http://www.elia-erlangen.de).

<sup>8</sup> Mit dem Ende meiner hauptamtlichen Mitarbeit in der ELIA-Gemeinde und meinem damit verbundenen Wegzug aus Erlangen Ende Juni 2013 gab ich auch die Leitung der Initiative fairlangen.org ab, die ich seit deren Beginn im Jahr 2009 zusammen mit dem ehrenamtlich tätigen Matthew Horner innehatte.

### 1.3 Forschungsziel

Im Zentrum dieser Arbeit steht folgendes Forschungsziel:

*Auf der Grundlage eines ganzheitlichen Missionsverständnisses versucht die Initiative fairlangen.org aufzuzeigen, wie globale Gerechtigkeit lokal gelebt werden kann. Dies soll missiologisch reflektiert werden, um Prinzipien zu finden, die auf andere Projekte übertragbar sind.*

Um dieses Forschungsziel zu erreichen, werden folgende Teilziele bearbeitet:

- 1. Der Auftrag, Gerechtigkeit zu leben soll missiologisch erarbeitet werden.*
- 2. Dieser Auftrag soll exemplarisch am Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens konkretisiert werden.*
- 3. Die Arbeit der Initiative fairlangen.org soll in diesem Bereich anhand der gewonnenen Erkenntnisse kritisch reflektiert werden.*

### 1.4 Verortung in der Missiologie

Diese Forschungsarbeit ist im Rahmen der Disziplin der Missiologie angelegt und dort wiederum im Bereich Missionstheologie und Missionspraxis.

Das dieser Arbeit zugrunde liegende Missionsverständnis ist ganzheitlich.<sup>9</sup> Als Orientierung dient dabei der südafrikanische Missionswissenschaftler David Bosch (2010), der 1991 – ein Jahr vor seinem Tod – mit »*Transforming Mission*« sein *Opus magnum* veröffentlichte, das noch heute im englischsprachigen Bereich das missiologische Standardwerk ist (Wrogemann 2013:23-24).<sup>10</sup> So gilt David Bosch auch noch über 20 Jahre nach seinem Tod, wie der Herausgeber des *International Bulletin of Missionary Research* Jonathan J. Bonk (2005:57, übersetzt von DH)<sup>11</sup> feststellte, als die »vielleicht bedeutendste Persönlichkeit im gegenwärtigen missiologischen Diskurs«, seine Missionstheorie »beeinflusst tiefgreifend die Art, wie wir Missionsgeschichte und -theorie verstehen und lehren«. Bosch (2012:xxiii) versteht Mission einerseits als etwas, das die Wirklichkeit transformiert, andererseits wird Mission immer wieder selbst transformiert – beides drückt der englische Titel »*Transforming Mission*« aus.

---

<sup>9</sup> Statt von »ganzheitlicher« Mission wird häufig synonym auch von »integraler Mission« gesprochen (Micah Network 2001).

<sup>10</sup> Auf Deutsch erschien »*Transforming Mission*« erst 2012 unter dem Titel »Mission im Wandel«.

<sup>11</sup> Original: »perhaps the most significant figure in contemporary missiological discourse«; »profoundly influencing the way we understand and teach mission history and theory«.

Die Grundlage der Mission ist dabei Gottes Selbstoffenbarung und sein Handeln in und mit der von ihm geliebten Welt:

»Die Mission hat ihren Ausgangspunkt im Herzen Gottes. Gott ist ein Brunnen sich verströmender Liebe. Das ist die tiefste Quelle der Mission. Es ist unmöglich, noch weiter vorzudringen; es gibt Mission, weil Gott die Menschen liebt« (Bosch 2012:461).

Mission ist damit zunächst Mission Gottes (*missio Dei*), wobei er die Menschen dazu einlädt, daran teilzuhaben (:12). Eine diesem ganzheitlichen Verständnis entsprechende Definition von Mission bieten die ebenfalls südafrikanischen Missiologen Botha, Kritzinger und Maluleke (1994:21, übersetzt von DH)<sup>12</sup>:

»Wir verstehen christliche Mission als einen breiten und umfassenden Komplex von Aktivitäten, die auf die Verwirklichung der Herrschaft Gottes in der Geschichte zielen. Dies beinhaltet Evangelisation, ist aber gleichzeitig viel mehr als das. Vielleicht könnte man sagen, dass Mission der ›Wegbereiter‹ der christlichen Bewegung ist – die Aktivisten-Ader im Leben der Kirche, die sich weigert, die Welt so zu akzeptieren, wie sie ist und nicht aufhört zu versuchen, sie zu verändern, sie in Richtung Gottes letzte Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens zu bewegen«.

Der Zweck der Mission ist die Vermittlung eines ganzheitlichen Heils, daher sollte ein Weg gefunden werden, »der jenseits *jeder* gespaltenen Position liegt und den Menschen in ihren (sic!) *ganzen* Not dienen sollte, dass wir den Einzelnen wie auch die Gesellschaft, Seele *und* Leib, Gegenwart *und* Zukunft in unseren Dienst der Erlösung einbeziehen sollten« (Bosch 2012:469).<sup>13</sup> Dabei muss beachtet werden, dass im Sinne einer kontextuellen Theologie auch Mission sich verändern muss. Denn das Ziel der Mission ist nicht, eine abstrakte zeitlose Botschaft zu verkünden, sondern das ganzheitliche Heil zu den Menschen zu bringen und auf die aktuellen Nöte der Welt zu antworten. Da die Welt sich verändert, muss sich dementsprechend auch Mission verändern (Hardmeier 2009:15).

In dieser Arbeit wird ein Aspekt der Mission herausgegriffen und intensiv betrachtet: Der Einsatz für Gerechtigkeit. Diese Schwerpunktsetzung entspricht der auch heute noch gültigen Feststellung David Boschs (2012:12):

---

<sup>12</sup> Original: »We understand Christian mission to be a wide and inclusive complex of activities aimed at the realisation of the reign of God in history. It includes evangelism but is at the same time much wider than that. Perhaps one could say that mission is the ›cutting edge‹ of the Christian movement – that activist streak in the church’s life that refuses to accept the world as it is and keeps on trying to change it, prodding it on towards God’s final reign of justice and peace«.

<sup>13</sup> Hervorhebungen werden in diesem Zitat und allen weiteren Zitaten dieser Arbeit – soweit nicht anders angegeben – vom Original übernommen.

»In unserer Zeit offenbart sich Gottes Ja zur Welt vor allem im missionarischen Engagement der Kirche unter Berücksichtigung der Realitäten von Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Armut, Diskriminierung und Gewalt«.

Wie ein solches missionarisches Engagement, das auf Ungerechtigkeit und Armut reagiert, für Christen in einer deutschen Stadt aussehen kann, ist Thema dieser Arbeit.

Auch wenn dabei vor allem ein Aspekt der Mission betont wird, bedeutet dies nicht, dass andere Aspekte wie Evangelisation weniger wichtig wären. Ansonsten entspräche es nicht einem ganzheitlichen Missionsverständnis. Die Fokussierung auf diesen Aspekt von Mission bedeutet daher keine Reduzierung von Mission auf den Einsatz für Gerechtigkeit. Sie dient vielmehr der Reflexion der Missionspraxis der Initiative fairlangen.org, die sich für einen spezifischen Kontext und eine spezifische Zeit auf den Einsatz für Gerechtigkeit konzentriert. Diese Fokussierung entspricht Kritzinger (2011:41-42, :56), der fordert, dass jede Gruppe ihre spezielle Form der Missionspraxis finden sollte, die ihren Gaben entspricht und die vor allem die Herausforderungen und Möglichkeiten ihres direkten Umfeldes und des größeren Kontextes beachtet. Während zu Zeiten der Apartheid »das Zeugnis von der Gleichheit aller Menschen vor Gott entscheidend« war und im Angesicht von Ausländerfeindlichkeit die Botschaft »von der Gastfreundschaft und Liebe Gottes« betont wurde, geht es »in Zeiten von weltweiten wirtschaftlichen Umbrüchen (...) um die Gerechtigkeit, wie sie dem Reich Gottes entspricht« (Zwick 2010:164).

Missiologie ist immer an der gegenwärtigen Welt interessiert, sie ist der Ort, an dem Mission praktisch wird (Bosch 2012:12, :441-443). Diese missiologische Arbeit stellt die Frage, wie Einsatz für Gerechtigkeit in der gegenwärtigen, globalisierten Welt aussehen kann. Um diese Frage zu beantworten, ist ein rein theologischer Ansatz nicht ausreichend, es muss interdisziplinär gearbeitet werden. Daher werden auch Erkenntnisse der Sozialwissenschaften in die Arbeit einfließen.

## **1.5 Methodologie**

Theologie sollte nie reine Theorie sein, dies entspräche nicht dem Wesen Gottes, der aktiv »mitten im Leben« der Menschen handelt. Theologie sollte immer den Kontext beachten und eine *Theologie der Tat* sein (Meier 2009:265-267; Brecht

2013:26; vgl. Bosch 2012:495-500). Der theologische Ansatz dieser Masterarbeit ist eine Theologie der Tat, die damit eine »Theologie mitten im Leben« (Meier 2009:266) ist:

»Missionarische Aktion als Teilhabe an Gottes Mission kann nicht ohne theologische Reflexion geschehen. Andererseits gibt es keine theologische Reflexion ohne den ständigen Bezug zur Praxis. Beide Aspekte bedingen einander und nur so ist es möglich, critical missiology zu betreiben« (:282).

Diesem Grundsatz einer Theologie der Tat entsprechend wird nun in diesem Kapitel die Methodologie der vorliegenden Arbeit dargestellt.

### **1.5.1 Der Aufbau der Masterarbeit**

Die Fragestellung dieser Masterarbeit kommt aus der Praxis des Handlungsforschungsprojekts fairlangen.org. Die Arbeit verknüpft missiologische Literaturarbeit mit Handlungsforschung. Das Forschungsziel wird zunächst theologisch und sozialwissenschaftlich bearbeitet. Die dadurch gewonnenen Prinzipien zum Thema »globale Gerechtigkeit lokal leben« werden der Praxis der Initiative fairlangen.org gegenübergestellt, die wiederum daran kritisch reflektiert wird.

Die methodologische Grundlage der Masterarbeit wird im ersten Kapitel mit der Beschreibung der Konstitution des Forschers, der Fragestellung und der Methoden gelegt.

Im zweiten Kapitel werden die missiologischen Prinzipien mithilfe relevanter theologischer und ergänzend auch sozialwissenschaftlicher Literatur erarbeitet. Dabei ist es für diese Arbeit wichtig, dass nicht nur westliche Literatur verwendet wird. Da das Thema der Arbeit globale Gerechtigkeit ist, sollten hier Stimmen des globalen Südens nicht ignoriert werden (LenkaBula 2010:101).

Die missiologischen Prinzipien werden im dritten Kapitel exemplarisch auf das Engagement für ein gerechtes Konsumverhalten – mit einem Schwerpunkt auf Fairen Handel – angewandt, wobei auch hier relevante Literatur herangezogen wird. Außerdem wird im dritten Kapitel die Arbeit der Initiative fairlangen.org dargestellt und untersucht. Da hier mein eigenes Handlungsforschungsprojekt untersucht werden soll, verdient dieser Punkt eine genauere Betrachtung, die in den folgenden Abschnitten erfolgt.

Im abschließenden vierten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse zusammengefasst, missiologisch reflektiert und Schlüsse aus der Reflexion gezogen.

## 1.5.2 Handlungsforschung

Da die Initiative fairlangen.org in dieser Arbeit als Handlungsforschungsprojekt untersucht wird, sollen hier zunächst die Grundlagen der Handlungsforschung benannt werden, bevor auf den Forschungsprozess dieser Arbeit näher eingegangen wird.

Die Handlungsforschung entstand in den 1940er Jahren im US-amerikanischen Raum als ›*action research*‹. Im deutschsprachigen Raum hatte die Handlungsforschung in den 1970er Jahren eine Blütezeit, seitdem ist ihre Bedeutung deutlich zurückgegangen. Heute wird Handlungsforschung hauptsächlich im pädagogischen Bereich betrieben und dort besonders im schulischen Kontext (Schwenk 2012:15-17; Kromrey 2009:508-509).<sup>14</sup> Während im englischsprachigen Raum einheitlich von ›*action research*‹ gesprochen wird,<sup>15</sup> existieren im deutschsprachigen Raum zahlreiche Begriffe von ›Aktionsforschung‹ über ›Praxisforschung‹ bis zu ›aktivierende Sozialforschung‹. Manche Autoren verwenden diese Begriffe synonym, andere treffen Unterscheidungen (Wagner 1997:261-264). Trotz dieser Begriffsvielfalt gibt es in zentralen Punkten grundlegende Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Konzepten (:264-265). Für diese Arbeit wird der nach der Übersicht von Wagner (:262) von der Mehrheit der deutschsprachigen Autoren verwendete Begriff ›*Handlungsforschung*‹ gewählt – damit ist auch eine adäquate Übersetzung des englischen Begriffs ›*action research*‹ gegeben.

Eine sehr prägnante erste Definition von Handlungsforschung (›*action research*‹) bieten McNiff und Whitehead (2010:5, übersetzt von DH)<sup>16</sup>:

»In der Handlungsforschung geht es um zwei Dinge: Handlung (was du tust) und Forschung (wie du davon lernst und wie du erklärst, was du tust). Im Handlungsaspekt der Handlungsforschung geht es darum, die Praxis zu verbessern. Und im Forschungsaspekt der Handlungsforschung geht es darum, Wissen über Praxis zu kreieren«.

---

<sup>14</sup> Zu den theoretischen Grundlagen der Handlungsforschung siehe Moser (1978, 1995); zur historischen Entwicklung und den Grundlagen siehe Gunz (1986) und Wagner (1997). Für den US-amerikanischen Raum finden sich in »The Handbook of Action Research« (Reason & Bradbury 2011) Artikel zu Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten.

<sup>15</sup> Wobei auch dort zwischen unterschiedlichen Varianten – mit jeweils eigener Bezeichnung – des ›*action research*‹ unterschieden wird (Himpl-Gutermann 2012:39).

<sup>16</sup> Original: »Action research is about two things: action (what you do) and research (how you learn about and explain what you do). The action aspect of action research is about improving practice. The research aspect is about creating knowledge about practice«.

Im Folgenden werden die Grundsätze und Methoden der Handlungsforschung erläutert und auf diese Forschung angewandt.

### 1.5.2.1 Grundsätze der Handlungsforschung

Der erkenntnistheoretische Hintergrund der Handlungsforschung ist nach Moser (2003:29-33) die Kritik am Positivismus, der davon ausgeht, dass die Realität objektiv beschreibbar ist und dass es eine beweisbare objektive Wahrheit gibt. Die Handlungsforschung distanziert sich von dem empirischen Paradigma der objektiven Forschenden, die wertfrei die *eine* wahre Realität wiedergeben. Demgegenüber vertritt die Handlungsforschung einen systemischen Ansatz, der davon ausgeht, dass die Welt »ein Konglomerat von Wahrnehmungskonstrukten [ist], welche zwischen der Realität ›an sich‹ und unserer Wahrnehmung vermitteln« (:30). Daher ist eine ›objektive‹ Forschung nicht möglich, die Forschenden und das Erforschte hängen voneinander ab und beeinflussen einander.

Dieser erkenntnistheoretische Ansatz bietet die Grundlage für die gewollte Nähe zum Forschungsgegenstand und die aktive Beteiligung der Forschenden an der Praxis. Daher werden die Personen, die untersucht werden, nicht als ›Objekt‹ der Forschung betrachtet und der Forscher nicht als das alleinige Subjekt. Vielmehr sollen beide »nicht als getrennte Instanzen betrachtet werden. Aus der Subjekt-Objekt-Relation zwischen Forscher und Untersuchungsobjekten soll eine Subjekt-Subjekt-Relation werden« (Kromrey 2009:512). So ist ein Prinzip der Handlungsforschung, dass die Forscher nicht eine Distanz zum Forschungsprozess behalten, sondern selbst als Person Teil dieses Prozesses werden (:512). Eine Forschung, bei der der Forscher in Distanz zum ›Erforschten‹ bleibt, wäre im hier untersuchten Fall nur mit einem externen Forscher möglich gewesen, da ich sowohl in der Rolle des Forschers bin als auch in der Rolle als Leiter der untersuchten Initiative. Eine objektive Distanz wäre also nicht möglich.

So steht in der Handlungsforschung der Forscher selbst im Mittelpunkt seiner Forschung. Daher fordern McNiff und Whitehead (2010:38), Handlungsforschungs-Studien nicht in der dritten Person (›der Forscher‹), sondern in der ersten

Person (›ich‹, ›wir‹) zu schreiben. Entsprechend verwende *ich* in dieser Arbeit auch die erste Person.<sup>17</sup>

Ein weiterer Unterschied zur traditionellen Sozialforschung ist, dass das Ziel der Handlungsforschung nicht allein die Generierung von Wissen, sondern auch die Veränderung der Realität ist (Kromrey 2009:513). So ist Handlungsforschung eine Form »der Sozialforschung, die sich nicht mit der Produktion von wissenschaftlichen Texten begnügt, sondern zu konkreten Veränderungen und Entwicklungsprozessen in den sozialen Systemen führt, in denen sie angewendet wird« (von Unger, Block & Wright 2007:11). Dementsprechend sind auch die Ziele dieser Forschung nicht allein wissenschaftliche Erkenntnisse und der Erweis der Qualifizierung als ›*Master of Theology*‹, sondern auch Impulse für die Praxis.

Dabei ist Handlungsforschung traditionell bewusst parteiisch, sie möchte sich für die sozial Benachteiligten und Unterdrückten einsetzen. Soziale Probleme sollen erkannt und soziale und kulturelle Transformation angestrebt werden. Daher sind ihre Ziele vor allem auf politischer und gesellschaftlicher Ebene angesiedelt, wie Emanzipierung, Demokratisierung, Einsatz für soziale Gerechtigkeit und die Beendigung von Unterdrückungszusammenhängen (McNiff & Whitehead 2010: 22-23; Kromrey 2009:514; Schwenk 2012:18).

#### 1.5.2.2 *Ergebnisse einer Handlungsforschung*

Das Ziel der Methoden der Handlungsforschung ist, »Praxis zu objektivieren, um systematische Schlüsse zu ziehen, wie es unter dem Druck des Alltagshandelns oft nicht möglich ist« (Moser 2003:8). So hilft die Handlungsforschung dabei, aus der Distanz auf die eigene Praxis zu schauen und diese kritisch zu reflektieren. Es geht dabei aber nicht nur um brauchbare und in der Praxis anwendbare Ergebnisse, sondern auch um wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn. Daher ist zwischen Forschungen, die allein auf das Praxissystem bezogen sind und Forschungen, die auf das Wissenschaftssystem bezogen sind, zu unterscheiden (:12-13). Es ist aber auch – wie in der vorliegenden Arbeit – eine Verknüpfung der beiden Systeme innerhalb einer Forschung möglich, bei der entweder wissenschaftliche Studien

---

<sup>17</sup> Wenn ich die erste Person Singular (›ich‹) verwende spreche ich von mir als dem Forscher und Autor dieser Arbeit. Wenn ich die erste Person Plural (›wir‹) verwende, verweise ich damit auf die Mitarbeiter der Initiative fairlangen.org, zu denen auch ich gehöre.

nach ihrer Bedeutung für die Praxis fragen oder in der Praxis stattfindende Forschung den Anschluss an den wissenschaftlichen Diskurs sucht (:16-18).

Dabei ist zu beachten, dass die Verallgemeinerung der Ergebnisse einer Handlungsforschung nur eingeschränkt möglich ist wenn die Arbeit sich auf nur ein Handlungsforschungsprojekt – das in einem bestimmten Kontext zu einer bestimmten Zeit durchgeführt wurde – beschränkt (Moser 2003:31; Himpsl-Gutermann 2012:56). Folglich muss die Übertragbarkeit auf andere Situationen und Zeiten gut begründet werden (Moser 2003:124). Um eine Verallgemeinerung und einen Transfer zu ermöglichen, ist daher einerseits eine möglichst dichte Beschreibung des Forschungsgegenstands notwendig, andererseits kann von einer Arbeitsteilung zwischen Verfasser und Lesern gesprochen werden – dabei ist es die Aufgabe der Leser, die Ergebnisse der Forschung auf den eigenen Kontext zu übertragen (Himpsl-Gutermann 2012:56; Moser 2003:26-27).

Für jegliche empirische Sozialforschung ist die Einhaltung von Gütekriterien zentral. Dabei lassen sich die Gütekriterien der traditionellen, quantitativen Sozialforschung auf die Handlungsforschung nicht anwenden (Kromrey 2009:513). Daher hat Moser (2003:20-22) in Auseinandersetzung mit den traditionellen Gütekriterien vier alternative Gütekriterien entwickelt:

1. *Transparenz*: Forschende sollten ihre Ziele und Methoden sowie die einzelnen Schritte ihrer Forschung benennen und begründen. Außerdem sollten verwendete Quellen für die Leser verfügbar sein.
2. *Stimmigkeit*: Die Methoden einer Forschung sollten dem Forschungsziel entsprechen.
3. *Adäquatheit*: Die Resultate der Forschung sollten dem untersuchten Gegenstand angemessen sein.
4. *Anschlussfähigkeit*: Die Ergebnisse der Forschung sollten mit den im Forschungsgebiet existierenden wissenschaftlichen Theorien und Konzepte verknüpft werden und sollten einen eigenen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion liefern.

Alle vier Gütekriterien werden in dieser Arbeit beachtet. Auch die Richtlinien der University of South Africa (UNISA) für wissenschaftliche Arbeiten verlangen ein diesen Gütekriterien entsprechendes Vorgehen.

### 1.5.2.3 Forschungsansätze innerhalb der Handlungsforschung

Nach Moser (2003:40-41) kann zwischen drei Forschungsansätzen der Handlungsforschung unterschieden werden:

1. *Praxisuntersuchungen*, in denen eine bestimmte Fragestellung analytisch erforscht und Theorien überprüft werden sollen.
2. *Evaluationsstudien*, die den Erfolg von Projekten bewerten sollen – auch als ›Selbstevaluation‹ bei Projekten, bei denen die Forschenden selbst mitgearbeitet haben.
3. *Partizipative Aktionsforschung*, bei der die Forschenden in den Forschungsprojekten direkt mit anderen Handelnden kooperieren. So wird das Projekt gemeinsam von Wissenschaft und Praxis entwickelt und durchgeführt. Dabei findet ein zyklischer Prozess statt, bei dem sich Handeln und Forschen gegenseitig beeinflussen.

Das Handlungsforschungsprojekt fairlangen.org verfolgt den Ansatz der ›partizipativen Aktionsforschung‹: Die Praxis des Projekts ist eng mit der Forschung verknüpft. Moser (2003:46) nennt drei Aspekte einer solchen Aktionsforschung, die besonders in Bezug auf die Kooperationen, die von fairlangen.org ausgingen, zutreffen:

*Interessen müssen nicht immer gleich sein:* Die Interessen der Kooperationspartner variieren von der allgemeinen Förderung des Fairen Handels bis zum kommerziellen Interesse, im eigenen Geschäft mehr Fair-Trade-Produkte zu verkaufen. Unser Interesse als fairlangen.org ist – aus einer christlichen, missionarischen Motivation heraus – der Einsatz für Gerechtigkeit und als Forscher die Reflexion dieser (Missions-)Praxis.

*Forschungsfrage und praktische Intentionen können variieren:* Während die Kooperationspartner vor allem konkret den Fairen Handel in Erlangen fördern wollen, ist das Interesse der Forschung die Frage, wie globale Gerechtigkeit als ein Aspekt von Mission lokal gelebt werden kann.

*Es gibt eine Arbeitsteilung zwischen Forschenden und Betroffenen:* Die Kooperationspartner sind an der ›eigentlichen‹ Forschung nur indirekt beteiligt. Und in der Durchführung des Projekts wurden die Aufgaben verteilt.

### 1.5.3 Die Vorgehensweise

In dem in dieser Arbeit dargestellten Handlungsforschungsprozess kann zwischen drei Phasen unterschieden werden, die teilweise auch parallel laufen: Projektarbeit, empirischer Forschungsprozess und Schreibprozess. Angelehnt an das von Zuber-Skerritt und Perry (2002:177) entwickelte und von Himpsl-Gutermann (2012:41-42) angewandte Modell wird die Vorgehensweise in der Abbildung 1 dargestellt und in den folgenden Abschnitten erläutert:

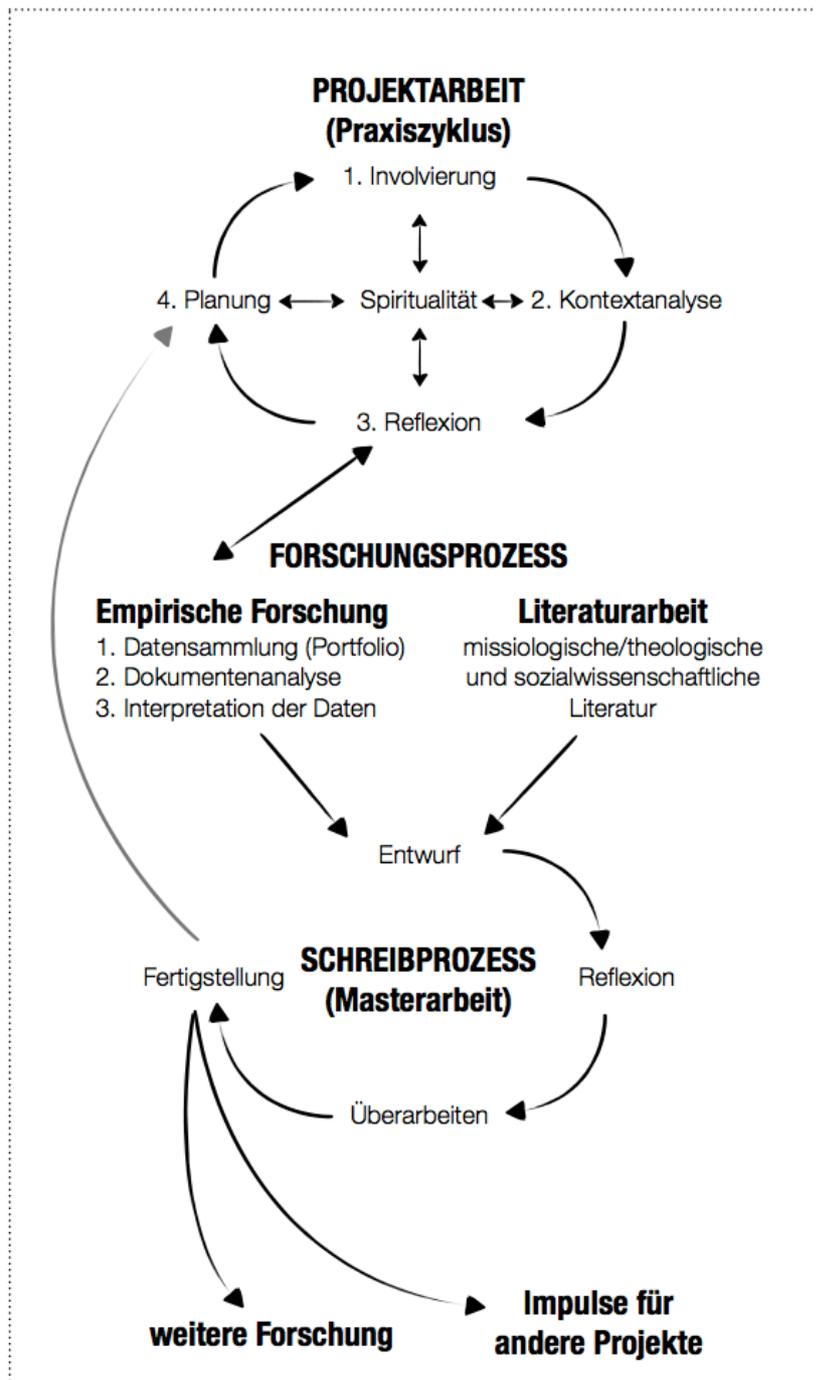


Abbildung 1: Vorgehensweise<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Alle in dieser Arbeit gezeigten Abbildungen wurden von mir selbst erstellt.

Dieser gesamte Prozess ist als Handlungsforschung zu sehen, bei der Aktion und Reflexion zusammengehören. Die einzelnen Phasen und Schritte können zwar getrennt dargestellt werden, laufen größtenteils aber parallel ab und beeinflussen sich gegenseitig.

Diese Vorgehensweise entspricht den drei Phasen eines Forschungsprozesses, zwischen denen in der Wissenschaftstheorie unterschieden wird (Faix 2007:56-57):

- Im *Entdeckungszusammenhang* wird das Thema der Forschung ›entdeckt‹ und die Ziele der Forschung entwickelt. Auch wenn hier ›wissenschaftsexterne‹ Faktoren bedeutend sind, gehört der Entdeckungszusammenhang zur wissenschaftlichen Arbeit.
- Der *Begründungszusammenhang* ist die zentrale Phase des Forschungsprozesses. In dieser Phase werden begründete Methoden angewandt, um das Forschungsziel zu erreichen. Dabei ist zu beachten, dass der Forscher zwischen den Phasen zyklisch wechseln kann.
- Im *Verwertungszusammenhang* werden die Ergebnisse der Forschung ›verwertet‹ und Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen. Das wissenschaftliche Arbeiten soll so Auswirkungen auf die Öffentlichkeit haben.

#### 1.5.4 Der Praxiszyklus

Das Thema der Arbeit kommt aus der Praxis und die Ergebnisse der Arbeit wiederum sollen Auswirkungen auf die Praxis haben. Dieser zyklische Ansatz entspricht dem ›Praxiszyklus‹, den Kritzinger (2002) an der UNISA aufbauend auf den ›pastoral cycle‹ aus der Pastoraltheologie entwickelt hat (Reimer 2009a:200, Botha 2009:5-6). Dieser Praxiszyklus beschreibt fünf Schritte eines kontextuell-theologischen Prozesses:

1. Involvierung
2. Kontextanalyse
3. Theologische Reflexion
4. Planung
5. Spiritualität

Der Arbeit voraus ging meine persönliche Beteiligung einerseits in der ELIA-Gemeinde und dort in der aus der Gemeinde entstandenen Initiative fairlangen.org

und andererseits als Bürger der Stadt Erlangen (*Involvierung*). Dabei ist die Initiative fairlangen.org speziell auf den Kontext Erlangen bezogen, indem sie Menschen in Erlangen Informationen anbietet, wie sie in dieser Stadt nachhaltiger und gerechter leben können. Dafür wurde recherchiert, wie dies in diesem speziellen Kontext möglich ist (*Kontextanalyse*). Der dritte Schritt, die theologische Reflexion, fand vor allem im Rahmen des Studienprogramms Gesellschaftstransformation statt. Dort fand eine ständige Reflexion sowohl im von mir erstellten Portfolio als auch durch strukturierte Rückmeldungen und Diskussionen mit dem Praxismentor, den Dozenten und den Kommilitonen statt. In dieser Arbeit soll die Reflexion intensiviert werden, indem theologisch erarbeitet wird, wie globale Gerechtigkeit lokal gelebt werden kann und indem das Wirken des Projektes fairlangen.org methodisch erforscht und anhand der erarbeiteten missiologischen Prinzipien kritisch reflektiert wird (*Theologische Reflexion*). Die Ergebnisse dieser Reflexion sollen Grundlage für die Weiterentwicklung des Projekts und für die Entstehung ähnlicher Projekte an anderen Orten sein (*Planung*). Dieser gesamte Prozess wird begleitet von der von mir und der gesamten ELIA-Gemeinde gelebten Spiritualität. Diese ist dabei weniger ein weiterer Schritt in einem Zyklus, sondern steht vielmehr im Zentrum und beeinflusst so alle Schritte. Dies entspricht der inzwischen von Kritzinger (2009:1-2) vorgestellten Praxismatrix, die auf dem Praxiszyklus aufbaut. In dieser Matrix bildet Spiritualität das Zentrum, das alle weiteren Schritte verbindet. Entsprechend stellt auch Botha (2009:5) sie als das Zentrum des Praxiszyklus dar (*Spiritualität*).

### **1.5.5 Der empirische Forschungsprozess**

Die in dieser Forschung angewandten Methoden orientieren sich an Moser (2003) und McNiff und Whitehead (2010). In der Handlungsforschung geht es einerseits darum, zu handeln, um etwas zu verbessern. Andererseits soll diese Handlung erforscht werden, »um den Handlungsprozess zu erläutern und zu legitimieren« (McNiff & Whitehead 2010:189, übersetzt von DH)<sup>19</sup>. Dementsprechend soll diese Arbeit dazu dienen, die Handlungen, die im Rahmen der Initiative fairlangen.org vorgenommen wurden, um ein gerechtes Konsumverhalten zu fördern, zu erläutern und zu begründen.

---

<sup>19</sup> Original: »to explain and justify the process of taking action«.

Um dies zu ermöglichen, müssen zunächst Daten gesammelt, daraufhin analysiert und abschließend interpretiert werden (:182). Jede dieser drei Phasen besteht dabei aus mehreren Schritten, die jeweils zyklisch verlaufen, wie es in Abbildung 2 dargestellt wird.

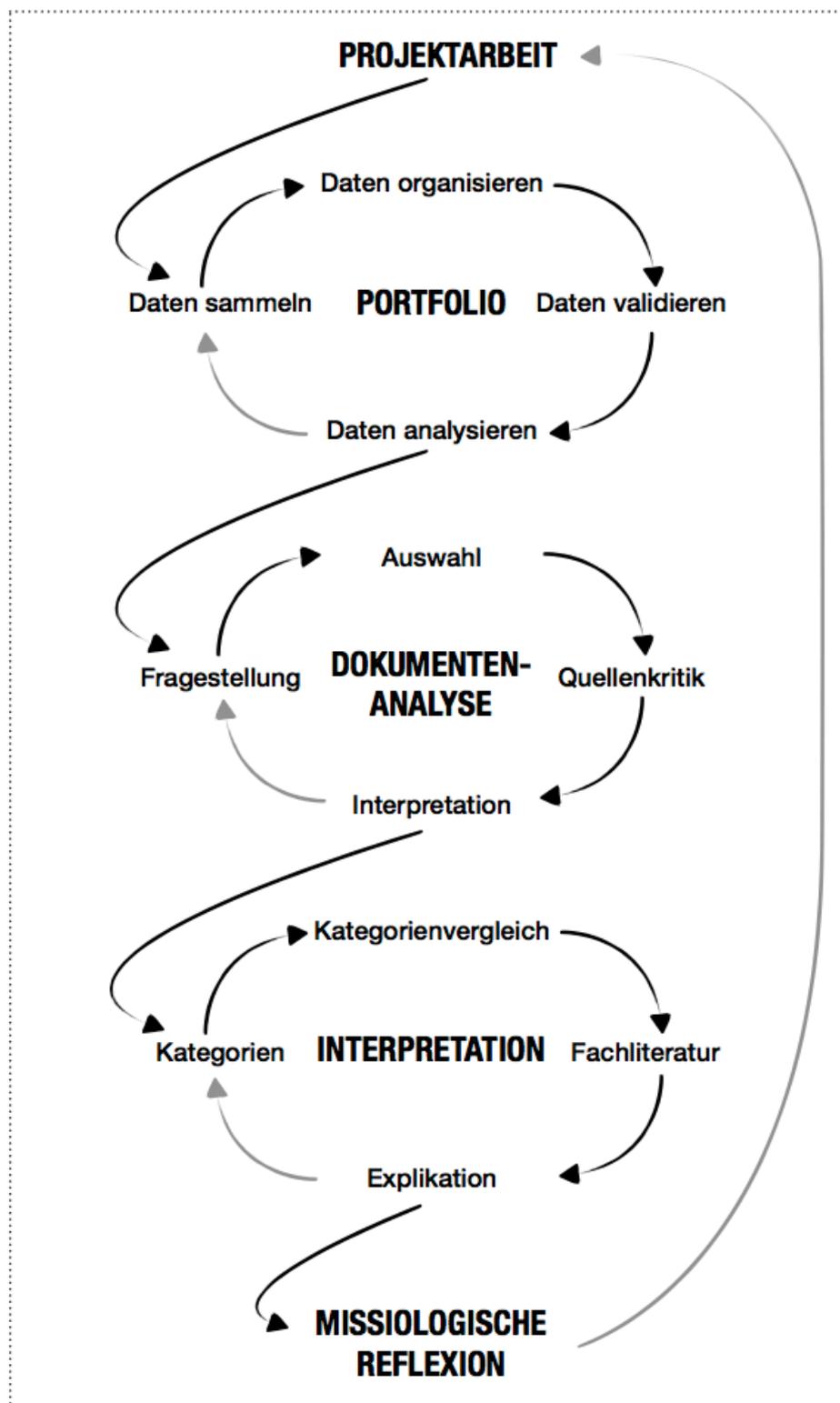


Abbildung 2: Der empirische Forschungsprozess

In den folgenden Abschnitten werden die Schritte der drei Phasen erläutert.

### 1.5.5.1 Die Sammlung der Daten: Portfolio

In der Handlungsforschung ist es wichtig, systematisch Daten über die zu untersuchende Praxis zu sammeln (McNiff & Whitehead 2010:42-45). Dies geschieht in vier Schritten:

1. *Daten sammeln*: Zu den möglichen Methoden der Datensammlung gehört das Erstellen eines Portfolios, in dem Dokumente zusammengestellt werden, die die eigene Arbeit darstellen und belegen (Moser 2003:73; McNiff & Whitehead 2010:145). Über die Initiative fairlangens.org – als mein Praxisprojekt im Studienprogramm Gesellschaftstransformation – erstellte ich ein Prozessportfolio, das gleichzeitig als Dokumentationsportfolio dient.<sup>20</sup>

Gesammelt wurden im Portfolio:

- Protokolle von Teamtreffen und Sitzungen
- Schriftverkehr (E-Mails, Briefe)
- Öffentlichkeitsarbeits-Materialien (Flyer, Pressemeldungen)
- Projektmanagement-Dokumente
- Medienberichte und Artikel über fairlangens.org
- Bewerbungen für Preise, Wettbewerbe und Auszeichnungen
- Persönliche Reflexionen

2. *Daten organisieren*: Neben der Sammlung der Daten ist auch die Organisation wichtig: Die Dokumente im Portfolio wurden zunächst nach verschiedenen Aspekten des Projekts in einzelne Abschnitte sortiert, innerhalb dieser Abschnitte erfolgte die Sortierung chronologisch (McNiff & Whitehead 2010:168-169).
3. *Daten validieren*: Um die Daten zu validieren, ist kritisches Feedback von anderen notwendig (:171-174). Für diese Forschung geschah dies durch die Dozenten des Studienprogramms Gesellschaftstransformation, den Praxismentor und Kommilitonen.
4. *Daten analysieren*: Als vierter Schritt werden die in Form von Dokumenten gesammelten Daten analysiert. Die dafür durchgeführte Dokumentenanalyse wird im nächsten Abschnitt erörtert.

---

<sup>20</sup> Zu den verschiedenen Arten von Portfolios siehe Himpsl-Gutermann (2012:60-64) und Schwenk (2012:61-62).

### 1.5.5.2 Die Analyse der Daten: Dokumentenanalyse

Um die im Portfolio und darüber hinaus vorhandenen Daten zu analysieren, wird eine Dokumentenanalyse angewandt (Mayring 2002:46-49). In der Dokumentenanalyse wird vorhandenes Material qualitativ ausgewertet. Dabei können Dokumente neben Texten auch Filme oder Gegenstände sein (:47). Der Anwendungsbereich einer Dokumentenanalyse ist die »Analyse institutioneller oder alltäglicher Prozesse« (Flick 2010:361).<sup>21</sup>

Nach Mayring (2002:48-49) unterteilt sich der Ablauf einer Dokumentenanalyse in vier Stufen:

1. Eine klare *Fragestellung*: Wie in jeder empirischen Methode ist auch in der Dokumentenanalyse eine klare Fragestellung die Voraussetzung für eine aussagekräftige Analyse. Das Forschungsziel dieser Arbeit wurde weiter oben im Abschnitt 1.3 formuliert. Für die Analyse der im Prozess der Handlungsforschung gesammelten Daten ist vor allem das dritte Teilziel relevant: »Die Arbeit der Initiative fairlangen.org soll in diesem Bereich [dem Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhalten] anhand der gewonnenen Erkenntnisse kritisch reflektiert werden«. Damit dieses Teilziel erreicht werden kann, muss durch die Dokumentenanalyse die Frage geklärt werden, wie das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens aussieht.
2. *Auswahl*, welche Dokumente verwendet werden: Neben den Dokumenten, die – wie im vorherigen Abschnitt beschrieben – im Portfolio gesammelt wurden, wird auch die Website fairlangen.org als Dokument genutzt. Da in dieser Arbeit nicht alle Aktivitäten der Initiative fairlangen.org untersucht werden sollen, sondern speziell das Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens, werden die zu verwendenden Dokumente nach entsprechenden Kriterien ausgewählt (McNiff & Whitehead 2010:182): Analysiert werden sollen alle Dokumente, die Aktionen und Informationen, welche gerechtes Konsumverhalten thematisieren, zum Inhalt haben.

---

<sup>21</sup> Flick (2010:548-550) unterscheidet zwischen drei Forschungsperspektiven innerhalb der qualitativen Forschung: 1. Zugänge zu subjektiven Sichtweisen, 2. Beschreibung von Prozessen der Herstellung sozialer Situation und 3. hermeneutische Analyse tieferliegender Strukturen. Die Sammlung und Analyse von Dokumenten ordnet er der zweiten Perspektive zu. Dementsprechend nimmt auch die vorliegende Forschung diese Perspektive ein.

3. *Quellenkritik*: Alle Dokumente sollten nach Flick (2010:324) als »Mittel der Kommunikation« gesehen werden. Daher ist zu fragen, »wer das jeweilige Dokument für wen und für welchen Zweck erstellt hat« (:324). Das vorhandene Material dokumentiert umfangreich das bisherige Wirken der Initiative fairlangen.org. Eine Validierung der Dokumente fand schon in der Phase der Datensammlung statt. Zu beachten ist aber, dass die Dokumente teilweise unter meiner Mitwirkung entstanden sind oder direkt von mir verfasst wurden. Um hier Manipulation zu verhindern, ist es entscheidend, dass ich mich als Autor dieser Arbeit und auch einiger Dokumente auf Ehrlichkeit und Verantwortlichkeit entsprechend der Singapur Erklärung zur wissenschaftlichen Integrität (World Conference on Research Integrity 2010) verpflichte.
4. *Interpretation* der Dokumente: Im Sinne der unter Punkt 1 formulierten Fragestellung werden die Dokumente ausgewertet. Hier bieten sich vor allem qualitative Methoden an. Die Schritte, die zur Interpretation der Dokumente durchgeführt werden, sollen im nächsten Abschnitt besprochen werden.

#### 1.5.5.3 Die Interpretation der Daten

Bei der Interpretation der Daten sollen Erkenntnisse nicht allein durch *Deduktion* oder *Induktion* gewonnen werden, vielmehr durch *Abduktion*, bei der der Forschende und sein Wissen in den Prozess hineingenommen werden (Faix 2007:76): Für beobachtete Phänomene werden Erklärungen gesucht, die schlüssig und verallgemeinerbar sind. Dabei ist sowohl die genaue Beobachtung, die offen für überraschende Ergebnisse ist, wichtig, als auch das Vorwissen des Forschenden. Beides muss in Beziehung zueinander gebracht werden (Moser 2003:24-25). Daher wird das beschriebene Engagement der Initiative fairlangen.org in Beziehung zu meinem Vorwissen und der theoretischen Auseinandersetzung gebracht, um verallgemeinerbare Prinzipien zu finden.

Zur Interpretation der Daten werden in dieser Arbeit vier Schritte angewandt (Moser 2003:126-128):

1. *Einordnen in Kategorien (Offenes Kodieren)*: Die Daten werden in Kategorien gruppiert. Dabei werden zunächst einige Kategorien festgelegt, im Laufe des Kodierens können diese aber ergänzt oder auch geändert werden (:127). Dieser Schritt ist vergleichbar mit dem Kodieren von Interviews, wobei hier

nicht einzelne Texte, sondern eine Sammlung von Dokumenten analysiert werden (Flick 2010:292).

2. *Interner Kategorienvergleich*: Die Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Kategorien werden analysiert, da sich Theorien auf solche Verknüpfungen beziehen. »In diesem Sinn wird versucht, theoretische Konstrukte zu gewinnen, indem Beziehungen zwischen den Kategorien hergestellt werden« (Moser 2003:127). Eine hilfreiche Methode dazu ist das »axiale Kodieren«, bei dem um eine zentrale Kategorie herum ein Beziehungsnetz erzeugt wird (Flick 2010:394; Moser 2003:127).
3. *Bezug auf Fachliteratur*: Daraufhin werden die bis dahin gefundenen Zusammenhänge und Hypothesen in Bezug zur Fachliteratur gebracht. Hieraus können sich neue Fragestellungen ergeben, die eine erneute Analyse der Dokumente zur Folge haben können (Moser 2003:128).
4. *Explikation*: Der vierte Schritt ist eine Verdichtung der gesammelten und kategorisierten Daten auf theoretische Überlegungen hin. In diesem Rahmen soll auch überlegt werden, inwieweit die Hypothesen verallgemeinert werden können (:126-127).

#### 1.5.5.4 Die missiologische Reflexion

Anhand der beschriebenen Phasen der Datensammlung, Datenanalyse und Interpretation kann die Praxis der Initiative fairlangen.org dargestellt und interpretiert werden. In einem weiteren Schritt werden diese Ergebnisse anhand der im zweiten Kapitel erarbeiteten missiologischen Prinzipien reflektiert. Die *missiologische Reflexion* soll auf ihre Relevanz sowohl für die Missionswissenschaft als auch für weitere Missionspraxis untersucht werden.

#### 1.5.6 Der Schreibprozess

In den eigentlichen Schreibprozess dieser Masterarbeit fließen die Ergebnisse der empirischen Forschung und der Literaturliteratur mit für das Thema relevanter missiologischer/ theologischer und sozialwissenschaftlicher Literatur ein und werden in einem ersten *Entwurf* verarbeitet.

Jedes Kapitel wird als Entwurf an den Supervisor geschickt und von ihm kritisch reflektiert (*Reflexion*). Ausgehend von den Rückmeldungen werden die Ent-

würfe *überarbeitet* und weitere Kapitel geschrieben. Nach weiterer Reflexion und weiteren Korrekturen wird der Schreibprozess durch die *Fertigstellung* und Einreichung der Masterarbeit beendet.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen schließlich sowohl Impulse für die weitere Planung des Praxisprojekts fairlangen.org als auch für Projekte in anderen Kontexten setzen. Außerdem kann diese Masterarbeit Ausgangspunkt für weitergehende Forschung sein.

## **1.6 Klärung der Begrifflichkeiten**

Die für diese Arbeit zentralen Begrifflichkeiten »globale Gerechtigkeit«, »lokal« und »gerechtes Konsumverhalten« werden im folgenden Unterkapitel erläutert.

### **1.6.1 Globale Gerechtigkeit**

Der Inhalt des Begriffs Gerechtigkeit ist nur schwierig zu bestimmen. Es existieren zahlreiche Vorstellungen und Konzepte von Gerechtigkeit. Dabei ist Gerechtigkeit immer eine Beziehungsgröße, deren Bedeutung je nach Kontext und Zeit stark variiert (Yong-Bock 2008:715). Dabei ist die jeweilige Gerechtigkeitsvorstellung stark von Weltanschauung, Herkunft und sozialem Milieu des Menschen abhängig, daher ist eine universell gültige Definition nicht möglich (Rüthers 2009:2). Im Gegensatz zur Mathematik oder exakten Naturwissenschaft ist es hier nicht möglich, Probleme intersubjektiv so zu lösen, dass jeder die Lösung akzeptiert (Köbler 1999:8).<sup>22</sup>

Eine hilfreiche Definition von Gerechtigkeit bietet der deutsche Theologe Wolfgang Huber (2006), der Gerechtigkeit als Gemeinwohl-Gerechtigkeit versteht, die vier Aspekte umfasst (Anzenbacher 2008:714):

1. *Kommunikative Gerechtigkeit* als Fairness bei Verträgen zwischen Einzelnen und Gruppen,

---

<sup>22</sup> Der Erlanger Professor für Philosophie Henning Köbler (1999:7) betont die besondere Stellung der Gerechtigkeit: »Die Idee der Gerechtigkeit ist nicht einfach eine Norm unter anderen Normen, sondern gegenüber anderen deutlich herausgehoben. Die großen alttestamentlichen Propheten müssen davon etwas gespürt haben, als sie begannen, die Gerechtigkeit (so übersetzt Luther mit Recht das hebräische Wort) ihrem Volk als den Gotteswillen und die Gottesforderung zu predigen und sie der alten, überlieferten Gruppenmoral vom Sinai voranzustellen. In der Sprache moderner Ethik gesagt: Gerechtigkeit ist eine »Übernorm«, eine oberste, unbedingte generelle Norm, der alle nachgeordneten bedingten generellen Normen genügen müssen«.

2. *kontributive Gerechtigkeit* als Chancengleichheit zu aktiver Partizipation an der sozialen Interaktion,
3. *distributive Gerechtigkeit* als sozialer Ausgleich bei vorrangiger Option für die Armen,
4. *legale Gerechtigkeit* als Fairness im Vollzug der Rechtspraxis.

Maßstab für ein missiologisches Gerechtigkeitsverständnis sollten die Texte der Bibel sein.<sup>23</sup> Biblisch-theologisch ist unter Gerechtigkeit vor allem Gottes heilvolles Handeln (Ri 5,11), aber auch das gute Verhalten der Menschen gegenüber Gott und den Mitmenschen, zu verstehen. Gottes Gerechtigkeit, die »schöpferisch, gerechtmachend und rechtschaffend« (Moltmann 2010:83) ist, schafft den Rechtlosen Recht (Ps 103,6) und bringt die Unrechten zurecht. Ausgehend von Gottes Gerechtigkeit sollen die Menschen ein gerechtes Leben führen, dazu gehören ein fairer Umgang mit den Mitmenschen, großzügiges Teilen von Zeit und Mitteln und auch der systematische Einsatz zur Beendigung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der Gesellschaft (Keller 2012:36).

Die theologische Bedeutung von Gerechtigkeit fasst Witte (2012a:219) zusammen:

»Gerechtigkeit ist aus der Perspektive der Theologie nicht nur auf einen Bereich der Erfahrung und der Wirklichkeit beschränkt, sondern individuelle und kollektive, politische, soziale und religiöse Gerechtigkeit werden in einem engen Wechselverhältnis gesehen. Das heißt weitergehend: Gerechtigkeit als Eigenschaft und Gabe des Schöpfergottes bezieht sich auf den Menschen und seine Welt, sie ist entscheidendes Merkmal der Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie Maßstab menschlichen Handelns in Entsprechung zu dem von Gott und dem Nächsten erwarteten Handeln«.

Auch wenn innerhalb Deutschlands an vielen Stellen Ungerechtigkeit herrscht und es Armut in der Gesellschaft gibt, sind weltweite Ungerechtigkeit und Armut in vielen Punkten gravierender. So hat das Thema Gerechtigkeit infolge der Globalisierung eine globale Dimension bekommen (Dabrowski, Wolf & Abmeier 2009; LenkaBula 2010). Durch die globalisierte Wirtschaft und Kommunikation und durch das weltweit verbundene ökologische System hat auch lokales Handeln globale Auswirkungen. Da die Initiative fairlangen.org versucht, globale Zusam-

---

<sup>23</sup> Auch Sozialwissenschaftler verweisen in der Diskussion des Begriffs soziale Gerechtigkeit zustimmend auf die christliche Sozialethik (Zips 2011:120).

menhänge lokal greifbar zu machen, soll in dieser Arbeit besonders diese globale Dimension der Gerechtigkeit betrachtet werden.

### **1.6.2 Lokal**

In dieser Arbeit soll untersucht werden, wie globale Gerechtigkeit lokal gelebt werden kann. Lokal bezieht sich damit auf örtliche Zusammenhänge wie eine Stadt oder einen Stadtteil. Die Initiative fairlangen.org, die in dieser Arbeit untersucht werden soll, ist ein Projekt, das sich explizit auf eine Stadt fokussiert. Dies zeigt sich schon im Namen der Initiative, der ein Wortspiel aus ›fair‹ und ›Erlangen‹ ist, und in dem Slogan »fair leben in Erlangen«.

Allgemein sind christliche Gemeinden lokal organisiert (›Ortsgemeinde‹), so dass sich auch ihr Engagement vor allem auf den lokalen Kontext bezieht. Dies entspricht der Forderung des Propheten Jeremia: »Suchet der Stadt Bestes und betet für sie« (Jer 29,7).

Durch die Globalisierung wird das Lokale immer stärker mit dem Globalen verknüpft (Gingrich 2011:233). Die Verbindung wird auch in globalisierungskritischen Slogans wie »Denke global, handele lokal« (:232) thematisiert. Durch die enge Verknüpfung des Lokalen mit dem Globalen wirkt sich lokales Handeln immer stärker auch in anderen Teilen der Welt aus. So können Städte Orte sein, von denen Bemühungen für »Gerechtigkeit gegenüber allen auf der Erde lebenden Menschen und auch gegenüber künftigen Generationen« (Dangschat 2008:1663) ausgehen.

### **1.6.3 Gerechtes Konsumverhalten**

Das Kaufen und das Verbrauchen von Gütern, die der direkten Bedürfnisbefriedigung dienen, wird Konsum genannt. Wenn etwas gekauft wird, um längerfristig Gewinn zu erzielen, spricht man dagegen nicht von Konsum, sondern von Investitionen (Bayer 2008a:1641). In dieser Arbeit wird vor allem der private Konsum von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen für den Alltag betrachtet.

Konsumenten können mit ihrem Konsumverhalten zu einer Entwicklung in Richtung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit beitragen (Bayer 2008b:1641-1642). Dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung und zum Einsatz für Gerechtigkeit entsprechend, sollten Christen und Kirchen daher soziale und

ökologische Kriterien beim Konsumieren beachten (Weinbrenner 2011:115). Solche Kriterien gelten im Fairen Handel (von Hauff & Claus 2012). Ein gerechtes Konsumverhalten allgemein und Fairer Handel speziell können dementsprechend als Mission betrachtet werden (Sugden 1999).

Das umfangreichste Informationsangebot auf der Website [www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) findet sich dort unter dem Stichwort »einkaufen«. Damit und durch Veranstaltungen und Kooperationen zum Thema Fairer Handel ist gerechtes Konsumverhalten ein zentrales Thema für die Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org). Daher soll in der Masterarbeit die Arbeit der Initiative in diesem Bereich kritisch reflektiert werden. Dazu soll zunächst allgemein erarbeitet werden, in welcher Weise ein gerechtes Konsumverhalten möglich ist.

## **1.7 Forschungsstand**

In diesem Abschnitt wird der Forschungsstand der in dieser Arbeit zentralen Themen dargestellt.

Zu dem Thema Gerechtigkeit liegen zahlreiche Veröffentlichungen vor – Gerechtigkeit wird von den Sozialwissenschaften und auch der Theologie intensiv untersucht. So bietet Baum (2004) einen guten Überblick zum Thema soziale Gerechtigkeit aus sozialwissenschaftlicher und philosophischer Perspektive und Witte (2012b) zu Gerechtigkeit als Gegenstand der Theologie. Im Rahmen der seit Beginn der 1990er-Jahre aufgekommenen Globalisierungsdebatte wird auch das Thema globale Gerechtigkeit von der Theologie und den Sozialwissenschaften intensiver untersucht (Hahn 2009; Kreff, Knoll & Gingrich 2011b; Bedford-Strohm u.a. 2009; Dabrowski, Wolf & Abmeier 2009).

Auch die Möglichkeiten eines gerechten Konsumverhaltens werden in den letzten Jahren vermehrt untersucht. Lamla (2013) bietet einen Überblick dazu und von Hauff und Claus (2012) bieten eine Übersicht zu Fairem Handel. Dagegen sind missiologische Auseinandersetzungen mit dieser Thematik bisher rar. Eine Ausnahme bildet Sugden (1999), der das Thema Fairer Handel missiologisch untersucht. Auch die pastoraltheologische Arbeit von Raschke (2009) setzt sich mit dem Thema Fairer Handel intensiv auseinander.

Die Anwendung des Themas globale Gerechtigkeit auf eine lokale Initiative einer Gemeinde und die Reflexion dieser Initiative anhand theologischer Kriterien liegt dagegen bisher, soweit bekannt, nicht vor.<sup>24</sup>

## 1.8 Eingrenzung

Die vorliegende Masterarbeit soll aufzeigen, wie Christen und Gemeinden lokal globale Gerechtigkeit leben können. Dabei werden die Möglichkeiten betrachtet, die Projekte von Gemeinden haben, um globale Gerechtigkeit zu fördern. Mittel und Wege, die Menschen in besonderen Positionen wie Unternehmer, Manager, Politiker oder Medienschaffende und die entsprechenden Organisationen haben, können im Rahmen dieser Arbeit nicht betrachtet werden. Außerdem beschränkt sich die Untersuchung auf die lokale Ebene; Möglichkeiten für überregionale oder internationale Projekte werden nicht erarbeitet.

Darüber hinaus ist eine Eingrenzung der Bedeutung von Gerechtigkeit notwendig, denn nicht alle Aspekte von globaler Gerechtigkeit können beachtet werden. Thema der Arbeit wird die sogenannte ›soziale Gerechtigkeit‹ sein, die sich für unterdrückte, ausgebeutete und ausgegrenzte Menschen einsetzt (Anzenbacher 2008:714). Anhand des Bereichs Förderung eines gerechten Konsumverhaltens soll beispielhaft aufgezeigt werden, wie ein gerechtes Leben, welches globale Verantwortung wahrnimmt, aussehen kann. Dazu wird das Engagement der Initiative fairlangen.org in diesem Bereich kritisch reflektiert.

Das Ziel der Arbeit ist nicht, die Auswirkungen der Initiative fairlangen.org zu evaluieren. Dies wäre im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, da vor allem die Ergebnisse des Anspruchs, sich so für Gerechtigkeit einzusetzen, dass es globale Auswirkungen hat, kaum überprüfbar sind. Auch die Auswirkungen auf lokale Akteure, wie beispielsweise eine Veränderung des Handelns und Denkens von Gemeindegliedern, Erlanger Bürgern, Kooperationspartnern oder Politikern, ste-

---

<sup>24</sup> Eine kurze Auseinandersetzung mit der Initiative fairlangen.org findet sich in dem Artikel »Bewegung im Bewährten: Wie die Kirche von ›fresh expressions‹ profitieren kann« von Markus Weimer (2012:232-233). Weimer stellt dort fairlangen.org und zwei weitere Initiativen vor, »die als Anregung dienen können, um im eigenen Kontext neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens zu entwickeln oder stärker zu fördern« (:230). – Der übersetzte Artikel erschien auch in dem englischsprachigen Sammelband »The Gospel after Christendom« (Bolger 2012).

hen nicht im Fokus dieser Arbeit.<sup>25</sup> Vielmehr soll das Handeln der Initiative fairlangen.org anhand missiologischer Kriterien reflektiert werden.

In diesem ersten Kapitel – der Einleitung – konnten die Zielsetzung und die Methodologie der Masterarbeit dargestellt werden. Im folgenden, zweiten Kapitel wird der Einsatz für globale Gerechtigkeit missiologisch untersucht, bevor im dritten Kapitel das Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens thematisiert wird.

---

<sup>25</sup> Die Auswirkungen auf dieses weite Spektrum an betroffenen Personen und Gruppen könnte Ziel einer von dieser Arbeit unabhängigen, umfangreicheren Forschung sein.

## 2. Gerechtigkeit und Mission

In diesem Kapitel wird die missiologische Bedeutung von Gerechtigkeit untersucht. Dazu wird zunächst dargestellt, wie Gerechtigkeit im Alten und Neuen Testament thematisiert wird. Anschließend wird die Bedeutung von Gerechtigkeit in der Missionsgeschichte und -theologie betrachtet. Darauf aufbauend wird erörtert, wie Gerechtigkeit leben als Mission zu verstehen ist und wie Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt gelebt werden kann. Abschließend werden missiologische Prinzipien zum Thema ›Gerechtigkeit leben‹ formuliert, anhand derer im Schlusskapitel dieser Arbeit die Initiative fairlang.org kritisch reflektiert werden soll.

### 2.1 Gerechtigkeit als Thema der Bibel

Aus theologischer Perspektive liegen der Ursprung und die Grundlage aller Gerechtigkeit im Wesen Gottes. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist Gerechtigkeit eine zentrale Eigenschaft Gottes. In der Bibel beschreibt Gerechtigkeit vor allem Gottes heilvolles Handeln, aber auch das rechte Verhalten der Menschen gegenüber Gott und den Mitmenschen.

Diese Grundlage soll im Folgenden näher erläutert werden.

#### 2.1.1 Gerechtigkeit im Alten Testament

Im Alten Orient bezieht sich Gerechtigkeit zunächst auf einen ausgleichenden Tun-Ergehen-Zusammenhang – der Ägyptologe Jan Assmann (2007:298) prägte hierfür den Begriff ›konnektive Gerechtigkeit‹. Diese konnektive Gerechtigkeit bezieht sich auf die Beziehung zwischen Göttern, Königen und Volk, aber auch auf die Beziehung zwischen dem Einzelnen, seiner Familie und seinem Volk und auch zwischen Mensch und Natur (Otto 2008:702). Diese Vorstellung wird vom Alten Testament aufgegriffen und weiterentwickelt: Gerechtigkeit wird als eine »von JHWH ausgehende Wirkgröße, die šalôm (Frieden) in Gesellschaft und Natur wirkt« (:702) gesehen, die den Menschen befähigt, so zu handeln, dass es der Gemeinschaft dient und heilvoll ist (Koch 1993:515-516). Dabei sind die zentralen hebräischen Begriffe, die mit Gerechtigkeit in Verbindung stehen: *שָׂדָק* (*sādâq*, meist übersetzt mit Gerechtigkeit) und *מִשְׁפָּט* (*mišpat*, meist übersetzt mit Recht).

Die vielfältigen Bedeutungsaspekte von Gerechtigkeit im Alten Testament werden im Folgenden dargestellt.

### 2.1.1.1 Gottes Gerechtigkeit

Im Alten Testament beschreibt Gottes Gerechtigkeit zunächst Gottes Bundestreue und Heilshandeln. Gott, der sich von sich aus an ein Volk als Bundespartner bindet und sich diesem Volk gegenüber verpflichtet, erweist ihm Treue und hält sein Versprechen. Damit erweist er seine Gerechtigkeit (Vrbecky 2006:168-169; Grünwaldt 2010:731). Diese Führung des Volkes durch Gott wird von den Israeliten auch in schwierigen Situationen noch als ›gerecht‹ bezeichnet (Neh 9,33; Dan 9,14; Rendtorff 2001:202).<sup>26</sup>

Dabei zeigt das Alte Testament, dass Gott die Nöte der Welt (Gen 6,1-13) und die Unterdrückung seines Volkes (Ex 2,23-25) sieht und daraufhin handelt (Ps 113,7; 140,13). Gott befreit, schafft den Rechtlosen Recht und setzt Gesetze in Kraft, die weitere Not und Ungerechtigkeit verhindern sollen. Dabei ist er nicht unparteiisch, vielmehr ist »sein Richten eine schöpferische Gerechtigkeit, die Rechtlosen Recht schafft und die Ungerechten zurechtbringt« (Moltmann 2008:114, vgl. Bosch 2012:521). In seinem Handeln wird deutlich, dass Gott sowohl aus Barmherzigkeit auf die Nöte der Menschen reagiert, er aber auch Gesetze und Strukturen schafft, die die Gesellschaft hin zu mehr Gerechtigkeit verändern (Hardmeier 2009:86).

In seinem Richten betrachtet Gott vor allem das Handeln des Volkes als Ganzes. Wenn das Volk ihm nicht treu war, erlebte es häufig Unheil, das das gesamte Volk traf, auch die Gottesfürchtigen. Den Einzelnen betrachtend kann dieses Handeln daher ungerecht erscheinen. Gottes Ziel ist aber nicht Unheil, sondern Heil für das gesamte Volk (Ps 81,14; Vrbecky 2006:170). Daher ist Gottes Gerechtigkeit eng mit seiner Güte und mit Heil verknüpft (Jes 46,13).<sup>27</sup> Wenn in den Psalmen seine Gerechtigkeit gepriesen wird (Ps 36,7-8) oder auf seine Gerechtigkeit gehofft wird (Ps 71,14-15), meinen die Beter auch sein Handeln aus Güte und Barmherzigkeit, das sie aus ihrer Not retten (Rendtorff 2001:201) und die Dinge zu einem

---

<sup>26</sup> In den Bußbeten in Neh 9 und Dan 9 bekennen die Beter die Schuld des eigenen Volkes und erklären demgegenüber die Gerechtigkeit Gottes (Rendtorff 2001:202).

<sup>27</sup> Dementsprechend wird *sādāq* teilweise auch mit ›Heil‹ übersetzt (Koch 1993:516).

heilvollen Ende führen soll (Vrbecky 2006:170; Grünwaldt 2010:731). Um solches Eingreifen bitten die Psalmenbeter vielfach (Ps 5,9; 7,9; 31,2; u.a.).

Menschen und Strukturen, die von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung betroffen sind, sind durch das gesamte Alte Testament hinweg ein zentrales Thema. Es bleibt aber nicht bei der Beschreibung der Situation, vielmehr wird vor allem seit dem Babylonischen Exil eine Vision der Wiederherstellung von Gerechtigkeit aufgezeigt. Besonders die Propheten thematisieren beide Aspekte: sie kritisieren die Missstände in allen Ebenen der Gesellschaft von den Familien über den Handel bis hin zur Staatsführung und zeichnen ein Bild des Friedens und der Gerechtigkeit (Jes 9,5-6). Gerechtigkeit wird von ihnen als zukünftiges, endzeitliches Heil erwartet (Vrbecky 2006:168; Hardmeier 2009:94). Diese Vision gilt nicht nur für Israel, sondern für alle Völker (Jes 51,4-5; Hardmeier 2009:97).

Auch der in Jesaja 42 beschriebene Gottesknecht muss in Zusammenhang mit der bei Jesaja beherrschenden Thematik der Errichtung von Gerechtigkeit verstanden werden. Der Gottesknecht »bringt den Völkern das Recht« (*mišpat*; Jes 42,1). Er wird die Gerechtigkeit Gottes aufrichten und damit Gerechtigkeit zwischen den Menschen und Gott, aber auch zwischen Menschen, ermöglichen. Hier wird deutlich, dass Gottes Gerechtigkeit nicht nur eine transzendente, sondern auch eine innerweltliche Dimension hat, die das Verhalten der Menschen untereinander betrifft (Hardmeier 2009:205).

### 2.1.1.2 Die Gerechtigkeit des Menschen

Das Alte Testament stellt Gott als den Gott der Gerechtigkeit vor, der den Menschen aus Gnade und Barmherzigkeit rettende Gerechtigkeit und damit Heil schenkt (Scharbert 1984:410). Ein Mensch kann vor Gott nur durch Gott gerecht sein (Jes 45,25; Johnson 1987:910). Wer auf Gott vertraut und nach seinem Wort lebt, gilt vor Gott als Gerechter. Dies zeigt sich bei Abraham, der auf Gott vertraute; diesen Glauben rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit an (Gen 15,6; Johnson 1987:913).<sup>28</sup>

Gott zieht aber die Menschen auch für ihr ungerechtes Verhalten zur Verantwortung und fordert von ihnen, auf der Grundlage seiner Gerechtigkeit selbst gerecht

---

<sup>28</sup> Der theologisch bedeutende und viel diskutierte Vers Gen 15,6 (Johnson 1987:913) sollte hier aber nicht als Vorwegnahme der paulinischen Rechtfertigungslehre gesehen werden, erst im Nachhinein bekam er diese weitgehende Bedeutung (Scharbert 1984:405-406).

zu handeln. Das Streben nach Gerechtigkeit soll das Leben der Israeliten bestimmen, wie es in Dtn 16,20 heißt: »Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen, damit du Leben hast und das Land in Besitz nehmen kannst, das der Herr, dein Gott, dir gibt«.

### *2.1.1.3 Prophetische Sozialkritik*

Wenn es im Volk Israel an Gerechtigkeit mangelt, wird dies im Alten Testament deutlich kritisiert, vor allem von den Propheten. Der Mangel an »Recht und Gerechtigkeit« ist ein zentraler Punkt ihrer Kritik, die sie im Namen Jahwes an der Gesellschaft üben (Rendtorff 2001:259).

Ungerechtigkeit und Unterdrückung werden von den Propheten genau beobachtet, sie kritisieren das ungerechte Gesellschafts- und Wirtschaftssystem vor allem an folgenden Punkten: Die Unterdrückung der Armen und den Versuch, aus allem Geld zu machen (Am 8,4-6), das Ausnutzen des Kredit- und Pfandrechts (Am 5,11; Jes 3,14; Mi 2,2), Korruption (2 Chr 19,7), die Manipulation der Rechtsprechung und das Beugen des Rechts der Armen (Am 5,10-12; Jes 5,20-24).

Besonders deutlich wird diese Sozialkritik beim Propheten Amos, der als erster Prophet in das unter König Jerobeam II. im 8. Jh. v. Chr. sowohl wirtschaftlich als auch politisch erfolgreiche Nordreich gesandt wurde (Deissler 2006:115-116). Seine Drohreden thematisieren kaum direkt den Gottesglauben und die Gottesverehrung des Volkes, vielmehr spricht er gesellschaftliche Missstände an: Der wirtschaftliche Aufschwung kommt nur der Oberschicht zugute, sie kann sich ein Leben im Luxus leisten, während viele im Volk im Elend leben (Ruf 2010:47-48). Erstmals entsteht eine antike Klassengesellschaft in Israel (Kessler 2006:114-124).<sup>29</sup>

Vor allem, dass in dieser neuen Gesellschaftsordnung das Recht der Elenden, Bedürftigen und Armen gebrochen und sogar vor Gericht nicht respektiert wird und dass sie unterdrückt und ausgebeutet werden, kritisiert der Prophet Amos (Am 2,7-8). Er setzt sich so für die Rechte der sozial, wirtschaftlich und rechtlich

---

<sup>29</sup> Zur gesellschaftlichen Situation des 8. Jh. v. Chr. siehe Nurmi (2004). In seiner Studie behandelt er zwar primär die Gesellschaft in Juda, blickt aber auch auf das Wirken von Amos im Norden.

Ausgebeuteten ein (Deissler 2006:116).<sup>30</sup> Die Adressaten der Sozialkritik des Amos sind vor allem die Beamten, die im königlichen Dienst stehen, aber auch Älteste und Großgrundbesitzer. Die untere Mittelschicht wird dagegen wahrscheinlich nicht angesprochen (Fleischer 1989:301). Somit kann gesagt werden, dass Amos die Entscheidungsträger in der Gesellschaft anspricht. Im Vergleich zur Königskritik der älteren Propheten ist dies eine deutliche Ausweitung der Adressaten der Sozialkritik (:384).

Eine solche Sozialkritik findet sich aber nicht nur bei Amos, auch zahlreiche andere alttestamentliche Propheten wie Jesaja, Jeremia und Micha kritisieren die im Volk herrschende soziale Ungerechtigkeit (Rendtorff 2001:259).

Das Ziel der prophetischen Sozialkritik ist die Veränderung der sozialen Verhältnisse, damit das von ihnen angedrohte Unheil noch abgewendet werden kann (Ruf 2010:46). Daher ist der aktive Einsatz für soziale Gerechtigkeit, den anderen Schriften des Alten Testaments entsprechend, ein wesentliches Anliegen der Propheten (Bosch 2012:470).

#### *2.1.1.4 Gerechtes Handeln der Menschen*

Gott, der Gerechtigkeit liebt (Ps 33,5; 99,4), erwartet von den Menschen, dass sie »Gerechtigkeit und Recht üben« (Spr 21,3; vgl. Gen 18,19). Gerechtes Handeln hat dabei im Alten Testament verschiedene Aspekte. Der Begriff Gerechtigkeit taucht in Bezug auf alle Bereiche des Lebens auf, von profanen Bereichen wie den der Norm entsprechenden Gewichten und Maßen im Handel (Dtn 25,13-16; Lev 19,36) bis zum kultischen Opfer (Mal 3,3). Die Israeliten sollten in allen Lebensbereichen nach dem Gesetz leben und vor Gericht unschuldig sein (Spr 24,24; vgl. Otto 2008:703). Diese Gebote Gottes waren die Grundlage für eine gerechte Gesellschaftsordnung (Hardmeier 2012:53). Wer die Gebote hält und Gott treu ist, gilt im Alten Testament als gerecht (Otto 2008:703). Dementsprechend heißt Gerechtigkeit leben, das ganze Verhalten auf Gottes Willen auszurichten (Vrbecky 2006:168).

---

<sup>30</sup> Mit der Frage, wie die Gruppen, für die sich Amos und andere Propheten einsetzen, gesellschaftlich einzuordnen sind, beschäftigt sich Schreiner (1995:194-198): Auch wenn die Propheten verschiedene Begriffe verwenden und auch unterschiedliche Gruppen meinen, haben diese gemeinsam, dass sie wirtschaftlich arm sind und nicht genügend zum Leben haben, wobei es sich nicht zwingend um Besitzlose handelt.

Dabei geht Gerechtigkeit leben aber über das rechtlich Geforderte hinaus: Gerechtigkeit wird im Alten Testament mit den Begriffen Treue und Barmherzigkeit verbunden (Otto 2008:703; Koch 1993:507). Dies bezieht sich zunächst auf Treue gegenüber der Gemeinschaft und dem Volk, vor allem im Bundesbuch wird Gerechtigkeit aber auch mit Solidarität mit den Schwachen und auch der Feindesliebe verbunden (Otto 2008:703). So ist für die Gerechtigkeit des Menschen nicht eine abstrakte Norm das entscheidende Kriterium, sondern ein den Anderen – und hier besonders den Schwachen und Armen – heilbringendes und gleichzeitig gemeinschafttreues Handeln. Der Maßstab gerechten Handelns ist »das Heil der Gemeinschaft, die Integrität des gemeinsamen Lebens, der *shalom*« (Huber 2006:192). So bezeichnen in dem Begriffspaar »Gerechtigkeit und Recht üben« – das sich zunächst auf »das Verhalten des Menschen, der seinem Mitmenschen das gibt, was ihm zusteht« (Scharbert 1984:406) bezieht – beide Begriffe ein Handeln, das sich an der Gemeinschaft und dem Gemeinwohl orientiert, wobei »Gerechtigkeit üben« (*sedaqa*) mehr Gemeinschaftstreue und Zusammenleben und »Recht üben« (*mišpat*) mehr Treue gegenüber dem Herrscher und Gott und entsprechendes Handeln meint (Vrbecky 2006:167).<sup>31</sup> Bezugspunkt ist dabei der Bund, in dem sich Gott und sein Volk gegenseitig verpflichten, sodass eine zentrale Bedeutung von Gerechtigkeit im Alten Testament die Bundestreue ist (:167).

### 2.1.2 Gerechtigkeit im Neuen Testament

Im Neuen Testament werden die Vorstellungen von Gerechtigkeit des Alten Testaments aufgegriffen und weiterentwickelt. Der neutestamentliche Begriff δικαιοσύνη (*dikaiosýne*, Gerechtigkeit) steht eindeutig in der Tradition des Gerechtigkeitsbegriffs des Alten Testaments; die griechische Tugendlehre ist für die Autoren des Neuen Testaments weniger bedeutend (Klaiber 2008:704).

Im Alten Testament ist die Bundestreue und das Heilshandeln Gottes und als Antwort darauf die Treue, Frömmigkeit und das gerechte Handeln der Menschen der zentrale Inhalt des Gerechtigkeitsbegriffs. Im Neuen Testament liegt der Fokus auf dem Heilshandeln Gottes in Jesus und dem neuen Bund. Daher ist

---

<sup>31</sup> Eine hilfreiche deutsche Übersetzung für das Begriffspaar »Gerechtigkeit und Recht« ist »soziale Gerechtigkeit« (Hardmeier 2009:95; Keller 2012:33). Auch an den Stellen, an denen die Begriffe nicht synonym verstanden werden können, ist soziale Gerechtigkeit zumindest ein wichtiges Element von dem, was gefordert wird.

Gerechtigkeit hier die Zusammenfassung des Heilshandelns Gottes am Menschen, die wie im Alten Testament eine Entsprechung im Handeln der Menschen sucht.

So ist Gerechtigkeit auch im Neuen Testament ein Beziehungsbegriff, dessen Bedeutung zwei Dimensionen hat: Die Heils-Beziehung zwischen Gott und Mensch (1Kor 1,30) ebenso wie ein dem Willen Gottes entsprechendes Verhalten der Menschen untereinander (Röm 14,17; Klaiber 2008:704):

»Gottes Gerechtigkeit ist dann also sein rettendes Handeln für sein Volk. Menschliche Gerechtigkeit ist die Anstrengung, die *wir* auf uns nehmen, um auf Gottes Güte zu antworten, indem wir seinen Willen tun« (Bosch 2012:83).

### 2.1.2.1 Gerechtigkeit in den Evangelien

In den Evangelien zeigt sich die Gerechtigkeit der Menschen sowohl durch Hingabe gegenüber Gott als auch in der Barmherzigkeit gegenüber Menschen (Mt 1,19; 5,20; 6,1; 25,46) – beides ist dabei nicht voneinander zu trennen (Klaiber 2008:705; Grünwaldt 2010:734). In der Bergpredigt fordert Jesus dazu auf, sich keine Schätze in der Welt zu sammeln und sich nicht um ›weltliche‹ Dinge wie Nahrung und Kleidung zu sorgen, sondern sich vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit bestimmen zu lassen, dann wird Gott die Lebensnotwendigkeiten dazugeben (Mt 6,19-33). Diese Aufforderung Jesu in Mt 6,33, die an die Forderung nach Gerechtigkeit der alttestamentlichen Propheten anknüpft (Gutiérrez 2008:172), ist die »entscheidende, zusammenfassende Forderung« (Wendland 1975:12) im Hinblick auf das Kommen des Reiches Gottes und stellt eine andere Form des Doppelgebots der Liebe (Mt 22,37-40) dar. Dabei wird deutlich, dass sich Gerechtigkeit sowohl auf Gott als auch auf den Nächsten bezieht. Gerechtigkeit bezeichnet so im Neuen Testament eine Lebensführung, die auf Gottes Handeln in der Geschichte vertraut und sich auf seinen Willen ausrichtet (Bosch 2012:83). Das »Tun der Gerechtigkeit« (1Joh 2,29; 3,7.10) ist »Folge und Zeichen der Gotteskindschaft und der Zugehörigkeit zu Christus, der allein ›gerecht‹ ist, d.h. ganz zu Gott gehört und nicht von der Sünde beherrscht wird« (Klaiber 2008:705).

Jesus fordert von seinen Jüngern sogar eine »größere Gerechtigkeit« als die der Schriftgelehrten (Mt 5,20). Diese Gerechtigkeit ist »vor allem Gabe und dann Verpflichtung« (Bosch 2012:83), die sich darin zeigt, dass man sich dem Willen

Gottes unterstellt (Grünwaldt 2010:734). Ihr Inhalt wird besonders im Doppelgebot der Liebe und im Gebot der Feindesliebe (Mt 5,43-48) deutlich (Wendland 1975:13; Dallmann 2008:406). Besonders Lukas betont auch die ökonomische Dimension von Gerechtigkeit. Die Beziehung zwischen Armen und Reichen ist ein zentrales Thema seines Evangeliums. Die »vorrangige Option für die Armen« wird bei Lukas im Reden – besonders in Lk 4 – und Handeln Jesu deutlich; die Kranken, Armen und Unterdrückten stehen so im Zentrum seiner Botschaft (Bosch 2012:135-136).

### *2.1.2.2 Gerechtigkeit in den paulinischen Briefen*

Paulus verknüpft die Gerechtigkeit Gottes mit dem Heilsgeschehen, er reflektiert die Bedeutung von Gerechtigkeit in Bezug auf die Rechtfertigungslehre. Er zeigt in seinen Briefen – besonders im Brief an die Römer – auf, dass das menschliche Streben nach Gerechtigkeit vor Gott, also nach Anerkennung durch ihn, verfehlt ist (Klaiber 2008:704). Vielmehr ist in Christus die Gerechtigkeit Gottes offenbart, die Heil ermöglicht (Röm 3,21). Gott macht den, der glaubt, aus Gnade gerecht (Röm 3,26). Die Gerechtigkeit Gottes wird von Paulus mit der Glaubensgerechtigkeit verknüpft (Wilckens 2010:91):

»Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben, wie es in der Schrift heißt: Der aus Glauben Gerechte wird leben« (Röm 1,17).

Diese Kraft Gottes, von der Paulus spricht, »ist letztlich die unendliche Kraft der Liebe Gottes, die sich den Ungerechten zuwendet und sie rettet« (Wilckens 2010:91). Dieses Geschehen lässt sich aber nicht von dem Handeln der Gerechtfertigten trennen, sie stehen jetzt im »Dienst der Gerechtigkeit« (Röm 6,19). Aus der geschenkten Gerechtigkeit folgt entsprechendes Handeln; Liebe und Gerechtigkeit sollen die Gestaltung des Lebens der Christen bestimmen (Klaiber 2008:704-705; Dallmann 2008:406). Diese leben damit als Gemeinschaft Gottes Gerechtigkeit in Liebe und Hoffnung und demonstrieren seine Herrschaft auf der Erde (LenkaBula 2010:116). Gottes Gerechtigkeit, Rechtfertigung und gerechtes Handeln gehören bei Paulus untrennbar zusammen (Grünwaldt 2010:736-737). Gerechtigkeit meint so bei Paulus sowohl eschatologisches Heil als auch ethisches Handeln (Klaiber 2008:705).

### 2.1.2.3 *Gerechtigkeit und das Reich Gottes*

Im gesamten Neuen Testament ist Gerechtigkeit eng mit der Botschaft des anbrechenden Gottesreichs verknüpft (Mt 6,33; Röm 14,17). Das Reich Gottes ist das zentrale Thema der Verkündigung Jesu und auch die Mitte seines Handelns (Thiede 2008:997; Küng 1990:252). Jesus proklamiert es durch Worte, Taten und seine Person. Reich Gottes meint die Herrschaft Gottes, »die Sache Gottes in der Welt« (Küng 1990:252), die von Ganzheitlichkeit geprägt ist und damit alle Bereiche des Lebens betrifft (Thiede 2008:997). Dieses Reich, in dem Gottes Wille auf Erden geschieht (Mt 6,10) ist ein Reich »der vollen Gerechtigkeit, der unüberbietbaren Freiheit, der ungebrochenen Liebe, der universalen Versöhnung, des ewigen Friedens« (Küng 1990:253). Das ganzheitlich zu verstehende Gottesreich kündigt Jesus schon zu Beginn seines Wirkens an (Mk 1,15), womit er an die alttestamentlichen Verheißungen von der Königsherrschaft Gottes anknüpft (Dan 7; vgl. Brecht 2009:59). In seinen vollmächtigen Worten und Taten beginnt schon die zukünftige Gottesherrschaft und wird real (Klappert 2010:1490). Gottes Gerechtigkeit wird in seinem Wirken gegenwärtig. So ist das Reich Gottes zugleich etwas Zukünftiges und Gegenwärtiges (Schweizer 1976:105).

Allein durch Gottes Gerechtigkeit ist beständiger Frieden (*Schalom*) möglich (Moltmann 2010:82-83), denn »Frieden ist nicht die Abwesenheit von Gewalt, sondern die Anwesenheit von Gerechtigkeit« (:83). Das durch Gottes rettende Gerechtigkeit entstehende Schalom ist ganzheitlicher Frieden mit Gott, mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit der gesamten Schöpfung und damit Heil (:83; vgl. Majer 2003:1180). Wie auch Gottes Reich wird auch seine Gerechtigkeit erst am Ende der Zeit vollendet, die Jünger werden aber schon mit hineingenommen und sollen sich schon jetzt darauf ausrichten (Schweizer 1976:105).

Die dargestellten biblisch-theologischen Aspekte von Gerechtigkeit bieten die Grundlage für eine missiologische Einordnung von Gerechtigkeit: Von dem dieser Arbeit zugrunde liegenden ganzheitlichen Missionsverständnis ausgehend, muss der Einsatz für Gerechtigkeit als ein wichtiger Aspekt von Mission betrachtet werden. Welche Stellung Gerechtigkeit in der Missionsgeschichte und -theologie hat, wird im anschließenden Kapitel erläutert.

## 2.2 Gerechtigkeit in der Missionsgeschichte und -theologie

Im Folgenden wird die Bedeutung von Gerechtigkeit in der Missionsgeschichte und -theologie skizziert.<sup>32</sup> Dazu wird zunächst ein Überblick über die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte und die aktuelle Situation der protestantischen Mission gegeben, anschließend wird aufgezeigt, welche Bedeutung Gerechtigkeit für aktuelle missiologische Entwürfe hat.

### 2.2.1 Gerechtigkeit als Thema der protestantischen Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts

Die protestantische Missionsgeschichte des letzten Jahrhunderts wurde von der Diskussion über das Verhältnis von Evangelisation und sozialer Aktion bestimmt.<sup>33</sup> Da der Einsatz für Gerechtigkeit ein zentraler Aspekt der missionarischen sozialen Aktion ist, ist der jeweilige Stellenwert von Gerechtigkeit als Aspekt der Mission direkt abhängig vom Stellenwert der sozialen Aktion im jeweiligen Missionsverständnis (Bosch 2012:470).

Diese Diskussion spiegelte sich im 20. Jahrhundert im Aufkommen der Ökumene und später in der Spaltung der evangelischen Bewegung wider. 1910 fand die erste *Weltmissionskonferenz* in Edinburgh statt, sie gilt als Anfang der Ökumene (Reifler 2009:273). Seit der Weltmissionskonferenz in Willingen 1952 wird vermehrt von der ›*missio Dei*‹ gesprochen: Subjekt der Mission ist dabei nicht der Mensch, sondern der dreieinige Gott selbst (Bosch 2012:457-461). Dieser Gedanke wurde von den meisten christlichen Glaubensrichtungen aufgenommen: Beginnend beim konziliaren Protestantismus über die östlichen Orthodoxen und einige Evangelikale bis zur Katholischen Kirche, die dieses Missionsverständnis in das Missionsdekret »Ad gentes« des Zweiten Vatikanischen Konzils aufnahm (:458). Die *missio Dei* ist die Grundlage für ein umfassendes, ganzheitliches Missionsverständnis (Grünschloß 2008:804), das nicht die Kirche als eigentliches Ziel und einzigen Akteur der Mission ansieht. So half der Begriff *missio Dei* auch die

---

<sup>32</sup> Einen umfassenderen Überblick über die Missionsgeschichte bieten Bosch (2012) und Reifler (2009) – siehe auch Ustorf (2008) und Kalu (2008). Über die Missionstheologie der letzten Jahrzehnte informiert Wrogemann (2013) ausführlich.

<sup>33</sup> Neben einer Darstellung der protestantischen missionstheologischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts bietet Wrogemann (2012) auch eine Übersicht über die römisch-katholische und orthodoxe Missionstheologie.

Bereiche Politik und Wirtschaft als einen Teil der Missionsagenda zu sehen (Matthey 2002:174).

Im Rahmen des *Ökumenischen Rats der Kirchen* war und ist das Ringen um Gerechtigkeit ein zentrales Thema der großen Konferenzen.<sup>34</sup> Bei der 4. Vollversammlung in Uppsala 1968 fand eine Radikalisierung statt (Grüter 2011:24): Es entwickelte sich ein Missionsverständnis, in dem die Humanisierung zum Ziel der Mission wurde. Die dort gestellten »Weichen für eine politische Theologie« (Reifler 2009:284) wurden bei der 8. Weltmissionskonferenz in Bangkok 1973 aufgenommen, sodass ein primär innerweltliches Heils- und Missionsverständnis formuliert wurde (:284-285). Ein zentraler Aspekt dieses Missionsverständnisses war der Einsatz – und auch der Kampf – für Gerechtigkeit (Grüter 2011:24-25; vgl. Bosch 2012:472). Die in diesem Kontext entwickelte Theologie trat für einen nicht-religiösen Zugang zu den Menschen und Gesellschaften ein. Mission wurde zu einem rein diesseitigen Programm, dessen Ziel Gerechtigkeit war, sodass Evangelisation an Bedeutung verlor und besonders in den westlichen Großkirchen nicht mehr als Teil der Missionspraxis angesehen wurde (Bosch 2012:473; Matthey 2002:174).

Diese Entwicklung führte zu einer Spaltung der evangelischen (Missions-) Bewegung: Der *1. Kongress für Weltevangelisation in Lausanne 1974* war eine direkte Antwort der Evangelikalen auf die Weltmissionskonferenz in Bangkok (Reifler 2009:284; vgl. Matthey 2002:175). Aber auch schon vorher gab es entsprechende evangelikale Konferenzen und Erklärungen (Wheaton 1966, Berlin 1966 und 1974) (Reifler 2009:306-311). Auf eine einseitig politische Theologie, dem utopischen, liberalen Fortschrittsglauben des »*Social Gospel*« und die damit verbundene Vernachlässigung der Evangelisation, reagierten die Evangelikalen mit der wiederum einseitigen Betonung der Evangelisation (Berneburg 1997:107-109; Bosch 2012:474). Soziale Verantwortung wird zwar in die »Lausanner Verpflichtung« und auch später in das »Manila-Manifest« von Lausanne II in Manila 1989 aufgenommen und als Auftrag benannt, es bleibt aber bei der deutlichen Priorität der Wortverkündigung (Berneburg 1997:224-225; Bosch

---

<sup>34</sup> Einen Überblick über das Thema Gerechtigkeit bei internationalen Missionskonferenzen bietet Grüter (2011).

2012:476): »Mission wurde damit als evangelistische Verkündigung definiert« (Reimer 2009b:247).

Aufgrund dieser Definition kam es zu heftigen Spannungen zwischen den verschiedenen Strömungen der evangelikalen Bewegung. Gegen die einseitige Priorisierung der Evangelisation traten die sogenannten ›radikalen Evangelikalen‹ um René Padilla, Orlanda Costas, Samuel Escobar und Ronald Sider für ein ganzheitliches Evangeliums- und damit auch Missionsverständnis ein (Berneburg 1997:227-229; vgl. Hardmeier 2008). Als ihre Geburtsstunde wird Lausanne 1974 bezeichnet, auch wenn sie vorher schon in Erscheinung traten und sie in Lausanne nur teilweise Gehör fanden (Hardmeier 2008:25-31; Reimer 2009b:252-254). Ihr ganzheitliches Missionsverständnis versucht die positiven Impulse aus dem Evangelikalismus, der Täufer-Bewegung, des Social Gospel, der Befreiungstheologie und der Ökumenischen Bewegung (hier besonders das Verständnis von Kontext und Reich Gottes) aufzunehmen, ohne die damit verbundenen Einseitigkeiten zu übernehmen (Reimer 2009b:249-251). Die radikalen Evangelikalen setzten sich in Lausanne stark für das Thema sozialpolitische Verantwortung ein, gehörten aber noch zur Minderheit. Trotzdem ging von ihnen und der Aufnahme einiger ihrer Anliegen in den Artikel 5 der Erklärung ein Impuls in Richtung ganzheitliches Missionsverständnis aus, der in den folgenden Jahren vor allem von Theologen der Entwicklungsländer aufgenommen wurde (Hardmeier 2008:32). So fand in Bangkok 1982 die ›Erste Konferenz evangelikaler Missionstheologen aus der Zwei-Drittel-Welt‹ statt, die sich für eine missiologische Christologie im Kontext von Armut, Machtlosigkeit und religiösem Pluralismus einsetzte und dabei die Bedeutung der Gerechtigkeit, die Universalität Christi und die Ganzheitlichkeit des Heils betonte (Samuel & Sugden 1987:275). Auch in den Jahren davor und danach gab es zahlreiche Konferenzen, in denen um ein ganzheitliches Verständnis von Mission gerungen wurde, so bei den Konferenzen in Lima 1979, Madras 1979, Hoddesdon 1980, Pattaya 1980 und Grand Rapids 1982 (Reimer 2009b:254-256). Entscheidend war die Konferenz der Weltweiten Evangelischen Allianz in Wheaton 1983, bei welcher soziale Aktion eine zentrale Rolle spielte und das ganzheitliche Entwicklungskonzept der Mission als Transformation eingeführt wurde (Hardmeier 2008:57-67; Berneburg 1997:177-199; Reimer

2009b:256). Im »Wheaton '83 Statement« konnte erstmals die Dichotomie zwischen Evangelisation und sozialer Aktion überwunden werden (Bosch 2012:478).

Spätestens seit Lausanne II 1989 in Manila sind die radikalen Evangelikalen und ihre Positionen ein fester Bestandteil der evangelikalen Bewegung, immer mehr Evangelikale vertreten ein ganzheitliches Missionsverständnis, auch wenn es weiterhin verschiedene Lager gibt (Reimer 2009b:257; Berneburg 1997:229-231). Dies zeigt sich auch bei den folgenden Konferenzen (Iguaçu 1999, Kuala Lumpur 2001, Pattaya 2004), bei denen immer selbstverständlicher von Transformation und einem ganzheitlichen Missionsverständnis gesprochen wurde (Reimer 2009b:257-258). Auch in der Kapstadt-Verpflichtung von Lausanne III in Kapstadt 2010 wird von ganzheitlicher, transformierender und integraler Mission gesprochen (Lausanner Bewegung 2011:2, :24, :25). Trotzdem wurden bei dem Kongress die Spannungen zwischen den Vertretern einer ganzheitlichen Auffassung und denen, die der Evangelisation mit Worten ein Primat geben, deutlich (Padilla 2011, vgl. Müller 2010). Jedoch hat laut René Padilla (2011; vgl. Aschoff 2010) auf dem Kongress eine Diskussion zur Klärung des Missionsverständnisses nicht ausreichend stattgefunden.

Ein Beispiel dafür, dass ein ganzheitliches Missionsverständnis zumindest in großen Teilen der evangelikalen Bewegung akzeptiert wird, ist das weltweite von René Padilla geleitete evangelikale Micha-Netzwerk und die davon sowie von der Weltweiten Evangelischen Allianz ausgehende Micah-Challenge. Das Micha-Netzwerk setzt sich für integrale Mission und ganzheitliche Transformation ein, was in Oxford 2001 in der »Micah Declaration on Integral Mission« festgehalten wurde (Reimer 2009b:258; Micah Network 2001).

Während in der evangelikalen Bewegung soziale Aktion und damit der Einsatz für Gerechtigkeit immer stärker in das Missionsverständnis integriert wurde, fand in der ökumenischen Bewegung eine Abkehr vom allein diesseitigen Missionsverständnis statt, dass nur die Gerechtigkeit auf Erden im Blick hatte (Bosch 2012:479). Unabhängig von diesen Entwicklungen bleibt Evangelisation weiterhin das wesentliche Thema der Mehrheit der evangelikalen Bewegung, ebenso wie Gerechtigkeit noch heute eine zentrale Bedeutung für die ökumenische Bewegung hat. Dies zeigt sich auch am Thema der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan (Republik Korea) im November 2013:

»Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden«. Das Thema wird wie folgt begründet (ÖRK 2013):

»Das Thema der Vollversammlung ist inspiriert von der Vielfalt der Kontexte in Asien und von dem wachsenden Bewusstsein für die dringende Sorge für das Leben und Suche nach Gerechtigkeit. Es ist zugleich ein Gebet und eine Glaubensaussage, die Christinnen und Christen aufruft, sich Gottes Vision von Gerechtigkeit und Frieden zu eigen zu machen und sie zu leben, damit alle Menschen Leben in Fülle haben.«

Trotzdem lässt sich feststellen, dass sich in den letzten Jahren die evangelikale und die ökumenische Missionsbewegung wieder angenähert haben. Beide Seiten versuchen ihre Einseitigkeiten zu überwinden und nähern sich einem ganzheitlichen, trinitarischen Verständnis an (Bosch 2012:479; Grünschloß 2008:803-804; Matthey 2002:175).<sup>35</sup> Diese Annäherung zeigt sich deutlich in dem gemeinsam vom Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und der Weltweiten Evangelischen Allianz (2011) herausgegebenen Dokument »Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt«, das keine theologische Erklärung zu Mission darstellt, sondern eine Auseinandersetzung mit den praktischen Fragen, die sich bei Mission in der multireligiösen Welt stellen. Dort heißt es zum Thema »Taten des Dienens und der Gerechtigkeit« (:5):

»Christen/innen sind dazu berufen, gerecht zu handeln und mitfühlend zu lieben (vgl. Micha 6,8). Sie sind darüber hinaus dazu berufen, anderen zu dienen und dabei Christus in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüder zu erkennen (vgl. Matthäus 25,45). Soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsfürsorge, Nothilfe sowie Eintreten für Gerechtigkeit und rechtliche Fürsprache sind integraler Bestandteil davon, das Evangelium zu bezeugen.«

## 2.2.2 Gerechtigkeit als Thema der Missionstheologie

In der heutigen Situation kann fast von einem Konsens in der Missiologie gesprochen werden, der davon ausgeht, dass der Einsatz für Gerechtigkeit zumindest ein Aspekt von Mission ist.<sup>36</sup> Einige missionstheologische Entwürfe von Missiologen mit verschiedenen Hintergründen seien hier exemplarisch genannt:

---

<sup>35</sup> Zum Verhältnis der evangelikalen Missiologie zur römisch-katholischen schreibt der katholische Missiologe Franz Helm (2011:29): »Wegen großer Unterschiede in der Struktur und Differenzen in Ekklesiologie und Soteriologie gibt es wenig Kontakt zur römisch-katholischen Missionswissenschaft. Auf dem Gebiet der Kontextualisierung bzw. Inkulturation sowie bei Fragen der Menschenrechte bzw. der Religionsfreiheit, bis hin zur Erfahrung von Unterdrückung und Verfolgung von Christen, gäbe es aber durchaus Berührungspunkte.«

<sup>36</sup> Dies betrifft zumindest die wissenschaftliche Missionstheologie. Die Missionspraxis sieht dagegen häufig anders aus, dort sind oftmals Einseitigkeiten zu beobachten.

Für den *deutschen katholischen* Theologen Karl Müller (1985), der mit »Missionstheologie: Eine Einführung« einen ökumenischen Beitrag zur Missiologie liefert, ist Heil die zentrale Kategorie der Mission. Er vertritt den Ansatz eines »integralen Heils« (:73), das den ganzen Menschen in seiner Lebenswirklichkeit betrifft. Daher ist für ihn das »Zeugnis der Liebe«, das sich auch im Einsatz für Gerechtigkeit zeigt, ein Aspekt der Mission (113-128).

Auch für die *US-amerikanischen katholischen* Missionstheologen Stephan Bevans und Roger Schroeder (2004:351) ist Gerechtigkeit leben eine Ausdrucksform von Mission. In ihrem Überblickswerk »Constants in Context: A Theology of Mission for Today« betrachten Bevans und Schroeder (:351) heutige Mission als »prophetischen Dialog«. Einer der sechs Bestandteile einer solchen Mission ist für sie »Gerechtigkeit, Frieden und die Intaktheit der Schöpfung« (:351, übersetzt von DH).<sup>37</sup>

Die *südafrikanischen reformierten* Missiologen Kritzinger und Saayman (1994:146) sprechen von einem dreidimensionalen Missionsverständnis: Evangelisieren (*euangelizo*), Dienen (*diakonia*) und Gemeinschaftsförderung (*koinonia*). Der Dienst der Gerechtigkeit (*dikaioma*) ergänzt diese drei Dimensionen und ist damit ein Teil der ganzheitlichen Mission, deren Ziel es ist, das ganze Evangelium allen Menschen in aller Welt zu bringen.

Der *deutsche evangelische* Theologe Henning Wrogemann ist ein Vertreter der »Interkulturellen Theologie«<sup>38</sup>, die die Kontextualität von Mission betont. Wrogemann (2013:406) vertritt ein doxologisches Missionsverständnis: das Ziel der Sendung sei Gotteslob »aus dem Munde seiner Geschöpfe, die Befreiung, Erlösung oder Versöhnung *erfahren* haben« (:409). Sein Ansatz ist dabei ganzheitlich, Gotteslob hat für Wrogemann (:413-423) als prophetische Kritik auch politische Bedeutung und ist eine Quelle der Kraft für den Einsatz gegen Ungerechtigkeit.

Ausnahmen bilden sicherlich einige *evangelikale* Theologen, für die der Einsatz für Gerechtigkeit kein Aspekt von Mission ist. Exemplarisch sei hier die von Donald McGavran gegründete – auch für die deutschen Evangelikalen einflussreiche – *Church-Growth-Bewegung* genannt, die Mission auf »*Evangelisation als Bekehrungsarbeit*« (Wrogemann 2013:216) reduziert. Dass Gerechtigkeit aber auch für

---

<sup>37</sup> Original: »justice, peace and the integrity of creation«.

<sup>38</sup> Der Begriff »Interkulturelle Theologie« löst in Deutschland an einigen Orten den Begriff Missionswissenschaft ab oder ergänzt ihn (Wrogemann 2012).

einige evangelikale Missionstheologen eine zentrale Bedeutung hat, konnte im vorhergehenden Abschnitt über die Bedeutung von Gerechtigkeit in der protestantischen Missionsgeschichte gezeigt werden.

In der Missionspraxis der *Pfingstbewegung* spielte Einsatz für Gerechtigkeit lange Zeit keine Rolle. Die missionarische Praxis führte jedoch zu einem sehr starken Wachstum der Pfingstbewegung vor allem in Lateinamerika, Afrika und Asien, wo Pfingstkirchen inzwischen zumeist größer als die anderen Denominationen sind (Gerloff 2008:1237). Trotzdem führte die pfingstlerische Mission auch zu sozialen Veränderungen, wobei das häufig vertretene ›Wohlstandsevangelium‹ nicht Gerechtigkeit, sondern persönlichen Wohlstand als Ziel hat (LenkaBula 2010:108-109; Gerloff 2008:1240).<sup>39</sup> Eine theologische Reflexion der Mission fand erst relativ spät statt: Eine eigenständige pfingstlerische Missionstheologie wird erst seit den 1990er-Jahren entwickelt. Diese zeichnet sich durch eine Integration von Gerechtigkeitsfragen und auch durch eine Rezeption der Befreiungstheologie aus. Eine umfassende ganzheitliche Missionstheologie präsentierte Andrew Lord (2005) mit »Spirit-shaped Mission: A Holistic Charismatic Missiology«.

Auch wenn es keine explizite Missionstheologie ist, darf an dieser Stelle die *südamerikanische Befreiungstheologie* nicht unerwähnt bleiben (Gutiérrez 1992; Boff & Boff 1986).<sup>40</sup> Von ihr gingen entscheidende Impulse auch für die Missiologie aus (Bosch 2012:512-527): Die Erinnerung an den Gott der Gerechtigkeit, der sich in der Geschichte offenbart und in ihr handelt (Baier 1988:49), an die vorrangige Option für die Armen (Boff & Boff 1986:17) und an den aktiven Einsatz zur Befreiung der Armen (:16). Außerdem bieten die drei Schritte der Methode der Befreiungstheologie (:34) einen hilfreichen Rahmen für die Missionspraxis: Sehen (Analyse), Urteilen (Interpretation) und Handeln (Aktion).

Ausgehend von diesem Überblick wird im nächsten Kapitel die Bedeutung von Gerechtigkeit leben als ein Aspekt von Mission näher dargestellt.

---

<sup>39</sup> Zum Einfluss der Pfingstbewegung auf die lokale Entwicklung in Afrika siehe »Pentacostalism and Development« (Freeman 2012).

<sup>40</sup> Inspiriert von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie entwickelten sich weltweit kontextuelle Befreiungstheologien wie die schwarze oder feministische Theologie (Bosch 2012:509).

## 2.3 Gerechtigkeit leben als Mission

Nachfolgend wird ausgeführt, wie Gerechtigkeit leben als ein Aspekt von Mission missiologisch begründet werden kann. Die Grundlage für die folgenden Ausführungen ist ein ganzheitliches Missionsverständnis, das auf David Bosch (2012) aufbaut.

Wenn Mission vor allem Gottes Mission (*missio dei*) ist, dann bestimmen sein Wesen und sein Handeln das, was die Mission ist, an der die Kirche teilhaben kann: Ein wichtiger Aspekt sowohl des Wesens Gottes als auch seines Handelns in der Geschichte ist Gerechtigkeit. Wie schon dargestellt schafft Gott Gerechtigkeit, kritisiert durch die Propheten Ungerechtigkeit und verheißt die Wiederherstellung von umfassender Gerechtigkeit und Frieden. Der zentrale Grund der Mission ist daher nicht ein Missionsbefehl, sondern das Wesen und das Handeln Gottes (Hardmeier 2009:96-97).

Gott möchte den Menschen Heil schenken; das Evangelium als gute Nachricht bezeugt dies. Unser Verständnis des Heils sollte sich nicht nur am Sterben Jesu am Kreuz orientieren, wie es die protestantische Kirche lange tat. Ebenso wenig ist eine Konzentration auf seine Inkarnation (griechische Kirchenväter) oder sein irdisches Leben (liberale, moderne Theologie) hilfreich. Dagegen ist ein ganzheitliches Heilsverständnis, das sich am ganzen Christus orientiert, vorzuziehen (Bosch 2012:468). Ein solches Heilsverständnis hat nicht nur eine transzendente Dimension und damit Auswirkungen auf die Beziehung zwischen dem Einzelnen und Gott, sondern auch innerweltliche Konsequenzen, die die Beziehungen der Menschen untereinander betreffen: »Heil in Christus bedeutet Erlösung im Kontext der menschlichen Gesellschaft, auf dem Weg zu einer ganzen und geheilten Welt.« (:468). Wenn das Heil, das Gott den Menschen schenken will, also ganzheitlich ist, dann ist auch der Auftrag der Christen ganzheitlich (:468-469; Reimer 2009a:149): »Ganzheitlich verstanden wird das Heil der Welt durch eine das ganze Leben umfassende Mission der Christenheit bezeugt« (Moltmann 2010:55).

### 2.3.1 Einsatz gegen Ungerechtigkeit

Wenn Mission auch bedeutet, dass das Evangelium zu allen Menschen gebracht wird, kann gesagt werden: Vor den schlechten Nachrichten der Gesellschaft sollen gute Nachrichten gehört werden. Dazu gehört, dass dort wo Ungerechtigkeit

herrscht, diese angeprangert wird und von Gerechtigkeit gesprochen und sie vor allem gelebt wird (Kritzinger & Saayman 1994:146). Die ersten Adressaten einer solchen Sozialkritik in der Tradition der biblischen Propheten müssten die Kirche und ihre Glieder sein, so wie die Propheten zunächst auch das Volk Gottes ansprachen (Duchrow 1995:196). Die Kritik sollte da aber nicht aufhören, sondern die gesamte Gesellschaft erreichen und dort soziale Missstände erkennen und benennen. Prophetisches Handeln beginnt mit dem Sehen von dem, was viele andere nicht erkennen können; besonders mit dem Wahrnehmen der Außenseiter und Ausgeschlossenen. Der Heilige Geist ist es, der dieses Sehen ermöglicht (Kritzinger 2013:46). Ziel einer solchen prophetischen Sozialkritik ist nicht die objektive Beschreibung der Verhältnisse, sondern letztendlich die Veränderung der Situation. Eine objektive Darstellung wäre auch schwierig, da soziale Verhältnisse sehr unterschiedlich wahrgenommen und je nach eigener Position beurteilt werden. Sozialkritik betrachtet die Verhältnisse immer aus einer bestimmten Perspektive und ist damit parteiisch (Kessler 2008:1).

So ist das Erkennen und Kritisieren von Ungerechtigkeit ein erster Schritt im Einsatz für Gerechtigkeit: Ungerechtigkeit können wir weder unterstützen noch ignorieren, vielmehr ist es unser Auftrag, an Gottes Mission der Wiederherstellung von Gerechtigkeit teilzuhaben und uns dafür einzusetzen. Bosch (2012:469) stellt fest, dass sowohl die sozialen Nöte der Menschen (Armut, Hunger, Gewalt, Krankheit, Kriminalität, Ausgrenzung und soziales Chaos) zunehmen, als auch das Potenzial der Christen, darauf zu reagieren. Wenn sich Christen der sozialen Nöte der Menschen annehmen und für positive Veränderung sorgen, ist dies eine Art das ganzheitliche Heil zu vermitteln.

Laut Kritzinger und Saayman (1994:147) hat jede Zeit ein großes Ungerechtigkeitsthema, auf das sich die Kirche konzentrieren sollte. Für die beiden Theologen war dies in Südafrika Apartheid und Rassismus. Zu anderen Zeiten und an anderen Orten können es andere Themen wie Gewalt, Armut, Umweltzerstörung oder fehlende Demokratie sein. Neben der zentralen Angelegenheit sollten aber auch weitere Themen nicht ignoriert werden. Dabei ist es für Kritzinger und Saayman (:146-147) selbstverständlich, dass die Kirche immer auf der Seite der Gerechtigkeit stehen soll. Wenn es in Konflikten nicht klar ist, auf welcher Seite die Gerechtigkeit ist, ist es in solchen Fällen die Aufgabe der Kirche zu vermitteln

und zu versöhnen. Auch wenn es häufig nicht einfach ist, sollte die Kirche immer nach Gerechtigkeit suchen und Ungerechtigkeitsthemen angehen.

Für den deutschen Kontext sehe ich neben der Ungerechtigkeit innerhalb der deutschen Gesellschaft – dort besonders im Bereich der Bildung (Bergner & Kahler 2005) – vor allem globale Ungerechtigkeitsthemen, wie die ökologischen Probleme Umweltzerstörung und Klimawandel und auch die ökonomischen und sozialen Probleme Armut und Hunger (Messner 2009:107; Ziegler 2005). Dies sind wichtige Bereiche, in denen Ungerechtigkeit herrscht, die mit unserem Leben und Handeln in Deutschland zusammenhängen und davon verstärkt werden (Messner 2009:105).

### **2.3.2 Die vorrangige Option für die Armen**

Besonders Armut ist ein Thema, mit dem sich Mission beschäftigen muss, vor allem wenn der Fokus auf den Aspekt der Gerechtigkeit gelegt wird. Denn Gott als Grund der Gerechtigkeit ist parteiisch auf der Seite der Armen, der Opfer und der Unterdrückten, durch seine Verheißungen schenkt er den Opfern Hoffnung auf Gerechtigkeit (Yong-Bock 2008:715). In der Missionsstrategie und der Anwendung des Praxiszyklus (Kritzinger 2002) sollte der Fokus auf den Armen liegen. »Warum? In sehr einfachen Worten: Gott ist der Gott der Armen und Jesus ist der Jesus der Armen« (Botha 2009:14, übersetzt von DH)<sup>41</sup>. Gerechtigkeit leben bedeutet daher Einsatz für die Schutzlosen, zu denen besonders die Witwen, Waisen, Migrantinnen und Armen gehören (Sach 7,9-10), »die auch das ›Quartett der Schutzlosen‹ genannt worden sind« (Keller 2012:25).

Armut ist dabei zwar nicht auf das Materielle zu beschränken, hat aber auf jeden Fall materielle Auswirkungen, die Moltmann (2002:306) als »Teufelskreis der Armut« bezeichnet: »Er besteht aus Hunger, Krankheit, früher Sterblichkeit und wird aus Ausbeutung und Klassenherrschaft hervorgerufen«. Diesen Teufelskreis zu durchbrechen ist ein Ziel des Einsatzes für Gerechtigkeit und sollte ein Ziel aller Christen sein, wie David Bosch (2012:136), bezugnehmend auf die Versorgung der Armen in der Jerusalemer Gemeinde (Apg 2,44-45; 4,32-34) und die Un-

---

<sup>41</sup> Original: »Why? In very simple terms: God is the God of the poor and Jesus is the Jesus of the poor«.

terstützung der armen Christen in Judäa durch die Heidenchristen (1Kor 16,3), schreibt:

»Wenn reiche Christen heute allein gegenüber den armen Christen Solidarität praktizieren würden – gar nicht zu reden von den Milliarden armer Menschen, die keine Christen sind – wäre das ein machtvolles missionarisches Zeugnis, das für sich selbst spräche, und es wäre eine aktuelle Erfüllung der Predigt, die Jesus in Nazareth hielt. Das Evangelium kann nicht zur Guten Nachricht werden, wenn die Zeugen nicht in der Lage sind, die wirklichen Themen und Anliegen wahrzunehmen, die die an den Rand gedrängten Menschen betreffen«.

Zurück in den Fokus der theologischen Diskussion wurden die Armen durch die Befreiungstheologie und die von ihr postulierte »Option für die Armen« gerückt (:514). Der Ausgangspunkt der in Lateinamerika entwickelten Befreiungstheologie war die Frage, wie man Christ »in einer Welt der Elenden und ungerecht Behandelten« (Boff & Boff 1986:16) sein kann. Dieser Frage voraus geht die Wahrnehmung des weltweiten Elends und der Ungerechtigkeit, die besonders die Armen in den Entwicklungsländern trifft. Wenn der christliche Glaube mit diesem Unrecht konfrontiert wird, entsteht die Grundfrage nach der Rolle der Christen in der Welt (:11-12). Die Antwort der Befreiungstheologie auf diese Frage ist eindeutig: »Wir werden nur dann Jünger Jesu und wahre Christen sein, wenn wir mit den Armen solidarisch werden und das Evangelium von der Befreiung leben« (:16). Diese Antwort gründet in dem auf Mt 25,31-46 aufbauenden Verständnis, dass in den Armen der leidende und gekreuzigte Jesus Christus erkannt werden kann (Gutiérrez 2008:168). Daher stellt für die Brüder Leonardo und Clodovis Boff (1986:13) »der solidarische Dienst am Unterdrückten (...) einen Akt der Liebe zum leidenden Jesus und einen Gottesdienst dar, der Gott wohlgefällt«.

Diese Gedanken sind die Grundlage für das zentrale Postulat der Befreiungstheologie: der »vorrangigen Option für die Armen«, wie es die Lateinamerikanische Bischofskonferenz in Puebla 1979 formuliert hat (Lateinamerikanische Bischofskonferenz 2009:1134; vgl. Goldstein 2002:69.75). Die Option für die Armen wird in den letzten Jahrzehnten vermehrt auch in der westlichen Theologie und in den Kirchen bestätigt (Kruip 2009:16; Bosch 2012:512-515).<sup>42</sup> Diese Option ist immer dann zu treffen, wenn Menschen unter Ungerechtigkeit jeglicher Art leiden.

---

<sup>42</sup> Eine aktualisierte theoretische Grundlage der »Option für die Armen« ausgehend von der Befreiungstheologie mit erkenntnistheoretischen und sozialwissenschaftlichen Überlegungen bietet Walter Schmidt (2005) in seiner Dissertation »Option für die Armen?«.

»Die Option für die Rechte, Interessen und Perspektiven dieser Menschen zielt auf die Überwindung der Ungerechtigkeit« (Kruip 2009:19). Die vorrangige Option für die Armen bedeutet keine Exklusivität, »als ob Gott *nur* an den Armen interessiert wäre (...). Der Punkt ist vielmehr, dass die Armen, die Ersten, wenn auch nicht die Einzigen sind, auf die sich Gottes Aufmerksamkeit richtet« (Bosch 2012:513).

Die Gefahr, die vor allem für die westliche Theologie besteht, ist eine Verschiebung der eigentlichen Intention von einer ›Kirche der Armen‹ zu einer ›Kirche für die Armen‹. Die Armen werden häufig nicht mehr als Subjekte, sondern als Objekte der Mission gesehen, die wohlthätige Unterstützung benötigen und nicht selber wissen, was gut für sie ist (Kruip 2009:16; Bosch 2012:513):

»Es gibt keinen wahren solidarischen Einsatz für die Armen, wenn man sie nur als Menschen betrachtet, die tatenlos auf Hilfe warten. Sie selbst als Akteure ihres Schicksals zu respektieren, ist eine notwendige Bedingung echter Solidarität. (...) Für jeden Menschen ist es ein Ausdruck der Freiheit und Würde, wenn er Subjekt seiner eigenen Geschichte ist; es ist Ausgangspunkt und Quelle einer authentisch humanen Entwicklung« (Gutiérrez 2008:174).

Um Ungerechtigkeit zu bekämpfen, müssen die Armen und Machtlosen selber Verantwortung übernehmen (*ownership*), was Rechte und Pflichten mit sich bringt (Nuscheler 2012:401); und die Reichen und Mächtigen müssen bereit sein, auf sie zu hören und mit ihnen zusammenzuarbeiten (LenkaBula 2010:114). Es geht sozusagen um eine »Option mit den Armen« (Fornet-Betancourt 1997b:377). Diese Zusammenarbeit ist wichtig, da sonst die Gefahr besteht, dass eine Front zwischen Armen und Reichen, Tätern und Opfern aufgebaut wird.

Bei der Option für die Armen sollte immer deutlich sein, dass es eine Option für die Armen und nicht für die Armut ist und dass dadurch keine Menschen ausgeschlossen werden, wohl aber einige ihrer Interessen und Vorstellungen (Vigil 1997:98). Wichtig ist auch, dass die Option nicht nur sozio-ökonomisch Armen gilt, sondern ebenso denjenigen, die ungerecht behandelt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden (:99; Bosch 2012:514).<sup>43</sup> Die wirtschaftlich Armen sollten dabei keinen Vorrang vor denen haben, die unter einer anderen Art von Ungerechtigkeit leiden.

---

<sup>43</sup> Die am Rand der Gesellschaft Stehenden müssen nicht zwingend materiell arm sein, Jesus war beispielsweise »ein Freund der Zöllner und Sünder« (Lk 7,34), die auch ausgrenzt wurden.

Diese Erweiterung der Option für die Armen entspricht auch dem biblischen Bild besser als die Reduzierung auf wirtschaftlich Arme, denn »das Ideal von Judentum und Christentum ist weder Reichtum noch Armut, sondern Gerechtigkeit« (Goldstein 2002:75), wie in Kapitel 2.1 aufgezeigt wurde.

### 2.3.3 Das Reich Gottes als Perspektive

Gerechtigkeit ist ein Merkmal des Reiches Gottes:

»Die Herrschaft Gottes ›ist gekommen‹, ›kommt‹ und ›wird kommen‹ durch Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit zwischen Einzelnen und durch die Transformation der Strukturen der Gesellschaft« (Botha 2011:20-21, übersetzt von DH)<sup>44</sup>.

So geschieht der Einsatz für Gerechtigkeit im Horizont des Reiches Gottes. Aber auch wenn Menschen an einzelnen Stellen Gerechtigkeit herstellen können, ist endgültige und umfassende Gerechtigkeit nur von Gott realisierbar (Bosch 2012:469). Wenn Christen sich selbst und die Welt dementsprechend nicht als das Letzte und Entscheidende ansehen, sondern Gottes Reich und Gerechtigkeit verkünden und leben, machen sie es sichtbar und sind Zeugnis und Vorgeschmack auf das Reich Gottes (Herbst 2006:177) und »Gestalt gewordene Gerechtigkeit Gottes (2Kor 5,21)« (Reimer 2009a:50). Diesen Zusammenhang beschreibt Moltmann (2010:72) treffend:

»Das Reich Gottes ist in Christus so ›nahe‹ gekommen, dass Menschen es nicht mehr nur erwarten müssen, sondern in seiner Gemeinschaft auch schon aktiv nach ihm ›trachten‹ können und seine Gerechtigkeit und Schönheit zum Ziel ihrer Welt- und Lebensgestaltung machen sollen und können: Damit liegt das Reich Gottes nicht in ihren Händen, aber ihre Hände sollen dem Kommen Gottes den Weg bereiten und die verschlossenen Türen und trägen Herzen öffnen für seine Ankunft«.

Wer nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet (Mt 6,33), hofft auf dessen Vollendung; diese Hoffnung ist aber keine Vertröstung auf Zukunft, sondern eine Hoffnung, in deren Sinne die Welt verstanden und verändert werden soll. Jesus ging es nicht um Wissen über die Zukunft, sondern um die Gegenwart im Angesicht der Zukunft. Aber das zukünftige Reich Gottes darf auch nicht ganz in der Gegenwart aufgelöst werden. Denn die Gegenwart bleibt unvollkommen und das Reich Gottes erst einmal unvollendet (Küng 1990:261). Vollenden kann

---

<sup>44</sup> Original: »The reign of God ›has come‹, ›is coming‹ and ›will come‹ through reconciliation, peace and justice between individuals and with the transformation of the structures of society«.

es nur Gott selbst, der Mensch kann es nicht herbeizwingen, er kann es nur in Geduld erwarten und mit Glauben empfangen (:264; Kritzinger 2013:47). Dieses Hoffen und Warten ist dabei aber nicht rein passiv, schon jetzt kann das Reich Gottes in Liebe und Hoffnung verkörpert werden (Kritzinger 2013:47): »Jene, die wissen, dass Gott eines Tages alle Tränen abwischen wird, werden nicht resignierend die Tränen derer hinnehmen, die jetzt leiden und unterdrückt werden« (Bosch 2012:470). Jeder, der weiß, dass eines Tages jede Ungerechtigkeit beendet und umfassende Gerechtigkeit von Gott hergestellt wird, kann sich heute nicht damit abfinden, dass die Rechte von Menschen missachtet werden und ungerechte Strukturen die Welt bestimmen. Es bleibt aber die Spannung zwischen dem »schon« und dem »noch nicht« des Reiches Gottes. Aus dieser Spannung und »aus der Spannung zwischen dem *Indikativ* des Heils (Heil ist bereits eine Realität!) und dem *Konjunktiv* des Heils (das umfassende Heil kommt erst noch!) entspringt der *Imperativ* des Heils – Beteiligt euch an dem Dienst der Erlösung!« (Bosch 2012:470).

Die Beteiligung am »Dienst der Erlösung« umfasst gerechtes Handeln und die Ausrichtung auf Gottes Willen. Dabei geht es um Taten, die von Liebe zu Gott und den Mitmenschen geprägt sind. Wer so handelt zeigt, dass er für das Reich Gottes bereit ist und antizipiert es schon (Küng 1990:291-292). Es gilt, dass der Willen Gottes nur dann ernst genommen wird, wenn nicht nur Gott, sondern auch die Menschen ernst genommen werden, da »echter Gottesdienst auch schon Menschendienst und echter Menschendienst auch schon Gottesdienst ist« (:301). Daher kann das Leben der Christen und das Wirken der Gemeinde nicht in einen geistlichen und einen sozialen Bereich, nicht in Evangelisation und Einsatz für Gerechtigkeit aufgeteilt werden (Reimer 2009a:149). Gerechtigkeit zu leben ist auch geistlicher Dienst, in dem sich sowohl die Liebe zu Gott und als auch zum Nächsten zeigen.

#### **2.3.4 Gerechtigkeit leben und Evangelisation**

Auf ein häufig diskutiertes Thema, das in der Darstellung der Missionsgeschichte schon angeklungen ist, wird im folgenden Abschnitt noch näher eingegangen: Das Verhältnis von Gerechtigkeit leben und Evangelisation.

Evangelisation ist nach Bosch (1987:100) das Herz der Mission. Die Kirche ist wie Jesus in die Welt gesandt, damit die Welt gerettet wird und die Menschen mit Gott versöhnt werden können. So bedeutet Evangelisation die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Die Gemeinde verkündet das Reich Gottes und die Erlösung in Christus, ruft zu Umkehr und Glauben und lädt in die Gemeinschaft des Leibes Christi ein. Sie bezeugt damit, was Gott getan hat, tut und tun wird (:100-101).

Das Ziel der Evangelisation ist mehr als nur ›Seelengewinnung‹, sie hat den Menschen in all seinen Beziehungen im Blick. Ziel ist das Heil, das ganzheitlich gesehen wird (:100). Menschen werden eingeladen, Jünger Jesu zu werden, was nicht nur eine ewige Dimension hat, sondern vor allem auch in den Dienst für das Reich Gottes ruft (Bosch 2012:491). Umkehr bedeutet dabei nicht nur einen persönlichen Wechsel unter die Herrschaft Gottes, sondern auch in eine Gemeinschaft hinein (Bosch 1987:100).<sup>45</sup> So gesehen ist Evangelisation die Herausforderung zu einer radikalen Neuorientierung des gesamten Lebens:

»Einer Neuorientierung, die solche Dinge beinhaltet wie die Befreiung aus der Knechtschaft durch die Welt und ihre Mächte; die Annahme Christi als Retter und Herr; die Möglichkeit, ein lebendiges Mitglied seiner Gemeinschaft, der Kirche zu werden; an seinem Dienst der Versöhnung, des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Erde beteiligt zu werden; und der Bindung an Gottes Zweck, alle Dinge unter die Herrschaft Christi zu bringen« (Bosch 2012:494).

Evangelisation im westeuropäischen Kontext ist heute dadurch herausgefordert, dass der christliche Glaube für viele Menschen scheinbar an Relevanz verloren hat: Sie sehen weder die Bedeutung für ihr persönliches Leben noch für die Gesellschaft. Daher muss der Glaube seine Relevanz neu erweisen. Dafür bedarf das Evangelium »der Übersetzung in die ausdifferenzierten Lebenswelten der (post)modernen westlichen Gesellschaft« (Helm 2011:30). Von klassischen Formen und Methoden der Evangelisation lassen sich dabei immer weniger Menschen ansprechen. Heute sprechen das christliche Leben und damit das Zeugnis des Dienstes der Liebe und Gerechtigkeit meist deutlicher und verständlicher als laute christliche Worte:

---

<sup>45</sup> Es können zwar nur Individuen auf das Evangelium reagieren und umkehren, aber das Evangelium ist nicht individualistisch, so hat die Umkehr einer Person immer Auswirkungen auf all ihre Beziehungen (Bosch 2012:489-490).

»Wenn die Kirche der Welt eine Botschaft der Hoffnung und Liebe, des Glaubens, der Gerechtigkeit und des Friedens vermitteln soll, dann sollte etwas davon auch in der Kirche selbst sichtbar, hörbar und erfahrbar sein« (Bosch 2012:486).

Die Gemeinde sollte eine Manifestation des christlichen Glaubens sein, indem sie das Evangelium nicht nur kennt und davon spricht, sondern es auch lebt. Die Taten sollten den Worten entsprechen und die Worte den Taten. So ist es nicht genug nur über Gerechtigkeit zu reden, wenn man sie nicht lebt. Gerade heute, wo viele Botschaften und Angebote gleichzeitig um die Menschen werben, folgen diese keinem, der seine eigene Botschaft nicht auch lebt (:486; :494). Um die Relevanz und Plausibilität des Evangeliums auch für die Gesellschaft deutlich zu machen, sollte auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie der Klimawandel oder die Krise des globalen Wirtschaftssystems,<sup>46</sup> reagiert werden und Perspektiven und ›*best practise*‹-Beispiele entwickelt werden:

»Wenn christliche Mission vermitteln könnte, dass der christliche Glaube angesichts dieser Realitäten Hoffnungsperspektiven und Wegweiser zu Leben und Zukunft vermittelt, dann würden die Schritte der Verkünder des Evangeliums wohl eher willkommen sein als sie es derzeit sind« (Helm 2011:31).

Die Glaubensdimension des Einsatzes für Gerechtigkeit sollte dabei im gesellschaftlichen Bereich nicht verschwiegen werden, Christen sollten ihre theologische Motivation gegenüber ihren Kooperationspartnern benennen (Keller 2012:147-148). Gerechtigkeit hat immer auch einen transzendenten Charakter (Bosch 2012:469; Helm 2011:31). So sind auch Worte notwendig, damit die Werke nicht missverstanden werden. Denn es gilt:

»die Tat ohne das Wort ist stumm, das Wort ohne die Tat ist leer. Worte legen Taten aus und Taten bestätigen Worte, was nicht bedeutet, dass jeder Tat ein Wort beigelegt sein muss oder jedem Wort eine Tat« (Bosch 2012:494).

Ein in diesem Zusammenhang viel zitierter und hilfreicher Leitsatz ist der Vers aus dem ersten Petrusbrief: »Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt« (1Petr 3,15). Um solche Fragen anzuregen, sind sichtbare Taten der Liebe und Gerechtigkeit die Voraussetzung (Helm 2011:31).

---

<sup>46</sup> Helm (2011:31) nennt außerdem die zunehmende Migration, das multireligiöse und multikulturelle Zusammenleben und den Hunger in der Welt.

So verstanden besteht Evangelisation aus »Wort und Tat, Verkündigung und Präsenz, Erklärung und Beispiel« (Bosch 1987:101, übersetzt von DH)<sup>47</sup> und kann nicht vom Tun der Gerechtigkeit getrennt werden. Diese enge Verknüpfung des Einsatzes für Gerechtigkeit und der Evangelisation sieht auch der Befreiungstheologe Gustavo Gutiérrez (2008:173-174):

»Die Förderung der Gerechtigkeit wird zunehmend als wesentlicher Teil der Verkündigung des Evangeliums gesehen; natürlich ist sie nicht die ganze Evangelisierung, aber sie bleibt auch nicht an der Schwelle zur Evangelisierung stehen, sie ist keine Prä-Evangelisierung, wie einmal gesagt wurde. Sie ist vielmehr Bestandteil der Verkündigung des Gottesreiches, auch wenn sie dessen Inhalt nicht ausschöpft. Es war kein leichter Weg bis zu diesem Ergebnis, aber es ist doch klar, dass seine heutige Formulierung sowohl schlechte Spaltungen als auch mögliche Vermischung vermeidet.«

In diesem Kapitel konnte aufgezeigt werden, wie Gerechtigkeit als ein Aspekt von Mission gelebt werden kann. Im folgenden Abschnitt soll darauf aufbauend untersucht werden, wie dies speziell unter den Bedingungen der Globalisierung möglich ist.

## **2.4 Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt**

Eine globale Perspektive hatte Mission schon im Neuen Testament. In den sogenannten »Missionsbefehlen« heißt es: »Gehet hin in alle Welt« (Mk 16,15), »Machtet zu Jüngern alle Völker« (Mt 28,19), »Ihr werdet meine Zeugen sein (...) bis an das Ende der Erde« (Apg 1,8), daher sollte auch der Einsatz für Gerechtigkeit als ein Aspekt von Mission weltweit geschehen. Infolge der Globalisierung muss dies aber nicht in der von Ungerechtigkeit betroffenen Region vor Ort geschehen. Die Welt ist inzwischen in vielen Bereichen so sehr verflochten, dass das Handeln an einem Ort Auswirkungen auf einen Ort auf einem anderen Kontinent haben kann – wobei sowohl negative Auswirkungen, die Ungerechtigkeit verschärfen, als auch positive Folgen, die Gerechtigkeit fördern, möglich sind. Gerechtigkeit leben und auch Nächstenliebe praktizieren hat heute eine deutliche globale Dimension. Um es plastisch auszudrücken kann gesagt werden, dass die Näherin in Bangladesh, die mein Hemd genäht hat, dadurch zu meiner Nächsten wird. Daher muss Mission heute auf die sozialen und ökologischen Herausfor-

---

<sup>47</sup> Original: »word and deed, proclamation and presence, explanation and example«.

derungen reagieren, die sich aus der Globalisierung ergeben, in dem Bewusstsein, dass »Armut und Machtlosigkeit die Realitäten eines großen Teils der Weltbevölkerung sind« (Hardmeier 2009:85).

Davon ausgehend wird im Folgenden erarbeitet, welche Bedeutung Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt, wie wir sie heute vorfinden, haben kann.

#### **2.4.1 Auswirkungen der Globalisierung**

Zunächst werden hier Globalisierung knapp beschrieben und einige Auswirkungen der Globalisierung dargestellt.<sup>48</sup>

Der Begriff Globalisierung selbst wird erst seit den 1990er Jahren verwendet, allerdings gab es schon vorher internationalen Handel und Kommunikation, wobei zwei Prozesse für einen qualitativen Sprung sorgten: Einerseits der Zerfall der Sowjetunion und das damit verbundene Ende des Ost-West-Konflikts, andererseits die großen Veränderung im Bereich der Informationstechnologien (Kreff, Knoll & Gingrich 2011a:126; Messner 2009:103).

Der Ost-West-Konflikt war auch ein Konflikt zwischen zwei ökonomischen Systemen: Dem Kommunismus im Osten und dem Kapitalismus im Westen. Nach dem Ende des Konflikts dominierte der Kapitalismus die weltweite Wirtschaft,<sup>49</sup> was zur Öffnung und Liberalisierung der Weltmärkte führte (Meyns 2009a:7) und auch eine neue Qualität des Kapitalismus hervorbrachte (Kreff, Knoll & Gingrich 2011a:126; Heslam 2003). So führt die Globalisierung zu weltumspannende Waren-, Kapital- und Technologieströmen. Aber nicht nur die Wirtschaft ist von der Globalisierung betroffen, auch Menschen, Informationen und Ideen, und damit auch Religionen, bewegen und vermischen sich in vorher unbekannter Zahl und Geschwindigkeit. Dies führt aber nicht zwangsläufig zu einer Vereinheitlichung und Nivellierung der Unterschiede (häufig mit dem Stichwort »McDonaldisierung« beschrieben). Teilweise entstehen so auch neue Unterschiede und alte bleiben bestehen (Kreff, Knoll & Gingrich 2011a:126). Im Vergleich zu früheren Prozessen mit weltweiten Dimensionen ist heute ein wesentlicher Unterschied, dass

---

<sup>48</sup> Für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Phänomen Globalisierung siehe Beck (1997) und Friedmann (2008).

<sup>49</sup> Auch heute noch kommunistisch regierte Länder wie China und Vietnam liberalisierten ihre Wirtschaft (Kreff, Knoll & Gingrich 2011a:128).

die Globalisierung sowohl in der Wissenschaft als auch im Alltag spürbar und damit auch bewusst ist (:126).

Die Globalisierung hat dabei, wie oben bereits genannt, Auswirkungen auf unzählige Bereiche: Von der Wirtschaft und Politik über Recht, Migration, Ökologie und Gesundheit bis zu Kultur und Religion.<sup>50</sup> Sie wirkt sich dabei auch auf die gedanklichen Vorstellungen und das Selbst-, Welt- und Gottesbild der Menschen aus: Im Schatten des Siegeszugs des Kapitalismus werden alle Bereiche des Lebens unter einer Marktlogik betrachtet (LenkaBula 2010:99). So bekommen die Globalisierung und das damit verbundene Wirtschaftssystem götzenhafte Züge und sollte im Sinne der Mächte und Gewalten (Eph 3:10) betrachtet werden, die sowohl eine irdische als auch eine spirituelle Dimension haben.<sup>51</sup> Dieses globalisierte ökonomische System fordert die Aufopferung der Menschen für seine eigenen Ziele, stellt sich selbst als alternativlos dar und gibt seine eigentliche Berufung durch Gott auf, für die Menschen Gutes zu bewirken (Röm 13,4; vgl. Heslam 2003:20; LenkaBula 2010:112; :116).

Die größten negativen Folgen der Globalisierung sind laut dem ehemaligen Chefvolkswirt der Weltbank und Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz (2004:280) Armut und ökologische Probleme. Er sieht die Globalisierung insgesamt nicht als Erfolgsgeschichte an. Trotzdem sei es keine Option, die Globalisierung rückgängig zu machen. Die Globalisierung habe auch viele positive Wirkungen entfaltet, so für einige Länder Ostasiens. Auch die gesundheitliche Versorgung konnte an vielen Orten profitieren. Für viele Menschen bedeutet sie eine Zunahme von Freiheit, für einige ermöglicht sie auch Wege aus der Armut. Außerdem habe die Globalisierung »eine aktive globale Zivilgesellschaft hervorgebracht, die für mehr Demokratie und größere soziale Gerechtigkeit kämpft« (:280). Daher sieht Stiglitz nicht die Globalisierung an sich als das Problem an, sondern die Art und Weise ihrer Umsetzung.

So führt die nicht bewusst gesteuerte Umsetzung der Globalisierung zu Konflikten und Krisen, die sich vor allem in drei Bereichen zeigen: Erstens in der globalen Finanzkrise, die 2008 begann; zweitens im Klimawandel, der massive Folgen

---

<sup>50</sup> Eine umfangreiche aber sicherlich immer noch nicht vollständige Aufzählung bieten Kreff, Knoll und Gingrich (2011a:127-128) im »Lexikon der Globalisierung«, in dem viele dieser Phänomene behandelt werden.

<sup>51</sup> Eine höchst aktuelle und weitreichende Theologie der Mächte hat der amerikanische Theologe Walter Wink (1984; 1986; 1992) in der Triologie »The Powers« vorgestellt.

haben wird,<sup>52</sup> und drittens in den sozialen und ökonomischen Polarisierungen innerhalb und zwischen Gesellschaften zwischen den ›Gewinnern‹ und ›Verlierern‹ der Globalisierung, die häufig zu weiteren Krisen und Gewalt führen (Messner 2009:107; vgl. Heslam 2003:9-11). Hier tritt eine ungerechte Seite der Globalisierung zu Tage, die als ›globales Interdependenzproblem‹ bezeichnet werden kann, da hier Verursacher und Leidtragende der Probleme häufig geographisch weit voneinander entfernt sind (Messner 2009:105). Die Leidtragenden sind Menschen, vor allem Frauen und Kinder, für die die Globalisierung nicht neue Möglichkeiten und Ermächtigung, sondern Ausgrenzung, Ausbeutung, Sklaverei und Entmündigung und damit auch materielle Armut bedeutet (LenkaBula 2010:102-103; :106). Die afrikanische Theologin Puleng LenkaBula (2010:103) beschreibt, wie besonders in Afrika die häufig paradoxe Ungerechtigkeit der Globalisierung deutlich wird: Der Kontinent bietet zahlreiche Ressourcen, die weltweit benötigt werden, trotzdem ist Afrika die Region, die am wenigsten Nutzen von den positiven Auswirkungen der Globalisierung hat. Viele Menschen kämpfen mit den Auswirkungen dieser Situation, für sie ist der Sinn eines Lebens in einem globalen Wirtschaftssystem, das sie ausbeutet und ihnen ihre Würde raubt, nicht erkennbar. Verstärkt wird dies durch die verbreitete Korruption unter den afrikanischen Eliten, die zu den Gewinnern der Globalisierung gehören, während die meisten Menschen leiden.

Aus missiologischer Perspektive müssen diese ungerechten Folgen der Globalisierung kritisiert werden, so wie die alttestamentlichen Propheten die Ungerechtigkeit in der israelischen Gesellschaft kritisiert haben. Denn die heutige Entsprechung zur soziale Spannung zwischen der städtischen Oberschicht und den Bauern auf dem Land, die von dem Propheten Amos hauptsächlich thematisiert wurde (Fleischer 1989:384), ist die soziale Spannung zwischen der Mehrheit der Bewohner der westlichen Länder und den Armen in den Entwicklungsländern. Wie dagegen Gerechtigkeit im Rahmen der Globalisierung möglich ist, soll im folgenden Abschnitt behandelt werden.

---

<sup>52</sup> Messner (2009:110-112) prognostiziert tiefgreifenden Konsequenzen des Klimawandels auf die globale Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, wobei er zwei mögliche Szenarien benennt: Erstens: Der Klimawandel kann nicht gebremst werden und hat dadurch gewaltige Auswirkungen, u.a. durch Klimaflüchtlinge. Zweitens: Es findet eine wirksame Klimapolitik statt, diese würde gravierende Veränderungen der globalen Wirtschaft mit sich bringen, da diese auf treibhausgasarme Energieversorgung umsteigen müsste.

## 2.4.2 Ubuntu und Gerechtigkeit

Die Debatte über globale Gerechtigkeit stellt die Frage, wie auf die beschriebenen Auswirkungen der Globalisierung reagiert und wie die Globalisierung sozial, gerecht und ökologisch gestaltet werden kann (Zips 2011:119).

Im Nachdenken über globale Gerechtigkeit sollte beachtet werden, dass sich die Diskussion nicht nur an westlichen Gerechtigkeitsvorstellungen und Gesellschaftsmodellen orientiert. Westlich-europäische Vorstellungen entsprechen häufig nicht den Denkweisen anderer Regionen und Kulturen (Löffler 1999:78). Daher ist es – besonders bei einem Thema, bei dem es um globalen Austausch geht – wichtig, auch auf Vorstellungen und Modelle aus anderen Kulturkreisen zu hören und nach gemeinsam vertretenen Ansätzen zu suchen.<sup>53</sup>

Ein hilfreiches Konzept in der Diskussion über globale Gerechtigkeit ist das afrikanische ›Ubuntu‹<sup>54</sup> (LenkaBula 2010:113). Übersetzt werden kann Ubuntu mit ›Menschsein‹ oder ›Menschlichkeit‹ (Battle 2009:3). Die Bedeutung von Ubuntu ist aber viel breiter als es die deutschen Begriffe wiedergeben können (:4). Ubuntu beschreibt das Menschsein einer Person in Interdependenz mit anderen Menschen und der ganzen Schöpfung (Tutu 2011:25). Menschsein kann nicht rein individuell gedacht werden, so wie es das mit Ubuntu-Spruchwort ausdrückt: »Ich bin, weil wir sind; und wir sind, weil ich bin«.<sup>55</sup> Dieses Konzept hilft, die im Westen verbreitete individualistische Sicht zu korrigieren und eine ganzheitliche Sicht auf die Menschen als Ebenbilder Gottes und damit als ein Teil von Gottes Schöpfung zu gewinnen (LenkaBula 2010:114). Ubuntu ist ein Ansatz, der versucht, eine Gesellschaft zusammenzuhalten – auch eine weltweite (:113-114).

Der ökonomischen marktorientierten Logik der Globalisierung, in der jemand erfolgreich ist, wenn er sich gegen andere im Wettbewerb durchsetzt, setzt Ubuntu eine alternative Logik entgegen: Du bist wahrhaft Mensch, wenn du dich selbst und deine Mitmenschen respektierst und du dich so verhältst, dass andere Men-

---

<sup>53</sup> In der ökumenischen Bewegung konnte so durch die intensive Debatte in den letzten Jahren ein Konsens über grundsätzliche ethische Kriterien gefunden werden, der die »polizentrische Weltordnung« anerkennt (Grüter 2011:28).

<sup>54</sup> Alternativ wird auch von ›Botho‹ gesprochen, was die selbe Bedeutung wie das Zulu-Wort ›Ubuntu‹ hat – ›Botho‹ ist die Entsprechung auf Setswana (LenkaBula2010:112). In dieser Arbeit wird der in Deutschland (nicht zuletzt durch die ebenso benannte Linux-Distribution) bekanntere Begriff ›Ubuntu‹ verwendet.

<sup>55</sup> Eigene Übersetzung des Sprichworts, das bei Battle (2009:92) auf englisch wiedergegeben wird. Original: »I am because we are, and because we are, I am«.

schen nicht ausgebeutet werden, sondern es ihnen auch gut geht (Tutu 2011:27; LenkaBula 2010:114). Dementsprechend widerspricht das Konzept Ubuntu einer Macht- und Besitzanhäufung durch privilegierte Eliten, stattdessen fordert und fördert es gerechtes, nicht umweltschädliches Teilen der Ressourcen und Wiederherstellung und Versöhnung, außerdem Dialog und Partizipation (LenkaBula 2010:113-114). Ziel ist ein »Leben in Fülle« (Joh 10,10) für alle (:112).

Davon ausgehend definiert LenkaBula (:116) Gerechtigkeit als »Ubuntu«. In Bezug auf Gerechtigkeit betont die Theologin (:114, übersetzt von DH)<sup>56</sup> Gemeinschaft, Interdependenz und Beziehungen:

»Gerechtigkeit beruht und gedeiht weitgehend auf der gemeinsamen Verpflichtung von Menschen, Institutionen und Gemeinschaften, zusammen zu leben, ohne dabei die Würde eines jeden anderen und die Bewahrung der Schöpfung zu untergraben«.

Das Ubuntu-Konzept auf globale Gerechtigkeit anwendend führt LenkaBula (:114) weiter aus, dass Gerechtigkeit eine Kultur des »Genug« bedeute, in der alle Zugang zu Nahrung und Bildung haben. So verstanden ist Gerechtigkeit die Pflege allen Lebens, die alle Menschen und die gesamte Schöpfung gedeihen lässt.

Diese Vorstellung von Gerechtigkeit widerspricht der häufig als »alternativlos« dargestellten (neo-)liberalen ökonomischen Globalisierung und der damit verbundenen Marktorientierung. Diese angebliche Alternativlosigkeit kann aus christlicher Perspektive nicht akzeptiert werden (:117). Um es mit den Worten des Slogans des globalisierungskritischen Netzwerks *Attac* zu sagen: »Eine andere Welt ist möglich!« (Attac Deutschland 2002). Dieser Slogan ist eigentlich ein christlicher Ausspruch: »Eine andere Welt« ist nicht nur möglich, sie ist mit dem Reich Gottes schon angebrochen.

Globale Gerechtigkeit zu leben heißt daher zunächst, nach Alternativen zu suchen und diese zu fördern; Alternativen, die allen Menschen ein »Leben in Fülle« ermöglichen. Über die Gestalt dieser Alternativen kann und muss diskutiert werden, es ist aber deutlich, was abgelehnt werden muss:

»Es sind die Mechanismen, die mit Hilfe des absolut gesetzten Prinzips der Konkurrenz, des Wettbewerbs unkontrolliert und ungebremst das Wirtschaften weltweit auf die Vermehrung des Geldes der Geldbesitzenden ausrich-

---

<sup>56</sup> Original: »Justice largely depends and thrives on the shared commitment by people, institutions and communities to live together without undermining the dignity of each other, and the integrity of creation«.

ten, d. h. die Natur und Menschen diesem Zweck – so weit (sic!) sie können – unterwerfen« (Duchrow 1995:155).

### 2.4.3 Das Bemühen um globale Gerechtigkeit

Die aktuelle Debatte über Gerechtigkeit in der globalisierten Welt hat mit dem Konzept der ›Kosmo-Polis‹ (Weltrepublik) schon weit zurückliegende Vorläufer. Dieses Konzept kann auf den deutschen Philosophen Immanuel Kant (2005) zurückgeführt werden, der schon 1795 in seiner Schrift »Zum ewigen Frieden« den Gedanken einer Weltföderation entwickelte, die auf einer universalen Friedens- und Rechtsordnung aufbaut (Zips 2011:119-120; Hahn 2009:70-75). Im 20. Jahrhundert lieferte John Rawls (1979, 2003) mit »Eine Theorie der Gerechtigkeit« und »Gerechtigkeit als Fairneß« einen maßgeblichen Beitrag zu diesem Diskurs.<sup>57</sup>

Ein wichtiger, international beachteter Impuls für die politische und sozialwissenschaftliche Diskussion in den letzten Jahren war die Millenniumserklärung der UN-Generalversammlung im Jahr 2000. Auf acht Ziele, die bis 2015 erreicht werden sollen, haben sich die 191 Mitgliederstaaten der UNO verpflichtet (UNRIC 2002):<sup>58</sup>

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen
2. Grundschulausbildung für alle Kinder gewährleisten
3. Gleichstellung und größeren Einfluss der Frauen fördern
4. Die Kindersterblichkeit senken
5. Gesundheit der Mütter verbessern
6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen
7. Eine nachhaltige Umwelt gewährleisten
8. Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung schaffen

Der »Millennium Development Goals Report 2013« zeigt, dass bei einigen der Millenniums-Entwicklungsziele große Fortschritte gemacht werden konnten und manche Ziele wohl erreicht werden können (United Nations 2013).<sup>59</sup> Diese positive Entwicklung ist aber fast ausschließlich den deutlichen Verbesserungen in Ostasien zu verdanken, während besonders in Afrika in vielen Ländern deutlich weniger erreicht wurde (Eberlei 2009b:178). So wird zwei Jahre vor dem gesetzten

---

<sup>57</sup> Zur theologischen Relevanz von Rawls siehe Sagovsky (2012).

<sup>58</sup> Zur Diskussion der Millenniums-Entwicklungsziele siehe Eberlei (2009b).

<sup>59</sup> Kritik an den Methoden zur Berechnung dieser Erfolge üben Immel und Tränkle (2011:10-53).

Zieljahr 2015 deutlich, dass für das Erreichen aller Ziele ein bisher nicht da gewesenes Engagement nötig wäre (United Nations 2013; vgl. Zips 2011:119).

In den Millenniums-Entwicklungszielen zeigt sich auch das Primat der Armutsbekämpfung im Bemühen um globale Gerechtigkeit (Nuscheler 2012:401). Eng verbunden mit der Armutsbekämpfung ist die Bekämpfung des Hungers. Obwohl die weltweite Agrarwirtschaft problemlos genügend Nahrungsmittel für die gesamte Weltbevölkerung produzieren könnte (Meyns 2009c:126), waren 2012 ungefähr 870 Millionen Menschen – das entspricht 14,9% der Weltbevölkerung – chronisch unterernährt (United Nations 2013:10).

Armut sollte trotzdem nicht allein materiell verstanden werden. In den letzten Jahren wird daher die weltweite Armutsbekämpfung wesentlich von einem multidimensionalen Armutskonzept bestimmt, das der Entwicklungsausschuss der OECD im Jahr 2001 vorgestellt hat. Es verknüpft sieben Dimensionen, die in einem komplexen Verhältnis zueinander stehen: Wirtschaft (Einkommen, Konsum, Besitz), Schutz (Sicherheit, Verletzlichkeit), Politik (Rechte, Einfluss, Freiheit), Mensch (Gesundheit, Ernährung, Bildung), Gender (Geschlechtergerechtigkeit), Sozio-Kulturelles (Würde, Ansehen) und Leben in einer gesunden Umwelt (Eberlei 2009a:17-18).<sup>60</sup>

Diesem multidimensionalen Armutskonzept entsprechend sollte sich insgesamt dem Thema globale Ungerechtigkeit nicht nur wirtschaftlich genähert werden, denn auch ethnische, religiöse, kulturelle, geschlechtliche und soziale Differenzen führen häufig zu Ungerechtigkeit (Grüter 2011:28). Daher ist ein rein distributives Gerechtigkeitsverständnis nicht ausreichend, um auf weltweite Ungerechtigkeit angemessen zu reagieren. Die globalen Ungleichheiten sind keine reinen Verteilungsprobleme, die durch Fürsorge und Wohlfahrtsleistungen zu lösen wären. Um globale Gerechtigkeit zu ermöglichen, muss auch historisches Unrecht wie die Ausbeutung von indigenen Völkern oder die Diskriminierung von Frauen korrigiert werden. Dafür sind die weitergehenden Verständnisse der Tauschgerechtigkeit und der ausgleichenden Gerechtigkeit (korrektive, restaurative oder retributive Gerechtigkeit), die die wechselseitige Verantwortung betonen, notwendig (Zips

---

<sup>60</sup> Da eine Erhebung von vergleichbaren Daten mit diesem Konzept äußerst schwierig ist, wird bisher trotzdem weiterhin mit einer einkommensorientierten Armutsgrenze gearbeitet (Eberlei 2009a:18).

2011:120). Dementsprechend ist nach Grüter (2011:29) eine Neuformulierung der christlichen Hoffnung auf Gerechtigkeit notwendig:

»An die Stelle der Einen Welt, geeint durch Gerechtigkeit und Frieden, tritt heute die Vision einer emanzipierten Koexistenz der Vielfalt, die gegen die wirtschaftlichen Machtblöcke durchgesetzt werden muss. Dies ist eine bleibende Herausforderung an christliche Mission«.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt von globaler Gerechtigkeit ist die ökologische Nachhaltigkeit (»ökologische Gerechtigkeit«), schon allein, um nicht auf Kosten der Zukunft der Menschheit zu leben (Zips 2011:120-121). Ökologische Gerechtigkeit hängt außerdem sehr eng mit der Bekämpfung der Armut zusammen (Krämer 2009:101). Die aktuell größte Herausforderung in diesem Zusammenhang ist der Klimawandel, welcher Auswirkungen auf alle Bereiche, die in den Millenniums-Entwicklungsziele thematisiert werden, haben wird (Harmeling 2009:144).<sup>61</sup> Daher ist der aktive Einsatz gegen den Klimawandel und für ökologische Nachhaltigkeit ein integraler Bestandteil des Bemühens um globale Gerechtigkeit.

Um globale Gerechtigkeit zu erreichen, sind vorrangig globale Ansätze notwendig. International agierende und die Globalisierung bestimmende Akteure wie die Weltbank, der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Welthandelsorganisation (WTO) müssten sich ebenso wie transnationale Unternehmen und Finanzinstitute, einflussreiche Staaten und Einzelpersonen (LenkaBula 2010:104) globale Gerechtigkeit und nicht ein rein wirtschaftliches Anliegen (wie einen freien Markt oder hohe Gewinne) als oberstes Ziel setzen (Heslam 2003:27; Wallacher 2007). Die Voraussetzungen dafür und die Chancen eines solchen Ansatzes beschreibt Joseph Stiglitz (2006) in »Die Chancen der Globalisierung«. In der bisherigen Aktivität dieser »*Global Player*« mangelt es an der Berücksichtigung der komplexen Wirkungen ihrer Maßnahmen, die meist weit über das eigentliche Aufgabengebiet hinausgehen. Hier fehlt es an wirksamen Strukturen oder Institutionen (»*Global Governance*«), deren Ziel keine Überregulierung wäre, sondern das Verbinden und Koordinieren der schon vorhandenen einzelnen Bemühungen

---

<sup>61</sup> Um den Klimawandel entgegenzuwirken ist laut dem »Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen« (WBGU 2011:5-8) eine »Große Transformation« zur klimaverträglichen Gesellschaft notwendig, die durch einen »globalen Gesellschaftsvertrag« zwischen Staat und Zivilgesellschaft ermöglicht werden könnte. Das Ausmaß einer solchen globalen, nachhaltigen Transformation sehen sie in der gleichen Dimension wie die beiden fundamentalen Transformationen der Menschheitsgeschichte: der Neolithischen Revolution (Verbreitung von Ackerbau und Viehzucht) und der Industriellen Revolution.

(Messner 2009:107). Hier bieten die aktuellen Herausforderungen der Globalisierung, wie der Klimawandel oder die Finanzkrise, die Chance, dass die bisher nur ansatzweise entwickelte politische und soziale Globalisierung einen neuen Schub bekommt und so die globalisierte Wirtschaft gerechter und sozialer geregelt wird (Füllkrug-Weitzel 2009:177).

Damit solche globalen Ansätze überhaupt Erfolgsaussichten haben, dürfen sie nicht allein ›*top-down*‹ sein, sondern bedürfen eigener Anstrengungen der betroffenen Länder (Reifeld 2009:50-51). So müssen sich multinationale, nationale (›*Country Ownership*‹), regionale und lokale Strategien der Armutsbekämpfung und der Förderung von Gerechtigkeit ergänzen (Eberlei 2009a:21-25, Füllkrug-Weitzel 2009:177). Dabei spielt zivilgesellschaftliches, nicht-profitorientiertes Engagement eine immer größere Rolle und ist für einen Wandel zu einer gerechteren und nachhaltigeren Globalisierung unverzichtbar. Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Bildung in Rio 1992 hat dies mit dem Agenda 21-Prozess einen politisch gewollten und anerkannten Rahmen bekommen (Füllkrug-Weitzel 2009:178-179).

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass das Bemühen um globale Gerechtigkeit gleichzeitig auf vielen Ebenen stattfinden muss. Welche Möglichkeiten auf der lokalen Ebene gegeben sind, wird im nächsten Abschnitt behandelt.

#### **2.4.4 Lokaler Einsatz für globale Gerechtigkeit**

Wie der lokale, zivilgesellschaftliche Einsatz von Einzelpersonen, Initiativen und Gemeinden auf lokaler Ebene aussehen kann, wird in diesem Kapitel erarbeitet. Dabei geht es darum, die globale Dimension in das Lokale zu holen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen, die global ›wirkt‹.

Dass dies eine große Herausforderung ist, zeigt eine österreichische Studie zum Thema Solidarität (Zulehner 1996). Ein Ergebnis dieser Studie ist, dass unter Christen die Mikro- und Mesosolidarität, also Solidarität, die sich auf die direkte und nähere Umgebung bezieht, besonders ausgeprägt ist – diese Nahsolidarität entspricht den sogenannten ›bürgerlichen Tugenden‹. Dahingegen ist die Makrosolidarität unter Christen schwächer ausgeprägt (Panhofer 2012:159-160; vgl. Zulehner 1996). Teilweise sind die Solidarisierung mit denen, die zur eigenen Grup-

pe gehören und die Entsolidarisierung mit den Ferneren so stark, dass von »Gruppenegoismus« gesprochen werden kann (Zulehner 1996:212). Ein erster Schritt zu einer stärkeren Makrosolidarität wäre ein wachsendes Mitgefühl angesichts dessen, »dass ›ferne Nächste‹ zu Grunde gehen, obwohl es auf der Welt mehr als genug gibt, um allen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Die andere Globalisierung beginnt mit dem Mitgefühl mit denen, die meist nur in den Statistiken des Schreckens auftauchen« (Kürschner-Pelkmann 2002a:217).

Neben dem Mitgefühl für die ›Verlierer‹ der Globalisierung ist das Erkennen der eigenen Verstrickung in die Globalisierung eine notwendige Voraussetzung für das Engagement für globale Gerechtigkeit. Individuen und Gemeinschaften, die sich Produkte der Globalisierung leisten, sind damit Akteure, die die Globalisierung vorantreiben und von ihr profitieren (LenkaBula 2010:105). Unser Wohlstand ist nur auf Kosten der Menschen in den Entwicklungsländern möglich. Diesen Zusammenhang formulierte Karl Rahner (1986:177) mit drastischen Worten: »Wir sind reich, weil die anderen arm sind«. Die Strukturen unserer Gesellschaft und der Globalisierung bedingen die Ausbeutung zahlreicher Menschen, wir profitieren von diesen ungerechten Wirtschaftsstrukturen, ohne selbst etwas Illegales zu tun oder gegen die moralischen Spielregeln der Gesellschaft zu verstoßen. Vielmehr ermöglicht dieses System sogar ein besonders ›moralisches‹ Verhalten: Wir können den Armen in den Entwicklungsländern durch wohltätige Spenden helfen. So bringt das gegenwärtige globalisierte Wirtschaftssystem für Menschen in den westlichen Ländern einen ›doppelten Gewinn‹: Erstens durch das Profitieren von den ungerechten Strukturen auf Kosten anderer; zweitens durch die Möglichkeit, für die unter diesen Strukturen Leidenden – dem eigenen guten Gewissen und dem Ansehen dienend – spenden zu können (Panhofner 2012:163). Stiglitz und Charlton (2006:7-8) fragen zurecht:

»Warum geben wir den ärmsten Ländern Almosen, verweigern ihnen aber die helfende Hand, um ihr Schicksal selbst zu meistern?«.

Theologisch muss hier von der Verstrickung in strukturelle Sünde gesprochen werden<sup>62</sup>: Nicht nur individuelle Schuld darf als Sünde betrachtet werden, sondern auch das Teilhaben und die Mitverantwortung an einem ungerechten, sündigen

---

<sup>62</sup> Dass Sünde nicht nur eine individuelle, sondern auch eine strukturelle Dimension hat, ist eine Kernposition sowohl der Befreiungstheologie (Goldstein 2002:74) als auch der radikalen Evangelikalen (Hardmeier 2008:37; :173).

System (Kusch 2009:91), wobei ein Heraustreten aus diesem System nicht möglich ist (Panhofer 2012:163).

Daher ist angesichts der globalen Ungerechtigkeit von jeder Gemeinde und jedem Christen nicht nur Wohltätigkeit, sondern auch gesellschaftspolitisches Handeln gefragt, um – wie es Dietrich Bonhoeffer (1997:353) in einprägsamen Worten gesagt hat – »nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selber in die Speichen zu fallen«. <sup>63</sup> Dies gilt besonders, da inzwischen bekannt ist, dass Entwicklungshilfe in Form von Spenden und humanitärer Hilfe häufig Abhängigkeit fördert und damit die ungerechten Verhältnisse festigt. Nur bei akuten Katastrophen ist humanitäre Hilfe angebracht (Panhofer 2012:165).

#### 2.4.5 Mögliche Bereiche des Einsatzes für globale Gerechtigkeit

Möglichkeiten des gesellschaftspolitischen Handelns zur Förderung der globalen Gerechtigkeit gibt es zahlreiche, hier ist Kreativität gefragt (Panhofer 2012:166; Kusch 2009:95). Gefragt ist dabei der Einsatz von Christen als Einzelpersonen, als Teil einer Initiative oder als ganze Gemeinde, wobei die Möglichkeiten eines Einzelnen beschränkt sind, sodass Einzelne sich speziellen Gruppen anschließen oder selbst welche gründen sollten. Nur so ist eine nachhaltige Wirkung auf die Gesellschaft möglich. Diese Gruppen können entweder Teil einer Gemeinde sein oder übergemeindlich als Netzwerke oder Nichtregierungsorganisationen organisiert sein (Kusch 2009:94). Solche Gruppen oder Gemeinden können sich beispielsweise in folgenden Bereichen für globale Gerechtigkeit engagieren:

**Bewusstseinsbildung:** Christen können für Themen der Globalisierung in Gottesdiensten, im gemeinsamen Gebet und auch durch Öffentlichkeitsarbeit sensibilisieren. Zentral ist hier das Bewusstsein für die Einheit der Menschen über alle Grenzen hinweg und die eigene Verstrickung in strukturelle Ungerechtigkeit und Sünde. Zu diesem Bereich gehört auch das Informieren über globale Ausbeutung und Ungerechtigkeit und das umfangreiche Überprüfen des eigenen Konsumverhaltens und ökologischen Fußabdrucks (Panhofer 2012:166-167).

---

<sup>63</sup> Der ursprüngliche Zusammenhang dieser Worte Bonhoeffers ist freilich ein anderer, sie sind Teil des Aufsatzes »Die Kirche vor der Judenfrage«. Dort führt Bonhoeffer (1997:353) drei Möglichkeiten des Handelns der Kirche gegenüber dem Staat aus: »*erstens* (wie gesagt) die an den Staat gerichtete Frage nach dem legitim staatlichen Charakter seines Handelns, d.h. die Verantwortlichmachung des Staates. *Zweitens* der Dienst an den Opfern des Staatshandelns«. Und *drittens* das im dem Zitat ausgerückte direkte politische Handeln. Dieser Dreischritt lässt sich aber auch auf die heutige Situation in einer globalisierten Welt anwenden.

**Austausch und Begegnung:** Gemeinden haben häufig Kontakt zu Menschen oder Gemeinden in Entwicklungsländern, außerdem pflegen einige Kommunen Städtepartnerschaften mit Städten des Südens. Diese Kontakte ermöglichen sowohl persönliche Begegnung bei gegenseitigen Besuchen als auch Informationen aus erster Hand. Außerdem können so direkte Partnerschaften für ökologische oder soziale Projekte übernommen werden (Panhofer 2012:167). Hier bietet die globale Kirche mit lokalen Gemeinden in allen Teilen der Welt viele Möglichkeiten der Vernetzung und Zusammenarbeit. Wenn jede lokale Gemeinde ihren Auftrag wahrnimmt und zusätzlich andere Gemeinden unterstützt, ist gemeinsamer Einsatz für globale Gerechtigkeit als Kirche im Sinne des Leibes, an dem jedes Glied seine besondere Funktion hat (1Kor 12), möglich (Füllkrug-Weitzel 2009:180).

**Kooperationen:** Die Anzahl der Menschen und Gruppen, die sich kritisch mit der Globalisierung auseinandersetzen und sich für eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung einsetzen, nimmt stetig zu. Hier sollten sich kirchliche Gruppen mit anderen, die eine ähnliche Ausrichtung haben, vernetzen und mit ihnen zusammenarbeiten.<sup>64</sup> Eine klare eigene Position und das Bewusstsein, dass Gott größer ist als die Kirche und dass letztlich jede Aktivität, die den Sieg des Guten über das Böse demonstriert, zurückzuführen ist auf den Sieg Christi über das Böse am Kreuz, sind dafür die Grundlage (Sugden 1999:17; Kürschner-Pelkmann 2002b:159). So können Kooperationen zwischen säkularen, kirchlichen und auch anderen religiösen Akteuren entstehen, die gemeinsam mehr erreichen, als dies alleine möglich wäre (Heslam 2003:27; Panhofer 2012:167). Auch profitorientierte Unternehmen, deren Ziel die Lösung sozialer Probleme ist (*Social Business*), sollten als Kooperationspartner in Betracht gezogen werden (Spiegel 2011). LenkaBula (2010:117, übersetzt von DH)<sup>65</sup> fordert entsprechende Kooperationen:

»Diese Anstrengungen sollten verknüpft werden mit dem Aufbau von strategischen Partnerschaften und Initiativen mit Gemeinschaften, Institutionen und Bewegungen und Personen guten Willens aus allen Religionen und/oder Weltanschauungen, die für wirtschaftliche Gerechtigkeit auf lokaler, regionaler und globaler Ebene stehen, sowohl als Einzelne als auch als Gemeinschaft«.

---

<sup>64</sup> Zur Kooperation von Christen und Nichtchristen im Einsatz für Gerechtigkeit siehe auch Keller (2012:145-155).

<sup>65</sup> Original: »These efforts ought to be linked with the formation of strategic alliances and initiatives with communities, institutions and movements and peoples of good will, from all faiths and/or constructive worldviews, who stand for economic justice at local, regional and global level, both as individuals and as collectives«.

**Politische Einflussnahme:** Christen und Gemeinden sollten auch versuchen, durch Gespräche mit Abgeordneten oder Mitarbeit in politischen Gremien Einfluss auf die lokale, nationale und internationale Politik zu nehmen (Panhofer 2012:166). Auf kommunaler Ebene kann dies vor allem im Zuge der ›Lokalen Agenda 21‹ geschehen (Dangschat 2008:1663). Außerdem sind heute Lobby- und Kampagnenarbeit wichtige Mittel des Einsatzes für eine gerechte Gestaltung der Politik und der Globalisierung (Füllkrug-Weitzel 2009:185).

**Prophetische Zeichen:** Durch kreative Aktionen und gute Öffentlichkeitsarbeit können Anliegen und Themen bekannter gemacht werden und Zeichen gesetzt werden. »Alternatives Handeln, das ungerechte Strukturen anprangert und durchbrechen will, lädt zur Auseinandersetzung ein und bringt Menschen auf einen alternativen, neuen Weg« (Panhofer 2012:167). Hierfür sind die öffentlichen Zeichenhandlungen Jesu und der alttestamentlichen Propheten eine wichtige Inspirationsquelle.

**Gerechter Lebensstil:** »Letztlich wird wohl am meisten ein persönlich glaubwürdiger Lebensstil überzeugen« (:167). Einzelne Personen und Haushalte sind herausgefordert, einen einfachen Lebensstil zu entwickeln, der nicht auf Konsum und materielle Dinge ausgerichtet ist, sondern Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit zum Ziel hat (Heslam 2003:27). Für die gemeinsame Suche nach einem nachhaltigen und gerechten Lebensstil können Gemeinden den Rahmen bieten. So können sie zu zeichenhaften Orten werden, an denen ein einfacher Lebensstil sicht- und erlebbar ist (Panhofer 2012:167-168).

**Verzicht:** Um realistische Lösungen für eine gerechte Globalisierung zu finden, muss eine unrealistisch klingende Forderung erfüllt werden: Die Bedürfnisse des Lebensstils der Reichen müssen den Bedürfnissen des Überlebens der Armen untergeordnet werden (Heslam 2003:27). Die Ressourcen der Erde müssen so aufgeteilt werden, dass die Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigt werden, ohne dass dies auf Kosten der Umwelt geschieht. Für die Menschen in reichen Ländern bedeutet ein solcher Lebensstil zwangsläufig in einigen Bereichen Maßhalten und Verzicht auf Gewohntes wie häufige Fahrten mit einem privaten Kraftfahrzeug oder den Konsum von Luxusgütern. Auf etwas zu verzichten, das einem vermeintlich zusteht, widerspricht zwar der Logik des kapitalistischen Wirtschaftssystems, ist aber für den Schritt von der gegenwärtigen, häufig ungerechten, Globalisierung

hin zur Herrschaft von Gottes Gerechtigkeit zwingend notwendig (:27). Der Fokus liegt beim Verzicht auch nicht auf dem, der verzichtet, sondern auf dem, für den er verzichtet. Dieser Fokus kann motivierend wirken: Es geht um den eigenen Beitrag – persönlich oder als Gemeinde – zum guten Leben aller Menschen (Panhofer 2012:168).

**Kontrastgesellschaft:** Wenn sich Christen durch den Heiligen Geist von der Herrschaft des Egoismus und der Ungerechtigkeit befreien lassen und sie in den genannten Bereichen aktiv werden, können sie zu ›alternativen Gemeinschaften‹ werden. So können Gemeinden ein Zeichen des Reiches Gottes werden und dadurch aus Sicht der Gesellschaft eine ›Kontrastgesellschaft‹ sein, die die gesellschaftlichen Strukturen und Lebensentwürfe hinterfragt und sich durch das Liebe üben und den Einsatz für Gerechtigkeit auszeichnet (Herbst 2006:166; Moltmann 1966:299)<sup>66</sup>:

»Die Zukunft liegt bei den kleinen, spontanen Gruppen, die die Herrschaft Gottes und die Versöhnung unter den Menschen in den Entscheidungen des Alltags leben. ... Kleine Gruppen erneuerter Menschen, ... das sind die wirklichen ›Neuerer‹ der Gesellschaft,... ›Neuerer im sozialen Bereich‹. So würde der Weg der Veränderung der Gesellschaft nach christlichem Muster aussehen: Umgewandelte Menschen arbeiten als Initiativgruppen für die Wohlfahrt ihrer Nation« (Kusch 2009:95-96).

In diesem Kapitel konnte dargestellt werden, welche Bedeutung Gerechtigkeit in der globalisierten Welt hat und wie Gerechtigkeit unter diesen Bedingungen so gelebt werden kann, dass lokales Handeln globale Auswirkungen hat. Die Erkenntnisse dieses Kapitel und der Kapitel 2.1 und 2.2 sollen im folgenden Kapitel in missiologische Prinzipien gebündelt werden.

---

<sup>66</sup> Dabei hinterfragt die Gemeinde die Gesellschaft nicht einfach um des Widerspruchs willen, sie schaut auch nicht aus einem elitären Verständnis auf die Gesellschaft herab. Was Kontrastgesellschaft stattdessen bedeutet, führt Gerhard Lohfink (1982:169) in »Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?« aus: »Gemeint ist vielmehr einzig und allein Kontrast für die anderen und um der anderen willen, also jene Kontrastfunktion, die unüberbietbar ausgesprochen ist in den Bildern vom ›Salz der Erde‹, vom ›Licht der Welt‹ und von der ›Stadt auf dem Berg‹ (Mt 5,13f). Gerade weil die Kirche nicht für sich selbst, sondern ganz und ausschließlich für die Welt da ist, darf sie nicht zur Welt werden, sondern muß ihr eigenes Gesicht behalten. Falls sie ihre Konturen verliert, ihr Licht auslöscht und ihr Salz schal werden läßt, kann sie die übrige Gesellschaft nicht mehr verändern. Dann hilft keine missionarische Aktivität mehr; dann hilft kein noch so betriebsames gesellschaftliches Engagement nach außen hin mehr«.

## **2.5 Gerechtigkeit leben: Missiologische Prinzipien**

Auf der Grundlage der bisherigen Ausführungen sollen – das zweite Kapitel abschließend – missiologische Prinzipien formuliert werden, die zusammenfassen, wie Gerechtigkeit gelebt werden kann und wie dies theologisch einzuordnen ist. Dabei ist zu beachten, dass dies keine allgemein gültigen und immer währenden Prinzipien sind, sondern sie durch Kontext, Zeit und die Konstitution des Autors beeinflusst sind. Dies bedeutet aber keinen Mangel sondern erhöht ihre Relevanz für den aktuellen Kontext, in dem diese Arbeit entsteht.

### **2.5.1 Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage für das Leben der Gerechtigkeit**

Die Grundlage für allen menschlichen Einsatz für Gerechtigkeit ist Gottes Wesen als gerechter Gott, der selbst gerecht handelt. Gottes Gerechtigkeit ist seine Treue und sein Heilshandeln, das durch Jesus Christus der gesamten Welt gilt. Sein Heilshandeln hat dabei nicht nur eine transzendente Dimension, sondern auch soziale, ökologische und ökonomische Aspekte. So schafft Gott besonders den Armen und Unterdrückten Recht. Gerechtigkeit ist ein Merkmal des Reichs Gottes, das durch Jesus angebrochen ist und von Gott durch den Heiligen Geist weitergebaut und in Zukunft vollendet werden wird.

### **2.5.2 Gerechtigkeit leben ist ein Aspekt von Mission**

Auf der Basis eines von der *missio dei* ausgehenden ganzheitlichen Missionsverständnisses wird auch das Heil, das Gott den Menschen schenken möchte, ganzheitlich gesehen. Heil bedeutet transzendente und innerweltliche Erlösung: Der Mensch wird von Gott gerecht gesprochen, Gott wird einmal vollkommene Gerechtigkeit herstellen, aber auch schon heute schafft Gott Gerechtigkeit in dieser Welt. Diese Gerechtigkeit Gottes verkünden Christen und Gemeinden, indem sie selbst Gerechtigkeit leben. So ist der Einsatz für Gerechtigkeit ein zentraler Aspekt von Mission.

Trotzdem sollte Mission nicht auf den Einsatz von Gerechtigkeit reduziert werden. Bosch (2012:467) warnt vor einer Relativierung der Person Jesu Christi, wenn Mission von der Sozialethik vereinnahmt wird. Jesu Mission umfasste alle Bereiche des Lebens, daher sollte auch die Mission der Kirche ganzheitlich sein,

wobei einzelne Gemeinden ihrem Kontext entsprechend Schwerpunkte in ihrer Missionspraxis setzen können.

### **2.5.3 Gerechtigkeit leben und Evangelisation gehören zusammen**

Besonders Gerechtigkeit leben und Evangelisation dürfen nicht voneinander getrennt werden. Worte und Taten der Mission sollten ineinandergreifen, einander ergänzen und sich gegenseitig erklären, beziehungsweise bestätigen. Nicht nur Worte, sondern auch Taten der Gerechtigkeit verkündigen das Evangelium. Die Hoffnung der Christen sollte sich in ihren Taten zeigen, ebenso sollten sie bereit sein, über ihre Hoffnung Auskunft zu geben (1Petr 3,15).

### **2.5.4 Gerechtigkeit leben ist Zeugnis des Reiches Gottes**

Ein Merkmal des Reiches Gottes ist Gerechtigkeit. Wenn heute Gerechtigkeit herrscht ist dies ein Vorgeschmack auf das schon angebrochene aber noch nicht vollendete Gottesreich. Daher ist von Christen gelebte Gerechtigkeit Zeugnis und Vorgeschmack auf das Reich Gottes. In der Hoffnung und dem Warten auf die Vollendung durch Gott müssen die Menschen nicht passiv bleiben, sondern können schon jetzt dem Reich Gottes entsprechend leben und handeln. An diesem Einsatz für Gerechtigkeit und für »das Leben vor dem Tod kann Gottes lebensfreundliche Absicht für das Leben schlechthin erahnt werden« (Zulehner 2010:171).

### **2.5.5 Gerechtigkeit leben bedeutet, Leben zu fördern**

Kein Mensch lebt für sich allein, vielmehr lebt er in Interdependenzen mit anderen Menschen und der gesamten Schöpfung. Nur wenn dies akzeptiert wird und der Mensch sich als ein Teil der Gemeinschaft der Menschen sieht, kann Gerechtigkeit gelebt werden. Gerechtigkeit zu leben bedeutet daher so zu leben, dass es »ein Leben in Fülle für alle fördert« (Kürschner-Pelkmann 2002b:159).

### **2.5.6 Gerechtigkeit leben ist parteiisch**

Gerechtigkeit ist ein Beziehungsbegriff; eine objektive Bestimmung darüber, was gerecht ist, ist nicht möglich. Gerechtigkeit leben als ein Aspekt von Mission ist daher bewusst parteiisch. Dies entspricht dem Handeln Gottes, der besonders –

aber nicht ausschließlich – für die Armen, Hungernden und Ausgestoßenen Gerechtigkeit schafft. Diese »vorrangige Option für die Armen« sollte in der Missionspraxis beachtet werden, sodass der Einsatz für Gerechtigkeit zunächst der Einsatz für die Armen und Ausgestoßenen ist.

### **2.5.7 Gerechtigkeit leben heißt Ungerechtigkeit erkennen und benennen**

Um Gerechtigkeit zu leben, muss Ungerechtigkeit erkannt und benannt werden. Christen und Gemeinden sollten in der Tradition der biblischen Propheten Sozialkritik üben und vor allem »die Mächtigen mit prophetischem Anruf auf ihre Verantwortung aufmerksam machen« (Hardmeier 2009:105). Wo in der Gesellschaft soziale Missstände und Ungerechtigkeit herrschen, sollten diese kritisiert und gerechtere Alternativen aufgezeigt und gelebt werden.

### **2.5.8 Gerechtigkeit leben hat eine globale Dimension**

In der heutigen globalisierten Welt muss Gerechtigkeit global gedacht und gelebt werden, da durch Produktionsprozesse und neuere Kommunikationsmittel auch lokales Handeln globale Auswirkungen haben kann und Menschen auf der ganzen Welt zum Nächsten eines Europäers werden können. So kann das Verhalten einer Person in Deutschland auf Menschen in anderen Kontinenten negative Auswirkungen haben und ungerechte globale Strukturen festigen. Ebenso kann lokales Handeln positive Auswirkungen haben und globale Gerechtigkeit fördern. Der Einsatz für Gerechtigkeit von Christen und Gemeinden sollte diese globale Dimension beachten und Gerechtigkeit im Sinne einer »globalen Nächstenliebe« (Gentsch u.a. 2010) leben.

### **2.5.9 Gerechtigkeit leben erfordert Zusammenarbeit**

Um effektiv Gerechtigkeit zu fördern, ist die Bündelung von Kräften und daher die Zusammenarbeit mit anderen Personen und Organisationen notwendig. Christliche Gruppen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, sollten daher aktiv nach geeigneten Kooperationspartnern – unabhängig von deren Religion oder Weltanschauung – suchen und mit ihnen Netzwerke aufbauen, um sich gemeinsam wirkungsvoller für Gerechtigkeit einsetzen zu können:

»Christen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, sollten sich als Christen zu erkennen geben und gleichzeitig alle, die mit ihnen zusammenarbeiten, als gleichberechtigte Partner behandeln« (Keller 2012:147).

#### **2.5.10 Gerechtigkeit leben ist vielfältig**

Gerechtigkeit leben kann nicht auf einen Bereich beschränkt werden. Gerechtigkeit leben umfasst dagegen Aspekte vom gerechten wirtschaftlichen Handeln über ökologische Nachhaltigkeit und Einsatz für die Rechte anderer bis zu einem gerechten Umgang mit anderen Menschen und Gruppen. Diese verschiedenen Bereiche müssen in einem Wechselverhältnis gesehen werden und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Was Moltmann (2002:306) zum Thema Befreiung sagt, gilt ebenso für den Einsatz für Gerechtigkeit, auch wenn dies schwierig umzusetzen ist: »Man kann nicht auf einem Gebiet befreien, indem man auf anderen Diktaturen errichtet«.

#### **2.5.11 Gerechtigkeit leben ist Gottesdienst**

Der Einsatz für Gerechtigkeit entspricht dem Willen Gottes und ist als Gottesdienst zu betrachten, denn »Gott wird dann verherrlicht, wenn Menschen menschenwürdig leben können« (Goldstein 2002:74). Das Eintreten für Gerechtigkeit ist zugleich ein Ausdruck der Liebe zum Nächsten und auch zu Gott. Wer Gerechtigkeit lebt, dient damit Gott (Mt 25,40; Spr 19,17) und kann darin zu Gotteserkenntnis kommen (Jer 22,16).<sup>67</sup> Gelebte Gerechtigkeit ist ein Ausdruck von Spiritualität und geschieht in Verbindung zu Gott. So sind Kontemplation und Aktion unweigerlich miteinander verknüpft und bedingen einander:

»Wer in Gott eintaucht, taucht neben dem Menschen, vorab neben dem Armen/Armgemachten auf. Diese Formel ist charakteristisch für die biblische Tradition, die sich weigert, Gottes- und Nächstenliebe auseinander reißen zu lassen« (Zulehner 2003:47).

#### **2.5.12 Gerechtigkeit leben bedeutet Handeln**

Das Nachdenken und Diskutieren über Gerechtigkeit und ihre Bedeutung für die Mission sollte bei aller Wichtigkeit dieses Diskurses nicht vom Tun der

---

<sup>67</sup> Zu Jeremia 22,16 schreibt die katholische Fundamentaltheologin Martha Zechmeister (2010:95): »Der Satz des Jeremias bedeutet vielmehr zugespitzt: Allein im Tun, in der Praxis der Gerechtigkeit, eröffnet sich der Zugang zur Gotteserkenntnis, zur Erfahrung des lebendigen Gottes. Wenn du Gott in den Mund nimmst, ohne um das Recht der Rechtlosen zu kämpfen, hast du keine Ahnung, von wem du sprichst«.

Gerechtigkeit abhalten. Gerechtigkeit zu leben ist für Christen wichtiger als Gerechtigkeit zu verstehen:

»Christliches Nachdenken über Gerechtigkeit muss zum Handeln für Gerechtigkeit führen. Es muss unser Verhalten verändern, unser Handeln prägen, uns zeigen, was es in der Praxis bedeutet, unsere Nächsten wie uns selbst zu lieben« (McIlroy 2011:193, übersetzt von DH).<sup>68</sup>

Anhand der hier formulierten Prinzipien soll im vierten Kapitel die Arbeit der Initiative fairlangen.org missiologisch reflektiert werden. Doch zunächst sollen im folgenden, dritten Kapitel der Einsatz für Gerechtigkeit beispielhaft am Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens konkretisiert und das Handlungsforschungsprojekts fairlangen.org qualitativ untersucht werden werden.

---

<sup>68</sup> Original: »Christian thinking about justice has to lead to action for justice. It has to change our behaviour, to inform our action, to show us what it means in practice to love our neighbours as ourselves«.

### **3. Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens**

Im vorherigen Kapitel konnte aufgezeigt werden, dass Gerechtigkeit leben ein wichtiger Aspekt von Mission ist. Dabei ist das Leben von Gerechtigkeit – vor allem im Angesicht der Globalisierung – vielfältig. Eine Möglichkeit, sich lokal für globale Gerechtigkeit einzusetzen, ist ein gerechter Lebensstil, der sich besonders im Konsumverhalten äußert.

Da die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens ein Schwerpunkt der Initiative fairlangen.org ist, soll ein solches Konsumverhalten in diesem Kapitel untersucht werden. Gerechtes Konsumverhalten wird dabei als ein Konsumverhalten verstanden, das nicht mitverantwortlich ist für die globale Ungerechtigkeit, sondern soziale und ökologische Gerechtigkeit fördert.

Dazu wird in diesem Kapitel zunächst untersucht, wie sich das Konsumverhalten der Verbraucher auf globale Gerechtigkeit auswirken kann. Dabei wird ein Schwerpunkt auf den Fairen Handel gelegt. Im zweiten Teil dieses Kapitels wird das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens unter Anwendung von qualitativen empirischen Forschungsmethoden untersucht.

#### **3.1 Gerechtes Konsumverhalten**

In diesem Unterkapitel wird die Frage erörtert, wie – und ob – das Konsumverhalten der Verbraucher Auswirkungen auf globale Gerechtigkeit haben kann. Nachdem diese Frage zunächst allgemein beleuchtet wird, soll mit dem Fairen Handel eine Form des gerechten Konsums näher betrachtet werden. Darauf folgen zwei Abschnitte, in denen die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens durch Information, Bildung und Kampagnenarbeit beschrieben wird. Abschließend wird die missiologische Relevanz eines gerechten Konsumverhaltens untersucht.

##### **3.1.1 Das Konsumverhalten des Verbrauchers**

Das Konsumverhalten des Einzelnen hat in der gegenwärtigen Gesellschaft, die auch als »Konsumgesellschaft«<sup>69</sup> bezeichnet wird, eine wichtige Funktion. Kon-

---

<sup>69</sup> Eine intensive Auseinandersetzung mit der Konsumgesellschaft, vor allem mit ihrer politischen Dimension bietet der Soziologe Jörn Lamla (2013) mit »Verbraucherdemokratie«.

sum kann als »zentrale Dynamik des sozioökonomischen Lebens« (Cortina 2006:91) bezeichnet werden. Durch den Einfluss der Globalisierung ist die Konsumgesellschaft nicht nur ein nationales Phänomen, vielmehr ist sie eine »transnational verflochtene Konsumgesellschaft« (Lamla 2013:455).

Konsumenten treffen Kaufentscheidungen aufgrund persönlicher Präferenzen, sie werden dabei aber auch durch ihr soziales Umfeld beeinflusst (Lerch 2006:87-88). Vielfältige Phänomene von Mobilitätsdruck über Entfremdungserfahrungen angesichts der komplexen Technik oder der Politik bis zum Druck, Dinge kaufen zu müssen, um nicht aus der Reihe zu fallen, beeinflussen dabei grundlegend die persönlichen Präferenzen und damit das Konsumverhalten (Kollmann 2006:200-203).

Angesichts der abnehmenden festen Bindungen an Religion oder politische Überzeugungen, der häufig instabilen familiären Strukturen und des risikoreichen Arbeitsmarktes ist der Konsum für viele Menschen identitätsgebend und sinnstiftend (:206-207).<sup>70</sup> Der von der Werbung und vielen Medien verkündete »Konsummythos«, »dass nämlich Geld gleichzusetzen ist mit Konsumchancen und diese gleichzusetzen sind mit höherer Lebensqualität und diese gleichzusetzen ist mit mehr persönlichem Glück« (:211), wird von den meisten Menschen im Alltag als selbstverständlich hingenommen.

Mit der Konsumgesellschaft sind neben den angesprochenen Herausforderungen auch ökologische Probleme (Ressourcennutzung und Klimawandel) und soziale Probleme (Missachtung der Menschenrechte und globale Verteilungsgerechtigkeit zwischen den an der Herstellung, Vermarktung und Nutzung Beteiligten und den davon Betroffenen) verbunden, die mit dem Verhalten der Verbraucher eng verknüpft sind (Lamla 2013:13). Das Verhalten des einzelnen Verbrauchers hat aufgrund der »Konsumentensouveränität« eine große Bedeutung. Konsumentensouveränität drückt aus, dass die »Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern die Produktion und somit auch die Investitionen der Unternehmen beeinflusst« (Pfau & Säverin 2006:121).

Aufgrund dieser Zusammenhänge stellt sich die Frage, wie ein sozial und ökologisch gerechtes Konsumverhalten möglich ist. Um auf die globalen Probleme

---

<sup>70</sup> Eine herausfordernde Auseinandersetzung mit dem Leben als Christ in einer Konsumkultur bietet Weißenborn (2009) mit seinem Buch »Christsein in der Konsumgesellschaft«.

angemessen zu reagieren, ist dabei eine Veränderung des Konsumverhaltens und damit der Lebensstile der Menschen im globalen Norden nötig (WBGU 2011:272; Kollmann 2006:209). Gerechter und nachhaltiger Konsum sollte dabei nicht auf einzelne Lebensbereiche beschränkt sein, vielmehr ist es notwendig, verallgemeinerbare nachhaltige Lebensstile zu entwickeln (Cortina 2006:98).<sup>71</sup> Wenn ein solches nach ökologischen und sozialen Kriterien ausgerichtetes Konsumverhalten etabliert wird, müssen die Unternehmen der Konsumentensouveränität entsprechend diesem Wechsel folgen, wenn sie nicht ihre Kunden verlieren wollen. So können die Verbraucher durch bewusste Kaufentscheidungen einen Veränderungsprozess zum Laufen bringen (Bayer 2008b:1642). In den letzten Jahren haben einige Unternehmen begonnen, ihre Produkte und Angebote entsprechend anzupassen (WBGU 2011:274).

An die Verantwortung der Verbraucher zu appellieren und auf ihre Einsicht und Mitwirkung durch bewusste Konsumententscheidungen zu bauen, ist dabei aber eine große Herausforderung, die bisher noch nicht zu einem Erfolg in der Breite der Gesellschaft geführt hat (Lamla 2013:137), obwohl Untersuchungen zeigen, dass sich die Mehrheit der Verbraucher nicht nur ein gutes Preis-Leistungsverhältnis wünscht, sondern auch ›gute‹ Unternehmen, die sich für das Wohl ihrer Mitarbeiter einsetzen und sie gerecht bezahlen (Kollmann 2006:207-208).<sup>72</sup>

Als einzelner Mensch kann die Auseinandersetzung mit den globalen Zusammenhängen des Konsumverhaltens schnell zu Ohnmachtsgefühlen führen, da das Handeln eines Einzelnen scheinbar keine Auswirkungen hat. Hier kann der Glaube an den einen Schöpfergott, der die Welt erhält und Gerechtigkeit herstellen möchte und uns als Haushalter einsetzt, Motivation und Orientierungshilfe sein (Kürschner-Pelkmann 2002b:164-165). Denn die Bibel fordert gerechten Handel, der das Leben fördert, und verurteilt ungerechten Handel, der Leben zerstört (Stückelberger 2001:27). Das Lesen der Bibel kann auch dabei helfen, zu erken-

---

<sup>71</sup> Anhand der ›drei Formulierungen des kategorischen Imperativs‹ Kants entwickelt Cortina (2006:98) folgende Norm für gerechten Konsum: »Übernimm die Normen eines Konsumlebensstils, die sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen die Freiheit fördern und ein allgemeines Reich der Zwecke ermöglichen«. Von der Diskursethik angeregt, erweitert sie diese Norm noch um die Aspekte Mitverantwortung und Empowerment, um folgende Norm zu formulieren: »Übernimm zusammen mit anderen Lebensstile, die die Fähigkeit der Menschen zur dialogischen Verteidigung ihrer Interessen fördern und nicht die Nachhaltigkeit der Natur gefährden, und fördere Vereinigungen und Institutionen, die in dieser Richtung tätig sind« (:100).

<sup>72</sup> Auch Manager und Betriebsräte wünschen sich ein ›ethischeres‹ Unternehmensverhalten als dies aktuell der Fall ist (Kollmann 2006:208).

nen, dass das Handeln eines Einzelnen Bedeutung hat. Vorbild können hier die alttestamentlichen Propheten sein, die häufig allein ihren Lebensstil nach dem Willen Gottes ausgerichtet haben und gleichzeitig versucht haben, auf die Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen hinzuwirken. Dafür haben sie Unrecht öffentlich angeprangert und die Verantwortlichen aufgefordert, ihr Verhalten zu ändern. Glaubwürdig waren sie, da sie sich selbst entsprechend verhielten (Kürschner-Pelkmann 2002b:164).

### 3.1.1.1 Verbrauchergruppen

Wirtschaftswissenschaftlich betrachtet unterscheidet man in Bezug auf gerechtes Konsumverhalten zwischen drei Verbrauchergruppen: Erstens *sozial-ökologisch Aktive*, die gut über soziale und ökologische Aspekte des Konsums informiert sind und bereit sind, höhere Kosten zu tragen oder Abstriche beim Gebrauchsnutzen zu machen; zweitens *Aktivierbare*, die sozial-ökologische Produkteigenschaften schätzen, aber nur eingeschränkt bereit sind, dafür mehr zu zahlen oder Nutzen einbußen in Kauf zu nehmen und drittens *Passive*, für die sozial-ökologische Aspekte keine Bedeutung haben (Belz 2006:220-221).

Die Gruppe der *sozial-ökologisch Aktiven* hat seit der Jahrtausendwende eine deutliche Wandlung erfahren. Während sich die – häufig ›Ökos‹ genannten – Aktiven bis in die 1990er Jahre durch Konsumverzicht und eine politisch motivierte Protesthaltung auszeichneten und in der alternativen Szene verordnet waren, entwickelt sich seit einigen Jahren der ›*Lifestyle of Health and Sustainability*‹ (LOHAS).<sup>73</sup> Die LOHAS vereinen scheinbar widersprüchliche Werte: Genuss, Freude am Leben, Selbstverwirklichung mit Gesundheit und Nachhaltigkeit. Heute werden 37% der Deutschen zu dieser werberelevant gewordenen Gruppe gezählt (Seitz 2013:14; Lamla 2013:140). Die LOHAS können als »moralische Hedonisten« (Seitz 2013:16) bezeichnet werden, die gerne konsumieren und genießen, dabei aber ein gutes Gewissen haben wollen. Sie nutzen dabei ihren Lebensstil, um zu zeigen, dass sie ›cool‹ sind und um sich von anderen abzugrenzen. Das Zukunftsinstitut (Seitz 2013:15-16) sieht aktuell eine weitere Wandlung von den letztlich hedonistischen LOHAS zum ›*Conscious Consumer*‹, der sich durch ein werteorientiertes und sozialbewusstes Konsumverhalten auszeichnet. Er setzt sei-

---

<sup>73</sup> Kirig und Wenzel (2009) stellen diesen Lebensstil ausführlich dar.

ne ›Verbraucher-Macht‹ strategisch ein, um Veränderungen zu bewirken. Diese Einstellung wird von immer mehr Menschen vertreten und könnte zum Mainstream werden. Laut einer in 56 Ländern durchgeführten Studie gelten inzwischen 46% der Bevölkerung als sozial-bewusste Konsumenten, die auch bereit sind, für sozial und ökologisch produzierte Produkte und Dienstleistungen mehr zu bezahlen. In Deutschland geben 82% der Verbraucher an, dass sie für fair gehandelte Produkte mehr zahlen würden (:15).

Um die Gruppe der *Aktivierbaren* und eventuell auch die Passiven für gerechtes Konsumverhalten zu erreichen, werden teilweise klassische Marketinginstrumente wie der bewusste Einsatz von prominenten Vorbildern vorgeschlagen und auch eingesetzt. Ob dies erfolgreich sein kann, ist umstritten. Es stellt sich also die Frage, ob gerechter Konsum von ›Mitläufern‹ eines aktuellen Trends wirksam sein kann, oder ob für eine nachhaltige Veränderung des Konsumverhaltens eine persönliche moralische Veränderung und die damit verbundene Politisierung des Konsums die Bedingung ist (Lamla 2013:140).

Ein anderer Ansatzpunkt – durch den indirekt auch die *sozial-ökologisch Passiven* erreicht werden können – ist öffentlicher Druck auf Unternehmen, bei denen Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit wenig berücksichtigt werden. Aufgrund solchen Drucks nehmen Unternehmen wie H&M und IKEA ihre Verantwortung inzwischen stärker als zuvor wahr. Damit werden auch die sozial-ökologisch Passiven erreicht, die zur preissensiblen Käuferschaft dieser Unternehmen gehören (Belz 2006:226-227).

So können auch heute öffentliche Konsumkritik, die an verschiedenen Punkten ansetzt, sowie das Aufzeigen und Leben von Alternativen transformierende Auswirkungen auf die Praktiken der Konsumkultur haben (Lamla 2013:451).

### 3.1.1.2 Die Rolle der Politik

Wichtig ist zu beachten, dass nicht nur die Verbraucher, sondern auch Politik und Unternehmen in Verantwortung genommen werden (Lamla 2013:137). Die Politik sollte nicht ihre Verantwortung auf die Bürger abwälzen können, wie dies manchmal geschieht (Hartmann 2009:259).

Es sollte ein Ziel der Politik sein, gerechtes Konsumverhalten zu fördern. Dazu müssten die verbraucherpolitischen Rahmenbedingungen verbessert werden: Ein

erster wichtiger Schritt wäre die Kennzeichnung der ökologischen und sozialen Qualitäten eines Unternehmens und seiner Produkte, zunächst mit Gütezeichen und später durch eine verpflichtende Kennzeichnung ähnlich der Energiekennzeichnung von Elektrogeräten (Kollmann 2006:210). Zweitens sollte Verbraucherbildung einen höheren Stellenwert – auch schon in der Schulbildung – bekommen:

»Verbraucher müssen im Hinblick auf ökologische und soziale Verantwortung, sprich im Hinblick auf Wahl und Nachfrage sozial und ökologisch verträglich hergestellter Güter, motiviert und in die Pflicht genommen werden« (:210).

Drittens sollte die Verbraucherpolitik selbst konsumkritisch werden und den ›Konsummythos‹ entschleiern (:210-211).

Auch gesetzlich festgelegte soziale und ökologische Mindeststandards, wie sie für in Europa hergestellte Produkte teilweise schon gelten, sollten in Betracht gezogen werden. Die Betroffenheit Dritter, also soziale oder ökologische Gründe, sind auch aus ökonomischer Perspektive eine zulässige Einschränkung der Konsumentensouveränität. Damit die Konsumenten solche Einschränkungen besser akzeptieren, ist vorbereitende Aufklärung und Umweltbildung notwendig (Lerch 2006:88).

Nicht nur im Hinblick auf ein gerechtes Konsumverhalten der Verbraucher ist die Politik gefragt: Es ist die Aufgabe der internationalen und nationalen Politik, für gerechte wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu sorgen. Stiglitz und Charlton (2006) zeigen dafür einige notwendige Schritte auf. Eine zentrale Forderung ist das Ende der protektionistischen Handelspolitik der reichen Länder, die eine gleichberechtigte Teilhabe der Entwicklungsländer am Welthandel verhindert.<sup>74</sup>

### 3.1.1.3 *Veränderung auf allen Ebenen*

So muss, um eine umfassende Transformation zu ermöglichen, auf allen Ebenen angesetzt werden: Die Politik sollte den Rahmen schaffen, Unternehmen sollten sich dazu verpflichten, gerecht und ökologisch zu arbeiten<sup>75</sup> und die Bürger soll-

---

<sup>74</sup> Die Folgen dieser protektionistischen Handelspolitik kosten die Entwicklungsländer dreimal so viel wie sie als Entwicklungshilfe bekommen (Stiglitz & Charlton 2006:7).

<sup>75</sup> Besonders hier besteht noch viel Nachholbedarf. So spielt bisher in aktuellen wirtschaftswissenschaftlichen Lehrbüchern zum Konsumentenverhalten gerechter und nachhaltiger Konsum nur eine sehr untergeordnete Rolle (Solomon 2013:161-163).

ten einen gerechten und nachhaltigen Lebensstil pflegen.<sup>76</sup> Diese Ebenen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Häufig wird daher in der Diskussion die Verantwortung von einer auf eine andere Ebene abgeschoben, was zu einem Stillstand führt. Sinnvoll wäre hier eine ehrliche Reflexion der komplexen Prozesse, um nach ganzheitlichen Lösungen zu suchen. Die Strukturen dafür müssen aber noch geschaffen werden (Lamla 2013:178-180).

Hilfreich ist dabei das von Iris Marion Young (2006) entwickelte ›*Social Connection Model*‹, welches soziale Verantwortung nicht nur auf einer Ebene sieht, sondern abgestuft nach dem jeweiligen Vermögen an Macht und Einfluss eines Akteurs im komplexen globalen System (Lamla 2013:179).<sup>77</sup> Young fordert, statt wechselseitiger Schuldzuschreibungen das häufig implizite Wissen der globalen Zusammenhänge, die mit dem Konsumverhalten verbunden sind, explizit bewusst zu machen.

»Wichtiger als die recht hilflosen Versuche, mit individuellem Kaufverhalten Institutionen und strukturelle Prozesse verändern zu wollen, sei daher das Engagement, solche Zusammenhänge sichtbar zu machen, zu kommunizieren und publik zu machen« (:180).

Daher wäre ein Engagement zur Veränderung aller Ebenen gleichzeitig wünschenswert. Da dies jedoch für einzelne Gruppen nicht praktikabel ist, ist die Fokussierung auf einen Bereich – ohne die anderen aus dem Blick zu verlieren – zumeist sinnvoll. Eine Veränderung aller beteiligten Bereiche klingt wie eine unerreichbare Utopie, zu der es zumindest noch ein sehr langer Weg ist. Wichtig ist es, trotzdem aktiv zu werden und damit prophetische Zeichen zu setzen, die auf die globale Ungerechtigkeit aufmerksam machen und gerechtere Alternativen aufzeigen.

Zu diesen Alternativen zählen *lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe*, *ökologischer Konsum* (Bio-Produkte, umweltschonende Produktion und Nutzung), *kollektiver Konsum* (Carsharing, Leihen statt Kaufen), Wiederverwertung durch ›*Upcycling*‹ und Wiederverkauf (›*Second Hand*‹) und der ›*Faire Handel*‹, der im nächsten Abschnitt dargestellt und kritisch reflektiert werden soll (Seitz 2013:25-28; Kürschner-Pelkmann 2002b:47).

---

<sup>76</sup> Darüber hinaus spielen noch weitere Akteure eine Rolle, die sich nur teilweise einer der Ebenen direkt zuordnen lassen, wie Gewerkschaften, NGOs, Experten und Aktionäre (Lamla 2013:178).

<sup>77</sup> Zur Diskussion von Youngs Theorie der globalen Verantwortung siehe Niesen (2013).

### 3.1.2 Fairer Handel

Die verbreitetste Form gerechten Handels, die ein gerechtes Konsumverhalten ermöglicht, ist der Faire Handel<sup>78</sup>, der Gerechtigkeit als Grundwert ins Zentrum stellt (Stückelberger 2001:31).<sup>79</sup> Da der Begriff ›fairer Handel‹ nicht geschützt ist, wird ›Fairer Handel‹ mit großem ›F‹ geschrieben, wenn er im direkten Zusammenhang mit der Fair-Handels-Bewegung steht (Murray & Raynolds 2007:13; Stückelberger 2001:31). Um diesen Fairen Handel mit großem ›F‹ soll es hier gehen.

Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Fairen Handel bietet der katholische Theologe Markus Raschke (2009) in seiner praktisch-theologischen Dissertation »Fairer Handel«, in der er besonders auf die Fair-Handels-Bewegung in Deutschland und die Rolle der Kirchen eingeht. Die handels- und entwicklungstheoretische Begründung und die empirische Bedeutung des Fairen Handels analysieren von Hauff und Claus (2012) in »Fair Trade«.

#### 3.1.2.1 Die Grundsätze des Fairen Handels

Da es viele unterschiedliche Organisationen im Fairen Handel gibt, variieren auch die Definitionen des Begriffs ›Fair Trade‹ (von Hauff & Claus 2012:83). Eine weithin akzeptierte Definition haben die beiden wichtigen internationalen Dachverbände ›World Fair Trade Organisation‹ und ›Fairtrade Labelling Organizations International‹ (WFTO & FLO 2009:4) verfasst:

»Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte ProduzentInnen und ArbeiterInnen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair Handels-Organisationen engagieren sich – gemeinsam mit VerbraucherInnen – für die Unterstützung der ProduzentInnen, die Bewusstseinsbildung und die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels«.

---

<sup>78</sup> Ich verwende in dieser Arbeit synonym sowohl den deutschen Begriff ›Fairer Handel‹ als auch den englischen ›Fair Trade‹, wobei der englische Begriff in Deutschland geläufiger ist als der deutsche. Entsprechend handhaben dies von Hauff und Claus (2012).

<sup>79</sup> Wie Fair Trade in sozialwissenschaftliche und theologische Verständnisse von Gerechtigkeit einzuordnen ist, zeigt Raschke (2009:311-337), wobei deutlich wird, dass »die Fair-Handels-Bewegung keinesfalls auf eine bestimmte Detailfrage der Gerechtigkeitsthematik eingengt werden kann« (:311).

Ausgehend von dieser Definition formuliert die WFTO (2009, übersetzt von DH)<sup>80</sup>, dass es bei Fair Trade um mehr als den Handel an sich geht:

»Fairer Handel ist mehr als nur Handel: Er beweist, dass größere Gerechtigkeit im Welthandel möglich ist. Er hebt die Notwendigkeit für Veränderung in den Regeln und Praktiken des konventionellen Handels hervor und zeigt wie auch eine erfolgreiche Firma Menschen an die erste Stelle setzen kann«.

Hier zeigt sich die enge Verknüpfung des Fairen Handels mit dem Einsatz für Gerechtigkeit, anders ausgedrückt versteht sich Fair Trade als Einsatz für Gerechtigkeit. Das Konzept des Fairen Handels umfasst dabei – dem Modell der nachhaltigen Entwicklung entsprechend – drei Dimensionen:

»Ökologie (Erhalt von Natur bzw. Ökosystemen für nachfolgende Generationen), Ökonomie (verantwortungsvoller Umgang mit wirtschaftlichen Ressourcen mit dem Ziel der Wohlstandsmehrung) und Soziales (Entwicklung einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder gleichermaßen partizipieren)« (von Hauff & Claus 2012:94).

Konkret zeigt sich dies in folgenden Prinzipien, die für den Fairen Handel gelten (:94-102; Murray & Raynolds 2007:5):

- Zahlung eines Mindestpreises und einer zusätzlichen Fair-Trade-Prämie
- Vorfinanzierung
- Wirtschaftliche Beratung
- Langfristige Handelsbeziehungen
- Sozial verträgliche, sichere Arbeitsbedingungen
- Verbot von Kinderarbeit und Zwangsarbeit
- Umweltschonender Anbau
- Liste verbotener Substanzen
- Förderung des Bio-Anbaus
- Diskriminierungsverbot
- Versammlungsfreiheit
- Gemeinschaftsprojekte wie Schulen oder Gesundheitszentren
- Unterstützung von Kooperativen und Gewerkschaften

Diese Prinzipien werden jedoch von den einzelnen Fair-Trade-Import-Organisationen unterschiedlich definiert (von Hauff & Claus 2012:102-103). Schon bei der

---

<sup>80</sup> Original: »Fair Trade is more than just trading: it proves that greater justice in world trade is possible. It highlights the need for change in the rules and practice of conventional trade and shows how a successful business can also put people first«.

Preisbildung zeigen sich große Unterschiede zwischen den einzelnen Organisationen. Dabei können die Richtlinien der FLO als Mindeststandard bezeichnet werden, den einige Fair-Trade-Importeure deutlich übertreffen (:121-126).

### 3.1.2.2 Die Geschichte des Fairen Handels

Der Faire Handel entstand als Reaktion auf und Kritik an dem internationalen Handel, der sich – so die Kritik – vor allem am niedrigsten Preis und nicht an sozialen und ökologischen Kriterien orientiert (von Hauff & Claus 2012:16; Murray & Raynolds 2007:6). Die historische Entwicklung des Fairen Handels lässt sich dabei in vier Phasen einteilen (von Hauff & Claus 2012:84-93):<sup>81</sup>

- *Erste Phase:* 1945 bis Ende der 1960er Jahre: Fairer Handel als Wohltätigkeit.
- *Zweite Phase:* 1970er bis Mitte der 1980er Jahre: Fairer Handel als Handel aus Solidarität.
- *Dritte Phase:* Mitte der 1980er bis Ende der 1990er Jahre: Konsolidierung und Professionalisierung.
- *Vierte Phase:* Ende der 1990er Jahre bis heute: Stetiges Wachstum und zunehmende Kommerzialisierung.

Fairer Handel entwickelte sich von einem Wohltätigkeitskonzept zur Unterstützung der ›Dritten Welt‹ in der *ersten Phase* zu einem Modell für internationale Solidarität in der *zweiten Phase*. In dieser Phase wurden die Produzenten in den Entwicklungsländern nicht mehr als Wohltätigkeitsempfänger, sondern immer mehr als gleichberechtigte Handelspartner angesehen (:88). Bis in die 1980er Jahre orientierte sich der Faire Handel weitestgehend am Angebot der Produzenten, ohne sich auf die Nachfrage der Kunden auszurichten. Außerdem wurden fair gehandelte Produkte ausschließlich in speziellen Geschäften (in Deutschland Weltläden oder Dritte-Welt-Läden genannt) verkauft (:88-89). Erst in der *dritten Phase* fand hier eine Veränderung statt: Durch die Entwicklung von Gütesiegeln (›Max Havelaar‹, ›TransFair‹) wurde die Ausweitung des Verkaufs auf Bio- und kleinere Lebensmittelläden möglich (:90).

---

<sup>81</sup> Die Geschichte der Fair-Handels-Bewegung in Deutschland zeichnet Raschke (2009:37-158) ausführlich nach.

Die *vierte Phase*, die noch andauert, zeichnet sich durch ein starkes Wachstum des Fairen Handels aus, da immer mehr Einzel- und Großhändler fair gehandelte Produkte verkaufen und mehr Unternehmen Fair-Trade-Produkte in ihre Produktpalette aufnehmen. Um diesem Wachstum gerecht zu werden, wurde 1997 die »Fairtrade Labelling Organization« (FLO) gegründet, die die Kriterien und Kontrollen vereinheitlichte und professionalisierte und deren ausdrückliches Ziel es ist, Fair Trade in die Supermärkte zu bringen, da dort die meisten Menschen einkaufen (Murray & Raynolds 2007:8). Damit wurden auch konventionelle Unternehmen in den Fairen Handel integriert, wodurch Fair Trade zu einem Teil des Massenmarkts wurde (von Hauff & Claus 2012:91-92; Raschke 2009:148-151). So entwickelte sich Fair Trade innerhalb kurzer Zeit von einer kleinen Nische zu einem global wahrgenommenen Phänomen (Murray & Raynolds 2007:5).

Vor allem in der Entstehung des Fairen Handels spielten kirchliche Gruppen und Organisationen eine entscheidende Rolle: Die Anfänge in der ersten Phase in den USA und auch der Beginn der deutschen Fair-Trade-Bewegung zu Beginn der zweiten Phase fanden jeweils durch kirchliche Gruppen statt (von Hauff & Claus 2012:85-87). In Deutschland begann die Fair-Trade-Bewegung durch die Initiative kirchlicher Jugendorganisationen und entwickelte sich in den 1970er Jahren vor allem im ökumenischen Kontext (Raschke 2009:45-50). Auch heute sind kirchliche Organisationen noch wesentliche Akteure des Fairen Handels (:201-304).

### *3.1.2.3 Aktuelle Entwicklungen*

In den letzten Jahren ist ein stetiges und deutliches Wachstum des Verkaufs von Fair-Trade-Produkten zu beobachten, so stieg allein der Umsatz von Produkten, die von Transfair mit dem Fairtrade Siegel zertifiziert wurden,<sup>82</sup> in Deutschland von 72 Millionen Euro im Jahr 2005 auf 533 Millionen Euro 2012 (Seitz 2013:8). Auch wenn inzwischen 54% der über 16-jährigen Deutschen gelegentlich Fair-Trade-Produkte kaufen (:8), hat der Faire Handel insgesamt noch einen sehr geringen Marktanteil (von Hauff & Claus 2012:129).

---

<sup>82</sup> Neben den von Transfair zertifizierten Produkten werden noch weitere Fair-Trade-Produkte in Deutschland verkauft. Die Fair-Handels-Häuser dwp, El Puente, Contigo und GEPA lassen ihre Produkte nur teilweise von Transfair zertifizieren.

Das starke Wachstum des Fairen Handels führt aber auch zu Konflikten in der deutschen und internationalen Fair-Trade-Bewegung, in der es schon seit Beginn Spannungen zwischen zwei Lagern gibt: Im Bereich der Vision bewegt sich dieser Konflikt zwischen den Polen Systemüberwindung und Systemveränderung, in konkreteren Fragen geht es darum, ob Bildungsauftrag oder Ausweitung des Handels, beziehungsweise ideologische Korrektheit oder wirtschaftliche Ausrichtung die Priorität haben (Raschke 2010:746-747). Diese internen Diskussionen führten häufig zur Lähmung der Bewegung, sodass Fairer Handel lange eine Nischenexistenz führte (:747). Besonders deutlich werden diese Spannungen im seit Anfang der 1990er andauernden Konflikt über die Zusammenarbeit mit Discountern und multinationalen Konzernen. Um eine breitere Wirkung des Fairen Handels zu erreichen und zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor zu werden, sind immer wieder Kompromisse notwendig; denn dies bedeutet eine Kooperation mit den Akteuren des Massenmarktes von den Supermärkten bis zu den großen Konzernen, die sonst als Mitverantwortliche für die globale Ungerechtigkeit kritisiert werden (:746-747; Barrientos, Conroy & Jones 2007:54).

Hinter diesen Konflikten steht auch ein weiteres grundsätzliches Spannungsfeld: Sieht sich der Faire Handel als *Alternative* oder als *Modell*? Soll Fairer Handel ein Modell sein, das auf den konventionellen Handel übertragbar ist, also als *Instrument* fungiert? Oder geht es darum, ein alternatives, eigenständiges System zu etablieren, das gerechten Handel ohne Kompromisse praktiziert und das damit den konventionellen Handel in Frage stellt – also als *Symbol* funktioniert? (Raschke 2010:751; von Hauff & Claus 2012:92-93).

Die aktuelle Entwicklung führt eindeutig in die Richtung, dass Fairer Handel als Modell dient, indem immer mehr Akteure des Massenmarkts auf Fairen Handel setzen (Raschke 2010:751). So ist zurzeit die Entwicklung einer eigenständigen ›Fair-Handels-Branche‹ zu beobachten, die mit der Professionalisierung und der Ausweitung des Fairen Handels einhergeht (Raschke 2009:467-468).<sup>83</sup> Die neuen Akteure des Fairen Handels, die bisher allein konventionellen Handel trieben, wie die Supermärkte und Konzerne, profitieren dabei von der durch langjähriges, häu-

---

<sup>83</sup> Das Zukunftsinstitut sieht einen Wandel vom Fairen Handel zu ›Fair‹ als einem neuen Wirtschaftsparadigma, das auch klare ökonomische Vorteile hat (Seitz 2013:18). Effizienz und Profitmaximierung als Paradigma werden von Resilienz und Nachhaltigkeit abgelöst: »Unterm Strich zählen somit gleichberechtigt die drei P's: Profit, People und Planet« (:18).

fig ehrenamtliches Engagement aufgebauten ›sozialen Marke‹ Fair Trade (Barrientos, Conroy & Jones 2007:58).

Eine Gefahr der Entwicklung hin zu einem Fair-Trade-Massenmarkt, an dem auch multinationale Konzerne beteiligt sind, ist, dass kleine, unerfahrene Produzentenorganisationen an den Rand gedrängt werden, da sie den professionellen Ansprüchen nicht Genüge leisten können. Hier sollten sich die Akteure der Fair-Trade-Bewegung dafür einsetzen, dass die Fair-Trade-Standards und die Richtlinien zur Auswahl und Zusammenarbeit mit den Produzenten nicht allein nach den Wünschen der großen Konzerne ausgerichtet werden, deren Ziel weiterhin vor allem Profit ist (Raschke 2010:750). Wichtig ist dabei auch, dass die Verantwortlichen in den Label-Organisationen (FLO, TransFair) das Ziel des Fairen Handels nicht aus den Augen verlieren, wenn sie mit den Megakonzernen des konventionellen Handels kooperieren (Barrientos, Conroy & Jones 2007:61).<sup>84</sup>

Wie sich diese Entwicklung auf die bisher von viel ehrenamtlichem Engagement getragene Fair-Trade-Bewegung auswirkt, bleibt abzuwarten. Auch die Auswirkungen dieser Professionalisierung auf die Bildungs- und Informationsarbeit zu Fairem Handel sollten kritisch beobachtet werden, damit diese sich nicht zur reinen Werbung zum Kauf von Fair-Trade-Produkten verändert, sondern weiterhin sowohl bewusstseinsbildend als auch handlungsleitend für das Konsumverhalten bleibt (Raschke 2009:469). Damit nicht die Fair-Trade-Bewegung und die Fair-Trade-Branche als Folge dieser Entwicklungen gänzlich auseinanderbrechen, ist eine Aufgabenteilung zwischen beiden denkbar: Die Branche treibt den Handel und die Bewegung begleitet und kontrolliert diesen kritisch (Raschke 2010:751).

Eine weitere Entwicklung der letzten Jahre ist das Aufkommen von neuen Fair-Trade-Akteuren im globalen Süden. Da Fair Trade verstärkt als ein effektives Konzept zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung angesehen wird, interessieren sich immer mehr Regierungen, soziale Bewegungen und Unternehmen des Südens für den Fairen Handel. Hier entsteht einerseits ein Dialog zwischen den bisherigen und neuen Fair-Trade-Organisationen, andererseits entwickelt sich ein Dialog zwischen Fair-Trade-Organisationen und den Staaten im globalen Süden und deren jeweiliger Öffentlichkeit (Wilkinson & Mascarenhas 2007:128-130).

---

<sup>84</sup> Weitere Herausforderungen, die sich aus der aktuellen Entwicklung des Fairen Handels ergeben, nennen Murray and Reynolds (2007:10-11).

Außerdem fordern die bisherigen Fair-Trade-Akteure des Südens, dass ihre speziellen nationalen Kontexte und die lokale nachhaltige Entwicklung stärker beachtet werden sollten (:125). Zu den Forderungen gehören auch eine größere Beteiligung an den Märkten des Nordens, Anpassungen der FLO-Richtlinien und die Entwicklung eines regionalen Fairen Handels und eines Fairen Handels zwischen den Ländern des Südens. Dabei können die jeweiligen spezifischen Forderungen je nach Region sehr unterschiedlich sein (:131-136).

Neben den bisher beschriebenen Entwicklungen findet eine deutliche Ausweitung des Fairen Handels auf andere Produktgruppen außer den traditionellen Produkten wie Lebensmittel und Kunsthandwerk statt. Zu nennen sind hier neben Textilien und Blumen auch Gold, Mineralien, Holz, Dienstleistungen, Finanzen und mit dem ›Fairphone‹ auch ein erstes faires Smartphone (von Hauff & Claus 2012:232-238; Seitz 2013:20).

#### *3.1.2.4 Die Wirkung des Fairen Handels*

Zur Wirkung des Fairen Handels in Entwicklungsländern wurden zahlreiche Studien durchgeführt, in Deutschland zuletzt die »Fairtrade Impact Study« des Centrums für Evaluation der Universität Saarland (Klier & Possinger 2012). Von Hauff und Claus (2012:179-200) fassen die Ergebnisse der wichtigsten Studien der letzten Jahre zusammen, indem sie die Wirkungen des Fairen Handels auf die drei Dimensionen des Fairen Handels – Ökonomie, Soziales und Ökologie – betrachten. Sie stellen fest, dass in allen drei Bereichen positive Effekte zu beobachten sind. So kann durch ökonomische und soziale Prinzipien, wie höhere Einkommen und die mit Hilfe der Fair-Trade-Prämie finanzierten Gemeinschaftsprojekte, die Lebensqualität der Arbeiter und Kleinproduzenten deutlich verbessert werden. Auch die ökologischen Prinzipien wirken sich positiv auf den Erhalt der Umwelt und auch auf die Gesundheit der Arbeiter aus.

An einigen Stellen können die Fair-Trade-Prinzipien aber auch negative Effekte auf die Produzenten selbst oder auf diejenigen in ihrem Umfeld, die konventionell produzieren, haben (:187).<sup>85</sup> Außerdem werden in einigen Fällen die Prinzipien nicht vollständig umgesetzt, so häufig bei der Mischkultur beim Anbau oder bei

---

<sup>85</sup> Beispielsweise kann der garantierte Mindestpreis für Kaffee die Bauern dazu motivieren, auch in Zeiten einer weltweiten Überproduktion viel Kaffee anzubauen und zu verkaufen, was sich negativ auf die Preise des konventionell gehandelten Kaffees auswirken kann.

der Gleichberechtigung von Frauen (:199). Schwierig ist oft auch die Gestaltung des Preises, der den Produzenten bezahlt wird; dieser müsste flexibler und schneller angepasst werden (Hartmann 2009:254; von Hauff & Claus 2012:121-125).

Zusammenfassend kann zur Wirkung des Fairen Handels gesagt werden, dass er trotz einiger Schwierigkeiten vor allem positive Auswirkungen auf die Produzenten hat und somit eine Möglichkeit bietet, durch bewusste Kaufentscheidungen, die Lebensbedingungen der Kleinproduzenten deutlich zu verbessern (von Hauff & Claus 2012:208). Trotzdem bezeichnen Kritiker angesichts des geringen Marktanteils Fair Trade häufig als einen ›Tropfen auf den heißen Stein‹ (Hartmann 2009:251-252). Dem ist entgegenzusetzen, dass Fair Trade schon heute hunderten Familien weltweit ein Leben unter menschenwürdigen Bedingungen ermöglicht (Novy 2006:203).

Neben diesen klar messbaren Wirkungen des Fairen Handels gibt es noch schwieriger messbare ›weiche‹ Auswirkungen, die in den Studien häufig nicht in Betracht gezogen werden. So fragt Raschke (2009:456-457):

»Wer kann ermessen, welche Bedeutung es hat, dass der Faire Handel für etwa eineinhalb Millionen Produzentenfamilien einen Hoffnungsschimmer an den Horizont gezeichnet hat: Nicht nur dass der Faire Handel spürbare (kleine oder große) Verbesserungen mit sich gebracht hat, sondern vor allem, dass durch ihn der Eindruck vermittelt wurde, dass die Armut nicht unüberwindbar, dass das Überleben nicht unerreichbar, dass menschliche Würde und Gleichberechtigung nicht nur Träume sind«?

Außerdem fragt Raschke (:457) nach der Bedeutung, die es für Engagierte im Norden hat, »nicht nur ein kleines, passives Rädchen« in der Globalisierung zu sein, sondern diese selber hin zu mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit gestalten zu können und nicht nur »Eine andere Welt ist möglich!« zu rufen, sondern an ihr mitzuwirken. Ebenso werden für Wirtschaftstreibende, die sich sonst Sachzwängen ausgeliefert sehen, die ein gerechtes Handeln unmöglich machen, durch die größere Verbreitung des Fairen Handels Möglichkeiten geschaffen, ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen (Novy 2006:205). Auch wenn für viele Manager soziale Verantwortung (›*Corporate Social Responsibility*‹) nur eine Marketing-Frage ist (›*Greenwashing*‹),<sup>86</sup> wünschen sich viele ein ethischeres Unternehmensverhalten (Kollmann 2006:208). So bietet der Faire Handel die Chance eines neu-

---

<sup>86</sup> Diesen Eindruck hinterlässt auch das Lehrbuch ›Konsumverhalten‹, in dem gerechtes und nachhaltiges Konsumverhalten nur als einer von zahlreichen Aspekten dargestellt werden, die beim Marketing beachtet werden sollten (Solomon 2013:161-163).

artigen Dialogs zwischen Unternehmen und der Zivilgesellschaft (Novy 2006:205).

Darüber hinaus hilft der Verkauf von Fair-Trade-Produkten in Supermärkten und Discountern und vor allem die Werbung, die auf die Vorteile von Fair Trade hinweist, bei vielen Konsumenten überhaupt ein Bewusstsein für die sonst häufig menschenunwürdige Herstellung der Produkte zu schaffen. Eine von dieser ersten Berührung mit dem Fairen Handel ausgehende Beschäftigung mit dem Thema hilft vielen Menschen, die komplexen Zusammenhänge ihres Konsums zu erkennen (:203-204).

Die prinzipielle Wirksamkeit eines gerechten Konsumverhaltens im Allgemeinen und von Fair Trade im Speziellen bezweifeln Kritiker wie Hartmann (2009:251-262; :348-353), da das Verhalten Einzelner bisher keine weitreichende Wirkung erzielt habe. Hartmann (:353-357) fordert daher statt einer »Politik an der Ladenkasse« politisches Engagement, das veränderte Rahmenbedingungen zur Folge hat. Wenn durch Gesetze Ausbeutung und Umweltzerstörung verboten wären, wäre jeder Einkauf fairer und nachhaltiger Konsum. In ihrem Fazit schreibt Hartmann (:355-356) dann doch:

»Natürlich ist es richtig, Saison- und Bio-Produkte zu kaufen, fair gehandelter Kaffee sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Es kann auch nicht schaden, Produkte von »bösen« Firmen zu boykottieren. Nur bringen wird es nichts, wenn man daran nicht eine politische Forderung knüpft, die man gemeinsam mit anderen in die Öffentlichkeit und Politik trägt«.

Entsprechend sollte persönliches Konsumverhalten mit politischem Engagement verbunden werden. Bisher ist der politische Einfluss des Fairen Handels aber sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene gering (von Hauff & Claus 2012:136). Dabei wird das Konzept sowohl von der Bundesregierung und einigen Ministerien als auch von der EU-Kommission durch einzelne Programme, Mitteilungen und Abkommen prinzipiell unterstützt. Praktische Auswirkungen hat dies bisher aber nur sehr wenige (:137-141).

Es bleibt aber die Hoffnung, dass das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2006:151) Recht behält:

»Es wäre nicht erstaunlich, wenn künftige Historiker auf die Fair-Trade-Bewegung als auf ein Laboratorium für die Neugestaltung der Weltökonomie zurückblickten. In einer Nische werden da Prinzipien ausprobiert, die

eines Tages zu Bausteinen einer zukunftsfähigen Welthandelsordnung werden können«.

### 3.1.3 Information und Bildung

Um ein gerechtes Konsumverhalten zu fördern, sind Bildung und Informationen der Konsumenten zentral.

Bildungsarbeit war neben dem Handel von Beginn an ein Standbein der Fair-Handels-Bewegung. Nur mithilfe dieser Informationsarbeit ist die Bedeutung des Fairen Handels in seiner »symbolischen Funktion und seiner Infragestellung herkömmlicher Handelspraxis« (Raschke 2009:476) überhaupt erkennbar. Das Ziel der Fair-Trade-Bildungsarbeit formuliert Raschke (:482) wie folgt:

»Bildungsarbeit des Fairen Handels zielt darauf ab, Menschen für ein Engagement zugunsten benachteiligter Produzent/inn/en in den Ländern der südlichen Hemisphäre zu gewinnen – sei es als überzeugte/r ›Politiker/in mit dem Einkaufskorb« (d.h. als Kunde/in), in der Unterstützung entwicklungspolitischer Forderungen und Ziele oder eben letztlich auch im Fair-Handels-Engagement selbst«.

Eine Herausforderung dabei ist, dass die Informationen nicht zu einem schlechten Gewissen führen, sondern »als Chance wahrgenommen werden, aktiv an einer Veränderung der globalen Strukturen mitzuwirken« (Kürschner-Pelkmann 2002b:162).

Dass die Bildungs- und Informationsarbeit notwendig ist, aber auch viel Potenzial hat, zeigt die Studie des Zukunftsinstituts (Seitz 2013:12-14): Der größte Hinderungsgrund sozialverträgliche und nachhaltige Produkte zu kaufen, ist nicht der Preis (den zu hohen Preis geben in einer Umfrage 46% als Hinderungsgrund an), sondern Unklarheit über die Bedeutung der Gütesiegel (59%) und fehlende Informationen über Ziel und Nutzen solcher Angebote (53%). Auch die Unübersichtlichkeit des Angebots hält viele davon ab, entsprechend einzukaufen (41%). Diese Umfrage zeigt das Potenzial, »das sich durch kluge Kommunikationsstrategien der Aufklärung, Information und Transparenz realisieren lässt« (:12). Daher ist die Information und die Bindung der Konsumenten durch Broschüren und Veranstaltungen notwendig, damit Fair Trade langfristig bestehen bleibt und kein kurzzeitiger Trend wird (von Hauff & Claus 2012:242). Hier gilt es besonders die – im Gegensatz zu dem Marketing großer Unternehmen – authentische Geschichte, die die Fair-Trade-Produkte haben, zu erzählen, denn immer mehr Konsumenten

ten suchen nach einer ›Produktaura‹ und einem sinnstiftenden Konsum (Seitz 2013:29-30).

Im Jahr 2002 benennt Kürschner-Pelkmann (2002b:162-163) die fehlende Übersichtlichkeit über Waren und Dienstleistungen als das zentrale Problem für Einzelne, die sich angesichts der Globalisierung verantwortlich verhalten möchten. Daher sieht er es als eine wichtige Aufgabe der Kirchen an, Wissen über die Produkte zu sammeln und verfügbar zu machen. Da die Kirchen keine eigenen wirtschaftlichen Interessen vertreten, aber über internationale Verbindungen verfügen und klare Werte als Richtschnur vertreten, könnten sie Orientierungshilfen geben, die die schon vorhandenen Informationen über die Auswirkungen des Konsumverhaltens bündeln und Alternativen aufzeigen. Dies könnte sehr hilfreich für alle Menschen sein, die schon sensibilisiert sind und ihr Konsumverhalten bewusst gerecht gestalten möchten. Inzwischen gibt es zahlreiche Einkaufsführer sowohl im Internet als auch in Buchform.<sup>87</sup> Trotzdem fällt es vielen Konsumenten noch schwer, vor Ort den Überblick zu bekommen, wo und wie sie gerecht konsumieren können. Besonders das Überangebot an Produkten und Kennzeichnungen führt bei vielen Verbrauchern zur Resignation, sodass sie sich für die bekannten konventionellen Produkte entscheiden, auch wenn es Alternativen gäbe (WBGU 2011:275).

Auch innerhalb der christlichen Gemeinden, in denen es Fair-Handels-Gruppen gibt, ist Bildungs- und Informationsarbeit wichtig. So sollten die Gemeindeglieder motiviert werden, selbst gerecht einzukaufen. Außerdem sollten die Aktivitäten und der Einkauf der Gemeinde selbst nach ökologischen und sozialen Kriterien untersucht und verbessert werden (Kürschner-Pelkmann 2002b:161). Ein Ziel innerhalb der Gemeinde sollte aber auch sein, zu zeigen, dass Fair Trade nicht nur ein Hobby einiger Gemeindeglieder ist, »sondern Modell heutiger gelebter christlicher Weltverantwortung – sowohl der Weltverantwortung einzelner Christinnen und Christen als auch der ganzen christlichen Gemeinde« (Raschke 2009:490). Daher sollte Fairer Handel auch in den Gottesdiensten und im Gebet der Gemeinde thematisiert und integriert werden (:489).

---

<sup>87</sup> Das bekannteste deutsche Internetportal hierzu ist [www.utopia.de](http://www.utopia.de). Als Print-Einkaufsführer seien exemplarisch »Shopping hilft die Welt verbessern« (Grimm 2008) und »Fair einkaufen – aber wie?« (Hahn & Hermann 2010) genannt.

### 3.1.4 Kampagnenarbeit

Die Bildungs- und Informationsarbeit sollte dabei nicht auf die Veränderung des persönlichen Konsumverhaltens reduziert werden. Auch Veränderungsbedarf in der Wirtschaft und Politik sollte thematisiert werden. Ein wichtiges Instrument dabei ist die Kampagnenarbeit, die strukturverändernd in Wirtschaft und Politik wirken und gleichzeitig die Bevölkerung sensibilisieren und mobilisieren soll. Schwierig ist dabei die Balance zwischen einer kompetenten, tief gehenden Auseinandersetzung mit den komplexen Themen und einer Elementarisierung, die die Themen verständlich macht (Raschke 2009:480-481; WBGU 2011:274-276).

Beispiele für aktuelle internationale Kampagnen zum Thema Fairer Handel sind die ›Kampagne Fairtrade Towns‹, mit der kommunales Engagement für Fair Trade gefördert werden soll (TransFair 2013) und die ›Fair Trade Beyond 2015 Campaign‹, die sich dafür einsetzt, dass die Vereinten Nationen als Nachfolge der Millennium-Entwicklungsziele eine neue Entwicklungsvereinbarung treffen, die eine gerechte und nachhaltige Welt zum Ziel hat und durch die auch der Faire Handel explizit gefördert werden soll (FTAO 2013).

Im politischen Bereich bedeutet Kampagnenarbeit auch Lobbyarbeit. Diese sollte besonders für die Interessen der Produzenten im Süden eintreten, damit sie glaubwürdig ist. Ein wichtiges Thema dieser Lobbyarbeit ist das öffentliche Beschaffungswesen, hier sollten soziale und ökologische Kriterien der staatlichen und kommunalen Beschaffung das Ziel sein (Raschke 2009:486).

Im wirtschaftlichen Bereich heißt Kampagnenarbeit auch, kritische Kampagnen zu führen, die Missstände in einzelnen Unternehmen oder ganzen Branchen offenlegen und zur Veränderung aufrufen. Das Potenzial solcher Kampagnen liegt darin, dass große Unternehmen vom Image ihrer Marken leben und Imageschäden vermeiden wollen (Kürschner-Pelkmann 2002b:21). Hervorzuheben sind hier die zahlreichen Aktionen der ›Kampagne für Saubere Kleidung‹: Wichtige Erfolge der letzten Jahre waren die Unterzeichnung eines Brandschutzabkommens durch große Textilfirmen wie Tchibo, PVH, H&M und C&A (Kampagne für Saubere Kleidung 2013:1) und der Beitritt von 15 europäischen Outdoor-Firmen in die Fair-Wear-Foundation aufgrund der ›Discover Fairness‹-Kampagne (Kampagne für Saubere Kleidung 2012:1).

Mit dem Internet und sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter bieten sich neue Möglichkeiten, die trotz geringem Aufwand sehr effektiv sein können, denn »Unternehmen fürchten sich heutzutage mehr vor einem unkontrollierbaren Shitstorm im Netz als vor einem Kundenboykott« (Seitz 2013:31). Ein Beispiel für eine die Möglichkeiten des Internets nutzende Kampagne ist die »Nutella soll fair werden«-Kampagne der Micha-Initiative Marburg (Gentsch 2013). Sie zeigt auch, dass wirkungsvolle Kampagnen von lokalen Initiativen ausgehen können.

### 3.1.5 Gerechter Konsum und Mission

Abschließend soll hier die missiologische Relevanz eines gerechten Konsumverhaltens mit Fokus auf dem Fairen Handel untersucht werden. Dazu werden die theologischen Reflexionen von Chris Sugden (1999) und Markus Raschke (2009) betrachtet.

Der britische Missionstheologe Chris Sugden (1999) untersucht in »Fair Trade as Christian Mission« die missiologische Relevanz der christlichen Fair-Trade-Organisation Traidcraft, die mit der deutschen GEPA vergleichbar ist. Seine Erkenntnisse sind jedoch auf den Fairen Handel allgemein übertragbar. Sugden (:14) vergleicht die christliche Fair-Trade-Pionierarbeit mit dem missionarischen und diakonischen Engagement in den Bereichen Bildung und Medizin. Häufig waren Christen die ersten in einer Region, die Krankenhäuser und Schulen bauten – auch heute gilt dies noch für einige abgelegene und arme Gebiete. Anschließend wurde die Verantwortung für diese Arbeit von anderen Organisationen oder Regierungen übernommen. Einige Christen reagierten wiederum darauf indem sie neue Felder erkannten, in denen Pionierarbeit nötig ist, wofür die Hospizbewegung ein gutes Beispiel ist. Dementsprechend können christliche Fair-Trade-Organisationen als »prophetische Graswurzel Bewegung[en], die Gerechtigkeit suchen und Prototypen für neue Initiativen in Handels- und Geschäftsbeziehungen anbieten« (:14, übersetzt von DH)<sup>88</sup> bezeichnet werden. Über ein Jahrzehnt nach diesen Ausführungen Sugdens zeichnet sich ab, dass die Entwicklung des Fairen Handels eine ähnliche Richtung nimmt, wie dies in der Medizin und in der Bildung der Fall war.

---

<sup>88</sup> Original: »grassroots prophetic movement seeking justice, offering prototypes of new initiatives in trading and business relationships«.

Für Sugden (:14-17) ist der Einsatz für den Fairen Handel Mission. Er sieht darin vier biblische Muster von Mission umgesetzt:

1. *Fairer Handel ist ein Zeichen des Gottesreichs*, denn durch den Einsatz für Gerechtigkeit durch Handel treffen das Reich Gottes und die aktuelle Wirtschaftsordnung aufeinander. Wenn das Reich Gottes heute schon vollständig realisiert wäre, würde Gerechtigkeit die Wirtschaft und den Handel bestimmen. Wir sind dazu berufen, Zeichen des Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit zu setzen und uns mit dem, was dem Willen Gottes widerspricht, auseinanderzusetzen. Der Faire Handel zeigt, wie das Reich Gottes aussehen kann, wenn es auf die ungerechte globale Wirtschaftsordnung trifft und weist damit auf Jesus Christus hin.
2. *Fairer Handel funktioniert wie ein Gleichnis*. Gleichnisse dienen in der Bibel häufig dazu, die anzusprechen, die eigentlich nicht hören wollen und von ihnen ein Urteil über das Gehörte herauszufordern, um dann zu erkennen, dass sie sich mit diesem Urteil selber verurteilt haben. Exemplarisch sei hier die Parabel genannt, die Nathan dem König David erzählte (2Sam 12). Eine ähnliche Wirkung kann der Faire Handel haben. Menschen, die niemals einen Vortrag über die globale Ungerechtigkeit anhören würden, kaufen aus Mitleid und als barmherziger Akt Fair-Trade-Produkte. Erst im Nachhinein erkennen sie, dass es nicht darum geht, den Armen etwas Gutes zu tun, sondern Gerechtigkeit herzustellen für die, die bisher ausgenutzt wurden.
3. *Fairer Handel ist ein Ereignis mit einer Erklärung*. Das Evangelium kann auch durch besondere Ereignisse mit einer darauf folgenden Erklärung geteilt werden. Dies zeigen Berichte wie die Heilung des Gelähmten durch Petrus und Johannes (Apg 3). Das Ereignis der Heilung schenkt Petrus die Möglichkeit, dies zu erklären und auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus hinzuweisen. Dementsprechend kann der Verkauf von Fair-Trade-Produkten als Ereignis gesehen werden, dass die Frage aufwirft, warum solche Produkte zu einem höheren Preis als gewohnt gekauft werden sollen, und daher einer Erklärung bedarf. In der Erklärung wird es um Gerechtigkeit gehen – letztlich um den gerechten Gott, dessen Wille es ist, dass alle in Gerechtigkeit leben können.

4. *Der Faire Handel ermöglicht Beziehungen zwischen Armen und Nicht-Armen.* Die Diskussion über die globale Ungerechtigkeit und Armut beschreibt diese häufig als einen Konflikt zwischen Armen und Reichen. Aus christlicher Perspektive müssen solche Trennungen aufgrund der Unterschiedlichkeit von Menschen – auch in Bezug auf Rasse oder Geschlecht – als Werke des Bösen betrachtet werden. Durch Christus können diese Barrieren überwunden werden, und Gemeinschaft in Einheit ist als Werk des Heiligen Geistes möglich (Eph 2,11-22), auch zwischen scheinbar verfeindeten Gruppen. Jesus beschreibt mehrfach die destruktiven Kräfte des Mammon, der einer der Hauptverursacher der Spaltungen in der Gesellschaft ist. Für viele Menschen hat Geld die höchste Priorität und sie sehen es als ihre Sicherheit an. Jesus fordert dazu auf, Sicherheit allein in Gott zu suchen. Dies ermöglicht für die Reichen innere Freiheit und auch Freiheit, den Armen zu helfen. Fair Trade gibt den Reichen – aus globaler Perspektive sind das die meisten Europäer – die Möglichkeit, ihr Geld sinnvoll einzusetzen und die Armen dabei zu unterstützen, ihr Potenzial zu leben. Damit entsteht eine neue Partnerschaft zwischen Armen und Reichen.

Auch der deutsche Pastoraltheologe Markus Raschke (2009:506) sieht Fairen Handel als einen Aspekt der Mission<sup>89</sup> an, da alle Christen dazu aufgerufen sind, vorbildhaft zu wirken und damit Zeugnis des Evangeliums zu sein. Er bezieht sich auf das päpstliche Schreiben »Evangelium Nuntiandi« (Paul VI. 1975:19), das von der Umwandlung der Urteilkriterien und Lebensmodelle, die im Gegensatz zu Gottes Willen stehen, durch die Kraft des Evangeliums spricht. Für Raschke tut dies der Faire Handel in Bezug auf die ökonomischen Lebensmodelle der Menschen. Der Faire Handel setzt sich dem Evangelium entsprechend für die Würde des Menschen vor dem Hintergrund der Globalisierung ein, darum wissend, dass die Würde des Menschen letztlich nicht machbar ist, sondern von Gott geschenkt ist. Raschke (2009:451-454) sieht daher den Produktverkauf als prophetische »Zeichenhandlung« und die Informationsarbeit als »Reich-Gottes Zeugnis«. Die politische Arbeit für Fairen Handel sieht er als anwaltschaftliches Handeln in der Tradition der Prophetie (:454). In diesem Handeln teilt die Fair-Handels-Bewe-

---

<sup>89</sup> Raschke nutzt hier den Begriff »Evangelisierung«, den er aber in einem weiteren Sinn versteht, der mehr dem Begriff »Mission«, wie er in dieser Arbeit verwendet wird, als dem Begriff »Evangelisation« entspricht.

gung die Option für die Armen (:35). Zusammenfassend spricht Raschke (:454) vom Fairen Handel als einem Zeugnis des Gottesreichs:

»Auf diese Weise legt die bewusstseinsbildende Arbeit des Fairen Handels Zeugnis ab davon, dass eine andere, gerechte Welt, eine Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit möglich ist. Theologisch gesprochen könnte sie als Kundgabe des anbrechenden Reiches Gottes in der Praxis der Menschen und Völker interpretiert werden«.

Die Position Raschkes, dass ein Einsatz für Fairen Handel als prophetische Zeichenhandlung verstanden werden kann und ein Vorgeschmack des Reiches Gottes ist, bestätigt Otto Schäfer (2010:205) in seiner theologisch-ethischen Betrachtung des Fairen Handels. Schäfer (:212-213) ergänzt, dass der biblische Glaube sich gerade dann besonders entfaltet hat, wenn er der Glaube einer Minderheit war, die sich auf Gott vertrauend und das Eigene sichernd auf die Welt einlässt und »der Stadt Bestes sucht« (Jer 29,7). Ebenso kann der Faire Handel sich aus der Nischenposition kommend auf den Massenmarkt einlassen und dort wirken – wenn er es schafft, dabei das »unaufgebbare Eigene zu sichern« (:214).

Diese theologischen Verortungen des Fairen Handels zeigen deutlich die missiologische Relevanz eines gerechten Konsumverhaltens. Auch aus der Perspektive der im zweiten Kapitel formulierten theologischen Prinzipien ist die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens *eine* legitime Form der Missionspraxis: Die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens entspricht den Prinzipien, dass Gerechtigkeit leben parteiisch ist, eine globale Dimension hat, Leben fördert, Ungerechtigkeit erkennt und benennt, Zusammenarbeit erfordert und Handeln bedeutet. Damit ist die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens Gottesdienst und kann ein Zeugnis für das Reich Gottes sein. Ergänzt werden müsste ein auf gerechtes Konsumverhalten spezialisiertes Engagement durch den Einsatz für andere Bereiche der Gerechtigkeit und durch das Bewusstsein und die Kommunikation der Glaubensdimension dieses Engagements.

In den vorausgehenden Ausführungen konnte aufgezeigt werden, dass die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens eine Möglichkeit ist, globale Gerechtigkeit lokal zu leben. Nachdem dies nun im Allgemeinen dargestellt wurde, wird im folgenden Kapitel untersucht, wie sich die Initiative fairlangen.org für ein gerechtes Konsumverhalten und speziell für den Fairen Handel einsetzt.

## 3.2 Das Engagement der Initiative fairlangen.org

In diesem Kapitel wird das Engagement der Initiative fairlangen.org für ein gerechtes Konsumverhalten dargestellt. In der Einleitung wurde der empirische Forschungsprozess, der hierbei angewandt wird, erläutert.<sup>90</sup> An dieser Stelle soll er nur knapp zusammengefasst werden:

Im Rahmen der Handlungsforschung wurden die relevanten Dokumente über die Praxis der Initiative fairlangen.org im *Portfolio gesammelt, organisiert und validiert* (McNiff & Whitehead 2010:145,168-174). Die *Analyse* dieser gesammelten Daten geschieht durch eine *Dokumentenanalyse* (Mayring 2002:46-49). Unter der *Frage* ›Wie sieht das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens aus?‹ werden die Dokumente betrachtet. Entsprechend wird die *Auswahl* der zu analysierenden Dokumente unter folgendem Kriterium durchgeführt: Analysiert werden alle Dokumente, die Aktionen und Informationen, welche gerechtes Konsumverhalten thematisieren, zum Inhalt haben. Diese Dokumente müssen kritisch auf ihre Urheber und ihre Intention betrachtet werden, um sie auswerten zu können (*Quellenkritik*). Die darauf folgende qualitative *Interpretation* der Dokumente wird in vier Schritten durchgeführt (Moser 2003:126-128): *Einordnen in Kategorien (Kodieren)*, *interner Kategorienvergleich*, *Bezug auf Fachliteratur* und *Explikation*. Die Durchführung dieser Schritte wird im Folgenden dargestellt.

Zunächst sollen jedoch Entstehung und Entwicklung der Initiative fairlangen.org beschrieben und daraufhin die wichtigsten Akteure und Kooperationspartner vorgestellt werden.

### 3.2.1 Entstehung und Entwicklung der Initiative fairlangen.org

Im Folgenden wird ein chronologischer Überblick über die Gründung der Initiative fairlangen.org, ihre Kooperationen und ihre Weiterentwicklung gegeben.

#### 3.2.1.1 Die Gründung der Initiative fairlangen.org

Die Initiative fairlangen.org entstand 2009 in der Erlanger Gemeinde ELIA. Die organisatorisch wie finanziell eigenständige Gemeinde im Dekanat Erlangen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayerns besteht seit 1993. In der anfangs stark

---

<sup>90</sup> Siehe Abbildung 2 ›Der empirische Forschungsprozess‹ auf Seite 16.

von der charismatischen Bewegung geprägten Gemeinde rückte in den Jahren vor der Gründung der Initiative fairlangen.org ein ganzheitliches Missionsverständnis und der davon ausgehende Einsatz gegen Armut und für soziale Gerechtigkeit mehr in den Fokus. Deutlich wurde dies auch in entsprechenden thematischen Predigtreihen in den Gottesdiensten.

Auf dieser Grundlage wurde der »Just People?«-Kurs der Micha-Initiative vom 19. Januar bis zum 30. März 2009 an sechs Abenden durchgeführt (Portfolio C:2)<sup>91</sup>. Dieser Kurs zum Thema Armut und soziale Gerechtigkeit, der sich als »Gebrauchsanweisung zu globaler Nächstenliebe« (Gentsch u.a. 2010) versteht, befand sich zu dieser Zeit in Deutschland in einer Pilotphase, an der wenige Gemeinden teilnahmen, die direkt von der Micha-Initiative dazu angefragt wurden. An dem Kurs bei ELIA nahmen knapp 20 Personen teil, größtenteils Mitglieder der Gemeinde; geleitet wurde der Kurs von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin.

Den Abschluss des Kurses, welcher die Themen Armut, Gerechtigkeit und ganzheitliche Mission zunächst biblisch-theologisch behandelt und davon ausgehend Impulse dazu gibt, wie die Teilnehmer als Einzelne und als Gemeinde gegen Armut und Ungerechtigkeit aktiv werden können, bildet ein gemeinsames Kursprojekt (:177). Den Kursteilnehmern bei ELIA war es wichtig, ein Kursprojekt zu entwickeln, das nicht nur eine einmalige Aktion ist, sondern eine nachhaltige Wirkung entfalten kann.

Da den Teilnehmern eine Übersicht über die konkreten Handlungsmöglichkeiten in den Bereichen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in Erlangen fehlte und jeder andere Erfahrungen und Kenntnisse einbrachte, entwickelte sich im Gespräch die Idee, die gesammelten Erfahrungen zu bündeln und auf einer Website zu veröffentlichen.

Aus dem Kurs bildeten sich zwei Teams: Das Redaktionsteam erarbeitete die Inhalte, das Web-Team entwickelte und gestaltete die Website. Beide Teams wurden nach der Anfangsphase zusammengelegt. Die Leitung übernahmen der ehrenamtliche Mitarbeiter Matthew Horner und ich als hauptamtlicher Mitarbeiter der Gemeinde (Portfolio C:8). Veröffentlicht wurde die Website am 27. Mai 2009 unter der URL [www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org).

---

<sup>91</sup> Diese Angaben verweisen auf die entsprechende Stelle im Portfolio (beziehungsweise auf der Website fairlangen.org). Dabei weist der Buchstabe auf den Namen des Dokuments auf der beiliegenden CD und die Zahl auf die Seitenzahl hin.

### *3.2.1.2 Kooperationen der Initiative fairlangen.org*

Bereits in den ersten Wochen nach der Veröffentlichung der Website knüpften wir Kontakte zu anderen Organisationen, die sich in Erlangen für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit einsetzen. Einer der ersten Kontakte entstand zum Dritte Welt Laden Erlangen e.V., der zu einem zentralen Kooperationspartner wurde. Im Rahmen der jährlichen Ausstellung des Dritte Welt Ladens in der Innenstadtkirche Neustädter Kirche wurde die Initiative fairlangen.org im Juli 2009 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert (Portfolio D:2-4).

Auch zur Presse wurde Kontakt hergestellt, so dass am 22. August 2009 in der Lokalzeitung Erlanger Nachrichten ein Artikel über die Initiative fairlangen.org unter der Überschrift »Für neuen Lebensstil. Elia-Gemeinde: Konkret-lokale Globalisierungskritik« erschien (I:5).

Nach einem Gespräch mit dem Agenda 21-Beauftragten der Stadt Erlangen konnte die Initiative fairlangen.org in einer Sitzung des vom Oberbürgermeister geleiteten Erlanger Agenda 21-Beirats vorgestellt werden. Nach der Vorstellung wurde die Initiative eingeladen, Mitglied des Beirats zu werden. Die Aufnahme in den Beirat wurde im März 2010 offiziell beschlossen (D:5-7).

Im Jahr 2010 waren wir erstmals Mitveranstalter und Kooperationspartner bei verschiedenen Veranstaltungen. So fand in Zusammenarbeit mit Schülerinnen, die Recycling-Mode produzierten, ein Aktionstag zu fairer und nachhaltiger Mode statt (D:9-10). Zwei weitere vergleichbare Aktionstage folgten im nächsten Jahr (D:20-21). Außerdem war die Initiative fairlangen.org zusammen mit ELIA der Haupt-Kooperationspartner des städtischen Umweltamtes beim Erlanger Umweltfest (D:13-14).

Auch weitere Kooperationen starteten 2010: Zusammen mit dem Dritte Welt Laden, dem Ökosozialen Forum und dem Kulturzentrum E-Werk organisierten wir die Filmreihe »Weitsicht ERlangen – Filme sehen, Welt verstehen«, in deren Rahmen monatlich zwei Dokumentationen im Kulturzentrum gezeigt wurden (D:16-18). Auch die Entstehung des Vereins »Carsharing Erlangen« unterstützten wir aktiv (D:15).

Im Sommer 2011 luden wir Vertreter verschiedener Erlanger Organisationen, Geschäfte und Gastronomiebetriebe, die sich für Fair Trade einsetzen, ein, um ein gegenseitiges Kennenlernen und Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Daraus

entstand der Stammtisch ›Erlangen wird fairer‹ (F:1-38). Im Rahmen dieser Kooperation wurden zahlreiche gemeinsame Aktionen wie eine ›Faire Rallye‹, Informationsveranstaltungen oder gemeinsame Stände auf Festen geplant und durchgeführt. Außerdem wurden die Stadtschokolade und der Stadtkaffee ›Genuss ERlangen‹ herausgebracht.

Bereits im Januar 2011 begann der Einsatz für eine Bewerbung Erlangens um den Titel ›Fairtrade-Stadt‹ durch die Präsentation des Vorhabens im Erlanger Agenda 21-Beirat und im direkten Gespräch mit dem Oberbürgermeister, die jeweils ihre Unterstützung zusagten (E:1-89). Nachdem wir zunächst eine Umfrage über die Verwendung von fair gehandelten Produkten in der Stadtverwaltung durchgeführt hatten, beauftragte uns der Agenda 21-Beirat, eine lokale Steuerungsgruppe ›Fairtrade-Stadt Erlangen‹ zu starten. Diese Gruppe hatte die Aufgabe, sich dafür einzusetzen, dass alle für den Titel notwendigen Kriterien erreicht werden. Das erste Treffen fand im Oktober 2011 statt, nachdem es zuvor durch Kommunikationsschwierigkeiten zu Verzögerungen kam (E:26-27). Zur Steuerungsgruppe gehörte neben den Vertretern des kurz zuvor entstandenen Stammtisches ›Erlangen wird fairer‹ auch der Agenda-21-Beauftragte der Stadt Erlangen.<sup>92</sup>

Am 27. Oktober 2011 wurde im Stadtrat der offizielle Beschluss gefasst, dass sich die Stadt Erlangen um den Titel Fairtrade-Stadt bewirbt und künftig in den Sitzungen des Stadtrats und im Büro des Oberbürgermeisters mindestens zwei fair gehandelte Produkte verwendet werden. Dies war eines der fünf notwendigen Kriterien für die Bewerbung. In den nächsten Monaten setzte sich die Steuerungsgruppe dafür ein, dass auch die anderen Kriterien erreicht wurden, so dass die Bewerbung am 2. Juli 2012 eingereicht werden konnte. In diesem Rahmen wurden auch Informationsveranstaltungen organisiert und eine Umfrage unter Erlanger Gastronomiebetrieben und Einzelhändlern durchgeführt. Der Titel wurde schließlich im Rahmen eines Festes auf dem Erlanger Schlossplatz am 20. Oktober 2012 verliehen.

Nach der Verleihung des Titels wurden der Stammtisch ›Erlangen wird fairer‹ und die Steuerungsgruppe ›Fairtrade-Stadt Erlangen‹ im November 2012 unter

---

<sup>92</sup> Beide Kooperationen wurden durch mich in Zusammenarbeit mit Matthew Horner geleitet.

dem neuen Titel Steuerungsgruppe ›Erlangen wird fairer‹ zusammengeführt (F:29-30).

Weiterhin wurden in der Steuerungsgruppe ›Erlangen wird fairer‹ Aktionen und Veranstaltungen geplant und durchgeführt, um über Fairen Handel in Erlangen zu informieren und ein gerechtes Konsumverhalten der Bürger, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen zu fördern.

### *3.2.1.3 Die Weiterentwicklung der Initiative fairlangen.org*

Parallel zu den Kooperationen bauten wir die Website [www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) weiter aus und auch in der ELIA-Gemeinde wurden globale Gerechtigkeit und gerechtes Konsumverhalten weiterhin thematisiert. Dies geschah insbesondere in einem zweiten ›Just People?‹-Kurs, der Anfang 2012 durchgeführt wurde (Portfolio C:14). Durch den Kurs konnte die Verbindung zur Gemeinde gestärkt werden und einige Kursteilnehmer zeigten auch Interesse, sich weiterhin zu engagieren. So wurden in zwei Gruppen neue Projekte entwickelt, die jedoch bisher nicht wie geplant umgesetzt wurden (C:15-30).

Auch wenn die Initiative fairlangen.org anfangs von einem Team mit mehreren Personen gestartet wurde, entwickelte es sich so, dass sich vor allem Matthew Horner und ich für die Website und in den Kooperationen engagierten. Neben den vielfältigen Aufgaben und dem Aufbau und der Leitung der Kooperationen ist es nicht gelungen, andere ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden und dauerhaft einzu-beziehen.

Da meine hauptamtliche Tätigkeit in der ELIA-Gemeinde im Juni 2013 endete und ein Wegzug aus Erlangen geplant war, stellte sich die Frage, wie die Initiative fairlangen.org weitergeführt werden konnte. Zu einem ersten Treffen, zu dem diesbezüglich eingeladen wurde, kam nur ein potenzieller Mitarbeiter (C:31-32). Dagegen kamen zu einem zweiten Treffen am 1. Juli 2013 neun Personen, die sich ehrenamtlich einbringen wollten. So wird die Initiative nach dem Ende meiner Mitarbeit von diesem ehrenamtlichen Team unter der Leitung von Matthew Horner weitergeführt (C:33-35).<sup>93</sup>

---

<sup>93</sup> Die Leitung der Steuerungsgruppe ›Erlangen wird fairer‹ übernahm ab Juni 2013 die hauptamtliche Mitarbeiterin des Dritte Welt Ladens (Portfolio F:38).

### 3.2.2 Akteure und Kooperationspartner der Initiative fairlangen.org

Hier soll ein Überblick über die wichtigsten Akteure und Kooperationspartner der Initiative fairlangen.org gegeben werden.

**ELIA:** Da die Initiative fairlangen.org aus einem Kurs innerhalb der *ELIA-Gemeinde* entstanden ist und weiterhin eine zur Gemeinde gehörende Initiative ist, sind die Gemeinde und ihre Mitglieder zuerst als Akteure zu nennen. ELIA unterstützt die Initiative sowohl finanziell als auch durch die ehrenamtliche Mitarbeit einiger Mitglieder; außerdem dadurch, dass ein Teil meiner Arbeitszeit als Hauptamtlicher für die Initiative zur Verfügung stand. Die Zugehörigkeit zur ELIA-Gemeinde wurde auch in der Öffentlichkeit bewusst wahrgenommen (Portfolio I:5, E:83).

**Stadt Erlangen:** Die Stadt Erlangen gehört zu den wichtigsten Kooperationspartner der Initiative fairlangen.org. So wurden wir schon wenige Monate nach dem Start der Initiative in den *Agenda 21-Beirat* eingeladen (D:5-6). Der vom *Oberbürgermeister* geleitete Beirat vereint um das Thema nachhaltige Entwicklung wichtige Akteure in der Stadt, von öffentlichen Einrichtungen über die Universität und große Unternehmen bis zu den Kirchen, Gewerkschaften und Umweltverbänden. In den Beirat konnten mehrfach Anliegen und Themen eingebracht werden (E:15, :41).

Die von uns initiierte Kampagne ›Erlangen wird Fairtrade-Stadt‹ war ein gutes Mittel, um *Kommunalpolitiker* und *Stadtverwaltung* über den Agenda-21-Beirat hinaus für den Einsatz für Fair Trade zu motivieren. Hierbei war eine öffentlichkeitswirksame Auszeichnung – wie sie der Titel ›Fairtrade-Stadt‹ ist – hilfreich, da Themen wie globale Gerechtigkeit und ein gerechtes Konsumverhalten ansonsten keine Priorität hatten.

Auch mit dem *Umweltamt* der Stadt Erlangen gab es Kooperationen. Zunächst im Rahmen einer Veranstaltung (D:13-14), später – nach der Auszeichnung Erlangens mit dem Titel ›Fairtrade-Stadt‹ – wurde auf Antrag der Stadtratsfraktion der Grünen Liste hin eine *Fachstelle für nachhaltige Beschaffung* eingerichtet. Die hierfür neu eingestellte Mitarbeiterin engagierte sich in ihrer Funktion unter anderem auch für Fair Trade und wurde Teil der Steuerungsgruppe ›Erlangen wird fairer‹ (E:69-77).

**Fair-Trade-Akteure:** Der erste Kooperationspartner der Initiative fairlangen.org war der *Dritte Welt Laden Erlangen e.V.*, der 1981 gegründet wurde. Der Schwerpunkt des als Verein organisierten Dritte-Welt-Ladens liegt neben dem kleinen Ladengeschäft auf der Bildungsarbeit über globale Ungerechtigkeit und gerechte Alternativen.

In den ersten zwei Jahren nach dem Start der Initiative fairlangen.org im Jahr 2009 wurden weitere auf Fairen Handel spezialisierte Geschäfte in Erlangen eröffnet: *Contigo* bietet fair gehandelte Kaffeespezialitäten und Geschenkartikel an und *Dreikönig* und *Green Volution* fair gehandelte und nachhaltig produzierte Kleidung. Außerdem entstand mit dem *Bananeira* ein brasilianisches Café-Bistro mit fair gehandeltem und ökologischem Sortiment. Diese neu entstandenen Geschäfte betreiben ›*Social Business*‹, das heißt, sie verfolgen sowohl ein soziales Anliegen als auch – im Gegensatz zum Dritte Welt Laden – kommerzielle Ziele.

Zum Stammtisch ›Erlangen wird fairer‹ und zur Steuerungsgruppe ›Fairtrade-Stadt Erlangen‹ luden wir alle hier genannten Fair-Trade-Akteure ein. Prinzipiell waren sie offen für solche Kooperationen, es zeigten sich aber auch bald Schwierigkeiten: So gab es einen Konflikt zwischen *Dreikönig* und *Green Volution*, die beide ein ähnliches Konzept und eine ähnliche Zielgruppe haben, so dass sie wenig Interesse an einer Zusammenarbeit miteinander zeigten. Außerdem ist es eine bleibende Herausforderung, dass wir mit der Initiative fairlangen.org sowie auch der Dritte Welt Laden vor allem ideelle Ziele verfolgen, die anderen Geschäfte aber auch kommerzielle Interessen haben. Deshalb ist es wichtig, bei gemeinsamen Aktionen jeweils beide Ansätze von vornherein im Blick zu haben, ansonsten kommt es leicht zu Missverständnissen oder Konflikten.

Auf den chronologischen Überblick und die Übersicht über die wesentlichen Akteure und Kooperationspartner folgt in den nächsten Abschnitten die eingangs beschriebene Dokumentenanalyse und -interpretation, durch die das für diese Arbeit relevante Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens analysiert wird.

### 3.2.3 Einordnen in Kategorien

Beim Einordnen der Daten in Kategorien (*›Offenes Kodieren‹*) sollen Aktionen oder Vorgänge, die durch die Dokumente belegt sind, mit Begriffen (*›Kodes‹*) beschrieben und in Kategorien eingeordnet (Flick 2010:388) werden. Alle Dokumente, die dem Kriterium entsprechen, das Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens zu thematisieren, werden so analysiert und kategorisiert. In diesem Auswahl-Prozess wird deutlich, dass die meisten Dokumente im Portfolio direkt oder indirekt thematisch mit dem Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens zusammenhängen.

In einer *Mindmap*<sup>94</sup> werden zunächst – ausgehend von den Abschnitten des Portfolios – fünf Kategorien gebildet, in die einzelne Kodes eingeordnet werden können: *Website*, *Öffentlichkeitsarbeit*, *Kooperationen*, *Veranstaltungen* und *Auswirkungen* (Abbildung 3). Jeder Kode wird dabei mit einer Quellenangabe versehen, der auf die entsprechende Seite im Portfolio oder auf der Website fairlangen.org verweist. Im Laufe des Kodierens können diese Kategorien noch geändert und ergänzt werden (Moser 2003:127).



Abbildung 3: Kodieren: erste Kategorien

Während des Kodierens habe ich die Kategorien ausgehend von den Kodes auf insgesamt zehn ergänzt (Flick 2010:388): *Website*, *Vorgehen*, *Öffentlichkeitsarbeit*, *Veranstaltungen*, *Kooperationen*, *Fairtrade-Stadt*, *Einflussnahme*, *Theologie und Glaube*, *Reaktionen* und *Auswirkungen*. Jede Kategorien wurde in zwei bis fünf Unterkategorien aufgeteilt, sodass die 116 Kodes in insgesamt 29 Unterkategorien eingeordnet wurden (Abbildung 4).

<sup>94</sup> Auf die Möglichkeit der Verwendung von Mindmaps im Kodierprozess weist Moser (2003:138) hin, wobei er Mindmaps zunächst nur für den Schritt des axialen Kodierens vorschlägt.

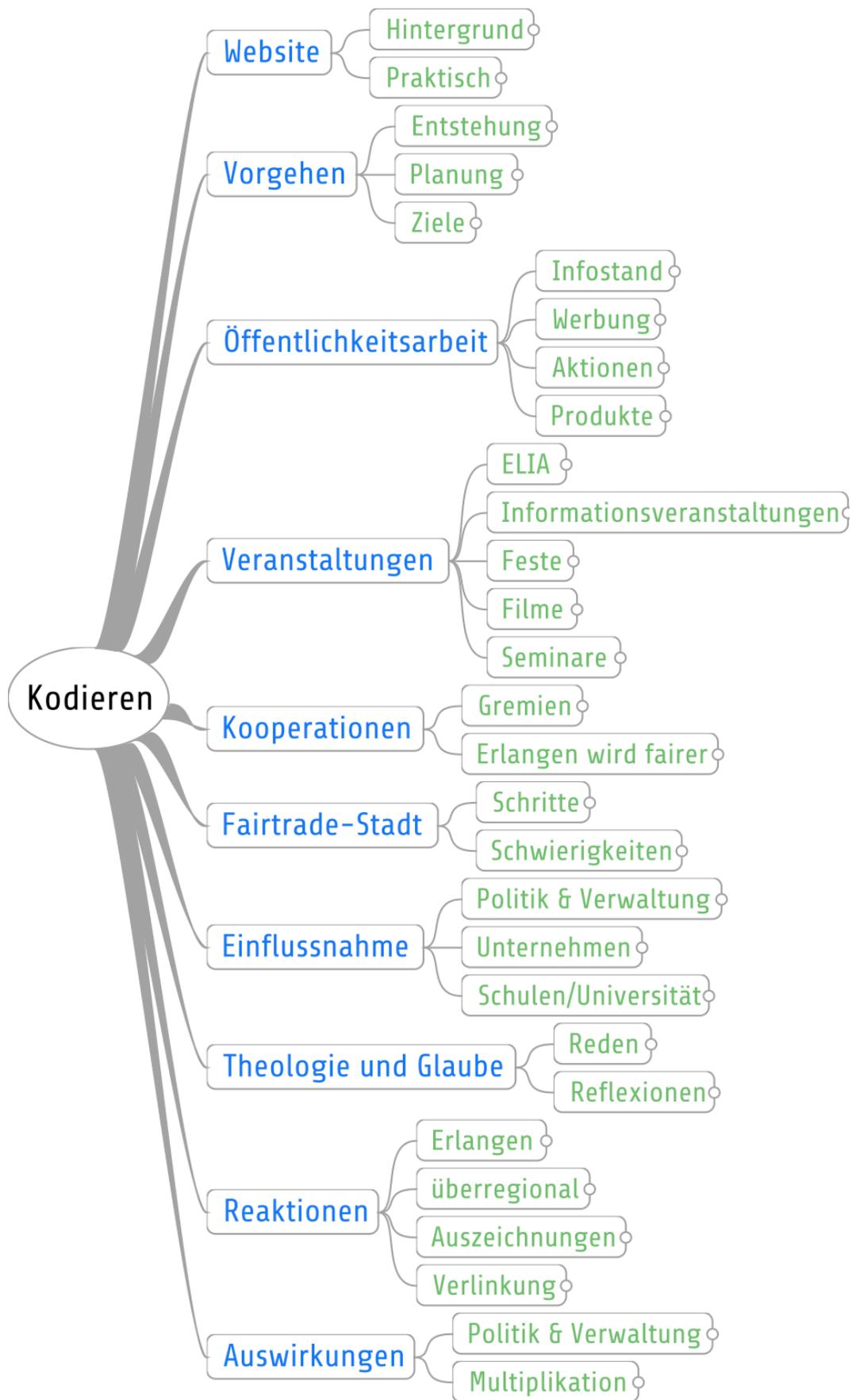


Abbildung 4: Kodieren: alle Kategorien

Die Einordnung der Codes in eine Kategorie soll hier in Abbildung 5 exemplarisch an der Kategorie ›Öffentlichkeitsarbeit‹ gezeigt werden. Im Anhang finden sich die Darstellungen aller weiteren Kategorien.

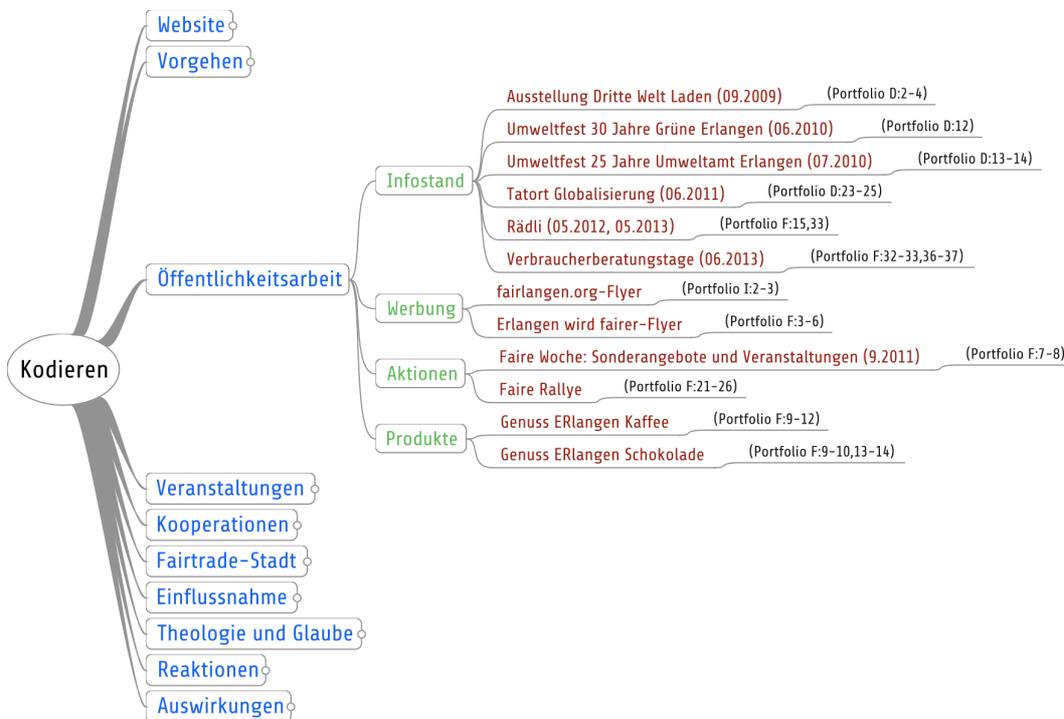


Abbildung 5: Kodieren: Kategorie ›Öffentlichkeitsarbeit‹

Um die Daten weiter auswerten zu können, wird als nächster Schritt ein *interner Kategorienvergleich* durchgeführt.

### 3.2.4 Interner Kategorienvergleich

Die im Kodier-Prozess entstandenen Kategorien werden in diesem Schritt des internen Kategorienvergleichs miteinander verknüpft. Zunächst wird das *axiale Kodieren* angewandt, bei dem die Beziehungen der Kategorien untereinander im ›Kodierparadigma‹ verdeutlicht werden (Abbildung 6). Dazu werden rund um das Phänomen (das Engagement der Initiative fairlangen.org für ein gerechtes Konsumverhalten) seine ursächlichen Bedingungen, sein Kontext, die intervenierenden Bedingungen, die Handlungsstrategien und die Konsequenzen des Phänomens angeordnet (Flick 2010:393-395).

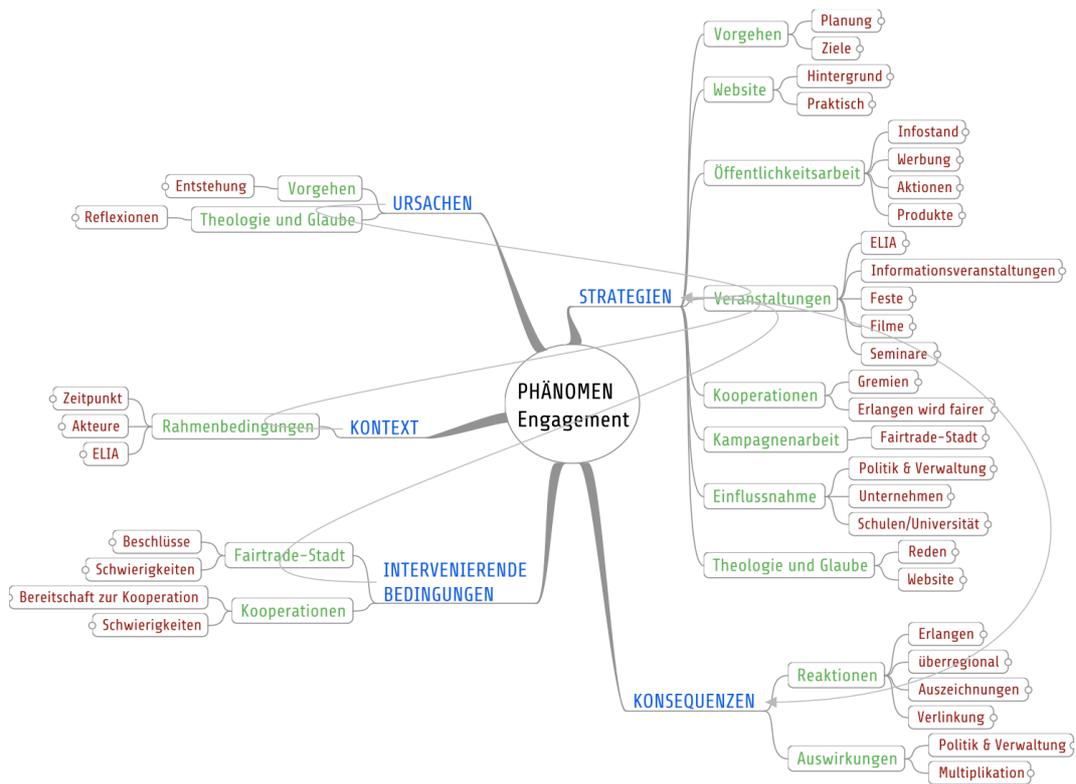


Abbildung 6: Axiales Kodieren

Beim axialen Kodieren wird eine Häufung in der Strategien-Dimension sichtbar. Daher soll dieser Bereich genauer betrachtet werden. Zunächst unter der Frage, wer die *Handelnden* sind – dabei wird zwischen Handlungsstrategien unterschieden, die von fairlangen.org eigenständig durchgeführt wurden und solchen, die in Kooperation mit anderen Gruppen durchgeführt wurden (Abbildung 7):

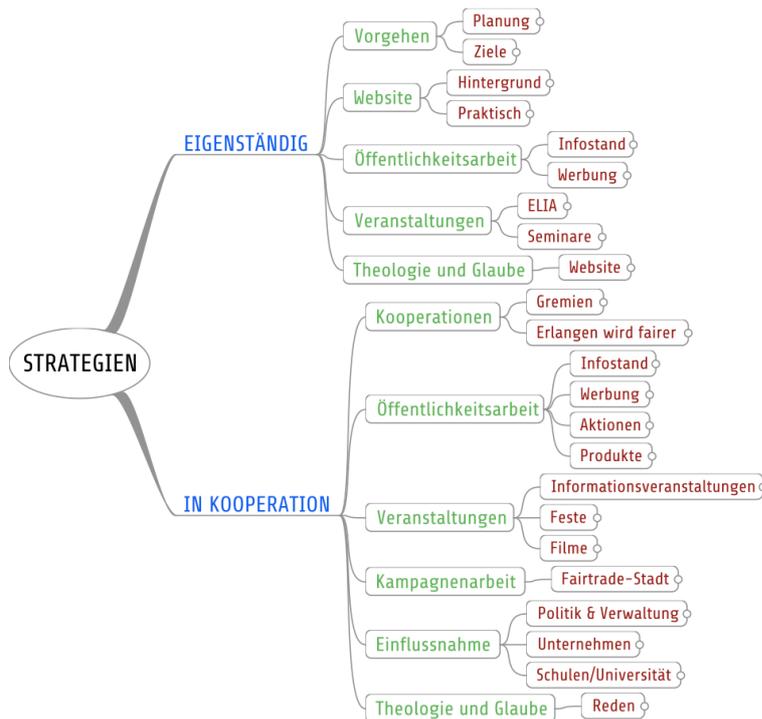


Abbildung 7: Strategien: Akteure

Ebenso sollen die Zielgruppen der Handlungsstrategien betrachtet werden. Dabei wird zwischen Bürgern, also den Menschen, die in Erlangen leben und arbeiten, der kommunalen Politik und Verwaltung, lokalen Geschäften und Einrichtungen sowie potenziellen Akteuren in anderen Regionen unterschieden (Abbildung 8):

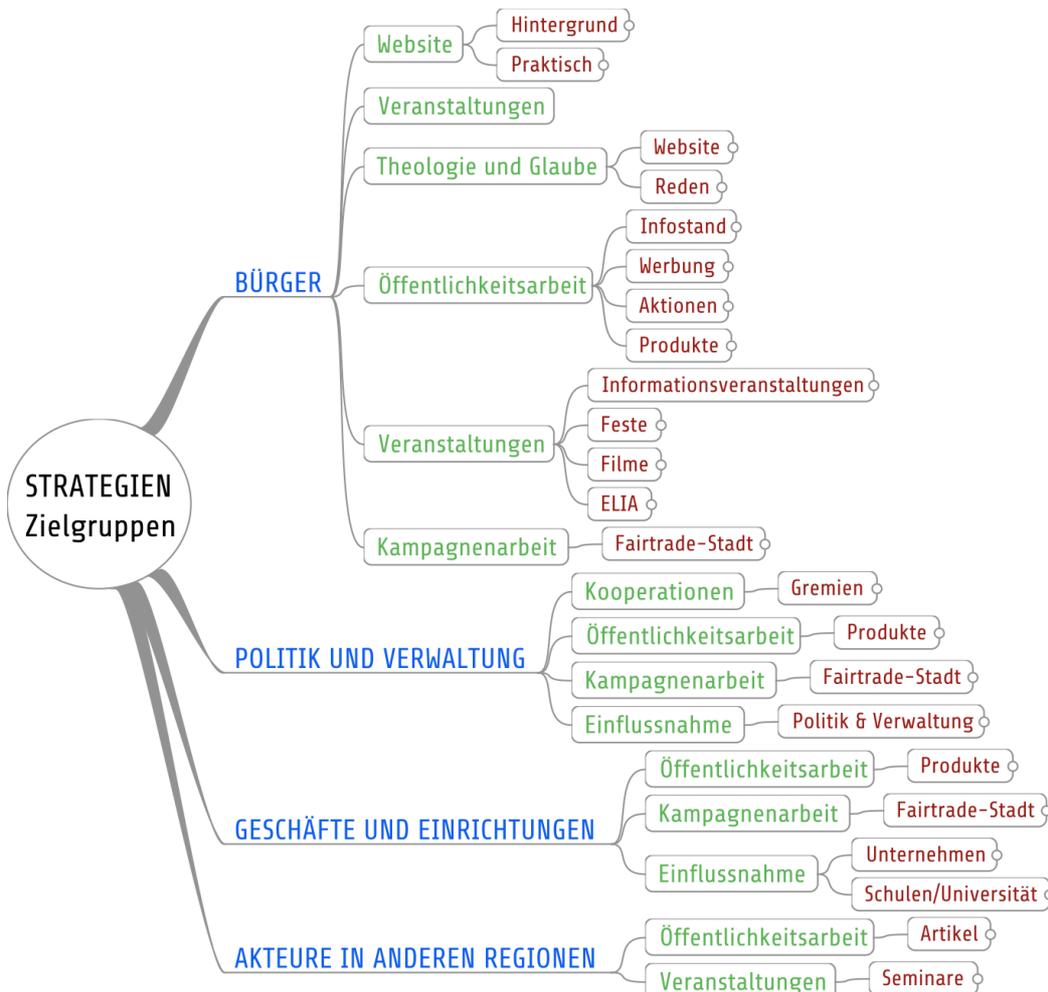


Abbildung 8: Strategien: Zielgruppen

Die Ergebnisse des Kodierens und Kategorisierens werden im folgenden Abschnitt zusammengefasst. Anschließend soll ein Bezug zur Fachliteratur hergestellt und eine Explikation der Daten vorgenommen werden.

### 3.2.5 Zusammenfassende Darstellung

Ausgehend von dem internen Kategorienvergleich kann das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens wie folgt dargestellt werden.<sup>95</sup>

#### 3.2.5.1 Ursachen

Die Initiative fairlangen.org *entstand* als Kurs-Aktion des ›Just People?‹-Kurses der Micha-Initiative, der Anfang 2009 in der ELIA-Gemeinde durchgeführt wurde. Der Kurs war zu diesem Zeitpunkt noch in der Pilotphase, sodass es wenige Beispiele für mögliche Kurs-Aktionen gab. Die genannten Beispiele erschienen den Teilnehmern des Kurses nicht passend, weshalb sie gemeinsam eine neue Idee für eine Aktion entwickelten: Die Informationen, die jeder Einzelne zu einem gerechten und nachhaltigen Lebensstil hatte, sollten zusammengetragen und auf einer Website veröffentlicht werden. So wurde von einigen Teilnehmern des Kurses die Website fairlangen.org entwickelt.

#### 3.2.5.2 Kontext

Die *Rahmenbedingungen* für die Entstehung der Initiative fairlangen.org und ihr Engagement waren zu ihrem Start günstig: Zu dem *Zeitpunkt* gab es – soweit bekannt – keine vergleichbare Internet-Plattform, die für einen bestimmten Ort die Möglichkeiten für einen gerechten und nachhaltigen Lebensstil aufzeigen. In der *ELIA-Gemeinde* war Gerechtigkeit ein wichtiges Thema, das gefördert werden sollte, so konnte die Initiative fairlangen.org im Rahmen der Gemeinde entwickelt und ausgebaut werden. Außerdem waren Erlanger *Akteure*, Gruppen und Gremien wie der Dritte Welt Laden und der Agenda 21-Beirat direkt zu Kooperationen bereit, und auch die in den folgenden Jahren entstandenen Fair-Trade-Geschäfte wandten sich direkt an die Initiative, um mit ihr zu kooperieren.

In einer persönlichen Reflexion, die durch ein Modul des Studienprogramms Gesellschaftstransformation im Mai 2011 angeregt wurde, deutete ich dies theologisch, indem ich schrieb:

---

<sup>95</sup> Die Verweise auf die jeweiligen Stellen im Portfolio und auf der Website fairlangen.org finden sich im Anhang in den Darstellungen des Kodierens und des internen Kategorienvergleichs. Direkte Zitate aus dem Portfolio und von der Website werden mit einem Verweis auf die entsprechende Stelle im Anhang gekennzeichnet.

»Gott schenkt die Zeit. Für manche Dinge gibt es einen Zeitpunkt (kairos), an dem sie genau richtig sind und »plötzlich« funktionieren. Verschiedene Faktoren kommen zusammen, die dies ermöglichen. Dies kann man in der Kirchengeschichte an vielen Punkten sehen. Dies sehe ich so auch für fairlangen.org: Für eine solche Idee war es genau der richtige Zeitpunkt« (Portfolio J:2).

### 3.2.5.3 Handlungsstrategien

Die Handlungsstrategien lassen sich unterscheiden nach Aktivitäten, die die Initiative fairlangen.org eigenständig durchgeführt hat und solchen, die in Kooperation mit anderen Gruppen geplant und durchgeführt wurden. Zunächst werden die eigenständigen Strategien dargestellt:

**Eigenständige Strategien:** Um die auf der Website fairlangen.org (F:2) formulierten *Ziele* (soziale Gerechtigkeit vor allem im Blick auf die armen Länder, nachhaltiger Umgang mit der Umwelt und die Motivierung der Erlanger, bei diesen Zielen mitzuwirken) zu erreichen, wurden vielfältige Handlungsstrategien entwickelt. Die *Planung* geschah dabei in Teamtreffen oder Gesprächen der beiden Leiter der Initiative. Die Kampagne »Erlangen wird Fairtrade-Stadt« wurde ergänzend mit der Hilfe von Projektmanagement-Tools im Rahmen des Studienprogramms Gesellschaftstransformation geplant.

Die erste Aktivität der Initiative war die Entwicklung der *Website* fairlangen.org. Die Website bietet neben anderen Themen zahlreiche Informationen zu einem gerechten Konsumverhalten sowie Hintergrundinformationen zur Aufklärung und Bewusstseinsbildung, so zu globaler Ungerechtigkeit, biblischen Aspekten des Themas und Gütesiegeln. In diesem Bereich werden auch im Zusammenhang mit einem gerechten Konsumverhalten häufig gestellte Fragen beantwortet: »Was ist besser: Fairtrade zu kaufen, regional zu kaufen oder bio?« oder »Die Leute, die in Massenfabriken oder unter menschenverachtenden Bedingungen arbeiten, sind dankbar für die Arbeit« (fairlangen.org F:10). Deutlich umfangreicher als der Informationsbereich ist der Einkaufsführer auf der Website. Hier werden – soweit bekannt – alle Geschäfte in Erlangen aufgeführt, die Fair-Trade-Produkte verkaufen. Außerdem lassen sich die Verkaufsorte einzelner Fair-Trade-Produkte mit dem »FairFinder« finden. Auch regionale und ökologische Produkte sind Thema des Einkaufsführers, wobei in diesen Bereichen nicht alle Erlanger Geschäfte, die entsprechende Produkte verkaufen, aufgeführt sind. Ergänzt wird der Einkaufs-

fürer mit Hinweisen zu den Themen »Nicht einkaufen« und »Schenken, tauschen, leihen« und Informationen, wie man sich politisch für Gerechtigkeit engagieren kann.

Um die Website in Erlangen bekannter zu machen, wurden als Mittel der *Öffentlichkeitsarbeit* Flyer in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen ausgelegt und bei mehreren Veranstaltungen mit Infoständen auf die Website und die Möglichkeiten eines gerechten Lebensstils in Erlangen hingewiesen. Außerdem informieren eine eigene Facebook-Seite und ein Twitter-Account über die Aktivitäten von fairlangen.org.

Als eigene *Veranstaltung* organisierten wir einen weiteren »Just-People?«-Kurs in der ELIA-Gemeinde, durch den Gemeindeglieder für die Themen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sensibilisiert wurden und neue Mitarbeiter für fairlangen.org gewonnen werden konnten. Im Rahmen des Kurses wurden neue Aktionen geplant und vorbereitet, bisher aber noch nicht durchgeführt. Neben dem Kurs in der Gemeinde stellten wir fairlangen.org bei überregionalen Konferenzen und Tagungen in Seminaren und Workshops vor, um Menschen außerhalb Erlangens für einen gerechten Lebensstil zu motivieren und Impulse für ähnliche Projekte an anderen Orten zu geben. Mit diesem Ziel wurden auch überregional veröffentlichte Artikel geschrieben.

Die Motivation aus dem christlichen *Glauben* und damit die *theologische* Grundlage der Aktivitäten wurden sowohl auf der Website als auch in den Seminaren thematisiert.

**Strategien in Kooperation:** Neben diesen eigenständigen Handlungsstrategien wurden zahlreiche Aktivitäten in Kooperation mit anderen Gruppen, Geschäften, Gremien und Organisationen durchgeführt: Regelmäßige *Kooperationen* sind sowohl der Agenda 21-Beirat der Stadt Erlangen, in der die Initiative fairlangen.org seit März 2010 offizielles Mitglied ist, als auch die im Jahr 2011 selbst initiierte Steuerungsgruppe »Fairtrade-Stadt Erlangen« und der zeitgleich initiierte Stammtisch »Erlangen wird fairer«. Die letzt genannten Gruppen wurden im November 2012 unter dem Titel Steuerungsgruppe »Erlangen wird fairer« zusammengeführt. Die Steuerungsgruppe »Fairtrade-Stadt Erlangen« wurde im Rahmen der weiter unten beschriebenen Aktivitäten zur Bewerbung Erlangens als Fairtrade-Stadt gegründet. Personell gab es große Überschneidungen mit dem Stammtisch »Erlangen

wird fairer«, zu dem wir im Juni 2011 die – teils neuen – Erlanger Akteure, die sich für Fair Trade einsetzen, eingeladen hatten. Ziel war die Vernetzung und die Bündelung der Kräfte, um »Erlanger Bürger für fairen Handel zu begeistern« (Portfolio F:6).

Im Rahmen dieser »Erlangen wird fairer«-Kooperation wurde auf unterschiedlichen Wegen *Öffentlichkeitsarbeit* für Fair Trade in Erlangen betrieben. Die erste gemeinsame Aktion waren Sonderangebote und Veranstaltungen zur »Fairen Woche« 2011. Zur Öffentlichkeitsarbeit zählen auch gemeinsame Infostände bei Veranstaltungen wie den Verbraucherberatungstagen oder der Fahrradrallye »Rädli«. Durch gemeinsame Flyer und, zu besonderen Veranstaltungen, auch Plakate wird in der Stadt für die Aktionen und allgemein für Fairen Handel geworben, ergänzend informiert die Website [www.erlangen-wird-fairer.de](http://www.erlangen-wird-fairer.de) über das Netzwerk. Eine weitere Aktion der Kooperation ist die selbst entwickelte »Faire Rallye«, die spielerisch dazu einlädt, Erlanger Orte des Fairen Handels zu entdecken und sich mit gerechtem Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Darüber hinaus wurden gemeinsam die »Genuss ERlangen«-Produkte entwickelt: Eine Stadtschokolade und ein Stadtkaffee, die sowohl fair gehandelt als auch biologisch angebaut sind. Diese werden in mehreren Erlanger Geschäften verkauft und bieten sich durch ihren Bezug zu Erlangen als Geschenkartikel an. Bei beiden Produkten wurde darauf geachtet, dass einige der Zutaten aus Nicaragua stammen, um die Verbundenheit mit San Carlos, der Partnerstadt Erlangens in Nicaragua, auszudrücken.

Auch durch *Veranstaltungen* informierten die Steuerungsgruppe und der Stammtisch über den Fairen Handel, so wurden – neben anderen Veranstaltungen – in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Erlangen zwei gut besuchte Informationsveranstaltungen zu Fair Trade durchgeführt. Neben diesen Veranstaltungen war die Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) auch zweimal an Fair-Trade-Informationsveranstaltungen in Kooperation mit einer Schülerinitiative beteiligt, einmal wurde eine ähnliche Veranstaltung auch in Kooperation mit dem Kreisverband der Partei Bündnis 90/Die Grünen durchgeführt. Außerdem ist [fairlangen.org](http://fairlangen.org) von Beginn an zusammen mit anderen Gruppen an der Filmreihe »Weitsicht ERlangen« beteiligt, in deren Rahmen zweimal im Monat Dokumentarfilme im größten Erlanger Kulturzentrum gezeigt werden.

Die zentrale von fairlangen.org initiierte *Kampagne* ist die Bewerbung Erlangens als Fairtrade-Stadt. Im Agenda 21-Beirat und im direkten Gespräch mit dem Oberbürgermeister baten wir um Unterstützung für dieses Projekts, wobei das Thema allein im Agenda 21-Beirat dreimal besprochen und die Anträge einstimmig beschlossen wurden. Daraufhin gründeten wir eine Steuerungsgruppe, die sich dafür eingesetzt hat, dass die für den Titel notwendigen Kriterien erreicht wurden. Zu dieser Gruppe gehörte neben Personen des ›Erlangen wird fairer‹-Stammtisches auch ein Vertreter der Stadt Erlangen. Im Oktober 2011 stimmte der Erlanger Stadtrat mit nur einer Gegenstimme für die Bewerbung Erlangens als Fairtrade-Stadt. Ein Jahr später wurde Erlangen als 100. Fairtrade-Stadt Deutschlands ausgezeichnet, was mit einem Fest auf dem zentralen Schlossplatz gefeiert wurde.

Diese Kampagne bot mehrfach die Möglichkeit der *Einflussnahme* auf die lokale Politik und Verwaltung, aber auch auf Geschäfte und Schulen. So konnte zunächst mit der Unterstützung des Oberbürgermeisters eine Umfrage unter den städtischen Ämtern durchgeführt werden, die der Bestandsaufnahme der Verwendung von Fair-Trade-Produkten diene. Außerdem wurde im Stadtrat und in seinem wichtigsten Ausschuss über Fairen Handel diskutiert, da dort über die Bewerbung abgestimmt werden musste. Im Zuge der Bewerbung wurden auch Erlanger Geschäfte, Gastronomiebetriebe und Schulen angeschrieben, um auf Fairen Handel hinzuweisen und ihr Engagement in diesem Gebiet abzufragen. Zeitgleich konnte durch eine Anfrage im Agenda 21-Beirat auf Fair Trade als Kriterium in dem Pachtvertrag der neu ausgeschriebenen Rathauskantine hingewiesen werden. Nach der Verleihung des Titels boten sich weitere Möglichkeiten zur Einflussnahme an: So durch einen Bericht im Jugendparlament, einen Brief an den Kanzler der Universität und eine Anfrage an den Oberbürgermeister, die Kampagne ›Fair Trade Beyond 2015‹ zu unterstützen.

Explizit thematisiert wurde dabei der *christliche Glaube*, auf dem das Engagement der Initiative fairlangen.org aufbaut, vor allem in Reden oder Vorträgen bei den Veranstaltungen, so in der Rede zur Verleihung des Titels Fairtrade-Stadt. In einem Bericht von Fairtrade Deutschland über die Verleihung heißt es:

»Auch macht Daniel Hufeisen deutlich, dass er als Christ verpflichtet sei, seinen Nächsten zu lieben. Und wenn er eine Jacke trägt, die von einer Schneiderin in Bangladesch genäht wurde, dann ist sie in dem Moment sei-

ne Nächste. Zwar könne der Einzelne kaum den Welthandel ändern, aber jeder könne in seinem nächsten Umfeld, hier in Erlangen, anfangen – und dafür biete die Kampagne Fairtrade Towns eine gute Ausgangsbasis« (Portfolio I:48).

Mit dem Blick auf die Handlungsstrategien der Initiative fairlangen.org wird deutlich, dass auf verschiedenen Ebenen angesetzt wird, um ein gerechtes Konsumverhalten zu fördern. Während ein Großteil der Strategien – von der Website bis zu Veranstaltungen – auf die Bürger, also jeden Einzelnen, zielt, sollen vor allem mit der Kampagne Fairtrade-Stadt und den damit verbundenen Aktionen sowohl auf der Ebene der lokalen Politik und Verwaltung als auch bei den Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Veränderungen angestoßen werden. Darüber hinaus sollen durch Seminare und Artikel überregional Menschen angesprochen werden.

#### 3.2.5.4 *Intervenierende Bedingungen*

Als eine intervenierende Bedingung ist in Bezug auf die *Kooperationen* vor allem die grundsätzliche *Bereitschaft* der anderen Gruppen zur Zusammenarbeit zu nennen. Wobei im Rahmen der Kooperationen auch *Schwierigkeiten* entstanden, da sowohl für die Fairtrade-Stadt-Steuerungsgruppe als auch für den ›Erlangen wird fairer‹-Stammtisch anfangs keine klaren Strukturen vereinbart wurden. Obwohl alle scheinbar das gleiche Ziel verfolgten, kam es bei der Steuerungsgruppe und dem Stammtisch zu einigen Schwierigkeiten und Missverständnissen in der Kommunikation. Es stellte sich heraus, dass die einzelnen Akteure ein unterschiedliches Verständnis von Zusammenarbeit hatten. Außerdem wurde deutlich, dass die Struktur einigen unklar war, vor allem die Unterscheidung der beiden Gruppen und die unterschiedlichen (wenn auch ähnlichen) Ziele. So waren mehrere Gespräche nötig, um diese Missverständnisse zu klären.

Außerdem wurde es zu einer Herausforderung, dass sich einige Personen und Gruppen allein aus ideellen Gründen engagieren, bei anderen damit jedoch auch kommerzielle Interessen verbunden sind. So gehören zu dem ›Erlangen wird fairer‹-Stammtisch sowohl Projekte und Personen, denen es primär wichtig ist, für das Thema gerechtes Konsumverhalten zu sensibilisieren und im weitesten Sinne Bildungsarbeit zu betreiben. Es gehören aber auch Vertreter von Geschäften dazu, die ›*Social Business*‹ betreiben, denen also neben der Bewusstseinsbildung und

dem Einsatz für Gerechtigkeit auch der kommerzielle Aspekt wichtig ist. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Fair-Trade-Geschäfte gewinnbringend arbeiten. In der Zusammenarbeit mit diesen beiden unterschiedlichen Ansätzen ergeben sich immer wieder Herausforderungen.

Eine Bedingung für den Erfolg der *Fairtrade-Stadt-Kampagne* waren ihre Befürwortung durch den Oberbürgermeister und die *Beschlüsse* des Stadtrats. Beide Instanzen konnten davon überzeugt werden, die Kampagne zu befürworten, auch wenn das Thema gerechtes Konsumverhalten bei ihnen sonst nicht die oberste Priorität hat. Es gab zwar in dem Prozess auch Verzögerungen und *Schwierigkeiten*, diese konnten aber geklärt werden.

### 3.2.5.5 Konsequenzen

Die Resultate der Handlungen der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens zeigen sich zunächst in den öffentlichen *Reaktionen*, die das Engagement durchweg positiv darstellen. *Erlanger* Stadtmagazine und Zeitungen veröffentlichten Artikel zu den verschiedenen oben beschriebenen Aktivitäten. Der erste Presseartikel erschien im August 2009 nach einem Gespräch mit dem Redaktionsleiter der Erlanger Nachrichten. Unter der Überschrift »Für neuen Lebensstil – Elia-Gemeinde: Konkret-lokale Globalisierungskritik« heißt es in dem Artikel:

»Menschen christlichen Glaubens suchen gemeinsam nach einem neuen Lebensstil, einem Lebensstil, der nicht zu Lasten und auf Kosten Dritter gelebt wird. Das Logo, das sich die evangelischen Stadtgemeinden übergreifende Elia-Gemeinde gegeben hat, verweist bereits auf ihr konkretes Anliegen: ›fairlangen‹ soll heißen, dass man dem Problem globaler Armut durch lokales Gegensteuern begegnet. Die Elia-Gemeinde und ihr Internet-Auftritt fairlangen.org bricht das globale Problem auf den Erlanger Alltag herunter« (Portfolio I:5).

Auch das Stadtmagazin hugo empfiehlt fairlangen.org. So heißt es als Fazit in einem Artikel zum Thema Nachhaltigkeit in Erlangen:

»Eine gute Starthilfe in ein bewussteres Konsumverhalten gibt zum einen die Internetplattform [www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org), und auch auf den Vortragsreihen der VHS, die kommenden Sommersemester gemeinsam mit der Initiative ›erlangen-wird-fairer‹ stattfinden, gibt es einiges zu lernen« (Portfolio I:21).

In einer späteren Ausgabe veröffentlicht das Stadtmagazin einen ausführlichen Artikel über den Weg Erlangens zur Fairtrade-Stadt, hier lautet das Fazit:

»Es steht bereits fest: Erlangen wird fairer. Ein in der Studentenstadt verbreitetes Bewusstsein für die Relevanz von erneuerbaren Energien, fairem Handel und sozialer Gerechtigkeit für ein in die Zukunft gerichtetes Konsumverhalten ist längst nicht mehr zu übersehen. (...) Dem konsumkritischen Kunden kommt dabei eine besondere Rolle zu. Für einen Wissensvorsprung gegenüber gleichgültigen Schnäppchenjägern kann neben den hier aufgeführten Adressen und Anlaufstellen auf die Internetportale [www.erlangen-wird-fairer.de](http://www.erlangen-wird-fairer.de) und [www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) zurückgegriffen werden. Der Weg in eine nachhaltigere, fairere Zukunft scheint geebnet, und zumindest in Erlangen haben unzählige Menschen bereits damit begonnen, ihn zu gehen« (Portfolio I:28).

Neben diesen lokalen Presseberichten gab es auch *überregionale Reaktionen*, so durch einen Fernsehbericht des ERF in der Sendung »Gott sei Dank!« und in einem Artikel von Markus Weimer (2012) in der Zeitschrift »theologische beiträge«, in welchem er [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) als eines von drei Beispielen für »neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens« (:230) vorstellt. Auch TransFair bezeichnet in der Broschüre »Von 0 auf 150 Fairtrade Towns« das Engagement der ELIA-Gemeinde als beispielhaft:

»Die Elia Gemeinde ist Spezialist, das Thema Fairer Handel in Erlangen mit Events und über das Internet publik zu machen. Sie betreibt zwei Internetseiten mit Einkaufstipps, Hintergrundinformationen, einer fairen Rallye ([www.fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) und [www.erlangen-wird-fairer.de](http://www.erlangen-wird-fairer.de)), eine Facebook-Seite (<https://www.facebook.com/fairlangen>) und stellt allerhand Aktionen zur Fairen Woche auf die Beine« (Portfolio E:83).

Auch zahlreiche lokale und überregionale Websites reagieren auf das Engagement der Initiative [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) durch *Verlinkungen* auf die Website [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org).

Zu den Reaktionen auf das Engagement zählen außerdem die wiederholte *Auszeichnung* der Initiative [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) als »Ideen Initiative Zukunft Projekt« durch den Drogeriemarkt dm in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission und die Auszeichnung als »Werkstatt N-Projekt 2011« durch den Rat für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung.

Die Konsequenzen des Handelns der Initiative [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) zeigen sich nicht nur in den genannten Reaktionen, sondern auch in *Auswirkungen*, die eindeutig aber nicht ausschließlich auf das Engagement der Initiative [fairlangen.org](http://www.fairlangen.org) zurückzuführen sind. Diese sind vor allem im Bereich der Erlanger *Politik und Verwal-*

tung erkennbar:<sup>96</sup> Da es ein Kriterium zum Erreichen des Titels Fairtrade-Stadt war, werden seit dem Beschluss im Stadtrat im Oktober 2011 in den Sitzungen des Stadtrats und seiner Ausschüsse ebenso wie im Büro des Oberbürgermeisters fair gehandelter Kaffee und ein weiteres Fair-Trade-Produkt verwendet. Auch in dem neuen Pachtvertrag für die Rathauskantine wurde die Verwendung von Fair-Trade-Produkten festgelegt. Außerdem wurde eine Stelle in der Stadtverwaltung geschaffen, deren Aufgabengebiet die nachhaltige Beschaffung der Stadt Erlangen ist. In den an die städtischen Mitarbeiter und Abteilungsleiter gerichteten Informationen der Fachstelle wird der Faire Handel empfohlen und dabei auf den Titel ›Fairtrade-Stadt‹ verwiesen. Auch von der Website fairlangen.org entnommene Informationen werden – mit einem Verweis auf die Website – über die Fachstelle verbreitet.

Der Titel ›Fairtrade-Stadt‹ bietet außerdem eine Argumentationsgrundlage für Anträge im Stadtrat, die ein gerechtes Konsumverhalten fördern sollen. So beantragte die Grüne Liste im Mai 2013, dass auf Erlanger Festen und Märkten ein Bio- und Fair-Trade-Anteil von 25 Prozent angestrebt wird und Anbieter von Fair-Trade- und Bio-Produkten bevorzugt berücksichtigt werden. In dem Antrag beziehen sie sich dabei auf den Titel ›Fairtrade-Stadt‹:

»Erlangen hat inzwischen den Titel ›Fairtrade-Town‹ verliehen bekommen. Trotzdem spielen Bio- und faire Standards auf den Festen, Märkten und Kirchweihen kaum eine Rolle« (Portfolio E:87).

In diesen Beispielen werden die Auswirkungen des Engagements für gerechtes Konsumverhalten durch die Initiative fairlangen.org auf die Politik und Verwaltung deutlich. Neben diesen lokalen Auswirkungen ist die *Multiplikation*, die an anderen Orten Gestalt annahm, eine weitere Konsequenz. Die Initiative fairlangen.org wird sowohl im ›Just People?‹-Kursbuch als auch auf der ›Just People?‹-Website als Beispiel für eine Kursaktion genannt. In drei Städten sind inzwischen – vor allem durch die Vorstellung der Initiative auf dem Emergent Forum 2009 angeregt – vergleichbare Websites entstanden: [www.fair-life.de](http://www.fair-life.de) in Groß Ilsede, [www.fairbremt.de](http://www.fairbremt.de) in Bremen und [www.marburg-fairbinden.de](http://www.marburg-fairbinden.de) in Marburg.

---

<sup>96</sup> Andere Bereiche, wie das Konsumverhalten der Bürger, sind nur schwer überprüfbar.

### 3.2.6 Bezug auf Fachliteratur

Die bisher erkannten Zusammenhänge sollen in diesem dritten Schritt der Interpretation in Bezug mit Fachliteratur gebracht werden (Moser 2003:128).

Das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens zeichnet sich durch seine intensive Kooperations- und Netzwerkarbeit aus. Der Leiter des Studienprogramms Gesellschaftstransformation Tobias Faix (2013:18-20) stellt die in den letzten Jahren gewachsene Bedeutung der Vernetzung für missionarische Projekte heraus. Netzwerke bieten die Möglichkeit, dass diejenigen Menschen, die Verantwortung übernehmen und sich engagieren möchten, eingebunden und dadurch ermächtigt werden. Häufig geschieht solche Zusammenarbeit als Gemeinwesenarbeit in einem Stadtteil, die soziale Probleme vor Ort angeht und zum gemeinsamen Wohl Verantwortung für den Lebensraum wahrnimmt. Das Wirken der Initiative fairlangen.org kann als Gemeinwesenarbeit verstanden werden, die die globalisierte Welt als gemeinsamen Lebensraum wahrnimmt und gleichzeitig vor Ort in einer Stadt unterschiedliche Kooperationspartner sucht, die auch die Verantwortung für diesen Lebensraum wahrnehmen möchten. In der Gemeinwesenarbeit spielen generell Netzwerke und auch die Vermittlung zwischen Bürgern, zivilgesellschaftlichen Gruppen und der lokalen Politik und Verwaltung eine große Rolle (Noack 1999:23-32). Dies hat die Initiative fairlangen.org im Einsatz für die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens in Erlangen erkannt und daher das Netzwerk ›Erlangen wird fairer‹ und andere Kooperationen – bewusst auch in Zusammenarbeit mit der Stadt Erlangen – aufgebaut. Dabei gilt die Grundaussage von solchen Netzwerken, die sich für soziale Veränderung einsetzen: »Zusammen sind wir stärker als allein! Also lasst uns zusammenkommen und ein gemeinsames Ziel verfolgen« (Faix 2013:19).

Dem in dieser Arbeit untersuchten Ziel der Förderung eines gerechten Konsumverhaltens soll so durch die Vernetzung von verschiedenen Akteuren und gemeinsamen Aktionen und Kampagnen näher gekommen werden. Die chronologisch erste Handlung der Initiative fairlangen.org war aber die Erstellung der Website fairlangen.org. Der Einkaufsführer entspricht dabei dem, was vor über einem Jahrzehnt Kürschner-Pelkmann (2002b:162-163) gefordert hat und was auch heute angesichts der Unübersichtlichkeit des Angebot noch notwendig ist: Ein von einer Gemeinde ausgehendes Projekt informiert die Verbraucher über die Mög-

lichkeiten eines gerechten und ökologischen Konsumverhaltens. Auch der ›Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen‹ (WBGU 2011:278) fordert, durch zivilgesellschaftliches Engagement

- »1. die latente Bereitschaft zum Handeln durch pragmatische (möglichst nicht moralisierende) Vorgaben zu aktualisieren,
2. das Vorgehen der Aktivisten in Form von Handlungsmustern und Standardoptionen breiter zu kommunizieren und dabei
3. Nachhaltigkeitsziele für das breitere bürgerschaftliche Engagement plausibel zu machen.«<sup>97</sup>

Diese Aufgaben werden von der Initiative fairlangen.org umgesetzt

1. durch die praktischen und pragmatischen Hinweise auf der Website,
2. durch das Aufgreifen, Unterstützen und auf neuen Wegen Kommunizieren der Aktionen der Erlanger Aktivisten für ein gerechtes Konsumverhalten, die – wie im Falle der Mitarbeiter des 1981 gegründeten Dritte Welt Ladens – schon jahrelang in diesem Bereich aktiv sind, und
3. durch vielfältige Öffentlichkeit- und Bildungsarbeit wie durch Informationsveranstaltungen, eine Filmreihe und Websites.

So kann eine Initiative und Internetplattform zu einem »Pionier des Wandels« (WBGU 2011:273) werden, der die »gesellschaftliche Verbreitung von Ideen und Verhalten« (:278) unterstützt und so eine aktive Rolle im globalen Transformationsprozess spielt (:278).

Einen vergleichbaren – zur konkreten Handlung einladenden – Ansatz wie die Website fairlangen.org zeichnet die britische Bewegung ›*we are what we do*‹ aus, die mit einer Internetseite und Büchern Ideen zum »einfach die Welt verändern« gibt (Ashton u.a. 2012). Mit dieser Bewegung setzt sich auch der evangelische Sozialethiker Wolfgang Vögele (2007:15-17) auseinander. Über den Erfolg der Aktionen nachdenkend fasst Vögele (:16) den von der Bewegung vorausgesetzten Begriff von Gerechtigkeit wie folgt zusammen:

- »Gerechtigkeit ist ein einfaches Handeln statt komplizierte Theorie;
- sie ist lokal und praktisch statt kompliziert und global;
- sie ist handlungsorientiert statt intellektuell;
- sie bringt Aktionen und konkrete Ergebnisse hervor statt Thesen und Theorien;
- sie ist personenbezogen statt systembezogen;
- Gemeinschaft geht vor Bürokratie«.

---

<sup>97</sup> Auch wenn der Fokus des WBGU auf dem Klimaschutz liegt, ist für den Beirat auch Fairer Handel ein Aspekt von Nachhaltigkeit (WBGU 2011:279).

Vögele (:16) stellt fest, dass dieser niederschwellige, freiwillige und fröhliche Ansatz »gegenwärtig offensichtlich einen bestimmten Nerv der Öffentlichkeit trifft«. Auch die Website [fairlangen.org](http://fairlangen.org) gibt vor allem praktische Handlungsvorschläge und zeigt, wie diese lokal umsetzbar sind, ohne auf ein schlechtes Gewissen zu zielen. Zu der Bewegung ›*we are what we do*‹ ergänzt Vögele (:16-17), dass es aus reformatorisch-theologischer Perspektive nicht nur »Wir sind, was wir tun«, sondern »Wir sind mehr als wir tun« heißen müsste, da es vor allem auf Gottes und nicht auf des Menschen Handeln ankomme. Diese weitere Dimension wird auch auf der Website [fairlangen.org](http://fairlangen.org) sichtbar, wenn die Seiten mit den theologischen Hintergrundinformationen aufgerufen werden.

Im Unterschied zur Bewegung ›*we are what we do*‹, die sich besonders durch ihre fehlende politische oder religiöse Bindung auszeichnet, ist bei der Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) ein deutlicher christlicher Bezug vorhanden: [fairlangen.org](http://fairlangen.org) ist eine Initiative der ELIA-Gemeinde und kommuniziert dies entsprechend. Nach Raschke (2009:187) können Eine-Welt-Gruppen den Gemeinden, zu denen sie gehören, »im Rahmen der Öffnung gegenüber Welt und Gesellschaft tendenziell (...) einen Schritt vorausgehen«. Diese Gruppen können ›Laboratorien‹ sein, in denen neue Formen der »Verschränkung von Glaube und sozialem Handeln ›praktiziert, erprobt und weiterentwickelt werden« (:187). Damit können sie auf die Gesamtgemeinde Auswirkungen haben. Bezogen auf die Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) zeigt sich dies in den Werten und Zielen, die für die Gesamtgemeinde während der Zeit formuliert wurden, als die Initiative schon aktiv war. Dort werden vier Werte genannt, die die Gemeindekultur bestimmen sollen. Zwei dieser Werte lassen sich auf die Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) beziehen:

»Gerechtigkeit als Leitmotiv für einen nachhaltigen Lebensstil, den Einsatz für lebensfördernde gesellschaftliche Strukturen und menschenwürdige Lebensverhältnisse bei uns und weltweit.

Dauerhafte und durchdachte Präsenz im öffentlichen und sozialen Leben der Stadt – und als einzelne durch Interesse und Anteilnahme gegenüber unseren Nächsten in Beruf und Nachbarschaft« (ELIA 2013:1).

Auf die Bedeutung der Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) für die Gemeinde ELIA und auch allgemein für die Kirche geht auch der Artikel des evangelischen Theologen und Pfarrers Markus Weimer (2012) ein, der sich direkt auf die Initiative [fairlangen.org](http://fairlangen.org) bezieht. Sein Ausgangspunkt sind die Herausforderungen, vor denen die Evangelische Kirche in Deutschland steht (:222). Vor diesem Hintergrund

fragt er, »wie in einer sich immer schneller wandelnden und fragmentierenden, postmodernen Gesellschaft das Evangelium von Jesus Christus kultur- und gesellschaftsrelevant verkündet werden kann« (:223).

Weimer (:223-224) sieht – inspiriert durch die ›*fresh expressions*‹ der *Church of England* – die Notwendigkeit von neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens. Eine zentrale Thematik für die Kirche sei die Frage, wie sich ihre Mission in der Gegenwart gestaltet (:230). Mission versteht Weimer (:229) dabei als »eine kreative Bewegung hin zu den Menschen, die sich an der Bewegung des inkarnierten Gottessohns orientiert« und als »›integrale Mission‹, (...) als ein Ineinandergreifen von Verkündigung und praktischer Umsetzung und als Teilhabe an der Lebens- und Liebesbewegung Gottes«. Auf dieser Grundlage stellt Weimer (:230-235) als Anregung zur Entwicklung oder Förderung von neuen Ausdrucksformen im eigenen Kontext drei »Modelle der Hoffnung« vor: Jesustreff (Stuttgart), Kirche in Aktion (Frankfurt) und fairlangen.org.

In dem Engagement der Initiative fairlangen.org sieht Weimer (:232) das Anliegen eines integralen Missionsverständnisses »praktisch durchbuchstabiert«. Er stellt fest, dass die Initiative nun beginnt, sich »auf das Leben der Menschen in Erlangen auszuwirken und damit auch ihren kulturellen Kontext zu transformieren« (:232). Durch den Einsatz der Initiative für Gerechtigkeit werde »eine neue Ausdrucksform von Gemeinde gefördert, die sich auf die Menschen zubewegt« (:233).

### 3.2.7 Explikation der Daten

Zur Explikation der Daten, dem letzten Schritt der Daten-Interpretation, sollen diese »auf theoretische Überlegungen hin verdichtet« (Moser 2003:126) werden. Hierzu sollen zunächst die Kategorien – ausgehend von den bisherigen Schritten – weiter abstrahiert werden.

Als Ergebnis der Explikation der Daten manifestiert sich das Phänomen – das Engagement der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens – in fünf Kategorien: Theologische Motivation, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit, Netzwerkarbeit und Kampagnenarbeit (Abbildung 9).

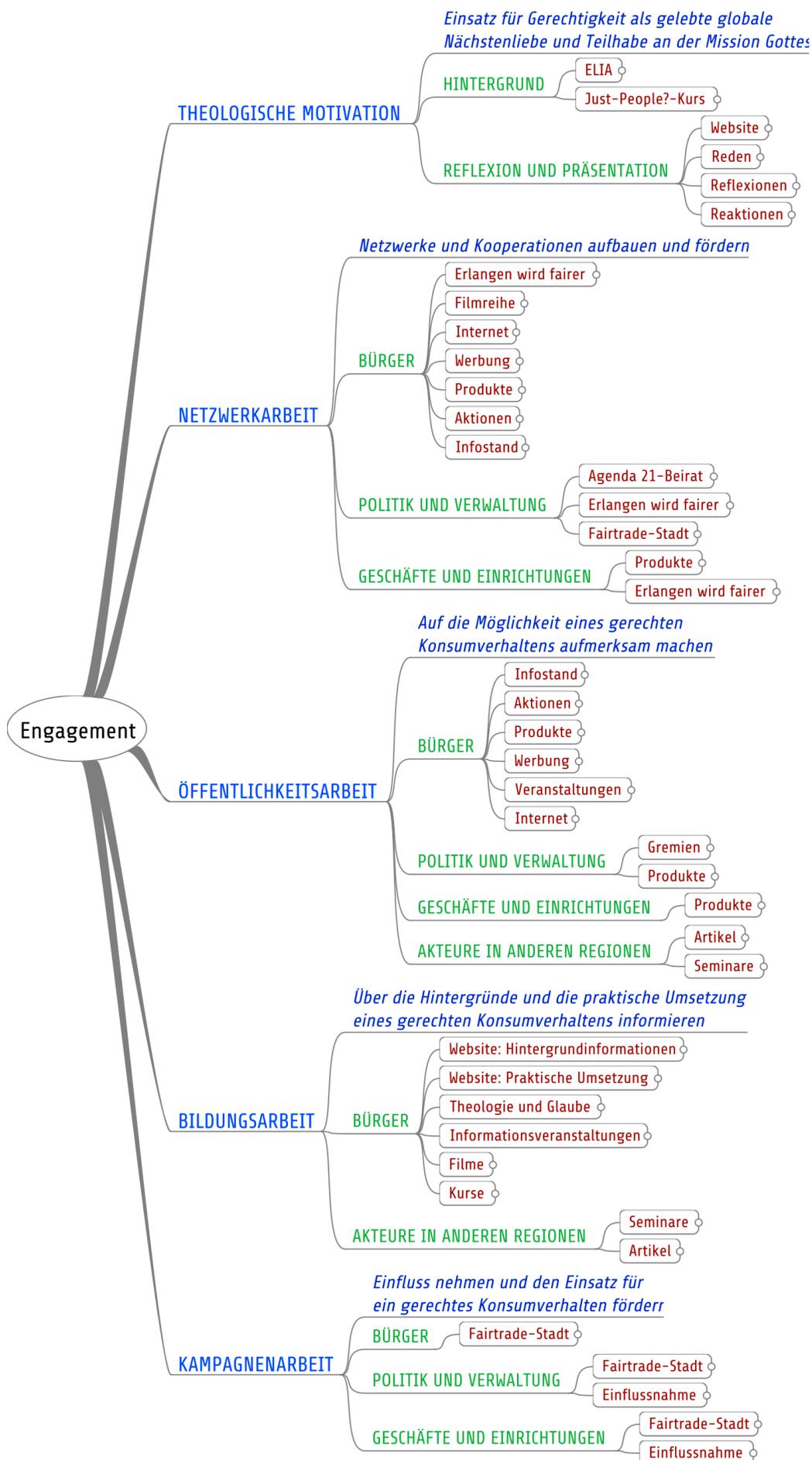


Abbildung 9: Explikation der Daten

Die Praxis der Initiative fairlangen.org kann dieser Explikation entsprechend wie folgt beschrieben werden:

- Ausgehend von einer *theologischen Motivation*, die den Einsatz für Gerechtigkeit als gelebte globale Nächstenliebe und Teilhabe an der Mission Gottes sieht, engagiert sich die Initiative fairlangen.org, um gerechtes Konsumverhaltens zu fördern, durch:
- *Netzwerkarbeit*: Um Kräfte zu bündeln, werden Netzwerke und Kooperationen aufgebaut und gefördert.
- *Öffentlichkeitsarbeit*: Auf die Möglichkeit eines gerechten Konsumverhaltens wird durch vielfältige Öffentlichkeitsarbeit aufmerksam gemacht.
- *Bildungsarbeit*: Über die Hintergründe und die praktische Umsetzung eines gerechten Konsumverhaltens wird in Veranstaltungen und im Internet informiert.
- *Kampagnenarbeit*: Durch die Kampagne ›Fairtrade-Stadt Erlangen‹ wird Einfluss auf die Öffentlichkeit genommen und der Einsatz für ein gerechtes Konsumverhalten gefördert.

Diese Aktivitäten sollen auf vier Ebenen zu Veränderungen führen:

- Einzelne *Bürger* Erlangens,
- Erlanger *Geschäfte und Einrichtungen*,
- *Politik und Verwaltung* der Stadt Erlangen und
- *Multiplikatoren und Akteure* an anderen Orten.

In diesem abschließenden Schritt des Forschungsprozesses stellt sich die Frage, ob die Ergebnisse verallgemeinerbar sind. Nach Moser (2003:127) ist eine vorsichtige Verallgemeinerung dann möglich, wenn »der generelle Forschungsstand die eigene Hypothese unterstützt«. Dies ist in der vorliegenden Forschung gegeben, wie die vorgenommene Bezugnahme zur Fachliteratur im vorherigen Abschnitt gezeigt hat. Daher ist eine vorsichtige Verallgemeinerung – unter dem Vorbehalt, dass eine solche lokale Initiative immer kontextabhängig ist – möglich und soll im folgenden Kapitel nach der missiologischen Reflexion vorgenommen werden, indem der Ertrag für die Missiologie und Impulse für andere Projekte herausgearbeitet werden.

## **4. Reflexion und Empfehlungen**

Im abschließenden Kapitel der Masterarbeit werden die Resultate der Untersuchung reflektiert und für die Missionspraxis und -wissenschaft fruchtbar gemacht.

Zunächst werden die Ergebnisse des zweiten Kapitels mit den Ergebnissen der empirischen Forschung des dritten Kapitels in Beziehung gesetzt, indem die Praxis der Initiative fairlangen.org anhand der im zweiten Kapitel formulierten missiologischen Prinzipien reflektiert wird.

In einem zweiten Schritt wird eine Verallgemeinerung der Ergebnisse für die Missionspraxis versucht, indem Impulse für andere missionarische Projekte verfasst werden. Anschließend wird der Ertrag, den diese Arbeit für die Missiologie bringt, erörtert.

Im abschließenden Resümee und Ausblick werden die Ergebnisse dieser Untersuchung im Hinblick auf das Forschungsziel zusammengefasst und weitere sinnvolle Forschungsschritte in Betracht gezogen.

### **4.1 Missiologische Reflexion der Initiative fairlangen.org**

Anhand der als Fazit des zweiten Kapitels formulierten missiologischen Prinzipien soll die Praxis der Initiative fairlangen.org kritisch reflektiert und ihre missiologische Relevanz ergründet werden. Soweit sich aus diesen Reflexionen Impulse für die Praxis der Initiative fairlangen.org ergeben, werden diese direkt benannt.

#### **4.1.1 Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage für das Leben der Gerechtigkeit**

Die Initiative fairlangen.org geht von der evangelischen ELIA-Gemeinde aus, die eine ganzheitliche Spiritualität pflegt und Gottes Liebe und Gerechtigkeit verkündet. Die Basis des Engagements der Mitarbeitenden der Initiative ist ihr christlicher Glaube. Auch wenn nur selten explizit auf die Gerechtigkeit Gottes als Grundlage des Einsatzes für Gerechtigkeit hingewiesen wird, kann gesagt werden, dass die Initiative fairlangen.org auf ihr aufbaut.

*Impuls für die Praxis:* Sowohl in der Kommunikation nach außen als auch bei internen Team-Treffen könnte Gottes Gerechtigkeit als Grundlage für das Leben der Gerechtigkeit deutlicher thematisiert werden.

#### 4.1.2 Gerechtigkeit leben ist ein Aspekt von Mission

Das Engagement der Initiative fairlangen.org geht von einem von der ELIA-Gemeinde vertretenen ganzheitlichen Missionsverständnis aus, das den Einsatz für Gerechtigkeit als einen Aspekt von Mission betrachtet. So wird auf der Website fairlangen.org (F:8) das Engagement auf die Aufforderung Gottes, »den Armen zu helfen, für Gerechtigkeit in der Welt einzutreten und die Schöpfung zu schützen« zurückgeführt. Auch dass sich das Evangelium nicht nur auf das »Seelenleben«, sondern auch auf »Befreiung im materiell-weltlichen Sinne« (fairlangen.org F:9) – und dies besonders für die Armen – bezieht, wird auf der Website benannt.

Im Engagement der Initiative wird das Anliegen dieses ganzheitlichen Missionsverständnisses »praktisch durchbuchstabiert« (Weimer 2012:232) und wirkt sich – wie in Kapitel 3.2 ausgeführt – auf die Menschen in der Stadt aus.

Wer die Initiative fairlangen.org im Kontext der Aktivitäten der ELIA-Gemeinde betrachtet, erkennt, dass der Einsatz für Gerechtigkeit in der Missionspraxis der Gemeinde nur ein Betätigungsfeld von mehreren ist. Neben der Initiative fairlangen.org gehen von der Gemeinde auch sozial-diakonische Projekte wie eine tägliche Hausaufgabenbetreuung, eine Obdachlosen-Tagesstätte, Projekte mit einem evangelistischen Schwerpunkt sowie Lebens- und Glaubenskurse aus. Außerdem unterstützt die Gemeinde Missionsprojekte in vier außereuropäischen Ländern, deren Schwerpunkte von diakonischer Arbeit über Seelsorge bis hin zu Gemeindebau liegen.

Wird dagegen allein die Praxis der Initiative fairlangen.org betrachtet, kann der Eindruck entstehen, dass Gerechtigkeit leben das Herzstück der Mission oder auch die einzig mögliche Ausgestaltung von Mission sei. Die Bedeutung der anderen Aspekte von Mission wird weder durch die Aktivitäten der Initiative noch auf der Website deutlich.

*Impuls für die Praxis:* Der Einsatz für Gerechtigkeit sollte bei den Aktivitäten und auf der Website der Initiative fairlangen.org in den größeren Zusammenhang gestellt werden, der durch die Missionspraxis der ELIA-Gemeinde schon konkret gegeben ist. So könnte auf die weiteren Projekte der Gemeinde hingewiesen werden.

### 4.1.3 Gerechtigkeit leben und Evangelisation gehören zusammen

Evangelisation ist nicht das primäre Ziel der Initiative fairlangen.org. Von einem weiten, über die ›Seelengewinnung‹ hinausgehenden Evangelisationsverständnis ausgehend, das – wie im zweiten Kapitel beschrieben – Evangelisation als Herausforderung zu einer radikalen Neuorientierung des gesamten Lebens versteht, kann gesagt werden, dass dies von der Initiative getan wird: In einem Bereich des Lebens fordert und fördert die Initiative fairlangen.org eine Neuausrichtung des Handelns, die sich am – letztlich biblischen – Wert der Gerechtigkeit orientiert. Bosch (1987:101, übersetzt von DH)<sup>98</sup> bestimmt Evangelisation als »Wort und Tat, Verkündigung und Präsenz, Erklärung und Beispiel«. Es wird deutlich, dass die Aktivitäten der Initiative als Tat, Präsenz und Beispiel dienen. So wird durch das Engagement die Relevanz des christlichen Glaubens für das Leben in der gegenwärtigen globalisierten Welt verdeutlicht. Dagegen wird die Glaubensdimension des Einsatzes für Gerechtigkeit nur bei manchen Veranstaltungen und auf wenigen Unterseiten der Website explizit in Worten geäußert, verkündigt oder erklärt. Trotzdem zeigen die Reaktionen auf die Praxis der Initiative fairlangen.org, dass die christliche Motivation dahinter vielfach von außen wahrgenommen wird. Auch die Gemeinde ELIA wird durch dieses Engagement in der Stadt neu wahrgenommen.

*Impuls für die Praxis:* Die Glaubensdimension des Einsatzes für Gerechtigkeit könnte und sollte deutlicher und häufiger kommuniziert werden, ohne dass der christliche Glaube als eine Voraussetzung für gerechtes und nachhaltiges Leben in Erlangen erscheinen sollte.

### 4.1.4 Gerechtigkeit leben ist Zeugnis des Reiches Gottes

Die für Gerechtigkeit eintretende Praxis der Initiative fairlangen.org kann ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes sein und dabei helfen, »Gottes lebensfreundliche Absicht für das Leben schlechthin« (Zulehner 2010:171) zu erahnen. So wird für die Menschen in Erlangen ein Aspekt des Gottesreichs sicht- und erfahrbar; es findet von Christen ausgehend »eine kreative Bewegung hin zu den Menschen [statt], die sich an der Bewegung des inkarnierten Gottessohns orientiert«

---

<sup>98</sup> Original: »word and deed, proclamation and presence, explanation and example«.

(Weimer 2012:229). Dabei werden auch andere Menschen eingeladen, sich für Gottes Vision einer gerechten und heilen Welt einzusetzen.

#### **4.1.5 Gerechtigkeit leben bedeutet, Leben zu fördern**

Das Ziel der Initiative fairlangen.org ist nicht die Herstellung einer formalen Gerechtigkeit, sondern die Hilfe für benachteiligte Menschen, die unter Armut leiden. Ihnen soll ein ›Leben in Fülle‹ ermöglicht werden. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass alle Menschen eine Gemeinschaft bilden und miteinander verknüpft sind.

In der unterschiedlich gestalteten Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit wird immer wieder auf die Auswirkung eines gerechten Konsumverhaltens auf einzelne Menschen oder Familien hingewiesen und das Engagement mit der positiven lebensfördernden Wirkung für Einzelne begründet.

#### **4.1.6 Gerechtigkeit leben ist parteiisch**

Dass Einsatz für Gerechtigkeit aufgrund der theologischen ›vorrangigen Option für die Armen‹ zunächst der Einsatz für die Armen und Ausgestoßenen sein sollte, wird von der Initiative fairlangen.org beachtet. So lautet das erste auf der Website fairlangen.org (F:2) formulierte Ziel: »Wir wollen uns für soziale Gerechtigkeit in der Welt einsetzen, vor allem für benachteiligte Menschen in armen Ländern (aber auch in Deutschland)«.

Dabei sind die direkte Anteilnahme am Leben der Armen und der Kontakt zu ihnen nur sehr schwach ausgeprägt. Auch werden Arme nur indirekt durch die Unterstützung von Ansätzen wie Fair Trade als Subjekte gesehen. Im Mittelpunkt der Initiative steht das Handeln der Reichen, die sich u.a. durch ein gerechtes Konsumverhalten für Arme einsetzen können. Die Aktivitäten der Initiative fairlangen.org finden aber bisher nicht direkt in Zusammenarbeit mit Armen und Ausgeschlossenen statt.

*Impuls für die Praxis:* Der direkte Kontakt und die Zusammenarbeit mit Armen könnten im Rahmen der Aktivitäten der Initiative fairlangen.org weiter ausgebaut und dann entsprechend kommuniziert werden. Eine Möglichkeit für eine solche Zusammenarbeit wäre, eine Partnerschaft mit einer Fair-Trade-Initiative im globalen Süden aufzubauen.

#### **4.1.7 Gerechtigkeit leben heißt Ungerechtigkeit erkennen und benennen**

Eine Analyse der globalen Ungerechtigkeit fand am ersten Abend des ›Just-People?‹-Kurses statt, aus dem die Initiative fairlangen.org entstand. Entsprechend wird auf der Website fairlangen.org (F:3) neben der aus dem christlichen Glauben entspringenden Motivation auch die folgende »soziale Überzeugung« als Grund des Engagements genannt: »Wir sehen die Not in der Welt und möchten den Menschen helfen, die in absoluter Armut und unter menschenverachtenden Bedingungen leben«.

Die erkannte Ungerechtigkeit wird sowohl auf der Website als auch im weiteren Rahmen der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit thematisiert, wobei jeweils der Schwerpunkt auf den positiven Alternativen liegt. Dies entspricht dem Ansatz, dass nicht mit einem schlechten Gewissen gearbeitet werden soll, sondern die Menschen eingeladen werden, selber einen Beitrag zu einer gerechteren Welt zu leisten. Auch im Blick auf die ›Mächtigen‹, also die Verantwortlichen in der lokalen Politik und den Unternehmen, wird deren Verhalten nur selten ausdrücklich kritisiert. Vielmehr arbeitet die Initiative fairlangen.org mit einer impliziten Sozialkritik: So wird, indem zu einem gerechten Konsumverhalten aufgefordert wird, das bisherige Konsumverhalten zumindest hinterfragt und damit auch als wahrscheinlich ungerecht kritisiert. Ob eine explizite Sozialkritik in diesem Kontext erfolgreicher wäre, ist fraglich. Immerhin führte diese implizite Sozialkritik auch im Rahmen der kommunalen Politik und Verwaltung zu Veränderungen, die durch eine reine – oft als zu negativ wahrgenommene – Kritik nicht so leicht erreicht worden wären.

#### **4.1.8 Gerechtigkeit leben hat eine globale Dimension**

Die Initiative fairlangen.org betont primär die globale Dimension von Gerechtigkeit, vor allem zeigt sie Möglichkeiten auf, sich lokal für globale Gerechtigkeit einzusetzen. Auf diese Weise kommt das Globale mit dem Lokalen zusammen. Der Selbstbeschreibung des ›Just-People‹-Kurses als »Gebrauchsanweisung für globale Nächstenliebe« (Gentsch u.a. 2010:1) entsprechend, könnte die Initiative fairlangen.org als ›Gebrauchsanweisung für globale Nächstenliebe in Erlangen‹ bezeichnet werden.

#### **4.1.9 Gerechtigkeit leben erfordert Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit mit anderen Erlanger Organisationen, die sich für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit einsetzen, war von Beginn an für die Initiative fairlangen.org sehr wichtig. So wurde – neben anderen Kooperationen – das Netzwerk ›Erlangen wird fairer‹ gegründet, dessen Ziel es ist, Veränderungen in Erlangen zu bewirken, die sich global auswirken. Durch dieses Netzwerk findet nicht nur Vernetzung, sondern auch Versöhnung statt, da Menschen, Organisationen und Geschäfte, die vorher nicht kooperierten, zusammenkommen und nun gemeinsam aktiv werden, wobei auch dies nicht ohne Missverständnisse und Konflikte abläuft.

#### **4.1.10 Gerechtigkeit leben ist vielfältig**

Die Initiative fairlangen.org reduziert Gerechtigkeit nicht nur auf einen Bereich. Im Zentrum der Website und der weiteren Aktivitäten steht dabei sowohl ökonomische als auch ökologische Gerechtigkeit. Diese beiden Bereiche werden auf verschiedene Handlungsfelder wie Mobilität, Konsum und Finanzen bezogen und konkretisiert.

Andere Möglichkeiten, Gerechtigkeit zu leben, werden dagegen weniger thematisiert, so das Eintreten für lokale Gerechtigkeit, der Einsatz für die (Menschen-) Rechte von anderen und der faire Umgang mit anderen Personen, Gruppen und auch Religionen.

*Impuls für die Praxis:* Neben den schon erfassten Handlungsmöglichkeiten, um ökonomische und ökologische Gerechtigkeit zu fördern, könnte die Initiative fairlangen.org diese erweitern und auch für andere Bereiche aufzeigen, wie dort Gerechtigkeit gelebt werden kann.

#### **4.1.11 Gerechtigkeit leben ist Gottesdienst**

Auch wenn es einigen Mitgliedern von ELIA und auch Mitarbeitern der Initiative fairlangen.org schwer fällt, die Aktivitäten der Initiative als gelebten Glauben anzusehen, der Gott verherrlicht und damit Gottesdienst ist, gilt dieses Prinzip für die Arbeit der Initiative fairlangen.org. Dabei wird auf der Website auf Mt 25,35ff verweisend festgestellt, »dass es Jesus selbst ist, dem du in einem *armen Menschen* begegnest« (fairlangen.org F:8). Darüber hinaus wird aber diese Perspekti-

ve, die den Einsatz für Gerechtigkeit als geistlichen Dienst und als einen Ausdruck von gelebter Spiritualität sieht, weder auf der Website noch bei weiteren Aktionen der Initiative – im Gegensatz zu den Predigten bei ELIA – kommuniziert.

*Impuls für die Praxis:* Die Predigten in den ELIA-Gottesdiensten ergänzend, könnte sowohl auf der Website fairlangen.org als auch bei passenden Aktionen und bei Teamtreffen die Verbindung zwischen Spiritualität und dem Einsatz für Gerechtigkeit stärker thematisiert und gelebt werden. Außerdem könnte klarer kommuniziert werden, dass Gerechtigkeit leben als Gottesdienst betrachtet werden kann.

#### **4.1.12 Gerechtigkeit leben bedeutet Handeln**

Das Gerechtigkeitsverständnis der Initiative fairlangen.org zeichnet sich durch eine starke Handlungsorientierung aus. Die Website und auch der Großteil der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit laden zum konkreten Handeln ein. Es wird nicht über Gerechtigkeitsverständnisse diskutiert, sondern Ungerechtigkeit wird benannt und es werden pragmatische Vorschläge gemacht, wie das Leben in Erlangen so gestaltet werden kann, dass es der Gerechtigkeit dient.

#### **4.1.13 Fazit der missiologischen Reflexion**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Initiative fairlangen.org ein missionarisches Projekt ist, das aufzeigt, wie Gerechtigkeit als ein Aspekt von Mission gelebt werden kann. Dabei ist einerseits die Praxis des Projekts selbst missionarisch, andererseits fordert die Initiative auch andere dazu auf, Gerechtigkeit im Sinne eines ganzheitlichen Missionsverständnisses zu leben.

Die Initiative zeigt den Menschen in Erlangen die Relevanz des christlichen Glaubens angesichts der Herausforderungen und Ungerechtigkeiten der globalisierten Welt. Gemeinde und Glaube finden so eine neue Ausdrucksform, »die sich auf die Menschen zubewegt« (Weimer 2012:233). Es zeigt sich auch die transformative Wirkung des Projektes: Erlanger Bürger, Unternehmen und auch die kommunale Politik und Verwaltung überdenken und ändern, durch die Initiative fairlangen.org angeregt, ihr Konsumverhalten und ihren Lebensstil.

Schwächen der Praxis der Initiative fairlangen.org zeigen sich in der Kommunikation der Glaubensdimension des Einsatzes für Gerechtigkeit. Die Mitarbeiter der Initiative engagieren sich zwar aufgrund ihres Glaubens, dies wird aber für Außenstehende nur teilweise deutlich. Daher sollte die Kommunikation dieser Glaubensdimension in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit weiter ausgebaut werden, um dem beanspruchten ganzheitlichen Ansatz gerecht zu werden.

In diesem Abschnitt wurde die Praxis der Initiative fairlangen.org anhand der im zweiten Kapitel formulierten missiologisch Prinzipien kritisch reflektiert. Davon und von der im dritten Kapitel dargestellten empirischen Forschung ausgehend, sollen im nächsten Unterkapitel Impulse für andere missionarische Projekte formuliert werden.

## **4.2 Impulse für missionarische Projekte**

Das Ziel dieser Arbeit sind nicht allein wissenschaftliche Erkenntnisse und Impulse für die Praxis der Initiative fairlangen.org, sondern auch Impulse für die missionarische Praxis von anderen Projekten, Initiativen und Gemeinden, die sich lokal für globale Gerechtigkeit einsetzen möchten.

Hierzu sollen die Ergebnisse des Forschungsprozesses verallgemeinert werden. Dies geschieht unter dem Vorbehalt, dass solche lokalen Initiativen stark kontextabhängig sind (Moser 2003:127). Für Projekte in anderen Kontexten sollten die hier genannten Impulse nicht zu direkter Planung und Aktion führen, vielmehr müssen vor Ort die Schritte des Praxiszyklus, zu dem auch eine Kontextanalyse gehört, durchgeführt werden (Botha 2009:5-6).<sup>99</sup> Ansonsten könnten Projekte entstehen, die dem Umfeld nicht entsprechen oder die nicht notwendig sind, da es vor Ort schon vergleichbare Projekte gibt.

Nichtsdestotrotz sollen hier missiologische Impulse genannt werden, die für Projekte an anderen Orten hilfreich sein können.

### **4.2.1 Theologische Motivation als Grundlage**

Die Grundlage der Praxis der Initiative fairlangen.org ist das auch von der ELIA-Gemeinde vertretene ganzheitliche Missionsverständnis. Ohne eine solche theolo-

---

<sup>99</sup> Zur praktischen Durchführung einer Kontextanalyse geben Faix und Reimer (2012) in »Die Welt verstehen« zahlreiche Hinweise.

gische Motivation, die Einsatz für Gerechtigkeit als gelebte globale Nächstenliebe und Teilhabe an der Mission Gottes sieht, wäre die Arbeit nicht ohne Schwierigkeiten und Zielkonflikte innerhalb der Gemeinde möglich. So wird die Arbeit der Initiative in der ELIA-Gemeinde als eine legitime und unterstützenswerte Ausdrucksform der Glaubens- und Missionspraxis der Gemeinde anerkannt.

Allgemein ist nach Reimer (2012:45) ein ganzheitliches Missionsverständnis als Grundlage »unbedingte Voraussetzung für einen gesellschaftsrelevanten transformativen Gemeindebau«. Daher sollte zunächst die theologische Motivation geklärt werden, bevor ein Projekt von einer Gemeinde gestartet wird, das sich für Gerechtigkeit einsetzt.

#### **4.2.2 Fokussierung**

Der Forderung Kritzingers (2011:41-42) entsprechend fokussiert sich die Initiative fairlangen.org in ihrer Missionspraxis auf einen Bereich, der sowohl den eigenen Gaben als auch dem direkten und größeren Kontext entspricht. Die Initiative hat einerseits mit der Stadt Erlangen einen klaren örtlichen Fokus, andererseits auch einen thematischen Fokus, indem sie aufzeigt, wie lokaler Einsatz für globale Gerechtigkeit möglich ist. Und auch in diesem Fokus wird noch ein Schwerpunkt auf die Förderung eines gerechten Konsumverhaltens gesetzt. Gestartet wurde das Projekt mit diesem Schwerpunkt zu einem Zeitpunkt, als es keine vergleichbaren Angebote gab, die Informationen über einen gerechten und nachhaltigen Lebensstil in Erlangen gesammelt und veröffentlicht haben.

Ein ähnliches Projekt ohne lokale oder thematische Begrenzung wäre für die ELIA-Gemeinde zu groß gewesen. Außerdem ist durch die Begrenzung ein prägnanteres Auftreten möglich – sowohl für die Öffentlichkeit als auch für Kooperationspartner ist es klar, für welche Themen und Inhalte die Initiative fairlangen.org steht.

Auch für Initiativen, die an anderen Orten von Gemeinden ausgehen, ist eine vergleichbare Fokussierung empfehlenswert. Um effektiv arbeiten zu können, sollte sowohl die örtliche als auch die thematische Schwerpunktsetzung definiert werden. Dabei sollten schon vorhandene Projekte beachtet werden, sodass, soweit möglich, eine vorhandene Lücke gefüllt wird. Außerdem sollte ein Projekt so

entwickelt werden, dass es die vorhandenen Gaben und Interessen nutzt und dass keine wichtigen Fähigkeiten zur Durchführung des Projekts fehlen.

### 4.2.3 Netzwerkarbeit

Die Initiative fairlangen.org nutzt intensiv die Möglichkeiten der Netzwerkarbeit. Um Synergieeffekte im Einsatz für globale Gerechtigkeit zu nutzen, wurden Netzwerke und Kooperationen aufgebaut und gefördert. Einerseits in dem eher losen Netzwerk ›Erlangen wird fairer‹, andererseits im etablierten und klar strukturierten Agenda 21-Beirat. Gemeinsam mit anderen Personen und Gruppen, die für ähnliche Ziele eintreten und in Zusammenarbeit mit der kommunalen Politik und Verwaltung kann auf diese Weise eine relativ kleine Initiative einer Gemeinde größere Auswirkungen haben, als dies ohne Kooperationen möglich wäre.

Die Initiative fairlangen.org startete als neuer Akteur in der Stadt und ohne eigene wirtschaftliche oder machtpolitische Interessen. Da erkannt wurde, dass es der Initiative nicht um eigenen Erfolg geht, sondern darum, schon Vorhandenes zu verbinden und zu fördern, waren die Reaktionen von etablierten Akteuren größtenteils positiv und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit war vorhanden.

Eine solche themenorientierte Netzwerkarbeit entspricht auch den Veränderungen, die der Politologe Everhard Holtmann (2004:239) im Bereich der politischen Beteiligung der Bürger beobachtet:

»Während vordem politische Beteiligung nahezu ausschließlich *organisationsbezogen*, also durch formelle Mitgliedschaft und Mitarbeit in Parteien und Verbänden, praktiziert worden war, äußert sie sich inzwischen zunehmend *themenbezogen*: sie verläuft informell und unmittelbar, sie bleibt zeitlich befristet, und sie beschränkt sich gezielt auf den Versuch, einzelne konkrete Sachfragen zu beeinflussen«.

Dies ist eine große Chance für Initiativen von Gemeinden, da für sie eine Festlegung auf eine politische Partei oder einen Verband schwierig ist. Themenbezogene politische Aktivität ist dagegen ebenso problemlos möglich wie die Kooperation mit anderen Organisationen – auch Parteien –, die in diesem Themenbereich tätig sind.

Missionarische Initiativen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, sollten vor Ort und auch überregional nach geeigneten Kooperationspartnern suchen – unabhängig von deren religiöser oder weltanschaulicher Prägung. Gerade in diesem The-

menbereich (Gerechtigkeit und Globalisierung) gibt es zahlreiche Akteure, die ähnliche Ziele verfolgen und prinzipiell zur Kooperation bereit sind.

#### 4.2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Durch vielfältige Öffentlichkeitsarbeit macht die Initiative fairlangen.org auf die Möglichkeiten, globale Gerechtigkeit zu leben und vor allem auf Optionen eines gerechten Konsumverhaltens aufmerksam. Hierzu werden einerseits klassische Mittel wie Flyer, Plakate, Presseartikel und öffentliche Veranstaltungen genutzt. Andererseits nutzt die Initiative intensiv die Möglichkeiten des Internets, was für lokale gemeinwohlorientierte Organisationen bisher noch außergewöhnlich ist. Dabei ist eine Website für das Anliegen, umfassend und aktuell über Handlungsmöglichkeiten in einer Stadt zu informieren, optimal. Gedruckte Broschüren wären viel aufwändiger und teurer und könnten nur sehr selten aktualisiert werden. Eine weitere Möglichkeit, um Aufmerksamkeit für ein gerechtes Konsumverhalten zu erregen, sind die ›Genuss Erlangen‹-Produkte, die in mehreren Erlanger Geschäften verkauft werden und auf denen Informationen zum Fairen Handel zu finden sind.

Durch diese Öffentlichkeitsarbeit werden Erlanger Bürger und Einrichtungen eingeladen, durch konkrete Handlungen globale Gerechtigkeit zu fördern. So findet eine Multiplikation statt: Da sich nicht nur die Mitarbeiter der Initiative oder die Mitglieder der Gemeinde so verhalten, dass globale Gerechtigkeit gefördert wird, sondern auch Menschen und Organisationen über die Gemeinde hinaus, kann auch die Wirkung vervielfacht werden.

Außerdem wird durch Seminare und veröffentlichte Artikel das Konzept der Initiative fairlangen.org überregional bekannt gemacht und Akteure an anderen Orten werden angeregt, in ähnlicher Weise aktiv zu werden.

Auch missionarische Projekte an anderen Orten sollten ermitteln, wie sie durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit erreichen können, dass möglichst viele Menschen auf ihr Anliegen aufmerksam werden und die Möglichkeit haben, selbst aktiv zu werden.

#### 4.2.5 Bildungsarbeit

Die Initiative fairlangen.org informiert über die Hintergründe und die praktische Umsetzung eines gerechten Lebensstils und dabei speziell über die des gerechten Konsumverhaltens. Dies geschieht vor allem durch die Informationen auf der Website aber auch durch Vorträge und Diskussionen bei Informationsveranstaltungen, Kursen und durch Dokumentarfilme. Durch diese Bildungsarbeit wird einerseits prophetische Sozialkritik geübt, andererseits werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, die globale Gerechtigkeit fördern. Auf diese Weise werden Menschen in Erlangen eingeladen, sich den Werten des Gottesreichs entsprechend zu verhalten und so zu leben, dass auch anderen ein »Leben in Fülle« (Joh 10,10) ermöglicht wird. Damit setzen sie sich für Gottes Vision von Gerechtigkeit ein. Da dies teilweise unbewusst geschieht, bietet es einen guten Anknüpfungspunkt, um auf die Glaubensdimension eines gerechten Lebensstils hinzuweisen.

Besonders zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens ist Bildungs- und Informationsarbeit notwendig, da fehlende Informationen der größte Hinderungsgrund sind, sozialverträgliche und nachhaltige Produkte zu kaufen (Seitz 2013:12-14). Da fairlangen.org als kirchliche Initiative selbst keine kommerziellen Interessen vertritt, ist das Vertrauen in die vermittelten Informationen größer als es bei Informationen, die ein kommerzielles Unternehmen verbreitet, der Fall ist.<sup>100</sup>

Bildungsarbeit ist daher auch für von Gemeinden ausgehende Projekte in anderen Regionen eine gute Möglichkeit, Gerechtigkeit zu fördern, indem sie anderen aufzeigt, wie ein gerechter Lebensstil möglich ist.

#### 4.2.6 Kampagnenarbeit

Die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit der Initiative fairlangen.org wird durch ihre Kampagnenarbeit ergänzt. Kampagnenarbeit ist wichtig, da eine Veränderung des Lebensstils der Bürger ohne die entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht zu einer umfassenden und nachhaltigen Transformation führen kann. Hierfür ist ein Zusammenspiel zwischen Bürgern, der Politik und der Wirtschaft notwendig (WBGU 2011:279).

---

<sup>100</sup>Dabei muss beachtet werden, dass dies bei Kooperationen wie dem »Erlangen wird fairer«-Netzwerk nur bedingt gilt, da hier auch kommerziell arbeitende Geschäfte Kooperationspartner sind.

Bisher engagiert sich die Initiative fairlangen.org vor allem mit der Kampagne ›Fairtrade-Stadt Erlangen‹ auf kommunaler Ebene für einen gerechten Handel. Damit verknüpft sind verschiedene Arten der Einflussnahme auf die Bereiche der lokalen Politik, Verwaltung, öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen, die sich auf diese Kampagne beziehen.

Da das Entwickeln einer eigenständigen Kampagne für eine lokale Initiative schwierig ist, war das Einklinken in eine größere überregionale, in diesem Fall sogar internationale, Kampagne hilfreich. So können die mit großem Aufwand entwickelten Ressourcen und Materialien genutzt werden. Außerdem sind die überregionale Aufmerksamkeit und der Wettbewerb mit anderen Kommunen hilfreich, um die lokale Politik für diese Kampagne zu gewinnen. So wurde deutlich, dass öffentlichkeitswirksame Auszeichnungen, wie sie der Titel ›Fairtrade-Stadt‹ ist, ein gutes Mittel sind, um Politiker und Stadtverwaltung zu überzeugen, bei der Kampagne mitzuwirken. Der inzwischen verliehene Titel ist weiterhin eine gute Möglichkeit, auf das Thema Fairer Handel hinzuweisen und von Politik, Verwaltungen und öffentlichen Einrichtungen Einsatz für ein gerechtes Konsumverhalten zu fordern. Erste durch die Kampagne angeregte Veränderungen sind zu beobachten.

Somit bieten Kampagnen die Chance für missionarische Initiativen, nicht nur auf das Thema Gerechtigkeit aufmerksam zu machen, sondern direkten Einfluss auf Politik und Wirtschaft zu nehmen und Veränderungen zu bewirken.

#### **4.2.7 Aktivität auf verschiedenen Ebenen**

Die Praxis der Initiative fairlangen.org spricht nicht nur eine Gruppe an, sondern soll auf verschiedenen Ebenen zu Veränderung führen: Bei Bürgern, Geschäften und Einrichtungen, Politik und Verwaltung und außerdem bei Akteuren an anderen Orten. Je nach Ebene sehen die Handlungsstrategien zum Teil unterschiedlich aus.

Missionarische Projekte, die für Gerechtigkeit eintreten, sollten bewusst reflektieren, welche Ebenen sie ansprechen möchten und können. Dabei ist es für andere Projekte auch im Sinne der Fokussierung denkbar, sich auf eine Ebene zu spezialisieren. Auch die Initiative fairlangen.org fokussierte sich mit der Website zu-

nächst auf die Ebene der Bürger, erst durch die Kooperationen wurde der Wirkungskreis deutlich ausgeweitet.

#### **4.2.8 Fazit der Impulse für andere Projekte**

Ausgehend von der Praxis der Initiative fairlangen.org konnten in diesem Kapitel einige Impulse für die Initiativen und Gemeinden an anderen Orten, die sich für Gerechtigkeit einsetzen wollen, formuliert werden. Diese Impulse ergänzend sollten auch vergleichbare missionarische Projekte anhand der in Kapitel 2 formulierten Prinzipien missiologisch reflektiert werden.

Dass prinzipiell von der Initiative fairlangen.org Impulse für andere Projekte ausgehen können, zeigen auch die durch fairlangen.org inspirierten Projekte in Bremen, Groß-Ilse und Marburg. An diesen Orten wurden von Christen Projekte initiiert, die die Initiative fairlangen.org als Beispiel nehmen, dies aber auf ihren jeweiligen Kontext anpassen:

So fokussiert sich die von der Zellgemeinde Bremen ausgehende Website [www.fairbremt.de](http://www.fairbremt.de) – in der in Sachen Fairer Handel sehr aktiven Stadt Bremen – auf einen Fair-Trade-Einkaufsführer, der durch eine Facebook-Gruppe ergänzt wird.

Die Website [www.fair-life.de](http://www.fair-life.de) der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Groß-Ilse bietet dagegen umfangreiche Informationen, wie im ländlichen Raum ein faires, ökologisches und gesundes Leben aussehen kann. Dabei werden auch speziell für die Region relevante Themen, wie die Massenviehhaltung, thematisiert.

Die vom Marburger Bildungs- und Studienzentrum ausgehende Initiative [marburg-fairbinden.de](http://marburg-fairbinden.de) setzt wiederum einen anderen Schwerpunkt, indem sie intensiv mit der Steuerungsgruppe zum Fairen Handel der Stadt Marburg kooperiert und auf der Website eine Produktsuche für Fair-Trade-Produkte ins Zentrum stellt.

### 4.3 Ertrag für die Missiologie

Von den bisherigen Ausführungen ausgehend, wird in diesem Unterkapitel der Ertrag dieser Masterarbeit für die Missionswissenschaft erörtert.

Mit meiner Forschungsarbeit wird ein Beitrag zum Thema globale Gerechtigkeit erbracht, indem aufgezeigt wird, wie der Einsatz für Gerechtigkeit missiologisch begründet und eingeordnet werden kann. Dazu wurde in den bisherigen Ausführungen besonders die globale Dimension der Gerechtigkeit betrachtet und dieses Thema mit der Sozialwissenschaft und Theologie in Verbindung gesetzt. Davon ausgehend konnten missiologische Prinzipien formuliert werden, die – auch wenn ihre Kontextualität beachtet werden sollte – verdeutlichen, wie Gerechtigkeit leben als ein Aspekt von Mission betrachtet werden kann.

Für die Missionspraxis relevant ist die Erörterung der Möglichkeiten des Einsatzes für globale Gerechtigkeit im lokalen Kontext, die exemplarisch an der Förderung eines gerechten Konsumverhaltens behandelt wurde. Speziell ein Konsumverhalten, das globale Gerechtigkeit fördert, wurde vorher nur selten aus der Perspektive der Missionstheologie erforscht.

Die mit der Initiative fairlangen.org durchgeführte Handlungsforschung zeigt für den deutschen Kontext, wie die Initiative einer Gemeinde sich lokal für globale Gerechtigkeit einsetzen kann und wie dies ein Teil ihrer Missionstätigkeit wird. Die Praxis der Initiative fairlangen.org unterscheidet sich dabei von den meisten bisherigen Initiativen von Gemeinden, die sich für ein gerechtes Konsumverhalten einsetzen. Diese verknüpfen meist direkte Verkaufs- oder Handelsarbeit mit Bildungsarbeit (Raschke 2009:175-176). Der Ansatz, Öffentlichkeits-, Bildungs- und Kampagnenarbeit mit einer intensiven Netzwerkarbeit zu verbinden und dabei besonders das Internet zu nutzen, wird dagegen – soweit bekannt – nur selten vertreten. Dementsprechend wird die Initiative fairlangen.org auch von anderen als innovatives missionarisches Projekt gesehen und als Beispiel genannt (Gentsch 2010:160; Weimer 2012:232). Daher kann die Initiative fairlangen.org für andere Projekte als Beispiel dienen, das auf andere Orte übertragen und dort auf den jeweiligen Kontext angepasst wird. Für die Entwicklung solcher Projekte, aber auch für bestehende Initiativen, liefern die im vorherigen Abschnitt formulierten Impulse Anregungen für die eigene Missionspraxis.

#### 4.4 Resümee und Ausblick

In diesem abschließenden Kapitel wird ein Resümee zu dieser Masterarbeit gezogen und außerdem wird ein Ausblick auf Forschungsthemen gegeben, die an diese Arbeit anschließen könnten. Dazu wird zunächst überprüft, inwieweit das Forschungsziel dieser Untersuchung und die entsprechenden Teilziele erreicht wurden. Daraufhin werden Bereiche erörtert, in denen weiterer Forschungsbedarf besteht, und Themen für mögliche Anschlussforschungen werden genannt.

Das Forschungsziel der vorliegenden Arbeit lautet:

*Auf der Grundlage eines ganzheitlichen Missionsverständnisses versucht die Initiative fairlangen.org aufzuzeigen, wie globale Gerechtigkeit lokal gelebt werden kann. Dies soll missiologisch reflektiert werden, um Prinzipien zu finden, die auf andere Projekte übertragbar sind.*

Um dieses Forschungsziel zu erreichen, sollten folgende Teilziele erreicht werden:

1. *Der Auftrag, Gerechtigkeit zu leben soll missiologisch erarbeitet werden.*
2. *Dieser Auftrag soll exemplarisch am Engagement zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens konkretisiert werden.*
3. *Die Arbeit der Initiative fairlangen.org soll in diesem Bereich anhand der gewonnenen Erkenntnisse kritisch reflektiert werden.*

Das *erste Teilziel* wurde im zweiten Kapitel erreicht, indem der Einsatz für Gerechtigkeit auf einer biblisch-theologischen Grundlage aufbauend missionsgeschichtlich und -theologisch eingeordnet und als ein Aspekt von ganzheitlicher Mission intensiv betrachtet wurde. Diese Betrachtungen wurden durch die Auseinandersetzung mit dem Einsatz für Gerechtigkeit in der globalisierten Welt ergänzt. Abschließend konnten zwölf missiologische Prinzipien formuliert werden, die die Ergebnisse der missiologischen Untersuchung zusammenfassen und die Frage beantworten, wie Gerechtigkeit leben missiologisch einzuordnen ist.

Das *zweite Teilziel* wurde im ersten Teil des dritten Kapitels bearbeitet, indem zunächst untersucht wurde, wie sich das Konsumverhalten der Verbraucher auf globale Gerechtigkeit auswirken kann. Am Beispiel des Fairen Handels konnte dies konkretisiert werden. Wie ein solches gerechtes Konsumverhalten durch Information, Bildung und Kampagnen gefördert werden kann und welche missiologische Relevanz dies hat, wurde anschließend dargestellt.

Die Praxis der Initiative fairlangen.org zur Förderung eines gerechten Konsumverhaltens wurde im zweiten Teil des dritten Kapitels dargestellt und zu Beginn des vierten Kapitels missiologisch reflektiert, womit das *dritte Teilziel* erreicht wurde. Zur Untersuchung der Praxis der Initiative wurden – gemäß der Methodologie dieser Arbeit – qualitative empirische Methoden angewendet, die halfen, das Engagement der Initiative darzustellen, auszuwerten und zu interpretieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden im vierten Kapitel anhand der im zweiten Kapitel formulierten missiologischen Prinzipien kritisch reflektiert.

Ausgehend von dieser Reflexion konnten Impulse für die Missionspraxis anderer Projekte formuliert werden, die auf die Praxis der Initiative fairlangen.org aufbauen und diese für andere Initiativen fruchtbar machen. Damit wurde das *Forschungsziel*, auf der missiologischen Reflexion der Initiative fairlangen.org aufbauende, auf andere Projekte übertragbare Prinzipien zu finden, erreicht.

Dass durch diese Masterarbeit sowohl für die Praxis der Initiative fairlangen.org als auch für andere missionarische Projekte Impulse ausgehen, entspricht dem Praxiszyklus, der nicht bei der Reflexion stehen bleibt, sondern als nächsten Schritt Planung vorsieht, die zu erneuter Involvierung in die Praxis führt.

Außerdem entspricht dies dem Prinzip der Handlungsforschung, dass solche Forschung nicht alleine einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion liefern soll, sondern ebenso Impulse für die Praxis – sowohl der eigenen als auch der von anderen.

Neben den Impulsen für die Praxis können sich aus dieser Untersuchung auch *weitere Forschungen* ergeben. Weiterer Forschungsbedarf besteht dabei in folgenden Bereichen: Dem Einsatz für globale Gerechtigkeit auf anderen Ebenen, wie der überregionalen, der nationalen oder der internationalen Ebene sowie auch der Einsatz für globale Gerechtigkeit in anderen Kontexten, vor allem im globalen Süden.

Auch eine weitere Untersuchung der Initiative fairlangen.org wäre wünschenswert: Durch empirische Evaluationsforschung könnten die Auswirkungen auf Mitarbeiter, Gemeindemitglieder, Kooperationspartner und allgemein die Erlanger Bürger untersucht werden. Ebenso könnten die durch die Initiative fairlangen.org inspirierten Initiativen, die an anderen Orten entstanden sind, empirisch untersucht werden.

Auch weitere Themengebiete im Bereich globale Gerechtigkeit – neben der Förderung eines gerechten Konsumverhaltens – sollten missiologisch untersucht werden. Dazu zählen Themen wie die Postwachstumsökonomie (Jackson 2009) oder der Einsatz für ökologische Gerechtigkeit (Diefenbacher 2001).

Damit werden die Ergebnisse dieser Untersuchung der Missionswissenschaft und vor allem der Missionspraxis zur Verfügung gestellt. Es ist meine Hoffnung, dass diese Arbeit einen Beitrag zur aktuellen missiologischen Diskussion liefert. Aber vor allem hoffe ich, dass Christen dazu angeregt werden, sich mit dem ganzheitlichen Missionsauftrag auseinanderzusetzen und dass sie sich davon ausgehend für Gerechtigkeit in dieser globalisierten Welt einsetzen, um mehr Menschen ein »Leben in Fülle« (Joh 10,10) zu ermöglichen.

## Literaturverzeichnis

- Anzenbacher, Arno 2008. *Gerechtigkeit: VI. Politisch-sozial, sozialetisch. RGG<sup>4</sup>*.
- Aschoff, Peter 2010. *Neue Reformierte, alte Dualismen*. Online im Internet: URL: <http://www.elia-gemeinschaft.de/wordpress/2010/11/13/theologie/neue-reformierte-alte-dualismen> [Stand: 2013-07-03].
- Ashton, Tim u.a. 2012. *Einfach die Welt verändern: 50 kleine Ideen mit großer Wirkung*. München: Piper.
- Assmann, Jan 2007. *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. 6. Auflage. München: Beck.
- Attac Deutschland (Hg.) 2002. *Eine andere Welt ist möglich! Dokumentation des Attac-Kongresses vom 19.-21.10.2001 in Berlin*. Hamburg: VSA.
- Baier, Klaus Alois 1988. *Befreiung und Theologie: Grundzüge und Methode der Theologie der Befreiung*. A. Information, in Boff, Kern & Müller 1988, 44-49.
- Barrientos, Stephanie, Conroy, Michael E. & Jones, Elaine 2007. *Northern social movements and Fair Trade*, in Reynolds, Murray & Wilkinson 2007, 51-62.
- Battle, Michael 2009. *Ubuntu: I in You and You in Me*. New York: Seabury.
- Baum, Hermann 2004. *Theorien sozialer Gerechtigkeit. Politische Philosophie für soziale Berufe*. Münster: Lit.
- Bayer, Stefan 2008a. *Konsum*. RGG<sup>4</sup>.
- Bayer, Stefan 2008b. *Konsument*. RGG<sup>4</sup>.
- Beck, Ulrich 1997. *Was ist Globalisierung?: Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bedford-Strohm, Heinrich, u.a. (Hg.) 2009. *Globalisierung: Jahrbuch Sozialer Protestantismus*. Gütersloh: Gütersloher.
- Belssing, Werner K. & Pehle, Heinrich (Hg.) 2004. *Die Zukunftsfähigkeit der Stadt in Vergangenheit und Gegenwart: Ringvorlesung der Friedrich-Alexander-Universität zum eintausendjährigen Jubiläum Erlangens*. Erlangen: Universitätsbund.
- Belz, Frank-Martin 2006. *Wachsen mit Werten in gesättigten Märkten*, in Koslowski & Priddat 2006, 216-234.

- Bergner, Peter A. & Kahlert, Heike. (Hg.) 2005. *Institutionalisierte Ungleichheiten: Wie das Bildungswesen Chancen blockiert*. Weinheim und München: Juventa.
- Berneburg, Erhard 1997. *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie*. Wuppertal: R.Brockhaus.
- Bevans, Stephen B. & Schroeder, Roger P. 2004. *Constants in Context: A Theology of Mission for Today*. Maryknoll: Orbis.
- Boff, Leonardo & Boff, Clodovis 1986. *Wie treibt man Theologie der Befreiung?*. Düsseldorf: Patmos.
- Bolger, Ryan K. (Hg.) 2012. *The Gospel After Christendom: New Voices, New Cultures, New Expressions*. Grand Rapids: Baker Academic.
- Bonhoeffer, Dietrich 1997. *Berlin 1932-1933*. Werke 12. Gütersloh: Chr. Kaiser.
- Bonk, Jonathan J. 2005. Christian Mission: Lengthened Shadow of a Great Man. *IBMR* 29, 57-58.
- Bosch, David J. 1987. Evangelism: Theological Currents and Cross-currents Today. *IBMR* 11, 98-103.
- Bosch, David J. 2010. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*. 26th ed. Maryknoll, N.Y.: Orbis.
- Bosch, David J. 2012. *Mission im Wandel*. Gießen: Brunnen.
- Botha, Nico 2009. *Accreditation Criteria and The Quality of Theological Education: A Case Study on Theology at UNISA*. Online im Internet: URL: <http://archived.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/documents/p5/ete/Nico%20Botha%20-%20Accreditation%20Criteria%20and%20The%20Quality%20of%20Theological%20Education%20-%20A%20Case%20Study%20on%20Theology%20at%20UNISA.pdf> [Stand: 2013-07-26].
- Botha, Nico 2011. Living at the edge of empire: can Christianity prevail and be effective? A theological response to the historical struggle between empire and Christianity. *Studia Historiae Ecclesiasticae* 37, 133-155.
- Botha, Nico, Kritzinger, Klippiess & Maluleke, Tinyiko 1994. Crucial issues for Christian mission: A missiological analysis of contemporary South Africa. *International Review of Mission* 83, 21-36.

- Brecht, Volker 2009. Christologie als Zentrum biblischer Transformation, in Faix, Reimer & Brecht 2009, 54-73.
- Brecht, Volker 2013. Theologie auf dem Weg zu einer Handlungswissenschaft, in Müller, u.a. 2013, 26-36.
- Cortina, Adela 2006. Eine Ethik des Konsums: Die Bürgerschaft des Verbrauchers in einer globalen Welt, in Koslowski & Priddat 2006, 91-103.
- Dabrowski, Martin, Wolf, Judith & Abmeier, Karlies (Hg.) 2009. *Globalisierung und globale Gerechtigkeit*. Paderborn: Schöningh.
- Dallmann, Hans-Ulrich 2008. Gerechtigkeit. *TRT*<sup>5</sup>.
- Dangschat, Jens S. 2008. Stadt: IV. Sozialethisch. *RGG*<sup>4</sup>.
- Deissler, Alfons 2006. *Die Grundbotschaft des Alten Testaments*. Freiburg: Herder.
- Diefenbacher, Hans 2001. *Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Duchrow, Ulrich 1995. *Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie*. Online im Internet: URL: [http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~n30/download/Alternativen\\_zur\\_kapitalistischen\\_Weltwirtschaft\\_\(Ulrich\\_Duchrow\).pdf](http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~n30/download/Alternativen_zur_kapitalistischen_Weltwirtschaft_(Ulrich_Duchrow).pdf) [Stand: 2012-06-30].
- Eberlei, Walter 2009a. Armut und Armutsbekämpfung, in Meyns 2009, 17-25.
- Eberlei, Walter 2009b. Millenium-Entwicklungsziele, in Meyns 2009, 176-184.
- ELIA 2013. *Werte und Ziele*. Online im Internet: URL: <http://www.elia-erlangen.de/index.php?page=werte-und-ziele> [Stand: 2013-08-03].
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.) 1999. *Glaube & Globalität. Jahrbuch Mission 1999*. Hamburg: Missionshilfe.
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.) 2002. *Missio Dei heute: Zur Aktualität eines missionstheologischen Schlüsselbegriffs*. Hamburg: Missionshilfe.
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.) 2011. *Gerechtigkeit: Visionen vom Reich Gottes. Jahrbuch Mission 2011*. Hamburg: Missionshilfe.
- Faix, Tobias 2007. *Gottesvorstellungen bei Jugendlichen: Eine qualitative Erhebung aus der Sicht empirischer Missionswissenschaft*. Münster: Lit.

- Faix, Tobias 2013. Chancen in Zeiten der Veränderung, in Müller, u.a. 2013, 17-25.
- Faix, Tobias, Reimer, Johannes & Brecht, Volker (Hg.) 2009. *Die Welt verändern: Grundfragen einer Theologie der Transformation*. Marburg: Francke.
- Faix, Tobias & Reimer, Johannes (Hg.) 2012. *Die Welt verstehen: Kontextanalyse als Sehhilfe für die Gemeinde*. Marburg: Francke.
- Findl-Ludescher, Anna, Langhammer, Elke & Panhofer, Johannes (Hg.) 2012. *Gutes Leben – für alle?: Theologisch-kritische Perspektiven auf einen aktuellen Sehnsuchtsbegriff*. Wien: Lit.
- Fleischer, Gunther 1989. *Von Menschenverkäufern, Baschankühen und Rechtsverkehren: Die Sozialkritik des Amosbuches in historisch-kritischer, sozialgeschichtlicher und archäologischer Perspektive*. Frankfurt am Main: Athenäum.
- Flick, Uwe 2010. *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. 3. Aufl. Reinbek: Rowohlt.
- Fornet-Betancourt, Raúl (Hg.) 1997a. *Befreiungstheologie: Kritischer Rückblick und Perspektiven für die Zukunft*. Mainz: Matthias-Grünwald.
- Fornet-Betancourt, Raúl 1997b. Zur neuen theoretisch-methodologischen Abgrenzung, in Fornet-Betancourt 1997, 361-381.
- Freeman, Deena (Hg.) 2012. *Pentacostalism and Development: Churches, NGOs and Social Change in Africa*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Friedman, Thomas L. 2008. *Die Welt ist flach: Eine kurze Geschichte des 21. Jahrhunderts*. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- FTAO (The Fair Trade Advocacy Office) 2013. *Fair Trade Beyond 2015 Campaign*. Online im Internet: URL: <http://www.fairtrade-advocacy.org/beyond2015> [Stand: 2013-08-17].
- Füllkrug-Weitzel, Cornelia 2009. Globalisierung und Entwicklungszusammenarbeit – die Rolle kirchlicher Entwicklungsakteure in der globalen Zivilgesellschaft, in Bedford-Strohm, u.a. 2009, 171-188.
- Gentsch, Alexander 2010. Tun, was gut ist: Wie ein alter Prophet Christen im Heute herausfordert, in Gentsch, u.a. 2010, 158-161.

- Gentsch, Alexander 2013. *Micha-Gruppe Marburg: 33.000 Unterschriften für »faire Nutella«*. Online im Internet: URL: <http://micha-initiative.de/meldungen/micha-gruppe-marburg-33000-unterschriften-fuer-faire-nutella> [Stand: 2013-07-31].
- Gentsch, Alexander, u.a. (Hg.) 2010. *Just People? Der Micha-Kurs: Gebrauchsanweisung für globale Nächstenliebe. Kursbuch für Gemeinden, Gruppen und einzelne Personen*. Bad Blankenburg: Micha-Initiative Deutschland.
- Gerloff, Roswith 2008. Pfingstbewegung/Pfingstkirchen: III. Asien, Afrika, Lateinamerika. *RGG<sup>4</sup>*.
- Gingrich, Andre 2011. Lokal/Global, in Kreff, Knoll & Gingrich 2011, 232-233.
- Goldstein, Horst 2002. *»Genieß das Leben alle Tage«: Eine befreiende Theologie des Wohlstands*. Mainz: Matthias-Grünwald.
- Grimm, Fred 2008. *Shopping hilft die Welt verbessern: Der andere Einkaufsführer*. München: Goldmann.
- Grünschloß, Andreas 2008. Mission. *TRT<sup>5</sup>*.
- Grünwaldt, Klaus 2010. Gerechtigkeit/Gericht: δικαιοσύνη. *TBLNT*.
- Grüter, Verena 2011. Im Spiegel der Ökumene: Internationale Konferenzen und ihre Impulse zum Thema Gerechtigkeit für die Kirchen, in *Evangelisches Missionswerk in Deutschland 2011*, 22-29.
- Gunz, Josef 1986. *Handlungsforschung: Vom Wandel der distanzierteren zur engagierten Sozialforschung*. Wien: Wilhelm Braumüller.
- Gutiérrez, Gustavo 1992. *Theologie der Befreiung*. 10. Aufl. Mainz: Matthias-Grünwald.
- Gutiérrez, Gustavo 2008. Nachfolge Jesu und Option für den Armen. *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 92, 164-176.
- Hahn, Henning 2009. *Globale Gerechtigkeit: Eine philosophische Einführung*. Frankfurt am Main: Campus.
- Hahn, Martina & Herrmann, Frank 2010. *Fair einkaufen - aber wie?: Der Ratgeber für Fairen Handel, für Mode, Geld, Reisen und Genuss*. 2. Aufl. Frankfurt: Brandes & Apsel.

- Hardmeier, Roland 2008. *Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt: zur Missionstheologie der radikalen Evangelikalen*. DTh Dissertation. University of South Africa, Pretoria.
- Hardmeier, Roland 2009. *Kirche ist Mission: Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Hardmeier, Roland 2012. *Geliebte Welt: Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Harmeling, Sven 2009. Klimawandel, in Meyns 2009, 142-151.
- Hartmann, Kathrin 2009. *Ende der Märchenstunde: Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle-Ökos vereinnahmt*. 2. Aufl. München: Blessing.
- Helm, Franz 2011. Wie willkommen sind die Verkünder des Evangelium? Zur Situation der christlichen Mission und der Missionswissenschaft im deutschsprachigen Europa, in Stowasser & Helm 2011, 19-31.
- Herbst, Michael (Hg.) 2006. *Mission bringt Gemeinde in Form: Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext*. Neukirchen-Vluyn: Ausaat.
- Heslam, Peter 2003. *Globalization: Unravelling the New Capitalism*. 2nd ed. Cambridge: Grove.
- Himpsl-Gutermann, Klaus 2012. *E-Portfolios in der universitären Weiterbildung: Studierende im Spannungsfeld von Reflexivem Lernen und Digital Career Identity*. Boizenburg: Werner Hülsbusch.
- Holtmann, Everhard 2004. Haben politische Parteien in der Kommunalpolitik noch eine Zukunft? Zur Vereinbarkeit parteienstaatlicher Konkurrenzdemokratie und kommunaler Selbstverwaltung, in Belssing & Pehle 2004, 225-246.
- Huber, Wolfgang 2006. *Gerechtigkeit und Recht: Grundlinien christlicher Rechtsethik*. 3. Aufl. Gütersloh: Gütersloher.
- Hufeisen, Daniel 2013. fairlangen.org – fair leben in Erlangen, in Müller, u.a. 2013, 117-126.
- Immel, Karl-Albrecht & Tränkle, Klaus 2011. *Aktenzeichen Armut: Globalisierung in Texten und Grafiken*. Wuppertal: Hammer.
- Jackson, Tim 2009. *Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet*. New York: Earthscan.

- Johnson, Bo 1987. קָדָשׁ sadaq. *ThWAT*.
- Kalu, Ogbu 2008. Missionsgeschichte/Missionsgeschichtsschreibung: III. Missionsgeschichte, Kirchengeschichte und Geschichte der Christusrezeption. *RGG<sup>4</sup>*.
- Kampagne für Saubere Kleidung 2012. *Firmenprofile Outdoorfirmen 2012*. Online im Internet: URL: <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/outdoor/firmenprofile/184-firmenprofile-outdoorfirmen-2012> [Stand: 2013-07-31].
- Kampagne für Saubere Kleidung 2013. *Unternehmen unterzeichnen endlich Brandschutzabkommen*. Online im Internet: URL: <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/pressemeldungen/274-pm-unternehmen-unterzeichnen-brandschutzabkommen-2> [Stand: 2013-07-31].
- Kant, Immanuel 2005. *Zum ewigen Frieden*. Hg. von Rudolf Malter. 2. Aufl. Stuttgart: Reclam.
- Keller, Timothy 2012. *Warum Gerechtigkeit?: Gottes Großzügigkeit, soziales Handeln und was ich tun kann*. Gießen: Brunnen.
- Kessler, Rainer 2006. *Sozialgeschichte des alten Israels: Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kessler, Rainer 2008. *WiBiLex: Bibellexikon: Sozialkritik (AT)*. Online im Internet: URL: <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/zeichen/s/referenz/30082> [Stand: 2012-06-30].
- Kirig, Anja & Wenzel, Eike 2009. *LOHAS: Bewusst grün – alles über die neuen Lebenswelten*. München: Redline.
- Klaiber, Walter 2008. Gerechtigkeit: I. Biblisch: 2. Neues Testament. *RGG<sup>4</sup>*.
- Klappert, Bertholt 2010. Reich: βασιλευς III. *TBLNT*.
- Klier, Sarah & Possinger, Sonja 2012. *Fairtrade Impact Study – Final Report: Assessing the Impact of Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development*. Online im Internet: URL: [http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user\\_upload/ueber\\_fairtrade/fairtrade\\_wirkt/2012\\_12\\_12\\_Final\\_Report\\_Fairtrade-Impact-Study.pdf](http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade_wirkt/2012_12_12_Final_Report_Fairtrade-Impact-Study.pdf) [Stand: 2013-07-11].
- Koch, Klaus 1993. קָדָשׁ sdq gemeinschaftstreu/ heilvoll sein. *THAT*.
- Kollmann, Karl 2006. Verbraucherbildung: Vom Markenzwang zum ethischen Konsum ... ?, in Koslowski & Priddat 2006, 199-213.

- Koslowski, Peter & Priddat, Birger P. (Hg.) 2006. *Ethik des Konsums*. München: Wilhelm Fink.
- Köbller, Henning (Hg.) 1999. *Gerechtigkeit: fünf Vorträge*. Erlangen: Universitätsbund.
- Köbller, Henning 1999. Zur Einführung, in Köbller 1999, 7-9.
- Krämer, Georg 2009. Globale Umweltprobleme, in Meyns 2009, 93-102.
- Kreff, Fernand, Knoll, Eva-Maria & Gingrich, Andre 2011. Globalisierung, in Kreff, Knoll & Gingrich 2011, 126-129.
- Kreff, Fernand, Knoll, Eva-Maria & Gingrich, Andre (Hg.) 2011. *Lexikon der Globalisierung*. Bielefeld: Transcript.
- Kritzinger, JNJ (Klippies) 2002. A question of Mission: a Mission of questions. *Missionalia* 30, 145-176.
- Kritzinger, JNJ (Klippies) 2009. *Intercultural learning for Christian ministry*. Online im Internet: URL: [http://gbfe.org/index.php?option=com\\_docman&task=doc\\_download&gid=282&Itemid=62&lang=de](http://gbfe.org/index.php?option=com_docman&task=doc_download&gid=282&Itemid=62&lang=de) [Stand: 09.09.2012].
- Kritzinger, JNJ (Klippies) 2011. »Mission as« must we choose? A dialogue with Bosch, Bevans & Schroeder and Schreiter in the South African context. *Missionalia* 39, 32-59.
- Kritzinger, JNJ (Klippies) 2013. Mission in Prophetic Dialogue. *Missiology: An International Review* 41, 35-49.
- Kritzinger, JNJ & Saayman, Willem 1994. *On being witnesses*. Halfway House: Orion.
- Kromrey, Helmut 2009. *Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung*. 12. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Kruip, Gerhard & Fischer, Michael (Hg.) 2007. *Gerechtigkeiten: hannoversche Zwischenrufe 2006*. Berlin: Lit.
- Kruip, Gerhard 2009. Globale Gerechtigkeit und Option für die Armen: Konsequenzen für die weltweite Armutsbekämpfung, in Dabrowski, Wolf & Abmeier 2009, 11-32.
- Küng, Hans 1990. *Christ sein*. 9. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch.

- Kürschner-Pelkmann, Frank 2002a. *Gott und die Götter der Globalisierung*. Breklum: Siegel.
- Kürschner-Pelkmann, Frank 2002b. *Visionen und kleine Schritte: Auf dem Weg zu einer anderen Globalisierung*. Hamburg: EMW.
- Kusch, Andreas 2009. Gesellschaftliches Unrecht – eine vergessene Dimension! Die Realität gesellschaftlicher Unrechtsstrukturen, in Faix, Reimer & Brecht 2009, 87-96.
- Lamla, Jörn 2013. *Verbraucherdemokratie: Politische Soziologie der Konsumgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Lateinamerikanische Bischofskonferenz 2009. *Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft: Dokument der III. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla, 13. Februar 1979*.  
Online im Internet: URL: <http://www.iupax.at/index.php/liste-soziallehre/149-1979-celam-puebla-die-evangelisierung-lateinamerikas-in-gegenwart-und-zukunft.html> [Stand: 2012-04-01].
- Lausanner Bewegung 2011. *Die Kapstadt-Verpflichtung: Eine Erklärung des Glaubens und ein Aufruf zum Handeln*. Online im Internet: URL: <http://www.lausannerbewegung.de/data/files/content.kapstadt2010/160.pdf> [Stand: 2013-07-03].
- LenkaBula, Puleng 2010. Economic globalisation, ecumenical theologies and ethics of justice in the twenty-first century. *Missionalia* 38, 99-120.
- Lerch, Achim 2006. Zwischen Fiktion und Dogma: Das Prinzip Konsumentensouveränität aus ethischer Sicht, in Koslowski & Priddat 2006, 75-90.
- Löffler, Paul 1999. Die missionarisch-ökumenische Bewegung im Globalisierungsprozeß, in Evangelisches Missionswerk in Deutschland 1999, 67-80.
- Lohfink, Gerhard 1982. *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?: Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens*. Freiburg: Herder.
- Lord, Andrew 2005. *Spirit-shaped Mission: A Holistic Charismatic Missiology*. Bletchley: Paternoster.
- Majer, Martin 2003. Schalom. *CBL*.

- Matthey, Jacques 2002. Gottes Mission heute: Zusammenfassung und Schlussfolgerungen, in Evangelisches Missionswerk in Deutschland 2002, 172-183.
- Mayring, Philipp 2002. *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. Aufl. Weinheim: Beltz.
- McIlroy, David 2011. The Mission of Justice. *Transformation: An International Journal of Holistic Mission Studies* 28, 182-194.
- McNiff, Jean & Whitehead, Jack 2010. *You and Your Action Research Project*. 3rd ed. Abingdon: Routledge.
- Meier, Alfred 2009. Mitten im Leben: Auf dem Weg zu einer Theologie der Tat, in Faix, Reimer & Brecht 2009, 265-285.
- Messner, Dirk 2009. Globalisierung und globaler Wandel, in Meyns 2009, 103-112.
- Meyns, Peter 2009a. Einleitung, in Meyns 2009, 7-16.
- Meyns, Peter (Hg.) 2009b. *Handbuch Eine Welt: Entwicklung im globalen Wandel*. Wuppertal: Hammer.
- Meyns, Peter 2009c. Hunger und Ernährung, in Meyns 2009, 124-132.
- Micah Network 2001. *Micah Network Declaration on Integral Mission*. Online im Internet: URL: [http://www.micahnetwork.org/sites/default/files/doc/page/mn\\_integral\\_mission\\_declaration\\_en.pdf](http://www.micahnetwork.org/sites/default/files/doc/page/mn_integral_mission_declaration_en.pdf) [Stand: 2013-07-03].
- Moltmann, Jürgen 1966. *Theologie der Hoffnung: Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie*. 5. Aufl. München: Kaiser.
- Moltmann, Jürgen 2002. *Der gekreuzigte Gott: Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie*. 9. Aufl. Gütersloh: Gütersloher.
- Moltmann, Jürgen 2008. »Sein Name ist Gerechtigkeit«: *Neue Beiträge zur christlichen Gotteslehre*. Gütersloh: Gütersloher.
- Moltmann, Jürgen 2010. *Ethik der Hoffnung*. Gütersloh: Gütersloher.
- Moser, Heinz 1978. *Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften*. 2. Aufl. München: Kösel.
- Moser, Heinz 1995. *Grundlagen der Praxisforschung*. Freiburg: Lambertus.
- Moser, Heinz 2003. *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung*. Zürich: Pestalozzianum.

- Müller, Gottfried 2010. *Kapstadt – Resumée nach 5 Wochen*. Online im Internet:  
URL: <http://marburgersyndikat.wordpress.com/2010/11/30/kapstadt-resumee-nach-5-wochen/> [Stand: 2013-07-03].
- Müller, Karl 1985. *Missionstheologie*. Berlin: Reimer.
- Müller, Tobias, u.a. (Hg.) 2013. *Tat. Ort. Glaube.: 21 inspirierende Praxisbeispiele zwischen Gemeinde und Gesellschaft*. Marburg: Francke.
- Murray, Douglas L. & Reynolds, Laura T. 2007. Globalization and its antinomies: negotiating a Fair Trade Movement, in Reynolds, Murray & Wilkinson 2007, 3-14.
- Niesen, Peter (Hg.) 2013. *Zwischen Demokratie und globaler Verantwortung: Iris Marion Youngs Theorie politischer Normativität*. Baden-Baden: Nomos.
- Noack, Wilfried 1999. *Gemeinwesenarbeit: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Freiburg: Lambertus.
- Novy, Traude 2006. Gerechtigkeit – Der Traum vom guten Leben, in Rosecker & Müller 2006, 196-206.
- Nurmi, Janne J. 2004. *Die Ethik unter dem Druck des Alltags: Die Impulse der gesellschaftlichen Änderungen und Situation zu der sozialkritischen Prophetie in Juda im 8. Jh. v. Chr.* Åbo: Åbo Akademis.
- Nuscheler, Franz 2012. *Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik*. Bonn: Dietz.
- Ökumenischer Rat der Kirchen, Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog & Weltweite Evangelische Allianz 2011. *Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt: Empfehlungen für einen Verhaltenskodex*. Online im Internet: URL: [http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/wcc-programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christian-witness-in-a-multi-religious-world/@@download/file/ChristianWitness\\_G.pdf](http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/wcc-programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christian-witness-in-a-multi-religious-world/@@download/file/ChristianWitness_G.pdf) [Stand: 2013-07-10].
- ÖRK (Ökumenischer Rat der Kirchen) 2013. *Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden*. Online im Internet: URL: <http://wcc2013.info/de/hintergrund/theme-logo/> [Stand: 2013-07-06].
- Otto, Eckart 2008. Gerechtigkeit: I. Biblisch: 1. Alter Orient und Altes Testament. *RGG<sup>4</sup>*.
- Padilla, René 2011. The Future of the Lausanne Movement. *IBMR* 35, 86-87.

- Panhofer, Johannes 2012. Globalisiert leben – gemeindlich glauben, in Findl-Ludescher, Langhammer & Panhofer 2012, 151-168.
- Paul VI. 1975. *Apostolisches Schreiben Evangelii Nuntiandi*. Online im Internet: URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/paul\\_vi/apost\\_exhortations/documents/hf\\_p-vi\\_exh\\_19751208\\_evangelii-nuntiandi\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/paul_vi/apost_exhortations/documents/hf_p-vi_exh_19751208_evangelii-nuntiandi_ge.html) [Stand: 2013-07-21].
- Pfau, Jan-Marek & Säverin, Peter 2006. Freiheit und Verantwortung des Konsumenten: Zur Bedeutung der Ethik als Operator in der formalen Konsumententscheidung, in Koslowski & Priddat 2006, 121-136.
- Prüller-Jagenteufel, Gunter, u.a. (Hg.) 2010. *Theologie der Befreiung im Wandel: Revisionen - Ansätze - Zukunftsperspektiven*. Aachen: Concordia.
- Rahner, Karl 1986. *Politische Dimensionen des Christentums. Ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit*. München: Kösel.
- Raschke, Markus 2009. *Fairer Handel: Engagement für eine gerechte Weltwirtschaft*. Ostfildern: Grünewald.
- Raschke, Markus 2010. Fairer Handel am Scheideweg?: Standortbestimmung zwischen Nischenexistenz und Massenmarkt. *Stimmen der Zeit* 11, 743-752.
- Rawls, John 1979. *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rawls, John 2003. *Gerechtigkeit als Fairneß: Ein Neuentwurf*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Raynolds, Laura T., Murray, Douglas L. & Wilkinson, John (ed) 2007. *Fair Trade: The challenges of transforming globalization*. Abingdon: Routledge.
- Reason, Peter & Bradbury-Huan, Hilary 2011. *Handbook of Action Research: The Concise Paperback Edition*. 2nd ed. London: Sage.
- Reifeld, Helmut 2009. Armutsbekämpfung unter den Bedingungen der Globalisierung (Korreferat zu Gerhard Kruij), in Dabrowski, Wolf & Abmeier 2009, 43-53.
- Reifler, Hans-Ulrich 2009. *Handbuch der Missiologie: Missionarisches Handeln aus biblischer Perspektive*. 2. Aufl. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft.

- Reimer, Johannes 2009a. *Die Welt umarmen: Theologische Grundlagen gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg: Francke.
- Reimer, Johannes 2009b. Evangelikale für soziale Gerechtigkeit und die Suche nach der gesellschaftlichen Relevanz in den Kirchen des Westens, in Faix, Reimer & Brecht 2009, 246-262.
- Reimer, Johannes 2012. Sehhilfe 1: Vision, Plan & Potenzial, in Faix & Reimer 2012, 37-63.
- Rendtorff, Rolf 2001. *Theologie des Alten Testaments: Ein kanonischer Entwurf: Band 2: Thematische Entfaltung*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Rosecker, Michael & Müller, Bernhard (Hg.) 2006. *Gerechtigkeit: Zwischen allen alles und jedem das seine*. Wien: Verein Alltag.
- Ruf, Armin 2010. *Prophetisch reden - ökonomisch denken - diakonisch handeln: Die Kindertagesstätte der Pfarrei als Lebensraum mit Profil*. Online im Internet: URL: [http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/files/1396/Ruf\\_Dissertation.pdf](http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/files/1396/Ruf_Dissertation.pdf) [Stand: 2013-06-28].
- Rüthers, Bernd 2009. *Das Ungerechte an der Gerechtigkeit: Fehldeutungen eines Begriffs*. 3. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Sagovsky, Nichlas 2012. *The Relevance of Rawls: ›Justice as Fairness in Turbulent Times‹*. Cambridge: Grove.
- Samuel, Vinay & Sugden, Chris (Hg.) 1987. *Der ganze Christus für eine geteilte Welt: Evangelikale Christologie in der Zwei-Drittel-Welt*. Erlangen: Verlag der Ev.-Luth. Mission.
- Schäfer, Otto 2010. Fairer Handel – eine theologisch-ethische Betrachtung: Hintergrundpapier zur ökumenischen Kampagne 2010 von Brot für alle und Fastenopfer. *ZMiss* 36, 193-214.
- Scharbert, Josef 1984. Gerechtigkeit: I. Altes Testament. *TRE*.
- Schmidt, Walter 2005. *Option für die Armen?: Erkenntnistheoretische, sozialwissenschaftliche und sozialetische Überlegungen zur Armutsbekämpfung*. Mering: Rainer Hampp.
- Schreiner, Josef 1995. *Die Neue Echter-Bibel: Ergänzungsband zum Alten Testament: Theologie des Alten Testaments*. Würzburg: Echter.
- Schweizer, Eduard 1976. *Das Evangelium nach Matthäus*. NTD. 14. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Schwenk, Eberhard 2012. *PortfolioPraxis in der Lehrerbildung*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Seitz, Janine 2013. *FAIR: Von der Nische zum Mainstream: Eine Trendstudie zur FAIR2013*. Online im Internet: URL: [http://www.westfalahallen.de/messen/fair/downloads/fair/FINAL\\_Fair\\_Trendstudie\\_web.pdf](http://www.westfalahallen.de/messen/fair/downloads/fair/FINAL_Fair_Trendstudie_web.pdf) [Stand: 2013-07-20].
- Solomon, Michael R. 2013. *Konsumentenverhalten*. 9. Aufl. Hallbergmoos: Pearson Studium.
- Spiegel, Peter 2011. *Eine bessere Welt unternehmen: Wirtschaften im Dienst der Menschheit*. Freiburg: Herder.
- Stiglitz, Joseph 2004. *Die Schatten der Globalisierung*. München: Goldmann.
- Stiglitz, Joseph 2006. *Die Chancen der Globalisierung*. 2. Aufl. München: Siedler.
- Stiglitz, Joseph E. & Charlton, Andrew 2006. *Fair Trade: Agenda für einen gerechten Welthandel*. Hamburg: Murmann.
- Stowasser, Martin & Helm, Franz (Hg.) 2011. *Mission im Kontext Europas: Interdisziplinäre Beiträge zu einem zeitgemäßen Missionsverständnis*. Göttingen: V&R Unipress.
- Stückelberger, Christoph 2001. *Ethischer Welthandel: Eine Übersicht*. Bern: Haupt.
- Sugden, Chris 1999. *Fair Trade as Christian Mission*. Cambridge: Grove.
- Thiede, Werner 2008. *Reich Gottes. TRT<sup>5</sup>*.
- TransFair 2013. *Von 0 auf 150 Fairtrade-Towns: Vier Jahre kommunales Engagement für den Fairen Handel*. Köln: TransFair.
- Tutu, Desmond 2011. *God Has a Dream: A Vision of Hope for Our Time*. Google E-Book. New York: Random House.
- United Nations 2013. *The Millennium Development Goals Report 2013*. Online im Internet: URL: <https://www.un.org/millenniumgoals/pdf/report-2013/mdg-report-2013-english.pdf> [Stand: 2013-07-02].
- UNRIC (Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen für Westeuropa) 2002. *Millenniums-Entwicklungsziele*. Online im Internet: URL: <http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html> [Stand: 2013-07-10].

- Ustorf, Werner 2008. Missionsgeschichte/Missionsgeschichtsschreibung: I. Entfaltung des Evangeliums in den Kulturen der Menschheit. *RGG*<sup>4</sup>.
- Vigil, José María 1996. Die Option für die Armen, in Fornet-Betancourt 1996, 95-111.
- Vögele, Wolfgang 2007. Gerechtigkeit und Recht in der evangelischen Sozialethik, in Kruip & Fischer 2007, 13-24.
- von Hauff, Michael & Claus, Katja 2012. *Fair Trade: Ein Konzept nachhaltigen Handels*. Konstanz: UVK.
- von Unger, Hella, Block, Martina & Wright, Michael T. 2007. *Aktionsforschung im deutschsprachigen Raum: Zur Geschichte und Aktualität eines kontroversen Ansatzes aus Public Health Sicht*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Vrbecky, Johannes 2006. Der Begriff »Gerechtigkeit« aus der Sicht der Bibel, in Rosecker & Müller 2006, 167-174.
- Wagner, Ulrich 1997. *Interaktive Sozialforschung: Zur Frage der Wissenschaftlichkeit und Brauchbarkeit der Aktionsforschung*. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.
- Wallacher, Johannes 2007. Perspektiven eines entwicklungsgerechten Welthandels, in Kruip & Fischer 2007, 153-164.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) 2011. *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. 2. Aufl. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.
- Weimer, Markus 2012. Bewegung im Bewährten: Wie die Kirche von »fresh expressions« profitieren kann. *ThBeitr* 43, 222-236.
- Weinbrenner, Dietrich 2011. »Zukunft einkaufen« – Neue Kriterien – Marktmacht der Kirchen nutzen, in Evangelisches Missionswerk in Deutschland 2011, 115-120.
- Weißborn, Thomas 2009. *Christsein in der Konsumgesellschaft: Nachdenken über eine alltägliche Herausforderung*. Marburg: Francke.
- Wendland, Heinz-Dietrich 1975. *Ethik des Neuen Testaments*. Grundrisse zum Neuen Testament, NTD Ergänzungsreihe. 2. Aufl. Sonderdruck. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- WFTO (World Fair Trade Organization) 2009. *What is Fair Trade?* Online im Internet: URL: [http://www.wfto.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=1&Itemid=11](http://www.wfto.com/index.php?option=com_content&task=view&id=1&Itemid=11) [Stand: 2013-07-18].
- WFTO (World Fair Trade Organization) & FLO (Fairtrade Labelling Organizations International) 2009. *Eine Grundsatz-Charta für den Fairen Handel.* Online im Internet: URL: [http://www.fairtrade.de/cms/media//pdf/was\\_ist\\_fairer\\_handel/fairtrade\\_Grundsatz\\_Charta\\_des\\_fairen\\_Handels.pdf](http://www.fairtrade.de/cms/media//pdf/was_ist_fairer_handel/fairtrade_Grundsatz_Charta_des_fairen_Handels.pdf) [Stand: 2013-07-18].
- Wilckens, Ulrich 2010. *Der Brief an die Römer.* EKK. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Wilkinson, John & Mascarenhas, Gilberto 2007. Southern social movements and Fair Trade, in Reynolds, Murray & Wilkinson 2007, 125-137.
- Wink, Walter 1984. *Naming the Powers: The Language of Power in the New Testament.* Philadelphia: Fortress.
- Wink, Walter 1986. *Unmasking the Powers: The Invisible Forces That Determine Human Existence.* Philadelphia: Fortress.
- Wink, Walter 1992. *Engaging the Powers: Discernment and Resistance in a World of Domination.* Minneapolis: Fortress.
- Witte, Markus 2012a. Bilder und Bildung von Gerechtigkeit, in Witte, Markus 2012, 217-227.
- Witte, Markus (Hg.) 2012b. *Gerechtigkeit.* Stuttgart: UTB.
- World Conference on Research Integrity 2010. *Singapur Erklärung zur wissenschaftlichen Integrität.* Online im Internet: URL: [http://www.singaporestatement.org/Translations/SS\\_German.pdf](http://www.singaporestatement.org/Translations/SS_German.pdf) [Stand: 03.10.2012].
- Wrogemann, Henning 2012. *Interkulturelle Theologie und Hermeneutik: Grundlagen, aktuelle Beispiele, theoretische Perspektiven.* Gütersloh: Gütersloher.
- Wrogemann, Henning 2013. *Missionstheologien der Gegenwart: Globale Entwicklungen, kontextuelle Profile und ökumenische Herausforderungen.* Gütersloh: Gütersloher.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie 2006. *Fair Future: Begrenzte Ressourcen und Globale Gerechtigkeit.* 3. Aufl. München: Beck.

- Yong-Bock, Kim 2008. Gerechtigkeit: VII. Missionswissenschaftlich. *RGG*<sup>4</sup>.
- Young, Iris Marion 2006. Responsibility and global justice: a social connection model. *Social Philosophy and Policy* 23, 102-130.
- Zechmeister, Martha 2010. Du sollst nicht trennen, was Gott verbunden hat: Glaube und Gerechtigkeit, in Prüller-Jagenteufel, u.a. 2010, 94-106.
- Ziegler, Jean 2005. *Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung*. München: C. Bertelsmann.
- Zips, Werner 2011. Globale soziale Gerechtigkeit, in Kreff, Knoll & Gingrich 2011, 119-122.
- Zuber-Skerritt, Ortrun & Perry, Chad 2002. Action research within organisations and university thesis writing. *The Learning Organization* 9, 171-179.
- Zulehner, Paul M. (Hg.) 1996. *Solidarität: Option für die Modernisierungsverlierer*. Innsbruck: Tyrolia.
- Zulehner, Paul M. 2003. *Aufbrechen oder untergehen: So geht Kirchenentwicklung*. Ostfildern: Schwabenverlag.
- Zulehner, Paul M. 2010. *Christenmut: Geistliche Übungen*. Gütersloh: Gütersloher.
- Zwick, Rolf 2010. Die Kirche kann auch Globalisierung, in Gentsch, u.a. 2010, 162-165.

## Anhang

Der vollständige Anhang findet sich auf der beiliegenden CD.

### Inhalt der CD:

1. *Portfolio*: Das im Studienprogramm Gesellschaftstransformation erstellte Portfolio zum Praxisprojekt fairlangen.org.<sup>101</sup>
2. *Website fairlangen.org*: Screenshots der Website www.fairlangen.org – inklusive der Unterseiten.
3. *Empirischer Forschungsprozess*: Darstellungen der einzelnen Schritte zur Interpretation der Daten.

### Abbildungen: ›Offenes Kodieren‹

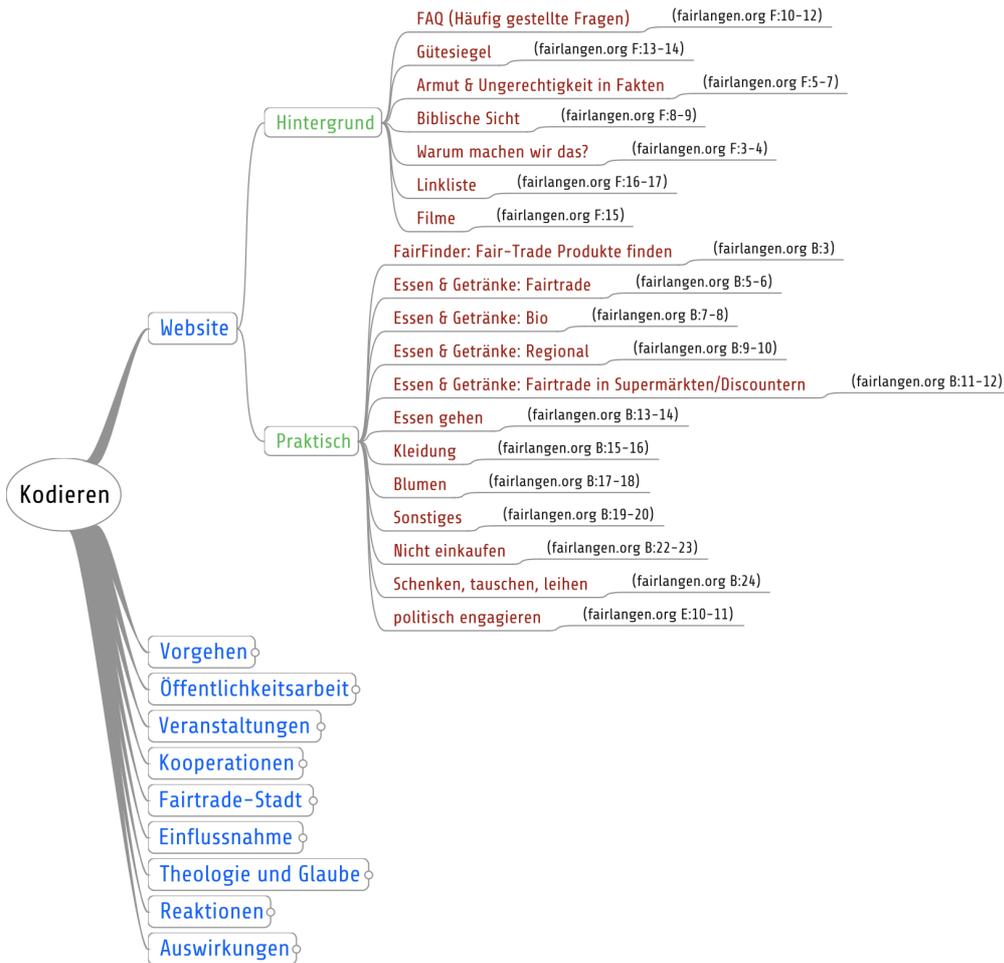
Im Hauptteil der vorliegenden Masterarbeit konnten nicht alle Schritte des ›Offenen Kodierens‹ in Abbildungen dargestellt werden. Daher wird auf den folgenden Seiten – wie in Kapitel 3.2.1 erwähnt – die Einordnung aller Codes in die entsprechenden Kategorien und Unterkategorien abgebildet.

Eine detaillierte Darstellung dieses Schrittes und weiterer Schritte der Interpretation der Daten finden sich auf der beiliegenden CD.

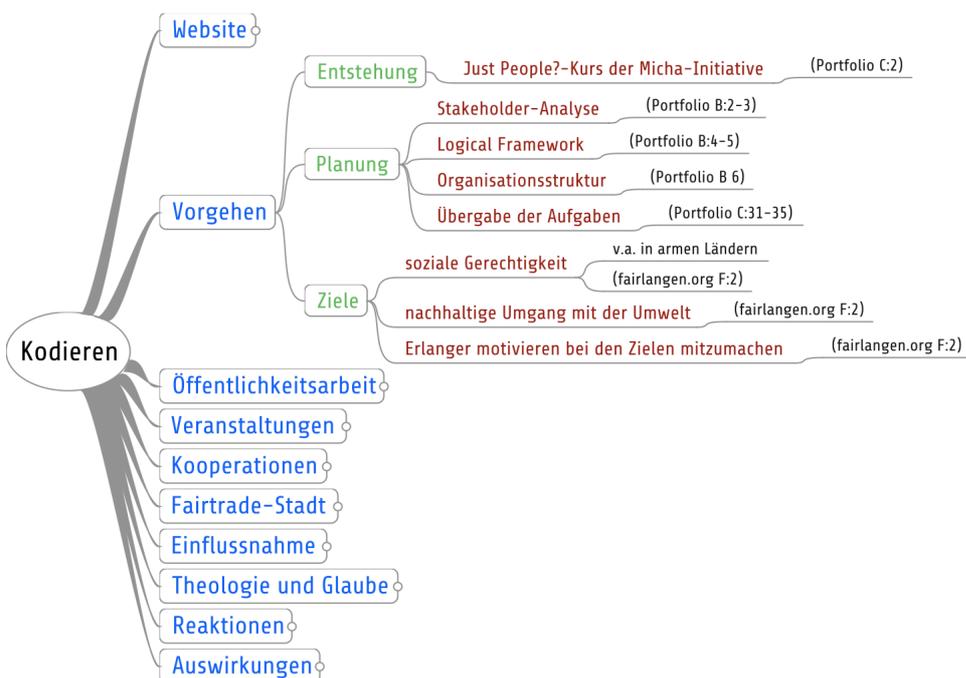
---

<sup>101</sup> Die im Portfolio namentlich genannten Personen wurden schriftlich gefragt, ob ihre Namen im Anhang dieser Masterarbeit veröffentlicht werden dürfen. Keine der Personen hat dem widersprochen.

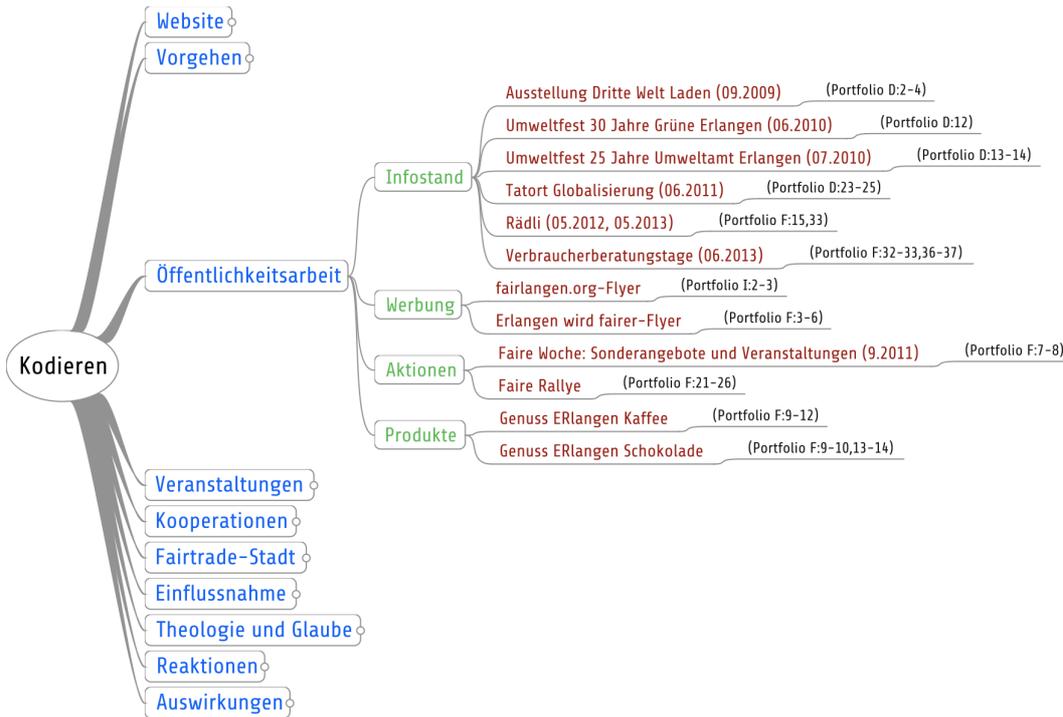
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Website‹



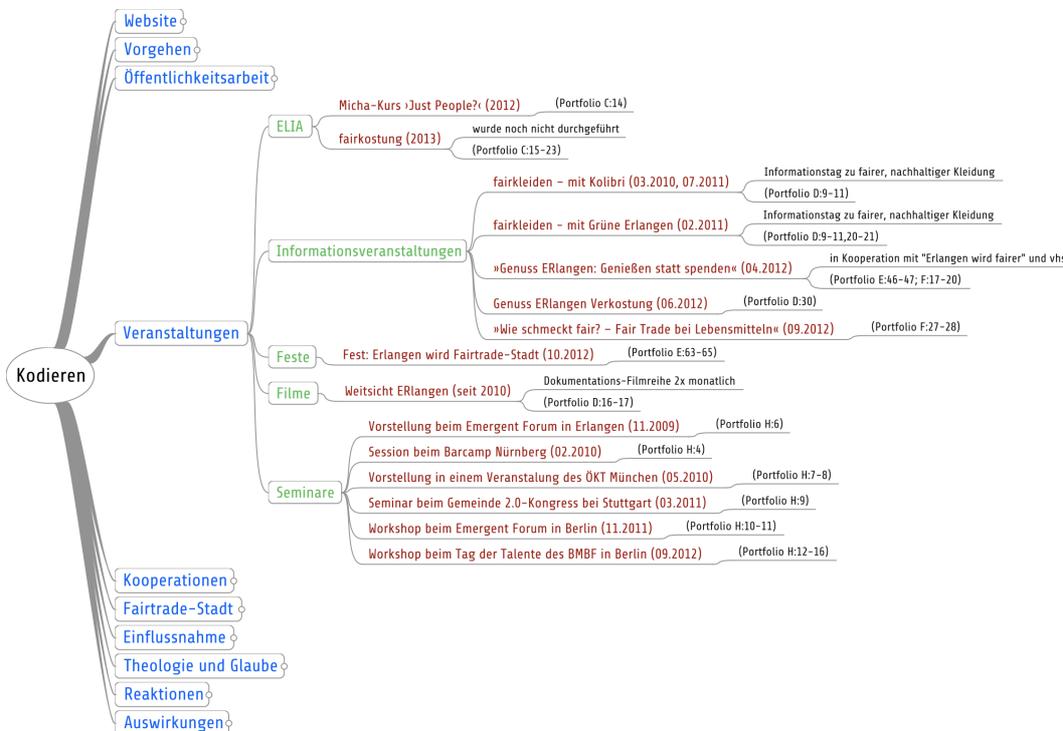
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Vorgehen‹



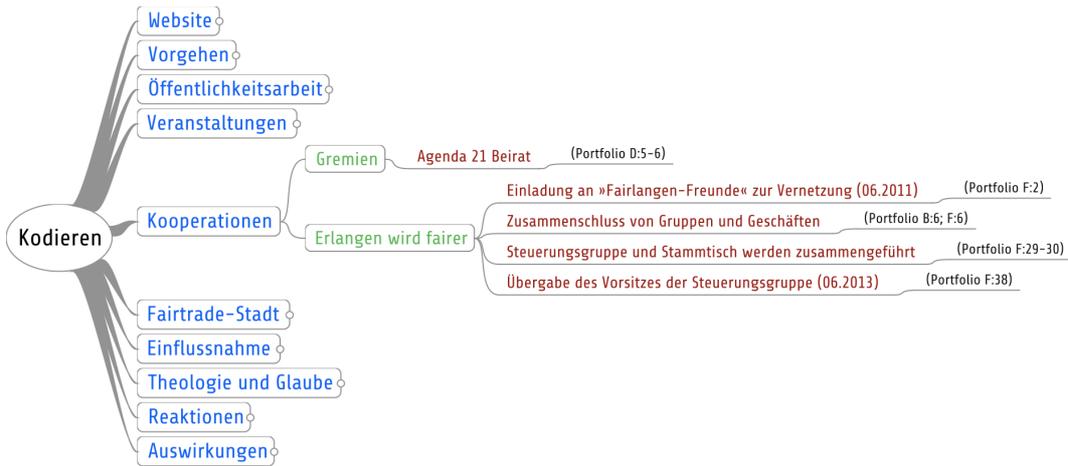
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Öffentlichkeitsarbeit‹



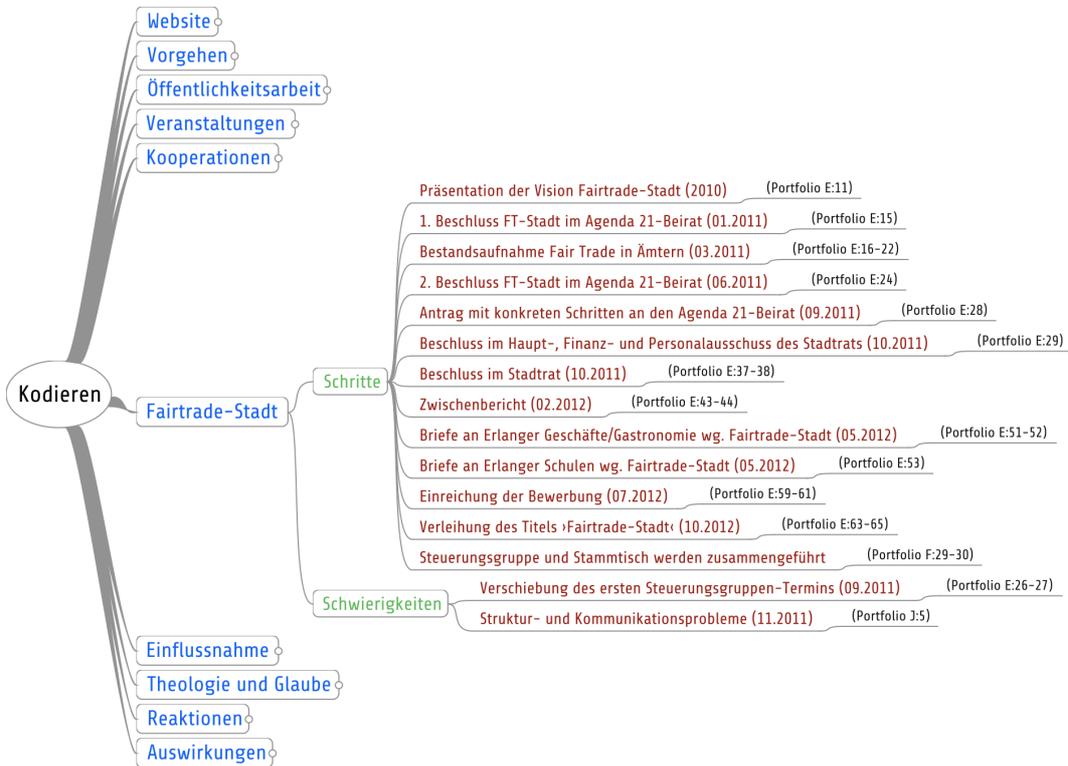
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Veranstaltungen‹



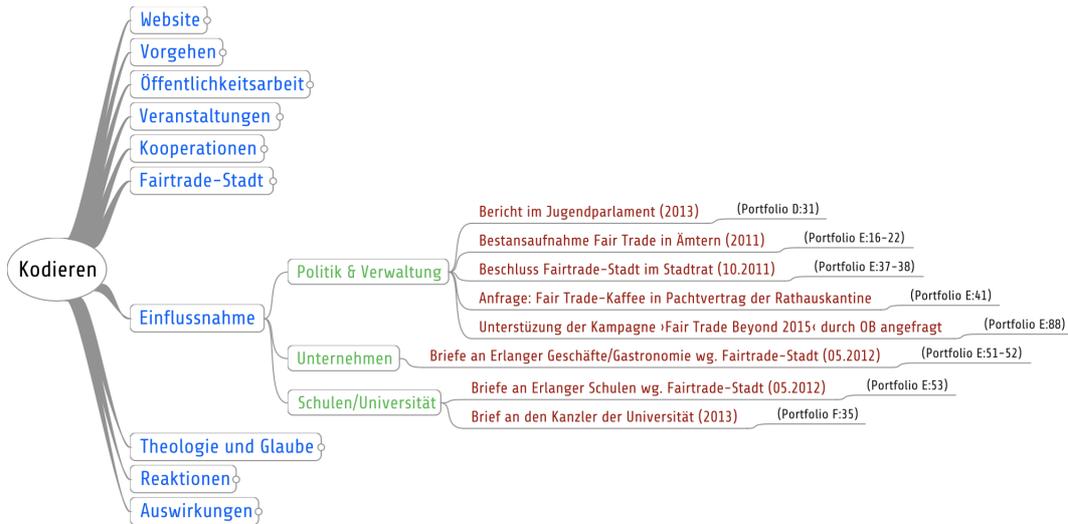
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Kooperationen‹



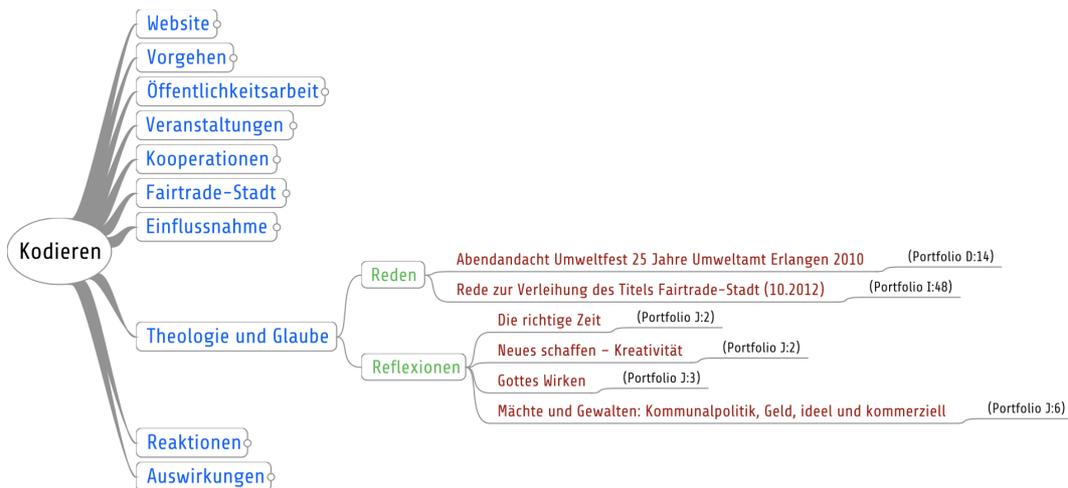
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Fairtrade-Stadt‹



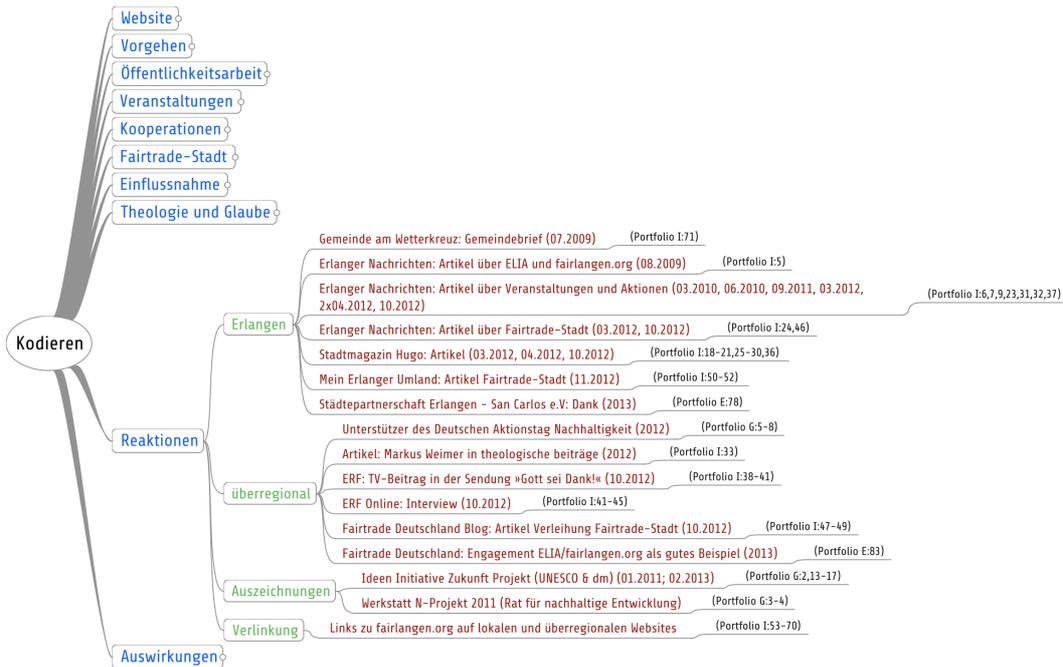
## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Einflussnahme‹



## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Theologie und Glaube‹



## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Reaktionen‹



## Offenes Kodieren: alle Codes der Kategorie ›Auswirkungen‹

